L. eleg. g.
16
t.(15,11,1/5

L. eleg. g. Ausland
16 t (XV, 11, 1-5
15, 11, 1/5

<36635953880016

<36635953880016

Der

Ritter v. Gwynne.

Erzählung aus der Zeit der Union

von

Charles Lever.

Deutſch

von

Gottlob Fink.

Erſtes bis fünſtes Bändchen.

Stuttgart.
Verlag der Franckh'ſchen Buchhandlung.
1848.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

I.

Eine Gruppe am Kamin.

Es ſind genau fünfundvierzig Jahre, daß eine aus drei Perſonen beſtehende Gruppe in einem hübſchen Speiſeſaal im Merrionviertel zu Dublin ihre Stühle um das Kaminfeuer ſtellte. Das glänzend beleuchtete Zimmer, die mit Flaſchen und Deſſerttellern noch reichlich beſetzte Tafel, ſo wie der von prächtigem Silbergeſchirr ſchimmernde Schenktiſch bewieſen, daß die Zurüſtungen für eine weit größere Geſellſchaft getroffen waren, von welcher die letzte Perſon ſich ſo eben verabſchiedet hatte.

Von den Dreien, welche ſich jetzt, mehr, wie es ſchien, einer vertraulichen Beſprechung als der Tafelfreuden wegen um die behagliche Gluth herumſetzten, war der mittlere ein hochgewachſener, ausgezeichnet hübſcher Mann von etwa ſiebenundzwanzig Jahren; ſeine klaſſiſch regelmäßigen Züge deuteten auf einen Mann von kalter, hochfahrender Gemüthsart, welcher ſich vor plötzlichen Anregungen zu verwahren wußte, dagegen einem verwegenen Ehrgeiz fröhnte. Seine Kleidung befand ſich auf der Höhe der damaligen Mode, dabei war ſie geſchmackvoll und elegant zugleich.

Dieſer Mann war Lord Caſtlereagh, der jugendliche Staatsſekretär für Irland, der damals mit den ſchönſten

Ausſichten auf künftige Auszeichnung ſeine Laufbahn eröffnete.

Ihm zur Rechten ſaß oder dehnte ſich vielmehr in angewohnter Indolenz ein um etliche Jahre jüngerer Mann, deſſen brauner Teint, dunkle Augen, Adlernaſe und ſchmale, dünne Oberlippe etwas Spaniſches hatten. Er trug die Uniform der Garde zu Fuß, ein Coſtüm, das ihm ſehr gut anſtand und eine Geſtalt von vollendetem Ebenmaß auf's Vortheilhafteſte hervorhob. Sein ſorglos unachtſames Weſen bildete ein auffallendes Widerſpiel gegen das ungeduldige Feuer ſeiner dunkeln Augen und gegen die Raſchheit ſeiner Sprache, wenn er ſich überhaupt für einen Augenblick zu ſprechen veranlaßt fand, denn bei dem ehrenwerthen Dick Forester war ſeine Kaltblütigkeit nur etwas Anerzogenes, das mit ſeinem Temperament nichts zu ſchaffen hatte, und in der Zeit, von welcher wir ſprechen, hatte ſeine Weltbildung erſt begonnen.

Die dritte, den beiden Andern auffallend unähnliche Figur war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, klein, dick und aufgedunſen. Auf ſeinem Geſicht blühte die Freude der Sinnlichkeit, das Gezwinker ſeiner grauen Augen war eine beſtändige Herausforderung zum Lachen, am deutlichſten aber charakteriſirte ihn ſein Mund; er war breit und voll, die Unterlippe vielleicht in Folge langjähriger, ſtarker Uebung des Geſchmackvermögens ein wenig aufgeworfen, denn Con Heffernan war ein Feinſchmecker vom erſten Waſſer und, wenn es ſich um Weinſorten handelte, der krittlichſte Richter, deſſen ſich die Inſel rühmen konnte. Zwei Finger von jeder Hand waren in die geräumigen Taſchen einer weißen Weſte geſteckt, der Kopf hing luſtig auf die eine Seite hin, und ſo ſaß er da, ein vollkommenes Ideal ſelbſtvergnügten Behagens und inniger Zufriedenheit; ſein Aplomb — warum aber ein franzöſiſches Wort für eine engliſche Eigenſchaft? — war nicht die gemeine Haltung eines dünkelhaften oder ungehobelten Menſchen, ſondern vielmehr die Abſpiegelung gewiſſer Geiſtesgaben, welche ihm in der Geſellſchaft, worin er ſich be-

wegte, eine anerkannte Ueberlegenheit verliehen. Er war pfiffig, ohne übermäßig vorſichtig zu ſein, ſchnell beſonnen, aber nicht voreilig; er beſaß die ſeltene Vereinigung lebhafter Munterkeit und ſtarker Urtheilskraft; vor Allem aber kannte er die Menſchen oder wenigſtens diejenigen Exemplare der Race, mit welchen ein wechſelvolles Leben ihn zuſammenführte, aus dem Ff.

Klebte ſeinem Charakter eine Schwäche an, ſo war es die Sucht nach Popularität, nicht nach einer Beliebtheit bei dem gemeinen Pöbel, um deſſen Gunſt gewiſſe Leute zu buhlen pflegen, nein, er verlangte und erſtrebte nur die Hochſchätzung ſeiner eigenen Volksklaſſe; er war ſtolz auf ſeine geſellſchaftliche Stellung und zeigte eine krankhafte Empfindlichkeit bei Allem, was dieſelbe beeinträchtigen oder gefährden konnte. Seine Feinde, und Con war ein zu wackerer Mann um ſich nicht auch einige Feinde zugezogen zu haben, ſeine Feinde ſagten, ſeine niedrige Abkunft ſei das Geheimniß ſeiner Natur, ſeine zweideutige Stellung in der Geſellſchaft erfordere Anſtrengungen, welche für andere Leute von weniger zweideutigen Verhältniſſen nicht nöthig ſeien, und im Stillen ſei Mr. Heffernan weit entfernt, die vornehme und glänzend betitelte Geſellſchaft, mit welcher ſein tägliches Leben ihn in Verbindung bringe, übermäßig zu verehren. Verhielt ſich das wirklich ſo, ſo war er unſtreitig ein vollendeter Schauſpieler, denn nie hat einer mit hellerer Haut eine längere und ſchärfere Probe beſtanden, ja man konnte ihm nicht einen einzigen Ausdruck, nicht einen einzigen Schritt nachweiſen, wodurch er auch nur für einen Augenblick den Gewohnheiten ſeines Standes untreu geworden wäre.

„Das haben Sie herrlich gemacht, Mylord,“ ſagte Con, als die Thüre ſich hinter dem zuletzt weggegangenen Gaſte ſchloß; „Sie haben dieſen Jack Maſſy vortrefflich bearbeitet, und dieſer Watſon da hat zwar vor der Hand noch nichts geſagt, aber ich wette meinen Rothſchimmel gegen Deane Moores Schindmähre, — gewiß ein himmel-

weiter Unterſchied! — daß er ſich morgen früh auf dem Miniſterium einfinden und ganz ſchlau um eine Privatunterredung von fünf Minuten nachſuchen wird."

„Das glaube ich auch, Heffernan. Ich ſah, daß er anbiß, und wahrhaftig man muß den Herren die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß ſie für Ueberredung nicht taub ſind."

„Es kann ſie gewiß kein Vorwurf treffen," bemerkte Con, „wenn ſie eine verſöhnlichere Meinung von Ew. Herrlichkeit Abſichten gewinnen, ſobald dieſelben durch einen ſolchen Wein unterſtützt werden — alter 72er, wenn ich nicht irre."

„Dafür habe ich ihn gekauft, aber ich muß Ihnen geſtehen, daß ich der jammerwürdigſte Weinkenner von der Welt bin. Heute Abend bemerkte einer der Gäſte, der 95er habe eine feinere Blume."

„Ja Mylord, Edward Harvey ſagte es. Er wollte nur dem Jahr, in welchem er zur Baronetſchaft gelangte, ein Kompliment machen, und er meint wirklich, die Sonne habe nie glänzender geſchienen als damals; als dieſe Traube reifte, verkaufte ſein Vater Strümpfe aus Balbriggan, und jetzt hat der John mehr als einen Fuß auf den Stufen der Pairſchaft." Dies wurde mit einem kurzen, ſchnellen Augenzwinkern geſagt und war offenbar mehr der Probe halber hingeworfen, als der Ausdruck einer feſten Ueberzeugung.

„Eine Regierung darf ihre Freunde nie vernachläſſigen, und die Anerkennungen müſſen im richtigen Verhältniß zu den Opfern ſowohl, als zu den Fähigkeiten ihrer Bundesgenoſſen ſtehen."

„Bei Gott," bemerkte Foreſter, der zum erſten Mal ſein Schweigen brach, „wenn dieſe Herren einmal auf den Markt gehen, ſo wundere ich mich nicht, daß ſie hohe Preiſe machen; durch ihre Einwilligung in die Union ſtimmen ſie wirklich in ihre eigene Vernichtung."

„Ganz und gar nicht," verſetzte der Sekretär ruhig. „Das Feld, das ſich für ihren Ehrgeiz öffnet, iſt für den Gebildeten beſtimmt, nicht für den gewöhnlichen Mann;

das engliſche Parlament wird dem Talent gewiß einen ſo umfaſſenden Wirkungskreis darbieten, wie nur das von Dublin. Männer von Gewicht und Fähigkeit werden um ihren Lohn nicht verkürzt werden, und nur ſeichte Schwätzer, Landjunker, die mit ihrer Politik ungeheuren Lärm machen, und pfiffige Advokaten ohne Grundſätze werden dabei verlieren; dieſe werden ſich vielleicht genöthigt ſehen daheim zu bleiben und vor ihrer eigenen Thüre zu kehren; aber wird das Land deßhalb ſchlechter fahren, während für den Handel und dem Verkehr unberechenbare Vortheile daraus erwachſen?"

„Ich bin mit Ihnen ganz einverſtanden," erwiderte Con; „unſere Ausfuhr wird ſich wahrſcheinlich ſehr vergrößern, wenn wir jeden tüchtigen Kerl zum Lande hinausſchicken."

„Warum nicht, wenn der Markt dadurch beſſer wird?"

„Wollten Sie uns nicht wenigſtens einige Luxusgegenſtände zum Hausgebrauch übrig laſſen?" fragte Con, indem er ſchmatzend ſein Glas gegen das Licht hielt.

Se. Herrlichkeit erwiederte nichts auf dieſe Bemerkung, ſondern zog aus ſeiner Weſtentaſche ein Schreibtäfelchen und ſchien den Inhalt deſſelben zu ſtudiren. „Sind wir Cuffes ſicher? Iſt er uns gewiß, Heffernan?"

„Ja Mylord, er kann nicht anders und iſt uns dienſtpflichtig. Er ſchuldet der Krone eilftauſend Pfund und ſagt, ſein einziger Ehrgeiz beſtehe darin die Schuld auf zwölf anwachſen zu laſſen und niemals zu bezahlen."

„Und wie ſteht es mit dieſem Schwätzer aus dem Norden, dem Newland?"

„Er geht auf Ihre Anträge bedingungsweiſe ein, Mylord," antwortete Con mit ſchlauem Augenrollen; „ſtehen Ihre Beweisgründe auf der gleichen Stufe mit Ihrer Freigebigkeit, ſo will er für Sie ſtimmen, aber für jetzt ſieht er die Vortheile einer Union noch nicht."

„Er ſieht ſie nicht!" verſetzte Lord Caſtlereagh mit einem ironiſchen Blick; „warum ließen Sie ihn dieſelben nicht von Ihrem eigenen Fenſter aus betrachten, Heffernan?

Die Ausſicht auf das Departement der Baracken iſt bezaubernd.“

„Der arme Mann iſt kurzſichtig,“ ſagte Con mit einem Seufzer; „ſeine Sehkraft reichte nie über das Zollhaus weg.“

„So ſei es denn in des Teufels Namen! Ein Zöllner mehr oder weniger ſoll uns nichts verſchlagen.“

„Welch ein Lumpengeſindel!“ murmelte Foreſter zwiſchen den Zähnen und ſtürzte ein volles Glas hinab, um ſeine Entrüſtung zu verſchlucken.

„Und Sie, Foreſter, wie ſteht es mit Ihrer Sendung? Haben Sie Nachrichten von Ihrem Freund Darcy?“

„Ja, ich habe einen Brief von ihm da; er kann jetzt nicht ſelbſt herüberkommen, aber er hat mir eine Empfehlung an ſeinen Vater geſchickt und verſichert, daß ich die beſte Aufnahme zu erwarten habe.“

„Was für ein Darcy iſt das?“ fragte Heffernan.

„Der Ritter von Gwynne,“ antwortete Se. Herrlichkeit; „kennen Sie ihn?“

„Das will ich meinen, Mylord; es gibt keinen Gentleman in Irland, der dieſe Frage nicht mit Ja beantworten müßte, ſo lange man im ganzen Weſten vom Shannon an bei dem Namen Maurice Darcy ſchwört.“

„Ein ſolcher Mann iſt uns ſehr nöthig,“ verſetzte der Sekretär leiſe, aber deutlich; „ein wohlbekannter Lenker der öffentlichen Meinung kann gerade jetzt den größten Werth für uns haben. Wie ſtimmt er gewöhnlich? Ich finde ſeinen Namen nicht auf den Liſten.“

„Oh, er kommt ſelten in die Stadt und hatte nie große Freude am Parlament, aber er ſaß, wenn er in die Sitzung kam, gewöhnlich auf der Seite der Oppoſition, ohne jedoch förmlich Partei zu nehmen; er ſprach und ſtimmte unabhängig, und ſeltſam genug, er machte bedeutenden Eindruck durch ein Benehmen, das jedem Andern gänzlich mißglückt ſein würde.“

„Er ſprach alſo gut?“

„In den erſten fünf Minuten war man ganz von

ſeiner äußern Erſcheinung in Anſpruch genommen, er war der hübſcheſte Mann im Hauſe, nur vielleicht etwas zu eigenthümlich in ſeiner Kleidung, aber keineswegs geziert; dann aber riß der leichte Fluß ſeiner Sprache, die Anmuth und Eleganz ſeines Vortrags und die freimüthige Offenheit ſeiner Rede die ganze Zuhörerſchaft hin. Viele, welche ſich vor der praktiſchen Gewalt großer Redner wohl zu hüten pflegen, wurden von der unſtudirten, mannhaften Sprache des Ritters von Gwynne in die Falle gelockt. Sie haben vollkommen Recht, er wäre bei den jetzigen Zeiten ein hoher Trumpf in Ihrer Hand."

„Wir müſſen ihn um jeden Preis bekommen, wenn er einen Preis hat. Iſt er reich?"

„Er beſitzt ein ſehr großes Gut, das aber bedeutend verſchuldet ſein ſoll; doch an Geld dürfen Sie bei ihm nicht denken, damit kommen Sie nicht zum Ziele.

„Wiſſen Sie einen andern Köder? Trachtet er nach Rang? Hat er erwachſene Kinder?"

„Ein Sohn und eine Tochter bilden ſeine ganze Familie; was jedoch Titel betrifft, ſo glaube ich nicht, daß er den Titel eines Ritters von Gwynne gegen ein Herzogthum vertauſchen würde. Sein Sohn iſt Gardelieutenant."

„Ja, und der beſte Junge im ganzen Regiment," fiel Foreſter ein. „Lionel Darcy iſt wirklich ein hochſinniger Gentleman und ſteht hinter keinem Andern zurück."

„Um ſo mehr verdient er ſchnelle Beförderung," verſetzte Se. Herrlichkeit mit bedeutungsvollem Lächeln.

„Ich möchte es wirklich nicht wagen, ihm ſolche auf Koſten der Grundſätze ſeines Vaters anzubieten," ſagte Foreſter.

„Das würde auch nichts helfen," bemerkte Heffernan ſchnell; der Ritter läßt ſich gewiß nicht ſo leicht erkaufen."

„Sie müſſen dennoch zu ihm gehen, Dick," ſagte der Sekretär; „ich ſehe nicht ein, warum man ihn nicht auf dem Weg der Ueberzeugung ſollte gewinnen können. Als

aufgeklärter und liberaler Mann wird er gewiß eine Maßregel nicht deßwegen verwerfen, weil ihre Verfechter ſich im Fall befinden, ſeinem Sohne nützlich werden zu können."

„Ich würde es für's Beſte halten, dieſen Punkt gänzlich und ſorgfältigſt auf der Seite zu laſſen," bemerkte Con trocken.

„Gut, Foreſter wird ſeinen Beſuch abſtatten und nur mit zarter Behutſamkeit auf die Sache einlenken; aber ihn auf unſere Seite zu bringen, iſt von ſolcher Wichtigkeit, daß ich in Betreff der Bedingungen Carte blanche gebe."

„Ich erinnere mich der Zeiten, wo ein Fuchshund für den ehrlichen Maurice eine größere Lockſpeiſe geweſen wäre, als ein blaues Band; aber es ſind ſchon viele Jahre, daß ich ihn nicht mehr getroffen habe, und der Himmel weiß, was die Zeit aus ihm gemacht haben mag. Ein Lächeln und ein Liebeswörtchen von einem hübſchen Weib, oder eine kecke That eines tollköpfigen Geſellen fanden in ihm einen entſchiedenen Verehrer, während Schmeicheleien von den Lippen des Königthums weder ſeinen Stolz noch irgend eine andere Saite ſeines Innern angeregt haben würden."

„Sein College in der Grafſchaft ſitzt auf unſerer Seite; hat er etwas Einfluß auf den Ritter?"

„Gott bewahre! Mr. Hickman O'Reilly iſt der letzte Menſch in der Welt, der auf Maurice Darcy einzuwirken vermöchte, und wenn Sie etwa O'Reilly zum Pair zu erheben gedächten, ſo wäre dies die ſicherſte Methode, den Ritter ſogleich als entſchiedenen Feind auf den Hals zu bekommen. Nein, nein, wenn Sie wirkliche Abſichten auf ihn haben, ſo entſagen Sie allen Gedanken auf Erkaufung; laſſen Sie Foreſter als den Freund und Waffenbruder des jungen Darcy nach Ewynne gehen und ſich dem Ritter möglichſt angenehm machen; wenn er dann beim Wegfahren bereits den einen Fuß auf dem Wagentritte hat, ſo ſoll er ſich ſchnell umwenden und ſagen: Sie werden

doch mit uns ſtimmen, Ritter? Zwiſchen Ueberraſchung und Höflichkeit geſtellt, hat der Ritter keine Zeit zur Ueberlegung, und ſagt er dann ja, wenn auch noch ſo leiſe, ſo iſt er der Ihrige. Dies mein Rath; er mag ziemlich dürftig erſcheinen, aber ich geſtehe offen, ich weiß keinen beſſern."

„Ich ſollte doch meinen, gegen hohen Rang wäre der Mann nicht ganz gleichgültig," verſetzte der Sekretär mit Stolz.

„Sein Rang iſt hoch genug, Mylord, wenigſtens um ihm alle diejenige Achtung zu verſchaffen, welche der Rang verleihen kann, und überdies hält man gegenwärtig nicht allzuviel auf neue Pairſchaften, wir müſſen dies den künftigen Generationen überlaſſen. Dieſer Wein iſt jetzt köſtlich, aber ich möchte nicht ſagen, daß er im erſten Jahr, wo er auf Flaſchen gezogen wurde, eine ſo feine Blume gehabt habe. Die Witzeleien und Epigramme leben noch in aller Gedächtniſſe, während an die Adelsdiplome und das Wappengepränge kein Menſch mehr denkt. Da iſt z. B. der unglückſelige Bankier, welchen Sie neulich zum Viscount machten; ſein Ruf und ſein Credit haben gewaltig dadurch gelitten."

„Auf was ſpielen Sie an? — Etwa auf ein Epigramm?"

„Ja wohl, es iſt ſehr kurz, aber nichts weniger als mild. Hören Sie einmal:

‚Den Titel gekauft, den Namen geborgt' —

Sie wiſſen, Mylord, daß dieſe beiden Prädicate vollkommen wahr ſind —

Den Titel gekauft, den Namen geborgt,
So denkt ſich Sir William der Erſt im Revier,
Doch ſein Witz iſt nur Tücke, ſein Muth iſt nur Dunſt,
Sein Stolz iſt nur Geld, ſein Geld nur Papier."

„Sehr herb, allerdings," ſagte Se. Herrlichkeit in

dem gewohnten ruhigen Tone; iſt das Verschen nicht vielleicht gar von Ihnen, Mr. Heffernan?"

„Nein, Mylord, ein größeres Genie als Con Heffernan hat es verfaßt: ein Mann, der kein Bedenken trug im Hauſe Ihnen ſelbſt in Ihrer eigenen unnachahmlichen Weiſe zu antworten."

„Ich weiß ſchon, wen Sie meinen — wirklich ein recht witziger Kopf," verſetzte der Sekretär lächelnd; „und wenn wir aus unſerem Amt herausgewitzelt werden könnten, ſo könnte er ſich an die Spitze der Oppoſition ſtellen; doch wir ſind da auf recht trockene Geſchäftsſachen verfallen. Ein Cabinet, das blaue Bänder verſchenken kann, braucht ſich um Witzbolde nichts zu kümmern. Kehren wir indeß zu Dingen von unmittelbarer Wichtigkeit zurück. Sie müſſen ſogleich nach dem Weſten abreiſen, Foreſter, den Ritter beſuchen und alles aufbieten, um ihn zu gewinnen. In Betreff der Bedingungen ertheile ich Ihnen Carte blanche; ich wünſchte nur, die andern Alle, welche wir zu Pairs erhoben, könnten halb ſo viel Anſprüche aufweiſen, wie der Ritter; was übrigens auch Freund Heffernan ſagen mag, ich betrachte die Sache lediglich als einen Vertrag, bei welchem es heißt: So viel für ſo viel."

„Viel Glück zu der Sendung und Unterhandlung!" ſagte Heffernan, indem er ſein Glas ausſchlürfte und aufſtand, um wegzugehen; „in zehn oder vierzehn Tagen werden wir Sie wohl wieder zu ſehen bekommen?"

„Oh gewiß, ich werde mich in dieſer wilden Gegend keine Stunde länger aufhalten, als ich muß." Und ſo trennte ſich die Geſellſchaft mit „Gute Nacht und viel Glück!" Foreſter traf ſeine Vorbereitungen zu einer Reiſe, welche man in jenen Tagen als etwas Furchtbares betrachtete.

II

Eine Reiſebekanntſchaft.

Worin immer die Licht- oder Schattenſeiten der großen Frage, genannt die legislative Union zwiſchen England und Irland, beſtehen mögen, und wahrlich, wir fühlen weder eine Verpflichtung noch Luſt, die Sache hier zu erörtern, die Mittel, welche die Miniſter anwandten, um die Maßregel im Parlament durchzuſetzen, waren im höchſten Grade ſchmachvoll: niemals wurde die Beſtechung mit ſchamloſerer Offenheit betrieben, nie hat ſich die Korruption mit frecherer Gleichgültigkeit gegen die öffentliche Meinung blosgeſtellt; das Schatzkammeramt war ein offener Markt, wo Stimmen gekauft wurden, und wo die Leute ihr Land verkauften, entzückt, wie ein aufrichtiges Mitglied der Partei eingeſtand, entzückt ein Land verkaufen zu können.

Der Drang zu einer politiſchen Laufbahn ſchien, gleich der Leidenſchaft für die Jagd, in ſeiner höchſten Aufregung manches unzufriedene Gemurre des Gewiſſens, das in ruhigeren Augenblicken ſicherlich Gehör und Anerkennung gefunden hätte, zum Schweigen zu bringen; das Verlangen, ſein Ziel zu erreichen, die immer rege Sucht zu gewinnen, ſtählen das Herz gegen Eindrücke, die bei weniger heftigen Aufregungen ungemein ſchmerzlich zu ertragen wären, und auf dieſem Weg haben ehrenwerthe und hochſinnige Männer ſich nicht ſelten zu Handlungen erniedrigt, welche ſie bei ruhiger Ueberlegung mit Entrüſtung verworfen haben würden.

In dieſer Lage befand ſich zur Zeit Dick Foreſter. Als Adjutant im Stabe des Vicekönigs und als naher Verwandter des Sekretärs wurde er in manche geheime

und kitzliche Unterhandlungen eingeweiht, bei welchen er, wäre er unparteiiſch geblieben, ſowohl den Verführer als den Verführten ſtreng verurtheilt haben würde; der thätige Eifer der Mitwirkung jedoch beſchwichtigte alle ſolche Gewiſſenszweifel, und jede augenblickliche Anwandlung von Reue verflüchtigte ſich im Drang nach Erfolg.

Nur wenige Menſchen werden bei aufrichtiger Ueberlegung die Grauſamkeit mancher Jagdvergnügungen läugnen, noch wenigere werden ſolchen Scrupeln zu Liebe dem Vergnügen entſagen; ſo auch Foreſter: während er ſich der erhaltenen Aufträge halb und halb ſchämte, würde er ſich doch ſchwer geärgert haben, wenn ſein Vetter ihn bei der Auswahl ſeiner politiſchen Anhänger übergangen hätte.

Solcher Art waren Dick Foreſters Betrachtungen, als er mit der Poſt nach dem Weſten fuhr, und die Gegenden, durch die er kam, waren nicht geeignet lieblichere Gedanken zu erwecken. Sollte einer unſerer Leſer zufällig den trübſeligen Landſtrich kennen, welcher ſich längs der großen weſtlichen Landſtraße Irlands hinzieht, ſo wird er ſich nicht wundern, wenn die Reiſeeindrücke unſeres diplomatiſchen Agenten nicht gerade die glänzendſten und freundlichſten waren. Selbſt der gedankenloſeſte Sterbliche vermag eine öde und von Armuth heimgeſuchte Gegend nicht zu durchwandern, ohne etwas von der Trübſeligkeit anzunehmen, welche über derſelben gelagert ſcheint. Foreſter war ein Mann von offenem Kopf und Herzen; er empfand inniges und aufrichtiges Mitgefühl für das Elend, das er allenthalben gewahrte, und er trug ſich bereits mit einem höchſt patriotiſchen Wohlthätigkeitsplane, als ſein Wagen vor dem kleinen Wirthshauſe in Kilbeggan ſtille hielt. Ohne ſeinen Neigungen allzugroße Gewalt anzuthun, widerſtand er des Gaſtgebers höflicher Bitte auszuſteigen, und lehnte ſich zurück, um den zerriſſenen Faden ſeiner Betrachtungen wieder anzuknüpfen, während friſche Pferde vor den Wagen geſpannt würden. Wie lange er auf ſolche Art wartete, oder welche Fortſchritte ſeine wohl-

wollenden Anſchläge mittlerweile machten, vermag dieſe wahrhaſtige Geſchichte nicht zu melden; genug, als er endlich auf die Dinge aufmerkſam wurde, die um ihn her vorgingen, machte er die Entdeckung, daß ſein Wagen noch immer unverrückt auf dem gleichen Platze ſtand, und daß der Regen wie vorher in Strömen herabpraſſelte.

Das Fenſter herablaſſen und die Poſtillone rufen, war etwas ſehr natürliches; dabei zum Ueberfluß gewiſſe in guter Geſellſchaft nicht übliche Herzensergießungen gebrauchen, war nichts Außerordentliches. Foreſter that beides, hätte aber ſeine Beredtſamkeit und ſeine Entrüſtung ſparen können, denn die Poſtillone befanden ſich beide im Stall, ſein Bedienter aber beſchäftigte ſich in der Wirthsſtube recht angenehm mit einem dampfenden Glaſe Punſch. Die menſchenfreundlichen Entwürfe, welche kaum noch alle ſeine Gedanken beſchäftigt hatten, waren jetzt in einem Augenblick über den Haufen geworfen; mit Abſichten durchaus verſchiedener Art gegen die ganze Haushaltung öffnete er den Schlag und ſprang hinaus. So dunkel die Nacht war, ſo konnte er doch ſehen, daß vor dem Wagen keine Pferde ſtanden, und mit verdoppeltem Aerger über dieſe Zögerung ſchritt er in das Haus.

„Holla hoh! Wirthſchaft! Linwood! wo zum Teufel ſteckt der Kerl?“

„Hier, Sir!“ rief ein verſchmitzter Londoner Bediente, indem er aus der Schenkſtube herausſprang, während ihm die Hitze des letzten in aller Haſt genoſſenen Schluckes die Augen aus dem Kopf quellen machte. „Ich habe nach Pferden gefragt, Sir; aber es ſind keine da, doch hat man binnen einer halben Stunde ein Paar verſprochen.“

„Keine Pferde! behaupteſt Du, man könne in einer Stadt wie dieſe hier nicht ein Paar Klepper auftreiben?“

„Ja das iſt ganz wahr, Sir,“ ſagte ein ſchmutziger Kellner in einer Nankingjacke dazwiſchen, denn der Wirth ſelbſt war über die Verwerfung ſeiner Einladung dermaßen empört, daß er nicht wieder zum Vorſchein kam; „wir haben zwar vier Paar und überdies eine trächtige Stute;

allein es hat in der letzten Woche ſehr viel zu thun gegeben, und im Gaſtzimmer iſt ein Herr, der für ſich allein vier Pferde beſtellt hat."

„Vier Pferde! Hat er denn mehr als einen Wagen?"

„Nein, Sir, er hat nur ein einziges und zwar ganz leichtes Fuhrwerk, aber er will ſchnell vorwärts kommen."

„Das will ich auch, wenn ich kann," murmelte Foreſter, welchem die letzten Worte beinahe zur unwillkürlichen Gewohnheit geworden waren. „Könnteſt Du ihm nicht ſagen, es ſei ein Herr da, der große Eile habe und es daher als ausgezeichnete Gefälligkeit betrachten würde, wenn der Herr die Pferde mit ihm theilen wollte?"

„Ja wohl, Sir, ich will's ihm ſagen," verſetzte der Kellner und eilte weg.

„Ich ſehe ſchon, wie das Ding zuſammenhängt, Sir," begann jetzt Linwood, der mit ächter Bedientenſchlauheit den Zorn ſeines Herrn von ſich ab und in einen andern Kanal zu lenken ſuchte, „die Leute wollen blos, daß Sie heute Nacht hier bleiben ſollen."

„Der Teufel hole dieſe Gaunerei! Ich will für die Pferde bezahlen was man verlangt, nur ſorgt daß wir ſie bekommen. Nun, Kellner, was ſagt der Herr?"

„Sir," antwortete der Kellner mit unterdrücktem Lachen, „er ſagt, wenn Sie hereinkommen und mit ihm zu Nacht ſpeiſen wollen, ſo ſollen Sie alles haben was Sie verlangen."

„Mit ihm zu Nacht ſpeiſen! Nein, nein, ich habe große Eile und verlange weiter zu kommen, auch bin ich ganz und gar nicht hungrig."

„Wäre es nicht beſſer, wenn Sie ſelbſt ein Wörtchen mit ihm ſprechen wollten?" ſagte der Kellner, indem er das Gaſtzimmer halb öffnete, worauf Foreſter, welchem der Rath gefiel, ſogleich eintrat.

In dem kleinen, niedriggewölbten Gaſtzimmer der geringen Herberge ſaß an einem ſehr reichlich und verführeriſch beſetzten Tiſch ein großer und für ſein Alter ausgezeichnet hübſcher Mann; die hohe und breite Stirn

erhob ſich über zwei hellblauen Augen, deren Glanz den Unbilden der Zeit Trotz zu bieten ſchien; regelmäßige, ſehr weiße Zähne und eine Geſichtsfarbe, welche auf Fülle der Geſundheit deutete, ſchienen von einer in ſo vorgerücktem Alter ſeltenen Körperkraft zu zeugen. Seine Kleidung beſtand in dem grünen Jagdrock, welchen die Landedelleute gewöhnlich trugen, in Lederhoſen und Stulpſtiefeln; obſchon es Winter war, ſo ſchien er doch keinen Ueberrock oder eine ſonſtige Schutzwehr gegen das Wetter bei ſich zu führen. Er ſchob, als Foreſter eintrat, einige Torfſtücke in das Feuer, dann unterbrach er lachend ſein Geſchäft, ſtand auf und verbeugte ſich höflich.

„Ich habe mir eine große Freiheit genommen, Sir, indem ich erſtens vorausſetzte, daß um dieſe Stunde der Nacht Niemand ein kleines Abendmahl ausſchlagen, und zweitens, daß er ſich's gefallen laſſen würde, daſſelbe in meiner Geſellſchaft zu verzehren."

Foreſter war auf eine ſo verbindliche, dem beſten Geſellſchaftstone angehörige Anrede nicht gefaßt geweſen; er unterdrückte alſo ſeine frühere Ungeduld und begann mit der Entſchuldigung einer Bitte, deren Gewährung etwa ſtörend ſein könnte.

„Zuerſt erlauben Sie mir, daß ich Ihnen von dieſer Feldhuhnpaſtete vorlege; ſchenken Sie ſich ein Glas Wein ein, und bis Sie eine kleine Erfriſchung zu ſich genommen haben, ſollen die Pferde angeſpannt ſein. Ich ſchätze mich glücklich Ihnen einen Sitz anzubieten.'

„Ich fürchte, daß hier ein Mißverſtändniß obwaltet," ſagte Foreſter halb ſchüchtern. „Ich hörte, Sie haben alle vier Pferde vom Haus in Beſchlag genommen, und da ich keine habe, ſo wollte ich Sie erſuchen mir zwei davon abzulaſſen, wenn Sie — "

„Aber warum wollen Sie nicht mit mir kommen? Ich habe Eile und muß wo möglich vor Tagesanbruch weiter. Bedenken Sie, wir haben vierundzwanzig Stunden bis nach Dublin."

„Dublin! Ich habe gerade den entgegengeſetzten Weg; mein Ziel iſt Weſtport.“

„Das iſt freilich etwas Anderes. Der dumme Kellner! Doch gleichviel, ſetzen Sie ſich und laſſen Sie uns ein Glas Wein zuſammen trinken. Sie ſollen zwei von den Pferden haben. Der alte Wilkins muß dann freilich mit ſeinen Sporen die Vorderpferde erſetzen.“

Aus dem ganzen Ton des alten Mannes leuchtete eine herzliche Gutmüthigkeit hervor, und Foreſter, der ſich von ſeiner Geſellſchaft viel Vergnügen verſprechen konnte, ſchob alſo ſeinen Stuhl an den Tiſch.

Den Beſchäftigungen der Tafel iſt eine Art von Unterhaltung geweiht, die aus einem Gemiſche des kulinariſchen und ſocialen Elementes, des leiblichen und geiſtigen Genuſſes beſteht, und auf dieſe Art von Unterhaltung lenkte der Fremde mit der Gewandtheit ſeines vollendeten Kenners, indem er Foreſter auf die guten Sachen aufmerkſam machte und ihren Genuß durch heitere und herzliche Reden zu würzen verſuchte.

„Ich dachte es doch, daß Sie Appetit haben würden,“ ſagte er lachend, als Foreſter zum zweiten Mal der Feldhuhnpaſtete zuſprach; „aber gewiß erwarteten Sie an einem ſolchen Platz keine ſo leckere Biſſen; doch Rickard's hat für einen ſo alten Bekannten immer Etwas in ſeiner Speiſekammer, und ich mache dieſen Weg ſchon gegen ſechszig Jahre.“

„Ein trübſeliger Weg,“ verſetzte Foreſter, „und ohne dieſes höchſt angenehme Zuſammentreffen müßte ich geſtehen, nie eine ſo gänzlich unintereſſante Straße gekommen zu ſein.“

„Ganz richtig, es iſt eine flache, eintönige und ſehr arme Gegend, aber doch bei weitem nicht mehr ſo arm wie in meinen Kinderjahren.“

„Sie wollen doch nicht etwa ſagen, daß die Leute jemals ſchlimmer daran geweſen ſeien, als ſie jetzt zu ſein ſcheinen?“

„Oh, freilich, hundert Mal ſchlimmer: ſie werden allerdings auch jetzt in einigen Fällen übermäßig beſteuert,

aber damals hielt man ſie in eigentlicher Sclaverei, ließ ſie beinahe verhungern und halb nackt gehen. Von Straßen oder Marktplätzen war keine Rede. In allen ſeinen Lebensverhältniſſen war der arme Mann der Laune der Grundeigenthümer preisgegeben, und die Parteikämpfe, dieſe barbariſchen Ueberbleibſel aus einer rohen Zeit, wurden von Leuten, welche ein beſſeres Beiſpiel gegenſeitiger Liebe und Freundſchaft zu geben ſchuldeten, beſtändig im Gang erhalten. Dieſe unglückſeligen Mißbräuche ſind zwar noch nicht gänzlich verſchwunden, kommen aber doch jetzt weit ſeltener vor als früher, und ſo dürftig Ihnen dieſes Bekenntniß erſcheinen mag, ſo bin ich doch ſtolz ſagen zu können, Irland verbeſſere ſich."

„Man kann ſich nicht leicht ein Volk denken, welches erbärmlicher daran wäre als dieſes," verſetzte Foreſter mit einem Seufzer.

„So erſcheint es Ihnen, aber erlauben Sie mir die Bemerkung, daß zwiſchen roher Barbarei und Civiliſation ein Uebergangszuſtand liegt, welcher noch elender erſcheint; denn auf der einen Seite Lebensgewohnheiten, durch welche ſich Bedürfniſſe erzeugen, denen nur ſelten abgeholfen werden kann; auf der andern Armuth und Verlangen nach beſſeren Zuſtänden, bilden die Elemente eines bittern Kampfes, und ein ſolcher hat für das Volk dermalen angefangen. Sie ſind jung genug um die Früchte der Reform erleben zu können, aber ich bin zu alt als daß ich das hoffen dürfte, gleichwohl hege ich die Ueberzeugung, daß der Tag herannaht."

„Ihre Theorie gefällt mir ſehr gut, ſie hat die Hoffnung zur Bundesgenoſſin," ſagte Foreſter, indem er dem alten Squire in das wohlwollende Geſicht blickte.

„Sie hat einen noch beſſeren Verbündeten, Sir, ſie hat die Wahrheit auf ihrer Seite, und daher kommt es, daß die Bauern, je näher ſie bei der Hauptſtadt, dem Sitze der Civiliſation wohnen, um ſo ſeltener jene Züge darbieten, welche dem Fremden gefallen oder ihn anziehen. Sie befinden ſich in jener Uebergangsperiode, von welcher

ich ſpreche, während Sie dadrüben in meiner wilden Gegend das Volk in ſeiner angebornen Friſche erkennen können, gedankenlos und unvorſichtig, aber leichtherzig und glücklich."

„Und wo iſt die Gegend, von welcher Sie ſprechen, Sir?" fragte Foreſter.

„Im fernen Weſten, am atlantiſchen Meere; Sie haben gewiß von Mayo gehört. —"

„Eben das iſt das Ziel meiner Reiſe; ich will über Weſtport hinausgehen, um einen der dortigen Häuptlinge zu beſuchen. Zwar habe ich nicht die Ehre ihn zu kennen, aber ich denke, ſeine Lebensweiſe wird mir nicht die ſchlimmſte Probe von den Sitten des Landadels im Allgemeinen geben."

„Ich bin mit dieſer Gegend recht gut bekannt; darf ich um den Namen Ihres künftigen Wirthes bitten?"

„Der Ritter von Gwynne iſt ſein Titel — Mr. Darcy."

„Ah! ein alter Bekannter, ich möchte beinahe ſagen ein alter Freund von mir," erwiederte der Fremde lächelnd; „Sie gedenken alſo einige Zeit in Gwynne zu verweilen?"

„Etwa eine Woche; ich glaube nicht, daß ich mich länger werde aufhalten können."

„Das wird man in Gwynne einen ſehr ungaſtlichen Beſuch nennen, Sir. Des Ritters Gäſte bleiben ſelten kürzer als einen Monat. Ich ſelbſt komme eben daher, und es befanden ſich Gäſte auf dem Schloß, die ſchon im Anfang der Rephühnerjagd gekommen und darum nicht minder werth waren."

„Ich bedaure ſehr, daß ich nicht das Glück haben ſoll, Sie dort zu treffen," ſagte Foreſter.

„Bleiben Sie vierzehn Tage, dann komme ich nach," erwiederte der alte Herr in fröhlichem Tone. „Ich fahre nach der Stadt um eine Wette abzumachen, ein dummer Streich, werden Sie ſagen, in meinem Alter, aber die Sache läßt ſich nicht mehr ändern."

„Die Pferde ſind angeſpannt, Sir," ſagte der Kellner jetzt zum vierten Mal.

„Dann iſt es alſo Zeit aufzubrechen; ich kann mich doch darauf verſehen, daß ich Sie in vierzehn Tagen auf Gwynne treffe?“

„Ich kann für meinen Wirth nicht einſtehen,“ antwortete Foreſter lachend.

„Oh, der alte Darcy wird Sie ſicherlich einladen zu bleiben; — apropos, dürfte ich Sie vielleicht mit ein Paar Zeilen an einen Freund beläſtigen, der ſich gegenwärtig dort aufhält?“

„Sehr gern; es wird mich wahrhaft glücklich machen Ihnen einen Dienſt leiſten zu können.“

„Der alte Herr ſetzte ſich, riß aus einer großen Brieftaſche ein Blatt, ſchrieb ſchnell einige Zeilen, legte das Briefchen zuſammen, ſiegelte und ſetzte die Adreſſe darauf: Bagenal Daly, Esquire, Gwynne-Abtei.

„Hier; darf ich Sie bitten, den Ritter von mir zu grüßen, wenn Sie ihn ſehen?“

„Erlauben Sie mir zu fragen, wie ich ihm ſeinen Freund bezeichnen ſoll?“

„Ah, richtig, ich dachte nicht daran, daß Sie mich nicht kennen,“ ſagte der alte Herr lachend; auch hätte ich beinahe Luſt die Bezeichnung Ihrer eigenen Beſchreibungskunſt anheimzuſtellen.“

„Ich wollte fünf Guineen wetten, daß mein Portrait ähnlich genug ausfallen ſollte.“

„Gilt!“ rief der Andere, „und ich verſichere Ihnen auf Edelmannsparole, daß jeder Gaſt im Hauſe mich kennt.“

Beide lachten herzlich über die drollige Wette, und unter wiederholten Verſicherungen, daß ſie ſich unendlich freuen werden einander bald wiederzuſehen, ſchieden ſie, weniger wie zufällige Bekannte, als wie alte, vertraute Freunde.

III.

Gwynne=Abtei.

Foreſter ſetzte unverweilt ſeine Reiſe fort, ohne daß ihm irgend etwas Bemerkenswerthes in den Weg kam; obſchon er aber den Poſtpferden alles nur Mögliche zumuthete und ſeine halben Kronen ihre Ueberredungskünſte auf die Poſtillone ausüben ließ, ſo wollen wir doch unſere Leſer nicht erſuchen ihn zu begleiten, ſondern lieber mit einem einzigen Sprung über die ganze Inſel wegzuſetzen und ſich mit uns an den Rand jenes prachtvollen Gewäſſers zu ſtellen, welches von Bergen umgürtet und mit hundert Inſelchen überſät, unter dem Namen Cluebucht bekannt iſt.

Am ſüdlichen Ende der Bucht erhebt ſich der große Berg Croagh Patrick, deſſen Gipfel nahe an 5000 Fuß über die Meeresfläche emporragt. Seine dem Ocean zugekehrte Seite iſt ſteil und abſchüſſig, Felsblöcke liegen da über Felsblöcke gethürmt, und ſelbſt eine Bergziege kommt auf dieſen gefährlichen Bergſchichten nicht fort; landwärts dagegen ſenkt ſich der Berg in ſeinem untern Drittheil in ſanftem Abhange und verliert ſich allmälig in der reichen wogenden Landſchaft unten; dort finden ſich, vor den Weſtſtürmen geſchützt, in dem fruchtbaren Boden Bäume von einem Umfang und einer Höhe, wie man ſie nur ſelten trifft, und weit länger mit ihrem Laube geſchmückt als in andern Theilen des Landes.

Die Trümmer einer alterthümlichen Kirche, deren Mauern vom atlantiſchen Ocean beſpült werden, zeugen dafür, daß die ſtrotzende Ergiebigkeit des Bodens ſchon in früheren Zeiten bekannt war; die Erbauer ſolcher Gotteshäuſer waren nicht die ſchlechteſten Kenner der Hülfsquellen des Landes, und die reichen Waldungen, ſo

wie die blühenden Obſtgärten, von welchen ihre verfallenen Heiligthümer noch immer umgeben ſind, beweiſen, mit welcher Umſicht ſie ihre Ruheplätze auszuwählen verſtanden.

Der Küſtenweg von Weſtport aus dehnt ſich am Rande der Bucht hin und iſt mit manchen hübſchen Häuschen geſchmückt, deren umrankte Wände und roſenüberhangene Eingänge für die Milde des Klimas zeugen, ſo daß im Sommer die Fremden aus den Binnenlandgrafſchaften ſie als Badwohnungen benützen. Die Hauptſtraße jedoch hat eine großartigere Beſtimmung als daß ſie zu ſolchen beſcheidenen, wenn auch maleriſchen Hütten führen ſollte, denn ſie unterbricht ſich plötzlich an der Einfahrt zu einem ſtattlichen Beſitzthum, das ſich meilenweit hindehnt, und zuletzt auf einer Berganhöhe von der Umhegung eines Hirſchparkes umgrenzt wird.

Zwei viereckige, maſſive, durch einen Bogen mit einander verbundene Thürme bilden den Thorweg, und wenn auch Ephen und Geisblatt manche architektoniſche Zierrath bedecken, auf welche man vormals mit Stolz hingeblickt, ſo ſieht man doch unter dem Schlußſteine des Bogens in gelben Stein gehauen einen maſſiven Wappenſchild, aus welchem zwei Leoparden eine Krone mit dem Motto: „Ne le touchez pas!“ tragen und das Beſitzthum des Ritters von Gwynne bezeichnen.

Weiterhin führt eine Allee, die für eine Hauptſtraße breit genug wäre, durch einen ſehr geräumigen Park, der mit einzelnen Bäumen, ſo wie mit ganzen Baumgruppen prangt und von einem großen Walde begrenzt iſt, deſſen wogende Wipfel man meilenweit erblickt. Wenn ein Kunſtgärtner händeringend die herrlichen, in Folge von Nachläſſigkeit oder Unwiſſenheit verſäumt gebliebenen Gelegenheiten zu Verſchönerungen beklagen würde, ſo würde ein ächter Freund von Naturſchönheiten in Entzücken gerathen über die wilde, maleriſche Pracht ringsum, wenn der Weg bald in eine tiefe Fläche hinab ſich ſenkt, wo die überhängenden Hügel mit wilden Roſen und Hagebutten prangen, ſtille Flächen, wo man nichts vernimmt als den

Geſang der Droſſel oder das nicht minder liebliche Gemurmel des vorüberrieſelnden Baches, bald wieder aus dem Schatten emporſteigt und ſich allmälig aufwärtswindet, ſo daß man den großen Berg oder auch zwiſchen dem dunkeln Laubwerk hindurch die blaue Oberfläche der in raſtloſer Thätigkeit anſchwellenden und ſich hebenden See erblicken kann. Alle Elemente großer maleriſcher Schönheit ſind hier vorhanden und in jener glorreichen Fülle vereinigt, mit welcher nur allein die Natur ihre Gaben darreicht: Berg, Wald, der Ocean, der grüne Raſen, der kieſige Strand, die großen Felſen, das mit blauen Veilchen und Ehrenpreis geſchmückte Ufer, Alles vereinigt ſich in bunter Mannigfaltigkeit und holdem Widerſpiel, um die überraſchendſten und bezauberndſten Wirkungen hervorzubringen.

Mancher Fahrweg und mancher Fußpfad führten durch dieſe Wälder und Thäler; die einen waren als außer Gebrauch gekommen mit Gras überwachſen, andere trugen noch friſche Räderſpuren; niemals jedoch zeigten, wenn Jemand den Weg kam, die Haſen und Kaninchen irgend Furcht, die Holztaube blieb bei deiner Annäherung auf dem Zweig über deinem Kopf ſitzen und wurde nicht geſtört, denn obſchon der Ritter ein leidenſchaftlicher Jagdliebhaber war, ſo wollte er doch ſein eigenes Revier unangetaſtet wiſſen, und duldete nicht, daß auf demſelben ein Jagdgewehr abgeſchoſſen wurde. Dieſe Umſtände mögen geringfügig und bedeutungslos erſcheinen, aber ſie erhöhten die Reize des Orts in unbeſchreiblichem Maße und vollendeten den über die ganze Landſchaft hingegoſſenen Ausdruck von Ruhe und Frieden.

Die Auffahrt führte, ohne in unnütze, zierliche Krümmungen und Windungen abzuſchweifen, geradezu auf dem nächſten Weg nach dem Hauſe, welches der Ausſicht auf das Meer wegen auf dem Abhang des Berges ſich erhob; auch war das Gebäude ſeiner ſtolzen Lage nicht unwürdig, denn die Architektur der urſprünglichen Abtei zeigte noch immer jene ſorgfältigen Verſchönerungen,

welche die Häuſer aus der letzten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts kennzeichneten.

Die Vorderſeite bildete eine lange, in Zwiſchenräumen von viereckigen Thürmen unterbrochene Façade, das Dach beſtand aus einer Reihenfolge hoher Spitzgiebel, in deren jedem ein Heiliger in Stein gehauen ſtand; über den Fenſtern dieſer langen Front erhoben ſich Piedeſtale und Figuren, nicht etwa roh gemeißelt, ſondern mit hohen Anſprüchen auf die Benennung als Kunſtwerke; ja ſie zeugten ſowohl von Geſchmack als von Geſchicklichkeit Seitens des Zeichners, während das Eingangsthor als ein Meiſterſtück der Meißelkunſt gelten konnte, denn die zierlichen Architrave wichen bis auf zwölf Fuß, d. h. die wirkliche Dicke der äußeren Mauer, hintereinander zurück.

So umfaſſend und großartig dieſe Maſſe von Bauwerken auf den erſten Blick erſcheinen mochte, ſo bildete ſie doch nur ein Bruchſtück des Ganzen, und war in Wirklichkeit blos die eine Seite eines gewaltigen Vierecks, zu welchem man durch einen der großen mit Graben und Zugbrücke vertheidigten Thürme gelangte, während man über ſich die eiſernen Spitzſtangen eines maſſiven Fallgatters erblickte, denn der Abt von Gwynne war in früheren Zeiten ein mächtiger Herr geweſen, und hatte ſeine Diener gehabt, die ſich in Stahl, ſeine Saſſen, die ſich in Sackleinwand kleideten. Dieſer äußerſt ſteile und ſchwierige Weg war gleichwohl derjenige, auf welchem die Wagen ſich dem Hauſe zu nähern pflegten, denn die Ställe nahmen einen ganzen Flügel des Vierecks ein, die in anſehnlicher Zahl vorhandenen Diener hatten oberhalb derſelben eine Reihe von Gemächern inne, welche früher der Schlafſaal der Mönche von Gwynne geweſen.

Mitten im Hofraum befand ſich ein großer Brunnen, über welchem vormals ein Bild des heiligen Franziskus geſtanden; ſpäter aber war der unglückliche Heilige als eine weltliche Figur benützt worden, auf welcher man Jagdröcke bürſtete und Stiefel putzte, und allmälig hatte er ſolche Schmach und ſo viele Beſchädigungen erlitten,

daß zuletzt von ihm nichts übrig geblieben war außer die Beine, die man profaner Weiſe als Sattelbaum benützte, denn Reitknechte und Stalljungen ſind Menſchen von unehrerbietigen Begriffen, und ſie glaubten vermuthlich, es bringe einem Heiligen keine Schande ſolch ehrenwerthes Geſchirr zu tragen.

Das Innere der Abtei ſah noch maleriſcher aus als das Aeußere, denn jede Seite des Vierecks zeigte einen verſchiedenen Bauſtil, da die einzelnen Theile in langen Zwiſchenzeiten aufgeführt worden waren; einer der Flügel war nur zwei Stock hoch, hatte Fenſter wie ein Gefängniß, ein kleines, enges Portal, und in einem dreikantigen Stein war die Jahreszahl 1304 eingegraben.

Wir wollen unſerem Leſer nicht zumuthen unſerer trockenen Beſchreibung weiter zu folgen, ja nicht einmal einen Blick auf die Myriade von ſeltſamen Thieren zu werfen, welche in jedem Winkel und an jeder Ecke des dunkelgrauen Steingbeäudes theils glotzend, theils grinſend, theils ſpringend, theils zurückfahrend zu ſchauen waren, eine wunderſame Geſellſchaft, deren Vertreter im wirklichen Leben ſelbſt der gelehrteſte Zoolog nicht ſo leicht auffinden könnte, während dieſe Thiere hier theils Wappenſchilde zwiſchen ihren Pfoten hatten, theils ein Verzierungscapital trugen, theils aber auch aus eitel Langeweile ihre plumpen Kapriolen zu ſchneiden ſchienen.

Im Rücken der Abtei und an der Bergſeite terraſſenartig angelegt, breitete ſich eine vollkommene Wildniß von Blumengärten und Fiſchteichen aus, und inmitten derſelben hatte ein profanerer Geſchmack, als die erſten Gründer dieſer Anlagen bewieſen, verſchiedene Sommerhäuſer aus Felsſtücken erbaut: Einſiedeleien ohne Eremiten und Kapellen ohne Betende, die nun aber alle mit Moos überwachſen und alt genug waren um als Sehenswürdigkeiten zu gelten, zumal da einige von ihnen herrliche Ausſichten auf die ferne Meeresbucht und das freie Thal gewährten, in welchem die Stadt Weſtport liegt.

Die innere Beſchaffenheit des Gebäudes war der

äußeren Erſcheinung würdig. Abgeſehen von der bequemen Einrichtung für einen großen Haushalt, enthielten die ganze Front und ein Theil eines Flügels eine Reihenfolge von Prunkgemächern, ſämmtlich ſo koſtbar möblirt und prächtig ausgeſchmückt, daß ein königlicher Palaſt ſich nicht daran zu ſchämen gebraucht hätte. Man ſah hier ſammtne Vorhänge und koſtbare Tapeten an den Wänden, Fußböden die mit Tulpen- und Sandelholz ausgelegt waren, Fenſter mit farbigen Scheiben warfen ein geheimnißvolles, mildes Licht auf zierlich geſchnitzte Geräthſchaften, die Triumphe jener Kunſt, deren einſt die Niederlande ſich gerühmt; man ſah da allerlei Käſtchen und Schränke merkwürdig mit Silber und Schildpatt ausgelegt, größtentheils Geſchenke ausgezeichneter Leute und beinahe ſämmtlich reich an geſchichtlichen Erinnerungen; eines der Gemächer aber, der ehemalige Audienzſaal war ringsum mit Rüſtungen und Waffen, den Trophäen längſt begrabener Ahnen, den ſtolzen Denkzeichen eines edlen Geſchlechtes, behangen; man erblickte hier dunkle mailändiſche Kettenpanzer, reich ausgelegte Harniſche von ſpaniſcher Arbeit, große zweihändige Schwerter, Streitärte, und was noch merkwürdiger war, Waffen von orientaliſcher Arbeit und Form, denn mehr als einer der Ritter des Hauſes hatte gegen die Türken gefochten und ſein breites Schlachtſchwert mit dem krummen Säbel gekreuzt.

Es gab innerhalb der Mauern der ſeltenen und merkwürdigen Gegenſtände genug, daß man betrachtend dabei verweilen könnte, aber ſelbſt wenn wir wagen wollten, uns dem Leſer gegenüber eine ſolche Freiheit herauszunehmen, ſo würde unſere Pflicht dieſe Zögerung nicht geſtatten, und wir müſſen ihn jetzt auf einige Augenblicke in einen ganzen andern und zu verſchiedenen Zwecken beſtimmten Theil des Gebäudes führen.

In einer Kammer des Erdgeſchoſſes, deren merkwürdig gerippte Decke und ſchön gemaltes Fenſter deutlich genug verriethen, daß ſie früher von Leuten bewohnt worden, welche nicht dem gemeinen Pöbel angehörten,

ſaßen jetzt an einem wohlbeſetzten Tiſche zwei Männer, vor denen auf dem breiten Heerd ein luſtiges Torffeuer brannte. Zu beiden Seiten des Kamins befanden ſich Niſchen, worin früher Heiligenbilder geſtanden, jetzt aber ſah man darin — ſo ändern ſich die Zeiten — einen mit einem Zinndeckel verſehenen irdenen Krug, aus welchem die luſtigen Geſellen einander fröhlich zutranken. Der Eine von ihnen war ein kleiner, fetter Burſche von beinahe achtzig Jahren; ſeine krummen Beine und breiten runden Schultern konnten noch als übrig gebliebene Zeichen großer Körperkraft in vergangenen Tagen gelten; ſein ſchneeweißes Haar war ſorgfältig von ſeiner Stirne zurückgekämmt und hinten in einen Zopf gebunden; trotz ſeines Alters waren ſeine Geſichtszüge verſtändig und angenehm, der friſche, ungeſchminkte Ausdruck guter Geſundheit und froher Laune belebte ſie, wenn er ſprach, und die Worte klangen für ein iriſches Ohr um ſo holder, weil ſie nach dem ſüßen Süden ſchmeckten, denn Tate Sullivan ſtammte aus Kerry und beſaß im vollen Maß die Eigenſchaften dieſes lieblichen Reiches; er war höflich und verbindlich, getreu in ſeinen Neigungen, und wenn auch manchmal hitzigen Blutes, doch immer auch der Erſte, der eine Uebereilung einſah und wieder gut machte. Sein Fehler war ein nationaler, nämlich die Neigung eine Wahrheit zu verhehlen, ſobald ihre Enthüllung unangenehme Folgen haben konnte; er konnte es nicht über ſich gewinnen böſe Zeitungen zu überbringen, und dieſe Neigung hatte mit den Jahren dermaßen bei ihm überhand genommen, daß die Wenigen, die ſeine Schwäche kannten, jeder Mittheilung aus ſeinem Munde vertrauen konnten, ohne für etwaige Aufſchneiderei die gebührenden Abzüge machen zu müſſen.

Achtundvierzig Jahre lang war er Haushofmeiſter in der Familie des Ritters geweſen, und ſeine Ehrerbietung gegen ſeinen Herrn hatte ſich mit den Jahren geſteigert: in ſeinen Augen war derſelbe der glücklichſte Inbegriff aller guten menſchlichen Eigenſchaften, und er konnte ſich

nicht entſchließen zu glauben, daß je wieder ein Mann ſeiner Art auf die Welt kommen würde.

Ihm gegenüber ſaß ein Mann, der ihm weder an Geſtalt und Ausſehen noch an Charakter glich, ein hagerer, ſchmächtiger, hohlwangiger Geſell von ſechs oder ſiebenundſechszig Jahren, mit einem grämlich zerknirſchten Blicke, grünlich grauer Geſichtsfarbe und einem Kopf voll kurzer, dichter, grauer Haare, die er hufeiſenförmig geſchnitten über den Schläfen trug. Seine lange, dünne Naſe, ſein ſpitziges Kinn und ſein kaltes grünes Auge, ganz beſonders aber ſein Accent verkündeten einen Mann aus dem Norden. Sandy M'Grane war nämlich von Antrim, und ein ächteres Exemplar aus dem kalten Lande durfte nicht geſucht werden.

Seine Kleidung beſtand aus einem weitſchößigen, mit langen Aufſchlägen verſehenen braunen Rock, reichlich mit breiten, hübſch geſtreiften Silberknöpfen verſehen, und der eine, armloſe und leere Aermel war an ſeine Bruſt angeheftet; ferner aus einer dunkel carmoiſinfarbenen, mit Silberſchnüren eingefaßten und bis auf die Hüften herabreichenden Weſte, ſchwarzen Lederhoſen und hohen ſchwarzen Stiefeln, ein ſeltſames Koſtüm, das in gewiſſen Beziehungen die Eigenſchaften eines Lebens in und zugleich außer dem Hauſe vereinigte. An der hohen Rücklehne ſeines Eichenſtuhles hing ein breitrandiger Filzhut und ein ſchwarzer Ledergürtel worin ein kurzer gerader Säbel ſteckte, ſein unzertrennlicher Reiſegefährte; denn Sandy hatte ſich in fremden Landen umgeſehen, wo man von einer Schutzpolicei nichts wußte, und ſein Herr, Mr. Bagenal Daly, gehörte zu denjenigen, welche ihre eigene Kriminilgeſetzverwaltung erforderlichen Falls dem langſameren Gange unpartheiiſcher Juſtiz vorzogen.

So mager und dürr er ausſah, ſo beſaß er doch große Körperkraft, und es bedurfte keines übertrieben ſcharfſichtigen Phyſionomen, um aus dem Charakter ſeines Kopfes und Geſichtes zu ſchließen, daß unter den Beſtandtheilen ſeiner Natur der Muth nicht vergeſſen worden war.

Nicht unnöthig mag ein erklärendes Wort darüber ſein, wie es kam, daß ein Edelmann aus dem Weſten wie Bagenal Daly ſeit vierzehn Jahren den Sohn einer fernen Grafſchaft, einen Menſchen, deſſen Gewohnheiten und Sympathien in ſo ſchlechtem Einklang mit den Sitten und Gebräuchen ſeiner eigenen Landesgegend ſtanden, an ſeine Perſon gefeſſelt hatte. So kurz die Geſchichte iſt, ſo würden wir uns doch nicht berechtigt glauben ſie unſerem Leſer aufzudrängen, wenn ſie nicht einigermaßen dazu diente den Charakter des Herrn ſowohl als des Dienſtmannes in ein helleres Licht zu ſtellen.

Mr. Daly machte einmal, als er noch ein ſehr junger Mann war, einen Ausflug in den nördlichen Theil der Inſel, hauptſächlich in der Abſicht den Rieſendamm und die Umgegend in Augenſchein zu nehmen. Der Beſuch wurde mit wenig Behutſamkeit oder Vorſicht unternommen und fiel gerade in die Jahreszeit, in welcher heftige Nord- und Weſtſtürme vorherrſchen und die See toſend an der rauhen Küſte ſich bricht. Nachdem er in die Nähe des Platzes gekommen, ärgerte er ſich, daß er in Ausführung ſeines Planes gehemmt werden ſollte; allein ſämmtliche Führer und Bootsleute der Umgegend wollten ſich nicht hinauswagen und trotz der lockendſten Anerbietungen ihr Leben bei einem ſo gefahrvollen Unternehmen nicht in die Schanze ſchlagen.

Mit den Schwierigkeiten ſchien auch Dalys Verlangen nach der Ausführung zu wachſen und er bemühte ſich die Leute bald durch glänzende Geldverſprechungen, bald durch Sticheleien über ihre Feigheit anzuſpornen, bis endlich ein hochgewachſener, derber junger Geſell hervortrat und ſich erbot mit ihm zu kommen, im Fall Daly ſelbſt ein Ruder führen wollte. Hocherfreut nahm Daly den Vorſchlag an, und obgleich die See gewaltig tobte und die Küſte in großen Strecken mit den Trümmern eines Wracks bedeckt war, ſo wurde doch das Boot bald in die See hinausgelaſſen.

„Ich will mit Ihnen bis zu den zwei Höhlen und

Dunluce rudern, aber ich verpflichte mich nicht bis nach Carrig-a-rede zu fahren," sagte Sandy, als die Fluth in Maſſen gegen den Bug drang und in Strömen über ſie hinfuhr.

Nachdem man eine Stunde lang gerudert hatte und das Boot mehrere Male dem Verſinken ſehr nahe geweſen, wie auch bereits mehr als zur Hälfte mit Waſſer angefüllt war, gelangte man auf die Höhe der großen Höhle und konnte ſehen, wie die mit Gewalt zurückgetriebene kochende Brandung mit einer Muſik lauter als der Donner unter dem Felſen hervorbrauste, während von den hohen Klippen über ihnen das Waſſer, das von jeder abprallenden Woge zurückgelaſſen wurde, in einem dicken Schauer ſich ergoß.

„Das Schiffchen treibt ja an den Strand," ſagte Sandy; „wir würden wohl beſſer thun wenn wir zurückruderten."

„Wahrlich nicht bevor wir Carrig-a-rede geſehen haben," erklärte Daly, bei welchem die Gefahr gleich dem ſtärkſten Reizmittel wirkte.

„Sie können allein dahin fahren, wenn Sie mich an's Land geſetzt haben," ſagte Sandy; „ich habe es Ihnen ja erklärt, daß ich nicht ſo weit fahren wolle."

„So komm doch nur, es iſt jetzt nicht die Zeit viele Umſtände zu machen," ſprach Daly; „drehe das Boot um und ſetze Dein Ruder ein."

„Das thue ich nicht," erklärte Sandy, „und ich werde auch nicht dulden, daß Sie es thun." So ſprechend bog er ſich vorwärts um Daly das Ruder aus der Hand zu nehmen. Erbittert über dieſen Verſuch ſtieß der junge Mann ihn derb zurück, und Sandy, der, wenn auch nicht ſo heftig, doch wenigſtens eben ſo entſchloſſen war, wurde alsbald handgemein mit ihm.

„Du wirſt das Boot umwerfen, verfluchter Kerl!" rief Daly, der ſich jetzt überzeugte, daß er in Bezug auf Kraft und Muth ſeinen Mann gefunden hatte.

„Laſſen Sie das Ruder los, ſage ich!" rief Sandy in wildem Tone.

„Nie," antwortete Daly mit einer gewaltigen Anſtrengung ſeine Hände los zu machen.

„So ſchwimmen Sie darum, wenn Sie lieber wollen," ſagte Sandy und ſtieß mit dem einen Fuß ſo heftig an den Bootsrand, daß im Nu beide mit den Wellen rangen. Lange Zeit kämpften ſie beinahe Seite an Seite mit den dunkeln Wogen, endlich aber begann Daly ſchwach zu werden, er mußte ſich weit mehr anſtrengen, und ſeine Kraft ſchien von ihm zu weichen; da drehte Sandy ſeinen Kopf um und ergriff ihn im Augenblick des Auges, welches dem Unterſinken vorangeht. Sie waren noch fern, vom Lande, der kecke Nordländer aber verlor den Muth nicht, hielt ſeinen Gegner beim Arme und gelangte nach langen, verzweiflungsvollen Verſuchen glücklich mit ihm an das Land.

„Sie haben eine tüchtige Wäſche für Ihre Mütze bekommen," ſagte Sandy, „aber auch ich bin ſchlecht genug daran, ich werde mein Boot nie wieder ſehen."

Dies waren die erſten Worte, welche Bagenal Daly hörte, als er wieder zum Bewußtſein gekommen war. Der Reſt der Geſchichte iſt bald erzählt. Daly nahm den Sandy in ſeine Dienſte, jedoch nicht ohne die gebührende Ueberlegung von Seite des Letzteren, denn er beſaß eine kleine Fiſcherhütte, für welche er, wie auch für ſein Boot und den durch das Salzwaſſer angerichteten Schaden an ſeinen Kleidern, entſprechenden Erſatz erhielt. Sandy durfte all dieſe Sachen nach Belieben anſchlagen, er war wohl zufrieden mit dem Vertrag, der ihm geboten wurde, und nun begann eine Genoſſenſchaft, welche bis zu dem Augenblick währte, da wir ihn unſern Leſern vorgeſtellt haben.

Es darf nicht vergeſſen werden, daß dieſe ganze Zeit über kein Menſch von Sandys Lippen auch nur eine Sylbe über das erzählte Abenteuer gehört hatte, und eben ſo ſpielte er im Verkehr mit ſeinem Herrn nicht von Ferne darauf an. Sandy war durchaus nicht geneigt, über den Lebenswandel oder Charakter ſeines Gebieters irgend Bemerkungen zu machen, das ſchottiſche Element der Vor-

ſicht hatte ſich ſeiner Natur in ſtarker Gabe beigemiſcht, und er ließ ſich über alles Andere lieber in ein Geſpräch ein, als über häusliche Angelegenheiten. Ob er nun an dieſem Abend weniger auf ſeiner Hut war, oder ob er Tales Auffaſſungsvermögen nicht übermäßig hoch anſchlug, genug er ſchwatzte freier und unüberlegter als gewöhnlich.

„Ihr habt da ein gutes Gebräu, Mr. Sullivan," ſagte er ſchmatzend, nachdem er in dem dampfenden Getränke, deſſen Duft Glühportwein verkündete, tüchtig Beſcheid gethan; „ich meine, daß ein Mann, der ein gut Stück Leben geſehen hat, wohl daran thut, wenn er ſich in einem artigen Winkelchen wie dieſes da zur Ruhe ſetzt; aber vielleicht ſeid Ihr in Eurer Zeit nicht auf Reiſen geweſen?"

„Ihr habt Recht, Mr. M'Grane, ich hatte nicht wie Ihr Gelegenheit die Welt und fremde Völker in fernen Landen zu ſehen; aber Ihr ſeid ja, wie ich höre, in Jerichó, in Jeruſalem und in Gibraltar geweſen."

„Noch viel weiter, Mr. Sullivan, ich habe mich mit Mr. Daly an ganz kurioſen Orten herumgetrieben; heute ſind es neun Jahre, daß wir in den Rocky Mountains unter den rothen Indianern waren."

„Rothe Indianer! Potz Wetter! das waren wohl gefährliche Nachbarn?"

„Für uns nicht; mein Herr war Häuptling unter ihnen, und ich war Doktor des Stammes, der große Geheimnißmann, wie ſie mich nannten; der Name meines Herrn war der heulende Wind."

„Gar kein ſchlechter Name, denn horcht nur eben jetzt auf ihn!" Und Tate erhob die Hand um Schweigen zu gebieten, während von Außen ein klangvoller, munterer Geſang ertönte und in kräftigen Schwingungen durch die gewölbten Gänge der alten Abtei hinſcholl. — „Dies iſt ſein Geſang," fügte Tate leiſer hinzu, während er die Thüre öffnete, um zu lauſchen.

„Das iſt kein Geſang," bemerkte Sandy gravitätiſch, „ſondern das Kriegsgeſchrei der Manhatten."

„Gott und alle Heiligen ſeien geprieſen, daß es nichts Schlimmeres iſt!“ verſetzte Tate mit frommem Grauſen in allen Zügen. „Und wer war denn der Manhatte, Mr. M'Grane?“ fügte er etwas ängſtlich hinzu.

„Ein rechtartiges Völkchen, nur ein bischen geneigt, ſeine Nachbarn todtzuſchlagen und aufzufreſſen, ſonſt aber freundlich und höflich gegen Fremde; ich habe sebſt ein Weib unter ihnen.“

„Ein Weib! die iſt doch eine Chriſtin?“

„Gott bewahre, aber ein ſanftes, gutherziges Geſchöpf bei alle Dem.“

„Und ſie iſt eine Schwarze?“

„Oh nicht doch; ſie hatte eine ſchöne Kupferfarbe, etwas dunkler als meine Weſte da, aber ſie hatte zwei gelbe Streifen über die Stirne, und ihre Naſenſpitze war blau.“

„Heilige Mutter Gottes! Bei alle dem war ſie aber doch eine Schönheit?“

„Das will ich meinen; ſie war die beſtauësſchauende Squaw ihres Stammes und wußte trefflich mit der Art umzugehen.“

„Hol ſie der Teufel!“ murmelte Tate zwiſchen den Zähnen; „und wie hieß ſie denn?“

„Orroäwäccänäbuh, die ſpringende Wildkatze.“

„Oh, heiliger Moſes!“ rief Tate, der ſeine Gefühle nicht länger zu unterdrücken vermochte, „nicht um eine ganze Goldmine hätte ich ihr Mann ſein mögen.“

„Da habt Ihr nicht ſo ganz Unrecht, alter Kauz,“ verſetzte Sandy, ohne dieſe Aeußerung im mindeſten übel aufzunehmen.

„Und Mr. Daly, hatte er auch eine von dieſen — Creaturen?“ fragte Tate, nachdem er ſich lange über den letztern Ausdruck beſonnen hatte.

„Er hatte ihrer zwei,“ antwortete Sandy, „und dann noch eine in den Gebirgen, die zu alt war, um herabzukommen, ein armes, verlaſſenes Ding, es war ihr nichts

lieber, als ein Kindskopf mit den Schultern dran in einer Fiſchſauce.“

„Zum Eſſen! meint Ihr wirklich zum Eſſen, Mr. M'Grane?“

„Natürlich ja; Metzgerſchrannen gibt es da drüben nicht ſo viele. — Aber was iſt das? Habt Ihr nicht die große Thorglocke klingeln hören?“

„Ich höre nichts und kann auch beim Teufel an nichts denken, ſo lange mir dieſe alte Hexe im Kopfe ſteckt, hol ſie der Henker!“ rief Tate in jammerndem Tone; „ein Kindskopf mit den Schultern dran! — Wahrhaftig ja, es iſt wirklich die Glocke, und derjenige, der ſie läutet, verſteht das Ding.“ So ſprechend zündete Tate ſeine Laterne an und ging nach dem Thurmthore hinaus, deſſen Schlüſſel er allnächtlich in Verwahrſam hatte.

Als die maſſiven Thorflügel ſich öffneten, ſtand vor denſelben eine mit vier kothbeſpritzten und erhitzten Pferden beſpannte Kaleſche, aus welcher Foreſter ſchnell herausſprang und ſo gut als die Dunkelheit ihm geſtattete das Rieſengebäude rings umher auſtaunte.

„Gekommen um zu bleiben, Ew. Gnaden?“ fragte Tate, indem er höflich ſein weißes Haupt entblößte.

„Ja, wolltet Ihr nicht Eurem Herrn dieſe Briefe und dieſe Karte überreichen?“

„Zuvörderſt muß ich Ihnen Ihr Zimmer anweiſen, ſo lautet ein für allemal mein Befehl. Tim, ſchaff dies Gepäck auf Nr. 27. Belieben Ew. Gnaden im Saale oder auf Ihrem eigenen Zimmer zu ſoupiren?“

Nichts gibt einen klareren Begriff von der Stufe der Gaſtlichkeit eines Hauſes, als das Benehmen der Dienerſchaft gegen die Fremden, und ſo wenig und einfach die Worte des alten Hausmeiſters waren, ſo reichten ſie doch vollkommen hin, um Foreſter zu überzeugen, daß er eine freundliche Aufnahme zu erwarten hätte, ſelbſt wenn er keine Empfehlung von Lionel Darcy aufzuweiſen vermöchte; er folgte daher Tate Sullivan mit dem angenehmen Be-

wußtſein ſein Haupt unter einem befreundeten Dache niederzulegen.

„Ich will kein Nachteſſen,“ ſagte er, „ein tüchtiger Schlaf thut mir am meiſten noth. Zeigt mir mein Zimmer, und morgen werde ich dem Ritter meinen Reſpekt bezeugen.“

„Hieher, Sir,“ verſetzte Tate, indem er in eine große Halle trat und eine breite eichene Treppe voranging, welche auf einen unendlich langen Gang führte. Oben angelangt, drehte er ſich um, öffnete eine kleine fachartig aufgelegte Thüre und ging mit vorſichtiger Gebärde vorwärts. Foreſter folgte ihm, ſehr begierig, die Bedeutung dieſer Behutſamkeit zu erfahren, als er auf einmal das Getöne lachender und ſchwatzender Stimmen vernahm, aber woher, das konnte er nicht errathen. Sein Führer zog jetzt plötzlich einen ſchweren Thürvorhang weg, und nun bemerkte Dick, daß ſie durch eine lange Gallerie gingen, welche ſich an einem großen Zimmer entlang hinzog, an deſſen unterem Ende eine zahlreiche Geſellſchaft verſammelt war. Dieſer Anblick kam Foreſter ſo unerwartet, daß er überraſcht anhielt und nicht wußte, ob er vorwärts oder zurückgehen ſollte, während Tate Sullivan ſich an ſeiner Rathloſigkeit zu weiden ſchien und, die Hände auf ſeine Kniee geſtützt, ihn ſtarr angaffte.

Die Scene hinten bot aber auch wirklich Stoff zu gerechtem Staunen. In dem großen Saale, welcher einſt das Refectorium der Abtei geweſen, ſaßen etwa dreißig Herren um eine Tafel herum, welche mit Gefäßen von allen Formen und Stoffen beſetzt war, je nach den Getränken, denen ſich der Geſchmack der Gäſte vorzugsweiſe zuneigte. Da ſah man Xeres in großen Glastöpfen, welche den Inhalt von zwei oder drei gewöhnlichen Flaſchen in ſich faßten; Portwein in gewaltigen viereckigen Flaſchen — dieſe beiden Sorten wurden nach der damaligen Sitte aus hölzernen Bechern getrunken; — große Porcellanbowlen mit Glühwein, worin Pomeranzen und Citronen duftend ſchwammen, und da und dort ſtand ein großes hölzernes mit Silber umreiftes Maß, der Meſſer genannt, welches

das Nationalgetränk in ſeiner ganzen Einfachheit enthielt und den wackern Zecher mit derjenigen Flüſſigkeit verſah, die er allen andern vorzog, nämlich dem ſogenannten Poteen, einer Art von Grog. Die Gäſte waren nicht minder verſchieden als die guten Dinge, welche ſie ſich zu Gemüth führten; es waren alte Männer, Jünglinge und Männer von mittlerem Alter; Einige trugen den Stempel der höchſten Klaſſen, Andere gehörten unleugbar dem gewöhnlichen Landadel an, einige Wenige hatten große Tafeltoilette gemacht, Etliche trugen die wohlbekannte Uniform des Dalyclubs, wieder Andere machten ſich's in nachläſſigen Hausröcken bequem, während da und dort ein rother Jagdrock hervorſchimmerte, deſſen beſpritzter und befleckter Scharlach mehr von der Keckheit als von der Zierbengelei ſeines Trägers zeugte. Unter Allen jedoch ragte eine Figur hervor, welche oben an der Tafel auf einem erhöhten Seſſel ſaß und das Präſidium bei dem Mahle führte. Es war ein großer, ſehr großer und überaus kräftig gebauter Mann, den man eben ſo gut für einen Fünfundvierziger als für einen Siebenziger halten konnte, denn obſchon an ſeiner Geſtalt und Haltung nur wenig Spuren der Zeit zu bemerken waren, ſo verkündete doch ſeine gerunzelte Stirne ein vorgerücktes Lebensalter, ſein Kopf war lang, ſchmal und würde gänzlich kahl geweſen ſein, hätte ſich nicht mitten auf ſeinem Scheitel ein vereinzelter Streifen kohlſchwarzen Haares befunden, welcher gegen die Stirne hin ſpitz zulief und genau wie die Scalplocke eines indianiſchen Kriegers ausſah. Sein langes Geſicht hatte einen melancholiſchen Ausdruck, ein Charakter, welcher durch einen herabfallenden ſchwarzen Schnurrbart, deſſen Spitzen bis unter das Kinn reichten, noch erhöht wurde. Seine Augen waren ſchwarz wie Rabenfittige und ſtrahlten in dem Glanz und in der Lebendigkeit der Jugend, während die ungewöhnliche Beweglichkeit ſeiner gewölbten Brauen ihrem Ausdruck den Charakter einer beinahe dämoniſchen Schlauheit verlieh. Seine Stimme war ſanft und wohlklingend, aber trotz ihres unverkennbar iriſchen

Accents gab ſie manchmal Töne von ſich, die man ausländiſch nennen mußte, denn Niemand der ihn kannte, würde dieſen Mann des Laſters der Affektirtheit geziehen haben. Seine Kleidung beſtand aus einem rothweinfarbigen, mit ſchmalen Silberlitzen beſetzten Rock und einer weißen Atlasweſte, über welcher an einem blauen Band die Medaille eines auswärtigen Ordens hing; weiße Atlashoſen und ſeidenen Strümpfe nebſt Schuhen mit großen Diamantſchnallen vervollſtändigten ein Koſtüm, das ſehr gut für eine Figur paßte, die von ihren Anſprüchen auf Stattlichkeit und Ebenmaß noch nichts verloren hatte. Seine Hände waren, obſchon merkwürdig groß und knochig, auffallend weiß und wurden ſorglich gepflegt, wie denn auch mehrere ſehr werthvolle Ringe die ungefügen Finger ſchmückten. Aus der ganzen Erſcheinung würde auch ein Menſch ohne alles kritiſche Talent auf einen Mann geſchloſſen haben, welcher nicht der gewöhnlichen Menſchenheerde angehörte, obſchon ſein Charakter nicht ſo leicht aus ſeinen äußern Zügen zu errathen war.

Inmitten des Getümmels und der Verwirrung ſchien ſein Einfluß ſich allenthalben geltend zu machen, und ſeine wohlklingende, feierliche Stimme beherrſchte das Getöſe um ihn her. Als Foreſter ſich über den Balcon hinablehnte, ſchien der Lärm eben ſeinen höchſten Grad erreicht zu haben. Einer aus der Geſellſchaft, ein dicker, vierſchrötiger, ſtierköpfiger kleiner Junker wurde von einigen Mitgliedern in einem Geſang unterbrochen, während die Mehrzahl eben ſo lärmend ihn aufforderte weiter zu ſingen. Es war eine der damals ſehr häufigen Knittelreimereien und bezog ſich auf jenen Gegenſtand, welcher ſo manche Flugſchriften, Reden, Lieder, Feſtmahle, Erörterungen und ſelbſt Duelle hervorief — auf die Union.

„Weiter, Bodkin! Nur immer zu, mein Junge! Sie waren nie beſſer bei Stimme als heute!“ riefen Einige. — „Nein! Nein! Warum auch die Sache auf das Parteigebiet ſpielen?“ entgegneten Andere. — „Es

iſt wirklich nicht ſchön von Ihnen," bemerkte eine Stimme, „denn Hickman O'Reilly ſtimmt mit der Regierung!"

Der Tumult wurde zwar nicht ärgerlich, nahm aber doch mit jedem Augenblick zu, und wurde endlich durch den Präſes beſchwichtigt mit den Worten:

„Wenn das Lied eine Moral enthält, Bodkin —"

„Ja, Ew. Magnificenz, die hat es, auf Ehre!" antwortete Bodkin.

„So vollende es! Still jetzt, Gentlemen!"

Und Bodkin begann von Neuem zu ſingen:

„Squire es gilt! es bleibt dabei!"
Rief der Schwarze, „ich will reiten,
Und wie hoch der Zaun auch ſei,
Immer bleib ich Euch zur Seiten."

Und weiß Gott! er hielt ſein Wort,
Blieb beſtändig hart daneben;
Zwanzig Meilen ging es fort,
Nahm im Sprunge alle Gräben.

Kam die Nacht, ſie ſaßen ab,
Trank der Squire in vollen Zügen,
Jener ſetzte nimmer ab,
Squire blieb unterm Tiſche liegen.

Morgen kommt; dem Squire wards weh
Und ſo wüſte noch im Hirne.
„Kenn Euch jetzt, da ich Euch ſeh —"
Rief's und ſchlug ſich vor die Stirne.

„Spieltet mir einen ſchlechten Streich;
Iſt die Seele Eure Beute?"
Nick ſpricht: „Nicht ſo hitzig gleich!
Stimmt der Union nur heute."

Während des lauten Hurrahgeſchreis und noch lauteren Gelächters, womit dieſer derbe Geſang aufgenommen wurde,

eilte Foreſter auf ſein Zimmer, vollkommen überzeugt daß ſeine Sendung eben nicht zum Beſten ausfallen könnte.

So unläugbar ſein Schlafzimmer alle nur erdenkliche Annehmlichkeiten darbot, ſo lag doch Foreſter die halbe Nacht hindurch wachend, und die eigenthümlichen Umſtände, deren Zeuge er geweſen, gingen ihm beſtändig im Kopfe herum, während von Zeit zu Zeit die ſchwellenden Klänge lauten Hurrahrufs von Seiten der unten verſammelten Zecher, deren geräuſchvolle Fröhlichkeit ohne Unterbrechung anzudauern ſchien, zu ihm herauf erſchallten.

IV.

Das Mittagsmahl.

Am folgenden Tag erwachte Foreſter erſt ſpät, und es brauchte einige Zeit, bis er mit ſich ſelbſt darüber in's Klare kam, ob er bei dem Auftritt der letzten Nacht mithandelnde Perſon oder bloſer Zuſchauer geweſen ſei. Der Saal und die Gäſte hatten ſich ſeinem Gedächtniſſe lebhaft eingeprägt, und die unter der Geſellſchaft herrſchende Aufregung, die einen ſo ganz andern Charakter darbot als Alles was er von dieſer Art in ſeinem eigenen Lande geſehen, leitete ihn zu der Einſicht, daß die See, ſo ſchmal ſie auch war, zwei Völkerſtämme von durchaus ungleicher Gemüthsart trennte.

„Wie wird es mir wohl auf meiner erſten Sendung ergehen?" das war die Frage die ſich ihm wiederholt aufdrängte, und wie ſollte er ſich unter Perſonen zurechtfinden, deren Lebensgewohnheiten, Denk- und Redeweiſe ihm gänzlich fremd waren? So wenig er noch von der Geſellſchaft geſehen hatte, ſo bewies ihm doch dieſes Wenige,

daß der Widerwille gegen die Union im Steigen begriffen war, und daß, wenn ſich auch vielleicht irgend ein vereinzelter Menſch für die Grundſätze des Miniſteriums gewinnen laſſe, dieſer ſich dennoch ſeiner neuen Anſicht eher ſchämen als dieſelbe mit Entſchloſſenheit aufrecht erhalten und verfechten werde. Von dieſen Betrachtungen kam er auf andere, in Betreff des Charakters der Gäſte und hauptſächlich des Wirthes ſelbſt, der ſeinen Vorausſetzungen ganz und gar nicht entſprach. Er öffnete den Brief ſeines Freundes Lionel und fand zu ſeiner Ueberraſchung, wie ſehr kindliche Liebe deſſen Urtheil geblendet hatte, obſchon es ihm ſonſt, wenn er nicht in den Banden des Vorurtheils befangen war, keineswegs an klarer Einſicht fehlte. „Wenn dieſes da," dachte er, „eine ächte Probe von Lionel's Portraitirkunſt iſt, ſo darf ich mir von ſeiner Mutter und Schweſter keine hochfliegenden Erwartungen machen, und da er ſelbſt die Eine etwas hochmüthig und rückhaltſam, die Andere eine Miſchung des mütterlichen Stolzes mit einem Anflug von der etwas ſtarrſinnigen aber heitern Gemüthsart des Vaters nennt, ſo halte ich es für ausgemacht daß Lady Eleanor eine kalte, widerwärtige alte Dame, ihre Tochter Helen aber eine Vereinigung von verhätſchelter Eitelkeit und launiſcher Verzogenheit ſein wird, ungefähr gerade ſo wie mein guter Freund Lionel ſelbſt war, als er bei uns eintrat, obſchon er freilich bald Verſtand genug zeigte dieſe Eigenſchaften von ſich abzuſtreifen."

Nachdem er ſich eingeredet, ein richtiges Urtheil von den Damen des Hauſes genommen zu haben, begann er mit allem Scharfſinn ächter Spekulation ſich ſelbſt die Charakterzüge, die er ihnen ſo gutherzig zugetheilt hatte, näher zu erklären. „Hm!" dachte er, „ſie leben in einer abgelegenen, halbciviliſirten Gegend ohne allen andern Umgang als mit einigen Landjunkern, ihren Weibern und Töchtern; deßhalb haben ſie auch ſehr natürlich ihre eigene Ueberlegenheit gegenüber ihrer Umgebung fühlen gelernt, und da ihre Stellung, wie ihre Verhältniſſe ihnen

geſtatten Anſprüche auf Achtung zu machen, ſo werden ſie gewiß, wie alle Leute, die nur wenige Menſchen von der gleichen und gar Niemand von einer höheren Geſellſchaftsſtufe um ſich zu ſehen pflegen, ſich's herausnehmen ganz unabhängig von den Vorſchriften der Welt zu denken und zu handeln, dadurch aber werden ſie jedem, welcher nicht gewöhnt iſt ihre Unabhängigkeit anzuerkennen, geradezu unerträglich werden. Ich wünſchte ſehr, Lionel hätte es mir ſelbſt überlaſſen, mir ein Urtheil über dieſe Leute zu bilden; ſeine Poſaunenſtöße haben mir die Wirkung der Scene jämmerlich verderbt." Mit ſolchen nicht allzu anmuthigen Betrachtungen begann er ſofort ſeine Toilette zu machen.

„Der Squire war dieſen Morgen ſchon zwei Mal vor der Thüre, Sir," ſagte Linwood, als er den Toilettenapparat zurechtlegte; „allein er wollte mir nicht erlauben Sie aufzuwecken, und zuletzt ſagte er: „Meine herzlichen Empfehlungen an Mr. Foreſter; wenn er etwa mit den Hunden ausreiten wolle, ſo werde er ein Pferd und einen Bedienten, der ihm den Weg zeige, bereit finden."

„Sind ſie ſchon fort?" fragte Foreſter.

„Ja, Sir, ſchon ſeit zwei Stunden; ſie frühſtückten um acht, und ich hörte einen Hundeführer ſagen, ſie haben ſechs Stunden weit bis zum erſten Lager zu reiten."

„Mich dünkt aber doch, ſie ſeien die ganze Nacht aufgeblieben?"

„Sie gingen um vier Uhr auseinander, Sir, und mit Ausnahme von zwei Gentlemen, die in Geſchäften nach Weſtport fuhren, aber zur Mittagsſtunde wieder eintreffen werden, ſind ſie alle zuſammen ausgeritten."

„Und wann macht man Mittag, Linwood?"

„Schlag ſechs Uhr."

„Und jetzt erſt elf," ſagte Foreſter mit einem gelangweilten Seufzer zu ſich ſelbſt; „was fange ich mit meinem ganzen Tage an? Sind die Damen im Wohnzimmer, Linwood?"

„Damen? Nein, Sir, ſo viel ich höre, gibt es keine Damen im Hauſe.“

„Um ſo beſſer,“ dachte ſein Herr; „paſſive Duldung iſt immer angenehmer als aktive Langeweile, und bei allem Reſpekt vor Lady Eleanor und ihrer Tochter, wollte ich doch lieber unbeſehen glauben, ſie entſprechen der Schilderung Lionel's, als den minder ſchmeichelhaften Eindruck in mich aufnehmen, welchen eine nähere Bekanntſchaft nothwendig hinterlaſſen muß.“

„Der alte Hausmeiſter läßt fragen, ob Sie in der Bibliothek frühſtücken wollen, Sir,“ ſagte Linwood.

„Ja, allerdings; es freut mich ungemein zu erfahren, daß überhaupt ſo ein Ding hier iſt,“ murmelte er; denn im Aerger, daß er ſich in Betreff ſeines Wirthes ſo ſchändlich getäuſcht haben ſollte, hatte er bereits angefangen alle ſeine Gedanken in Galle zu tauchen und ſeinen Beſuch als einen Vorgeſchmack des Fegfeuers zu betrachten.

In einem großen und wohlausgeſtatteten Bibliothekzimmer mit einem Eckfenſter, welches eine Ausſicht auf die ganze Cluebucht gewährte, fand Foreſter neben dem Kamin einen kleinen Frühſtücktiſch gedeckt. Der Comfort, der ſich in allen Dingen ringsumher ausſprach, das elegante Dresdner Serv'ce und das dazu gehörige alte Silbergeſchirr würde ſelbſt dem kitzlichſten Krittler Worte des Lobes abgelockt haben, und der junge Engländer verſank voll Verblüfftheit in Gedanken darüber, wie ſich ein ſo feiner Geſchmack für die Annehmlichkeiten des täglichen Lebens mit der ſeltſamen Probe von Geſellſchaft zuſammenreimen laſſe, welche er am Abend zuvor geſehen. Auch auf den Bücherbrettern verkündeten alle Anſchaffungen aus der neueſten Zeit eine treffliche, mit viel Kenntniß getroffene Auswahl, und als Foreſter die Titel überſchaut hatte, wurde es ihm immer unmöglicher eine ſolche Lektüre mit ſolchen Gewohnheiten in Einklang zu bringen. Auf dem Tiſche umher lagen die neueſten politiſchen Flugſchriften zerſtreut, welche durch die große Streitfrage des Tags hervorgerufen worden; viele von ihnen waren mit

Talent und Nachdrucksamkeit geſchrieben und wimmelten von ſtarken Spöttereien; die meiſten waren Angriffe auf die beabſichtigte Union; in mehreren waren auch Bleiſtiftzeichnungen und Anmerkungen zu ſehen, aus welchen Foreſter entnahm, daß die Parteineigungen des Ritters keineswegs der Regierungsanſicht angehörten.

„Es wird immer ſchwer halten," dachte er, „aber es muß ſich doch ein Verführungsmittel für einen Mann finden laſſen, deſſen Haus und Gewohnheiten einen ſo ausgeprägten Sinn für Lebensgenuß verrathen; er muß nach irgend einer Seite hin einen gewiſſen Ehrgeiz haben, und wenn auch nicht an ſich ſelbſt, doch wenigſtens an ſeinen Sohn denken. Mit Eueren Ascetikern und Anachoreten mag allerdings nichts anzufangen ſein, aber zeigt mir den Mann, der einen guten Koch, einen guten Stall, einen guten Keller hat, und ich wette, er muß irgend wo in ſeinem Herzen eine Lücke empfinden, welche man nur auszuwittern braucht, um vollkommene Herrſchaft über ihn zu erlangen." Solcher Art waren die Schlußfolgerungen, zu welchen der junge Adjutant nach langem und reiflichem Nachdenken gelangte. Auch muß man ſie ganz natürlich finden bei einem Manne, dem ſeine kurze Lebenserfahrung noch keine Ausnahme von dieſer Regel vorgeführt hatte. Ueberdies hielt er es für möglich, daß der Ritter, wenn ſich auch ſeine Politik der Oppoſition zuneigen ſollte, dennoch keinen entſchiedenen Kampf gegen die Pläne der Regierung beginnen und daß er, wenn auch gegen die Verſuchungen gemeiner Beſtechung wohl gepanzert, gleichwohl durch Schmeicheleien und Verführungsmittel anderer Art, wie ſie ein Miniſterium jeder Zeit in der Hand hat, ſich gewinnen laſſen werde. Um nun unter ſolchen Vorausſetzungen die Unterhandlung zu beginnen, mußte Foreſter vor Allem die Vorurtheile erforſchen, die er zu bekämpfen hatte, mußte ihre Natur und Bedeutſamkeit genau prüfen, hauptſächlich aber jeden Anſtoß ſelbſt gegen die geringfügigſte Nationalempfindlichkeit zu vermeiden ſuchen und der Sache den Schein geben, als ob die Re-

gierung, welche in die Gerechtigkeit ihrer Sache nicht den entfernteſten Zweifel ſetze, ſich auch nicht einmal die Möglichkeit einer Mißdeutung gefallen laſſen könnte, wenn ſie ſich die Beiſtimmung eines ſo ausgezeichneten und einflußreichen Mannes wie der Ritter von Gwynne zu ſichern bemüht ſei.

Das alte Sprichwort erzählt von der Leichtigkeit jener Arithmetik, welche darin beſteht die Rechnung ohne den Wirth zu machen, und es gibt nur wenige Menſchen von warmer und edler Gemüthsart, die nicht das eine oder andere Mal in dieſen Irrthum verfallen wären. Foreſter bildete offenbar keine Ausnahme, und er war von dem Geiſt ſeiner Sendung dermaßen durchdrungen, von der Stärke ſeiner Beweisgründe ſo vollſtändig eingenommen, daß er, in dem geraumigen Zimmer auf- und abſchreitend, laut in gebrochenen Sätzen einige jener unwiderleglichen Principien und unabweisbaren Folgerungen wiederholte, durch welche er ſein Ziel zu erreichen hoffte. Die kurzen Stunden des Wintertages waren ſchnell dahingegangen, ſchon nahte die Abenddämmerung, und außer dem glänzenden Schein, welchen das Holzfeuer auf dem polirten Eichenboden zurückwarf, begannen alle Dinge im Bibliothekzimmer ſich in Schatten zu hüllen. Foreſter ſtieß bald einen großen mit weichen Kiſſen verſehenen Stuhl auf die Seite, bald ſchob er eine Tiſchecke aus ſeinem Wege, und ſo gewann er immer mehr Raum zu iner Wanderung, bei welcher er gelegentlich Betrachtungen folgender Art Luft machte:

„Die Bedürfniſſe des Reichs, die wachſende Macht und der beſtändig zunehmende Einfluß Englands erfordern eine Befeſtigung ſeiner Intereſſen und Anſtrengungen. Eine ſolche kann aber nur durch die Unionsakte zu Stande gebracht werden. Ein engliſches Parlament als wirklicher Sitz der Geſetzgebung und dann eine geziemende Stellung für Sie, Herr Ritter, deſſen Anſehen in der Sphäre, worin Sie Ihre Talente üben, bedeutend ſteigen wird. Ich wage nicht," ſagte er laut und mit einer Stimme, die

ihre überzeugendſten Töne vorbrachte, „ich wage nicht mit Ihnen eine Frage zu erörtern, bei welcher Sie kraft Ihrer Stellung und Einſicht alle möglichen Vortheile vor mir voraushaben; ich wollte blos Ihre Aufmerkſamkeit auf diejenigen Punkte lenken, auf welche mein Vetter, Lord Caſtlereagh, die Hoffnung auf Ihre Unterſtützung gründet, und Sie für Anſichten zu gewinnen wünſcht, durch welche ſich, wenn die Maßregel gelingt, ein ausgedehnteres Feld der Nützlichkeit für Sie eröffnen wird. Wenn ich nicht ausführlicher von der Dankbarkeit ſpreche, mit welcher das Miniſterium Ihre Mitwirkung belohnen wird, und von den Bürgſchaften, welche es Ihnen mit der größten Bereitwilligkeit anbietet, ſo geſchieht es, weil ich weiß — d. h. ich bin überzeugt, daß Sie — wirklich ich zweifle ganz undgar nicht daß — kurz weil —"

„Kurz weil Beſtechung ein garſtiges Thema iſt, Sir, und einem ſchlechten Gemälde gleicht, deſſen Fehler nur um ſo ſtärker hervortreten, jemehr Firniß Sie ihm auflegen." Dieſe in langſam feierlichem Tone geſprochenen Worte kamen aus einer Ecke des Zimmers und brachten Foreſter gänzlich aus der Faſſung; er ſtierte jetzt durch das Dunkel hin und erblickte endlich unklar die Geſtalt eines Mannes, der in einem großen Lehnſtuhle ſaß.

„Entſchuldigen Sie, Kapitän Foreſter," ſagte der Mann, indem er aufſtand, vortrat und ihm die Hand entgegenſtreckte, „aber das Glück Gründe für dieſe Maßregel zu vernehmen iſt mir noch ſo ſelten zu Theil geworden, daß ich es nicht vermochte Sie früher zu unterbrechen. Laſſen Sie mich aber jetzt eine angenehmere Pflicht erfüllen und Sie in Gwynne-Abtei willkommen heißen. Sie haben, hoffe ich, gut geſchlafen, denn ich verließ Sie in einer glücklichen Unbewußtheit um die Welt und ihre Sorgen."

Es erforderte Foreſter's ganzen Takt um ſeine unbehaglichen Empfindungen in Folge dieſer Ueberraſchung zu unterdrücken und den dargebotenen Willkomm mit der gebührenden Herzlichkeit anzunehmen. Inzwiſchen gelang

ihm dies bald, ſowohl durch ſeine eigenen Anſtrengungen als auch durch den ungezwungen heitern und vertraulichen Ton des Sprechers.

„Ich habe Ihnen für eine ſehr angenehme Zuſchrift zu danken, welche Sie die Güte hatten mir zu überbringen,“ fuhr der Redner fort, indem er ſich neben das Kamin ſetzte. „Wie haben Sie Dublin verlaſſen? Iſt die Volksaufregung noch eben ſo groß wie vor einigen Wochen, oder beginnt das Volk einzuſehen, daß es nichts zu einer Maßregel zu ſagen hat, welche wie Wildpret und Schildkrötenſuppen nur ein Luxusartikel iſt, den blos beſſere Leute beſprechen dürfen?“

„Ich möchte ſagen, daß in der letzten Zeit alle Parteien ihren Ton ein wenig gemäßigt haben,“ verſetzte Foreſter ſchüchtern und ſehr verlegen über die Anſpielung auf einen Punkt, bei welchem ſein eigenes Spiel ſo handgreiflich aufgedeckt worden war.

„In dieſem Falle haben Ihre Freunde den Sieg gewonnen; Patriotismus, wie wir es in Irland nennen, verlangt mit Pöbelanbetung gefüttert zu werden, und wenn die Canaille ſchwierig wird, ſo gehen ihre Götzen auf die Schatzkammerbänke über; — doch da läutet die Glocke zum Ankleiden, und ich muß Ihnen ſagen, daß wir hier zu Hauſe wahre Muſter von Pünktlichkeit ſind, ſo daß Ihnen blos fünfzehn Minuten für Ihre Toilette übrig bleiben.“ So ſprechend erhob ſich der alte Gentleman und ſchritt aus dem Zimmer, während Foreſter ſeinerſeits forteilte um ſeine Toilette für die Tafel zu machen.

Als der Adjutant dieſes Geſchäft vollbracht hatte, traf er die Geſellſchaft ſchon bei Tiſche, wo zur Rechten des Wirthes für ihn ſelbſt ein Platz übrig gelaſſen worden war.

„Wir gaben Ihnen drei Minuten Friſt, Kapitän Foreſter. Ich kenne einen Candidaten, der durch eine ähnliche Nachläſſigkeit ſeine Wahl in der Grafſchaft verſcherzte,“ ſagte der Wirth und flüſterte dem Fremden ſo leiſe, daß nur er allein es hören konnte, zu: „Ich wollte mich eher

verpflichten in einer Menagerie voll Tiger die Ruhe aufrecht zu erhalten, als die Leidenſchaften zwanzig hungriger Fuchsjäger zu zähmen, wenn ſie auf ein Mahl warten.“

Foreſter überblickte die Tafel und glaubte zu bemerken, daß ſein Ausbleiben eben nicht den beſten Eindruck auf die Geſellſchaft gemacht habe. Die Blicke, auf welche er am Tiſche herum ſtieß, drückten unverkennbares Mißbehagen aus, und obſchon die Unterhaltung frei und zwanglos war, ſo empfand er dennoch die ganze Peinlichkeit ſeiner Lage.

Zur Zeit, von welcher wir ſprechen — und ich meine, es ſei noch immer ſo — herrſchte in den meiſten iriſchen Zirkeln die Anſicht vor, daß Engländer im Allgemeinen und engliſche Beamte ins Beſondere eine überlegene Miene gegen die Eingebornen des Landes annehmen und dieſelben in allen Beziehungen, bei welchen es auf guten Ton und geſellige Feinheit ankomme, als ganz untergeordnete Perſonen behandeln; eben dieſer Eindruck, mochte er nun gut oder ſchlecht begründet ſein, veranlaßte manchen, bei zufälligen Anſtößen, welche aus Unüberlegtheit oder aus Gedächtnißſchwäche entſtanden', eine abſichtliche Beleidigung vorauszuſetzen.

Wenn die eben verſammelte Geſellſchaft auch einen Anflug dieſes Gefühls blicken ließ, ſo war dieſer doch nicht haftend genug, um der Fluth der Unterredung zu wehren, welche ſich jetzt in die verſchiedenſten und unähnlichſten Kanäle ergoß. Die Gäſte waren ſämmtlich mit einander vertraut oder wenigſtens wohlbekannt, und durch die ganze Unterhaltung, welche ſich um die Jagd, die Oekonomie, die Politik und Pferderennen drehte, ging ein freier, heiterer, ſcherzender Ton, ſo daß einmal um das andere lautes Gelächter an der Tafel erſcholl und die Geſellſchaft vollkommen beſchäftigte. Die kleine Erkaltung, welche ſich bei Foreſters Eintritt ins Zimmer kundgegeben hatte, verflog bald wieder, und ehe noch das Mahl vorüber war, hatte unſer Kapitän beinahe mit jedem Einzelnen getrunken und wohl nach einem Dutzend verſchiedener Herrenſitze

Einladungen zu Jagden, Wettrennen und andern Vergnügungen angenommen. Lionel Darcy's Freund, als welcher er bald bekannt wurde, ſah ſich ſchnell zum Gegenſtand aller möglichen Aufmerkſamkeiten und Höflichkeiten ſeitens der jüngern Mitglieder der Geſellſchaft gemacht, während die älteren und weniger zuthulichen ihr Urtheil zurückhielten über einen Mann, welchen ſie Anfangs mit einigem Mißtrauen aufgenommen hatten.

Foreſter hatte in der Hauptſtadt einige Proben jener ſtarken Trinkſucht geſehen, welche die damalige Zeit kennzeichnete, aber er war noch unvorbereitet auf die entſchiedene und entſchloſſene Hingebung an die Flaſche, die ſich unmittelbar nach dem Mahle kundthat: die Weinkrüge kreisten auf dem Tiſch mit ſolcher Geſchwindigkeit als ob lauter Taſchenſpieler daſäßen, und nur wenige Gäſte unterließen es jedes Mal ihren Becher zu füllen. Bei all ſeiner Entſchloſſenheit ſich einen kühlen Kopf und ein ruhiges Urtheil zu bewahren, fühlte Foreſter doch, daß er unter dem lärmen den Getümmel der Scene, mitten unter den Weindünſten und der noch mehr berauſchenden Aufregung dieſer auf die Spitze getriebenen Gaſtlichkeit, Erzählungen von wunderbaren Thaten auf dem Jagdrevier oder von mehr als menſchlichen Heldenſtücken in Bezug auf Kraft mit einem Grad von Glauben oder doch wenigſtens von Duldung annahm, den er noch vor wenigen Stunden kaum aufzuwenden vermocht hätte.

Wenn der Wein das Herz erweitert, ſo hat er auch einen ähnlichen Einfluß auf die Gläubigkeit, und der Glaube nimmt, wenn er der Feſſeln des kalten Urtheils entledigt iſt, einen Flug, um welchen ſelbſt die Phantaſie ihn beneiden möchte. In einer ähnlichen Gemüthsſtimmung, als eben Einige ihre Stimmen laut ertönen ließen, Andere ein noch lauteres Gelächter aufſchlugen, als ſeltſame und abgeſchmackte Wetten eben ſo begierig angenommen wie geboten wurden, erinnerte ſich der Kapitän plötzlich ſeiner eigenen Wette mit dem Fremden in Kilbeggan, und wie

er ſich verpflichtet habe dieſelbe bei der erſten beſten Gelegenheit ins Reine zu bringen.

Kaum hatte er der Thatſache erwähnt, als das bisher ſo mannigfach geſpaltene Intereſſe der Geſellſchaft ſich auf den betreffenden Umſtand koncentrirte und man ihn mit Fragen und Forſchungen in Betreff der genauen Beſchaffenheit der Wette beſtürmte; eine deutliche Erklärung davon zu geben aber war unter den obwaltenden Umſtänden keineswegs eine leichte Aufgabe.

„Sie ſollen den Fremden beſchreiben, Kapitän Foreſter, und wir müſſen ſeinen Namen errathen, das iſt der Hauptpunkt der Wette,“ ſagte ein ſchmächtiger, dunkeläugiger Mann, deſſen ſeideweiche Stimme gegen die der Andern auffallend abſtach; es war dies Mr. Hickman O'Reilly, Parlamentsmitglied für die Grafſchaft und College des Ritters ſelbſt.

„Ja, gerade ſo meine ich's. Wird mein Porträt erkannt, ſo habe ich die Wette gewonnen.“

„Darf ich noch etwas fragen?“ fuhr Mr. O'Reilly fort; „können wir nur nach dem uns vorgelegten Beweiſe entſcheiden, oder ſteht es uns frei die Sache auch aus andern uns bekannten Umſtänden zu errathen?“

„Natürlich nur aus den vorgelegten Beweiſen,“ unterbrach ein rothwangiger Mann von etwa fünfunddreißig Jahren, deſſen Miene und ganzes Weſen ein nicht geringes Vertrauen auf ſeine eigenen Anſichten verriethen; ſodann äffte er die Feierlichkeit eines Richters nach und redete die Verſammlung alſo an: „Die Gentlemen von der Jury werden aus ihren Gedanken alles verbannen, was Sie außerhalb dieſes Gerichtshofes in Betreff des vorliegenden Rechtsfalles vernehmen mögen, und ſie werden ihren Spruch einzig und allein auf die Ausſage begründen, welche ſie nunmehr hören werden.“ Dieſe wenigen Worte wurden in einem pomphaften, ſchnaubenden Ton geſprochen, und aus demallgemeinen Gelächter war leicht zu erſehen, daß der Redner irgend einen der Geſellſchaft wohlbekannten Mann mit Glück nachgeahmt hatte.

Mr. Alexander Mac Donough war inzwiſchen ein ziemlich glücklicher Mimiker und hatte als Advokat praktizirt, bis der Tod eines Oheims ihn in den Stand ſetzte ſeine Talente in dem kaum geringerer Liſt bedürftigen Gewerbe eines Schmarotzers zu erproben; er wurde mit beſonderer Gunſt in die beſten Geſellſchaften zugelaſſen, und zwar, wie es ſchien, aus keinem andern Grund als weil es Niemand einfiel ihn auszuſchließen. Er war ein trefflicher Reiter, den niemals in ſeinem Leben ein Graben zur Umkehr veranlaßte, und ein ausgezeichneter Piſtolenſchütze, der ſeine Tüchtigkeit zu wiederholten Malen auf dem Platze erprobt hatte. Vermuthlich jedoch würden ihm dieſe Eigenſchaften kaum Zutritt in Gwynne-Abtei verſchafft haben, hätte man ihn nicht als unvermeidliches Anhängſel von Mr. Hickman O'Reilly nnd deſſen Sohn Beecham betrachtet, nicht etwa um ihre Tugenden und guten Eigenſchaften in ein glänzenderes Licht zu ſtellen, ſondern er war vielmehr eine Art von moraliſchem Blaſenpflaſter, das ſie unaufhörlich aufregte und reizte.

Die beiden genannten Herrn beſaßen mehr Geld und mehr Ehrgeiz als Mac Donough, ſie hegten höhere und großartigere Anſichten vom Leben und waren unabläßig bemüht ſich aus dem Schlamm plebejiſcher Abkunft auf den hohen und trockenen Boden patriciſcher Sicherheit emporzuarbeiten. Für ſie war Mac Donough ein wahrer Fluch, er war was die Seeleute einen Abfahrtspunkt nennen, nämlich ein Ding, welches ſie beſtändig an die Stätte, von wo ſie abſegelten, erinnert und ihnen höhniſch zu verſtehen gibt, wie ſie trotz aller ausgebreiteten Segel kaum das blaue Waſſer erreicht haben.

Ueber die O'Reillys ſind einige Worte nöthig. Drei Generationen von ihnen waren noch am Leben und jede derſelben bezeichnete höchſt treffend die Abſtufungen, durch welche glückliche Betriebſamkeit und Induſtrie den niedrig geſtellten Mann allmälig zu dem einflußreichen Grade eines begüterten Edelmannes emporheben. Der Großvater war Apotheker in Loughrea, der Sohn ein Agent, Geld-

verleiher und Parlamentsmitglied, der Enkel ein Student in Eton und Baliol; des Letzteren Eintritt in das Leben beglänzte die Ausſicht auf ein großes ſchuldenfreies Gut, auf bedeutenden Einfluß in der Grafſchaft, und ganz beſonders auf all die Abfälle jener Gunſt, mit welcher die Regierung ſeinen fügſamen Vater betrachtete.

Dieſen Allen war Mac Donough unausſtehlich, und doch ſahen ſie keine Möglichkeit ab ſeiner frechen Vertraulichkeit zu entgehen. Vergebens war Schmeichelei verſucht worden, all ihre Honigreden vermochten nichts bei einem Manne, welcher wohl wußte, daß ſeine eigene Aufnahme in die Geſellſchaft lediglich von ſeiner Kunſt den Leuten beſchwerlich zu fallen abhing; wenn er nicht die Rolle eines Quälers ſpielte, ſo hatte er nichts in dem Stücke zu ſchaffen. Einen Streit mit ihm anzufangen war wiederum nicht rathſam, denn ſelbſt vorausgeſetzt, dieſes Mittel hätte keine Gefahren dargeboten, was aber ganz und gar nicht der Fall war, ſo hätte es ein höchſt unvortheilhaftes Licht auf die O'Reillys geworfen, wenn ſie ſich in Hader mit einem Menſchen eingelaſſen hätten, welcher ſo tief unter ihnen ſtand wie Alexander Mac Donough von dem Pachthof; mit dieſem Namen bezeichnete er nämlich ſcherzhaft ſeinen Landſitz.

Kehren wir nunmehr von dieſer langen, aber unerläßlichen Abſchweifung zu dem Gegenſtand zurück, welcher ſie veranlaßte.

Dem Kapitän wurden ſo viele Fragen vorgelegt, ſo viele Erklärungen abgefordert, ſo viele Zweifel eingeworfen und ſo viele Rathſchläge ertheilt, daß er erſt nach geraumer Zeit im Stande war ſeine Beſchreibung des unbekannten Reiſenden zu beginnen; aber ſelbſt dann ließ man ihn noch nicht ohne Unterbrechung fortfahren, denn Mac Donough verlangte, das abweſende Individuum müſſe berechtigt ſein einen Anwalt zu ſtellen, welcher ſein Intereſſe wahre und nöthigen Falls ein Zeugenverhör anſtelle. Dies Alles trug er mit jener komiſchen Ernſthaftigkeit vor, an welche Foreſter ſo ganz und gar nicht gewöhnt war, und

ſo kam es, daß die Wirkung des Weines, die Hitze, das Getöſe und die wohlberechnete Gravität der Geſellſchaft ihn wirklich die Geringfügigkeit der ganzen Sache vergeſſen machten, und er dieſelbe mit ſolch aufmerkſamem Eifer behandelte als wäre der Erfolg von ungemeiner Bedeutung.

Endlich wurde beſchloſſen, daß Mac Donough als Anwalt für den Unbekannten auftreten, die Mitglieder aber vereinzelt abſtimmen ſollten, indem jeder ſeine Anſicht über das bezeichnete Individuum auf einen Papierſtreif niederſchreiben, das Ergebniß aber durch die Mehrheit zu Gunſten der Eine oder der Andere gewonnen werden ſollte.

„Gentlemen von der Jury," ſagte der Wirth in tiefem feierlichem Tone, „Ihr werdet die Euch vorgelegten Beweiſe anhören und wohl erwägen, ſodann aber der Wahrheit gemäß und gewiſſenhaft über ihren Werth entſcheiden. Füllt alſo Eure Gläſer und laßt uns beginnen. Machen Sie Ihre Angabe, Kapitän Foreſter."

Die plötzliche Stille nach ſo lautem Getümmel, die ſcharfen Blicke ſo vieler begieriger Geſichter und die augenſcheinliche Aufmerkſamkeit, womit man ſeinem Berichte entgegen ſah, alles das vereinigte ſich um Foreſter etwas ſchüchtern und unbehaglich zu machen, ſo daß er den Bericht über ſein Abenteuer in Kilbeggan nicht ohne eine gewiſſe Anſtrengung begann; im Verlauf ſeiner Rede wurde er jedoch wärmer, ſprach von dem Zufall, welcher ſeine Bekanntſchaft mit dem fremden Reiſenden eingeleitet, und ging endlich zur Beſchreibung ſeiner Perſon über.

So lebhaften Eindruck der Fremde auch auf Foreſter gemacht hatte, ſo ſah dieſer doch bald ein, wie ſchwer die Entwerfung eines förmlichen Porträts war, und wie weit ſeine Schilderung hinter ihrem Urbilde zurückblieb. Das ſicherſte Mittel um auf einer noch unverſuchten Laufbahn zu fallen, beſteht darin daß man zum Voraus ſelbſt an dem Gelingen zweifelt. Dies entdeckte der Kapitän bald und ſchnitt daher eine höchſt unvollkommene Beſchreibung kurz mit den Worten ab: „Wenn Sie jetzt den Mann errathen, Gentlemen, ſo will ich zugeben, daß dieſes Ver-

dienſt weit mehr Ihrem Scharfſinn als meinem Beſchreibungstalente zukommt.“

„Nur noch ein Paar Fragen bevor Sie vom Tiſche aufſtehen, Sir,“ ſagte Mac Donough, indem er ihn mit der erkünſtelten Strenge eines querfragenden Advokaten anredete. „Sie ſagten, der Unbekannte ſei mit einem äußerſt einnehmenden und höflichen Weſen begabt; bitte, was verſtehen Sie eigentlich mit dieſer Phraſe? denn wir ungehobelten Bewohner einer abgelegenen Erdgegend haben nur höchſt mangelhafte Begriffe von dergleichen Gegenſtänden. Mein Freund Dan Mahon hier würde jeden einen angenehmen Mann nennen, der vierzehn Gläſer trinken könnte, und bei der Miſchung des fünfzehnten den Whiskey nicht vergäße; Tom Callaghan dagegen würde ſeine Bildung nach dem beurtheilen, was er von einem Schöps oder einem Schafbock zu ſagen wüßte; mein Nachbar Giles hier würde fragen: hat er Ihnen Geld geliehen? Und Mr. Hickman O'Reilly würde flüſternd die Hoffaung äußern, daß der Mann von einer alten Familie abſtammen werde.“

Der Schielblick, mit welchem dieſe Worte begleitet wurden, ließ ſie noch ungezogener erſcheinen als ihr einfacher Sinn; aber ſo plump auch der Spott war, ſo eignete er ſich doch ſehr gut für den aufgeregten Ton der Geſellſchaft, welche überlaut dazu lachte und lärmte.

Obwohl ganz unbekannt mit den Verhältniſſen, ſah Foreſter wohl ein, daß die Anſpielung eine perſönliche ſein ſollte, und fand durchaus keinen Gefallen an einem Scherz, deſſen ganzes Verdienſt in ſeiner Plumpheit beſtand; er antwortete daher in etwas hochmüthigem und wichtigem Tone: „Der Mann, mit welchem ich zuſammengetroffen bin, war ein Gentleman, und dieſes Wort iſt meines Wiſſens für jedermann klar, wenigſtens für alle diejenigen, welche Gelegenheit gehabt haben ſeine Bedeutung kennen zu lernen.“

„Daran zweifle ich nicht, Kapitän Foreſter,“ verſetzte Mac Donough, „aber wenn wir das Haus in dieſer Beziehung theilen wollten, ſo könnten einige von uns in

der Definition von einander abweichen. Ihr Nachbar dort, Mr. Beecham O'Reilly betrachtet ſeine eigenen Landsleute als auf einer ſehr niedrigen Stufe ſtehend.“

„Ein gemeiner Kerl, welchen Niemand achtet,“ flüſterte der junge O'Reilly dem Kapitän zu, indem er todesblaß ſich die Miene gab, als ſei ihm die fortdauernde Frechheit ſeines Quälers gänzlich gleichgültig.

„Bitte um Verzeihung, Mr. Beecham O'Reilly,“ warf Mac Donough mit bedeutungsvollem Lächeln dazwiſchen; „aber wie mir ſcheint, zielt Ihre Bemerkung auf mich.“

Der junge Mann gab keine Antwort, ſondern füllte ſein Glas von Neuem, aber ſeine Hand zitterte dermaßen, daß er den Wein verſchüttete. Foreſter ſtarrte ihn an und erwartete jeden Augenblick eine ſchlagende Antwort, allein Mr. Beecham ließ ſich kein Wörtchen entſchlüpfen, ja er blickte nicht einmal nach der Seite, von wo der Hohn ausgegangen war.

„Hab ich's Ihnen nicht geſagt, Sir?“ rief Mac Donough mit triumphirendem Lachen; „es gibt verſchiedene Arten von Gentlemen; die Einen begnügen ſich mit Eigenſchaften von vaterländiſchem Gewächs und ſind zufrieden, eben ſo wie ihre Nachbarn zu handeln, zu denken und ſich zu gebahren; Andere reiſen zu ihrer Ausbildung und bringen Sitten und Gewohnheiten mit, welche in ihrem eigenen Lande ſeltſam erſcheinen — nun aber zweifle ich nicht, daß dieſer junge Gentlemen da in England für überaus geiſtreich und ehrenhaft gelten würde.“

„Darauf habe ich nichts zu erwiedern, Sir,“ entgegnete Foreſter finſter, „aber wenn Sie etwa die Meinung zu erfahren wünſchen, welche meine Landsleute von Ihnen ſelbſt hegen würden, ſo könnte ich Ihnen vielleicht damit aufwarten.“

„Halt! Halt! Wohin verrennen Sie ſich? Keinen ſolchen Unſinn mehr!“ rief der Wirth, der bisher mit einem Nachbar zur Linken geplaudert und nun auf einmal noch die letzten wenigen Worte aufgefaßt hatte.

„Ich bitte demüthigſt um Verzeihung, Sir," ſagte Mac Donough mit zornglühendem Geſicht und bebenden Lippen, obſchon er ſich alle Mühe gab ruhig und gefaßt zu erſcheinen, — „aber jener Gentlemen dort war im Begriff einen Zug aus dem engliſchen Geſellſchaftsleben mitzutheilen; — Sie haben ihn gewiß mißverſtanden."

„Mag ſein," ſagte der Wirth; „was war es, Kapitän Foreſter? Mir ſcheint, ich habe Sie nicht ganz deutlich gehört."

„Die Sache iſt ganz einfach," erwiederte Foreſter kaltmüthig, „Mr. Mac Donough wird ſich gewiß kaum darüber wundern."

„Und was iſt es denn?" fragte Mac Donough mit einem erzwungenen freundlichen Lächeln.

„Vielleicht verlangen Sie wieder eine Definition, wenn ich mich eines einzigen Wortes bediene."

„Dies Mal nicht," ſagte Mac Donough noch immer mit dem gleichen Lächeln.

„Sie haben Recht, Sir, das wäre ja auch affektirt; denn wenn Sie vielleicht aus ſehr natürlichen Gründen nicht wiſſen, was einen Gentlemen ausmacht, ſo ſollten Sie doch darüber mit ſich im Klaren ſein, was ein Lumpenkerl iſt."

Gleich einer Bombe ſchlugen dieſe Worte unter der Geſellſchaft ein, ein tumultuariſcher Aufruhr erhob ſich, Stimmen in allen Tonarten zorniger Erbitterung wurden laut, als auf einmal der Wirth rief: „Man ſchließe die Thüre! Niemand verläßt das Zimmer bis dieſe Sache beigelegt iſt. Unter dieſem Dach ſoll ſich kein Streit erheben, ſo lange Bagenal Daly hier an der Stelle ſeines Freundes ſitzt!"

Die Weiſung kam zu ſpät — Mac Donough hatte ſich bereits entfernt.

V.

Eine Nachtiſchgeſchichte.

Das unglückliche Ereigniß, welches die Tafelfreude der Gäſte ſo plötzlich unterbrochen hatte, machte höchſtens einen vorübergehenden Eindruck; Zänkereien, die ein ſehr ernſtes Ende nahmen, waren an der Mittagstafel der Landedelleute nichts Seltenes oder Auffallendes, und wenn der vorliegende Fall ein ungewöhnliches Intereſſe erregte, ſo geſchah dies blos weil einer der Betheiligten ein Engländer war.

Foreſter ſelbſt vergaß, nachdem ſeine erſte Aufwallung ſich gelegt hatte, in ſeinem Erſtaunen gänzlich, daß der Wirth nicht der Ritter ſelbſt, ſondern nur deſſen Vertreter und Freund Bagenal Daly war.

„Hören Sie, Kapitän Foreſter,“ ſagte dieſer, „ich ſchulde Ihnen eine Erklärung wegen der Täuſchung, die ich mir gegen Sie erlaubt habe. Ihr Reiſender von Kilbeggan war der Ritter von Gwynne, und die wenigen Zeilen, welche er durch Sie ſchickte, enthielten den ernſtlichen Wunſch, Sie möchten ſo lange hier bleiben, daß er Sie bei ſeiner Rückkehr noch treffe.“

„Es würde mir außerordentlich leid thun,“ verſetzte Foreſter leiſe, „wenn irgend ein Vorfall von heute Abend mich dieſes Vergnügens berauben ſollte.“

„Nein, nein, nichts dergleichen,“ ſagte Daly mit einem bedeutſamen Kopfnicken; „überlaſſen Sie das mir.“ Sodann rief er laut: „Was ſagen Sie zu dieſem Wein, Conolly?“

„Ich bin mit Ihnen einverſtanden,“ antwortete ein roſenwangiger alter Squire in einem Jagdanzug; „er iſt zu alt und hat nicht mehr viel Geiſt.“

„Ganz richtig, Tom. Der Wein hat ſeine Altersſchwächen wie wir Alle auch. Wir können nichts Beſſeres thun als ſo lang wie möglich Stand halten; übrigens dürfen wir im Grunde nicht über ein Gewächs klagen, das in unſerem Alter noch ſeine ehemalige Blume beſitzt. — Es iſt lange her daß wir Schulkameraden waren.“

„Es iſt eine Stunde weniger als —“

„Halt, Tom! Nichts mehr davon! Von allen Leitern, die man wieder hinaufſteigen muß, iſt die der vergangenen Jahre die trübſeligſte.“

„So denke ich wahrhaftig nicht,“ erwiederte der gemüthliche alte Squire, ſein Glas leerend. „Ich bin nie in meinem Leben beſſer geritten als heut, fragen Sie nur Beecham O'Reilly dort, wer von uns Beiden zuerſt über den Doppelgraben bei der rothen Scheune ſetzte.“

„Sie vergeſſen, Sir,“ verſetzte der aufgerufene junge Mann, „daß ich ein Pferd von engliſcher Zucht ritt, welches ſich auf Gräben dieſer Art nicht verſteht.“

„In dieſer Beziehung war es wahrlich nicht ſchlimmer daran als ſein Reiter ſelbſt,“ erwiederte der alte Conolly mit einem herzlichen Lachen; „wenn Sie es Weisheit nennen vor dem Sprunge hinzuſehen, ſo ſind Sie der ſchlauſte Geſelle im ganzen Land.

„Beecham behauptet, meine ich, einen guten Platz in Northamptonſhire,“ bemerkte ſein Vater halbſtolz.

„Abermals ein Grund für die Union,“ flüſterte ein Gaſt in Conolly's Ohr.

„Ja, ja,“ ſeufzte der alte Squire, „als ich jung war, hätten wir eben ſo gut daran denken können ein Dromedar aus Aſien herüber bringen zu können, als auf einem engliſchen Pferde durch das Land zu rennen.“

„Dick French war der Einzige, von dem ich je gehört habe, daß er auf einem Dromedar geritten ſei,“ bemerkte am untern Ende der Tafel ein dicker alter Herr, der wie ein Pächter drein ſah.

„Wie war das, Martin?“ fragte Daly mit einem

Blick, welcher bewies, daß er die Geſchichte entweder ſchon kannte oder ſich wenigſtens etwas Gutes verſprach.

„Nach übereinſtimmenden Ausſagen iſt es eine Teufelsreiterei,“ antwortete der Alte; „bald ſteckt die Beſtie den Kopf zwiſchen die Füße und hält die Hinterbeine hoch, bald wirft ſie ſich nach der einen, bald wieder nach der andern Seite, ſo daß einem alle Rippen krachen und weh thun. So wahr ich ein Sünder bin, ich bekam einen Seitenſtich, als Dick mir das Ding erzählte.“

„Aber wo machte er denn ſeine Erfahrung, Martin? Ich habe doch nie davon gehört,“ ſagte Daly.

„Er war vierzehn Tage in Aegypten, Sir,“ antwortete der alte Pächter. „Er diente auf einer Fregatte oder auf irgend einem andern Kriegsſchiff und landete — der Teufel mag den Ort wiſſen, aber nicht ich; — aber es war ein Conſul dort, der Sohn von einem Pächter ſeines Vaters; der alte French hatte ihm dieſe Stelle bei der Regierung ausgemittelt. Als dieſer Conſul nun erfuhr, daß Dick am Bord des Schiffes ſei, da ſchickte er ihm ſogleich eine Einladung auf acht oder zehn Tage zu ihm zu kommen, wo er ihn dann mit allerlei Beluſtigungen im Freien bekannt machen werde. Wir haben, ſchrieb er ihm, elegante Jagdpartien hier, zwar nicht auf Füchſe oder Haſen, wohl aber auf einen dicken Vogel, dicker als eine Gans, man nennt ihn — auf Ehre ich werde nächſtens meinen eigenen Namen vergeſſen, denn Dick hat mir die Geſchichte wenigſtens zwanzig Mal erzählt.“

„War es ein Strauß?“ fragte Tom.

„Nein, ſo wenig als eine Auſter, Mr. Conolly,“ antwortete der alte Kumpan, welcher meinte, der Andere wolle ihn necken.

„Dann war es ein Ibis, Martin,“ rief Daly, „ein Ibis!“

„Beim Blitz, ſo hieß die Beſtie. Eine Kreatur mit Beinen ſo lang wie die von Mr. Beecham O'Reilly; ein Thier, das halb fliegt halb geht und beinahe unmöglich zu fangen iſt, daher man es auf Dromedaren jagt. Dick

freute ſich ſehr und da er am Bord wohl gelitten war, ſo erhielt er dreitägigen Urlaub, um an's Land zu gehen und ſich zu amüſiren, obſchon der Kapitän beim Abſchied zu ihm ſagte: Sie werden nicht viel Dromedare ſehen, Dick, denn der Paſcha hat ſie zur Zeit alle weiter in's Land hinein genommen. So war es auch, auf Meilen in der Runde war keine Spur von einem Kamel oder Dromedar zu ſehen, aber trotz alle dem hielt der Konſul ſein Wort und hatte am nächſten Morgen für Dick ein großes, baumſtarkes Thier in Bereitſchaft, das über und über mit allerlei Decken, eleganten Shawls und groben wollenen Tüchern behangen war.

„Die Andern ritten auf Maulthieren oder Eſeln, was man eben bekommen konnte, und nun zogen ſie aus, um auf die Gans, wollte ſagen, den Ibis Jagd zu machen. Um mich kurz zu faſſen, man trieb endlich am Flußufer einen auf und rückte ihm mit Macht zu Leibe. Es war ein ſchönes, ſtarkes Exemplar und ein ſehr ſchneller Läufer. Ich wollte nur, Sie könnten dieſen Theil der Geſchichte unſern Dick ſelbſt erzählen hören. Das war eine Jagd, dergleichen es keine mehr auf der Welt gibt, Alle feuerten zuſammen ab, ſo ſchnell ſie nur laden und zielen konnten, der Eine auf die Gans, der Andere auf ſeinen Kameraden; die Maulthiere ſchlugen aus, die Eſel yanten, Dick aber galoppirte auf ſeinem Dromedar dahin, rannte jeden um, der ihm zu nahe kam, und ſchrie vor Freude wie beſeſſen. Endlich trieb er die Gans in einem ſchmalen Winkel unter alten Gemäuern in die Enge, und nun glaubte er ſie nur niederſchießen zu dürfen, als leider Gottes ſein Dromedar auf einmal ſtehen blieb; er ſpornte, er ſtieß, er ſchlug es mit ſeinem Knittel, ſo ſtark er nur konnte, aber alles blieb vergebens. Die Beſtie mochte wohl durch die Decken hindurch nichts verſpüren, denn ſie ſtand jetzt feſt und wich nicht von der Stelle, gleich als wäre ſie von Stein.

„Dick zog jetzt eine Piſtole hervor und feuerte ſie hinter dem Ohr des Thieres ab, aber wiederum umſonſt,

die Beſtie kehrte ſich nicht daran. So hol Dich der Teufel! rief Dick, was fehlt Dir denn? Willſt Du unter mir krepiren? Vorwärts einmal! — Der Teufel ſoll mich holen, ob ich einen Schritt thue, wenn ich nicht vorher einen Schluck Schnaps bekomme! ruft das Dromedar, denn ich vergehe faſt unter dieſen verdammten Wolldecken! Bei dieſen Worten fiel der Kopf des Thiers zuſammen, und Dick ſah des Conſuls eigenen Diener hervorkommen; er wiſchte ſich den Schweiß vom Geſichte und ſchnob wie ein Stachelſchwein. Wie zum Teufel die Hinterbeine es aushalten können, ſagte er, kann ich nicht begreifen, denn ich bin beinahe todt und hatte doch ein Luftloch.

„Nun kam die Schande an den Tag, Gentleman, denn Sie ſehen der Conſul hatte kein wirkliches Dromedar auftreiben können und ſich deshalb genöthigt geſehen ſelbſt eines zu machen aus einem Chriſten und aus einem ſchwarzen Kerl, den er als Koch hatte. Uebrigens verſichert Dick, das Thier ſei in den erſten Stunden ganz wacker gelaufen, und nur in Folge des langen Galoppirens hinter der Gans her ſeien ihm die Kräfte ausgegangen.“

Ob dieſe wahrhaftige Geſchichte dem größten Theil der Geſellſchaft ſchon vorher bekannt war oder nicht, mag dahingeſtellt bleiben, aber ſie hatte jedenfalls die Wirkung, welche Bagenal Daly erzielte; erſtens rief ſie ein herzliches Gelächter hervor, und dann veranlaßte ſie, wie dies bei wunderſamen Hiſtörchen zu geſchehen pflegt, andere Mitglieder der Geſellſchaft, andere Geſchichten von der gleichen Glaubwürdigkeit preiszugeben. Daly ermuthigte dieſe neue Richtung des Geſprächs mit der ganzen Gewandtheit eines Mannes, welcher die Gedanken ſeiner Umgebung in einen beſtimmten Kanal zu leiten verſtand, ohne durch allzu große Haſt oder übertriebenen Eifer ſeine Abſichtlichkeit zu verrathen; einem gewöhnlichen Beobachter würde er in der That nur als ein bloſer Zuſchauer der Scene erſchienen ſein, nicht aber als der Geiſt, welcher das Ganze angelegt hatte und leitete.

So vergingen die Stunden bis ſpät nach Mitternacht, dann zogen ſich die Gäſte einer nach dem andern auf ihre Zimmer zurück. Auf einen Wink von Daly blieb Foreſter am Tiſche ſitzen, bis endlich auch Hickman O'Reilly aufſtand um als der Letzte von Allen, mit Ausnahme Daly's und des jungen Gardeoffiziers, ſich hinweg zu verfügen.

Er ging um die Tafel herum, lehnte ſich über Foreſters Stuhl und flüſterte ihm behutſam in's Ohr: „Sie haben den größten Bullen im Lande vor den Kopf geſtoßen, Kapitän Foreſter; verderben Sie Ihren Sieg nicht dadurch, daß Sie ſich in einen unehrenhaften Streit verwickeln laſſen. Gute Nacht, Gentlemen!" ſagte er dann laut und verließ das Zimmer mit einer höflichen Verbeugung.

„Was hat er Ihnen zugeflüſtert?" fragte Daly, als die Thüre ſich ſchloß und beide wieder allein waren."

Foreſter erzählte es ihm.

„Aha, ſo errieth ich's doch, warum er ſo lange ſitzen blieb; er durchſchaute das Spiel ganz klar und deutlich. Sie, Sir, haben den ſeinem Sohne hingeworfenen Handſchuh aufgehoben, und er kennt die Folgen — wirklich ein pfiffiger Burſche das! Wären Sie weniger raſch geweſen, ſo wäre Beecham's Memmenhaftigkeit vielleicht unbeachtet geblieben, aber auch jetzt noch, wenn Sie die Herausforderung ablehnen wollen —"

„Das fällt mir gar nicht ein."

„Natürlich, ich hätte es auch nie von Ihnen geglaubt. Sollten Sie ſich indeß durch falſche Rathſchläge dazu verleiten laſſen, ſo käme Mr. Beecham immer noch nicht in Gefahr. Hm, hm, es thut mir in der That leid, Kapitän Foreſter, daß Sie einen ſolchen Empfang bei uns finden mußten, und mein Freund Darcy wird ſich ſchwer darüber betrüben; aber alles Bedauern hilft jetzt nichts mehr. Gehen Sie jetzt ſo bald als möglich zu Bette und ſchlafen Sie tüchtig, denn die Nacht iſt beinahe um, und mit Tagesanbruch wird wohl ein Bote von Mac Donough erſcheinen."

Mit einem herzlichen Händedruck, wie Männer ihn austauſchen, die ſich bereits kennen und freundlich einander zuneigen, ſagten ſie gute Nacht.

Während Foreſter die Mannhaftigkeit, Geradheit und Entſchloſſenheit, welche Bagenal Daly in ſeinem ganzen Weſen beurkundete, gebührend zu ſchätzen wußte, fühlte er ſich gleichwohl keineswegs behaglich in der Lage, in die er ſich verſetzt fand. Ein Duell iſt wohl unter keinen Umſtänden etwas ſonderlich angenehmes zu nennen; ſchreibt es ſich aber von einem Zechgelage her, und iſt der Gegner ein notoriſcher Feuerfreſſer, bei welchem ſich jedenfalls nicht viel Ehre aufheben läßt, ſo wird das Uebel nur um ſo ärger.

Ein Streit dieſer Art mußte ihm, das ſah er wohl ein, in den Augen ſeines kaltblütigen Vetters Lord Caſtlereagh gewaltig ſchaden, und gewiß verzieh ihm dieſer nicht ſo leicht eine Unbeſonnenheit, die in ſeine eigenen politiſchen Pläne ſtörend eingriff. Mit ſolchen unanmuthigen Betrachtungen beſchäftigt, ſaß er in ſeinem Toilettezimmer, als es leiſe an die Thüre klopfte, und er hatte nur Zeit Herein! zuſagen, da ſtand Mr. Hickman O'Reilly vor ihm.

„Entſchuldigen Sie meine Zudringlichkeit, Kapitän Foreſter," begann er in einem Tone, worin ſich die geſchmeidigſte Höflichkeit mit einer gut erheuchelten Herzlichkeit miſchte, „aber ich könnte wahrlich mein Haupt nicht ruhig auf das Kiſſen legen ohne Sie zuvor geſehen und im Vertrauen mit Ihnen geſprochen zu haben. Dieſer unangenehme Wortwechſel —"

„Oh, bitte, laſſen Sie ſich dadurch keinen Augenblick beunruhigen. Ich glaube die Stellung wohl zu durchſchauen, welche der betreffende Herr in der Geſellſchaft hier zu Lande einnimmt; er nimmt ſich viel heraus, und man erlaubt ſich auch gegen ihn Freiheiten, wie man ſonſt in der großen Welt nicht zu thun pflegt."

„Sie haben vollkommen Recht, Sir, und ich bin ganz mit Ihnen einverſtanden. Mac Donough iſt ein

gemeiner Kerl von ſehr geringem Vermögen und ohne Familie. Ich begreife in der That nicht, wie er ſich vermeſſen darf die Geſellſchaften des Landadels zu beſuchen, auch würden Sie ihn gewiß nicht unter dieſem Dache geſehen haben, wenn der Ritter ſelbſt zu Hauſe geweſen wäre; aber Mr. Daly, welcher als Schulgenoſſe und Freund Darcy's in ſeiner Abweſenheit die Honneurs macht, nimmt es in ſeiner Gaſtfreundſchaft nicht ſonderlich genau. Sie werden an der Tafel allerlei Gäſte von ſonderbarem Ausſehen erblickt haben, denn er bewirthet nicht blos die geſammte Jagdgenoſſenſchaft, ſondern auch die Hälfte der Grundbeſitzer, über deren Felder wir ritten, und beſäßen dieſe nicht Verſtand und Beſcheidenheit genug ihre Stellung zu beurtheilen, ſo hätten wir alle Tage einen förmlichen Pöbelhaufen hier; doch das war es nicht was mich veranlaßte Ihnen läſtig zu fallen. Ich wünſchte vor Allem zu meiner Beruhigung die Verſicherung zu erhalten, daß Sie nicht die Abſicht haben der Ungezogenheit jenes Mannes weitere Beachtung zu ſchenken, oder eine Herausforderung von ſeiner Seite zu berückſichtigen; denn wahrhaftig, wenn er dieſe Ehre verdiente, ſo würde mein Sohn Beecham das Ganze ſogleich auf ſich genommen haben, da der Streit ihn ſelbſt näher anging als Sie."

Foreſter that ſich alle Gewalt an, konnte aber gleichwohl ein leichtes Lächeln bei dieſen Worten nicht unterdrücken. O'Reilly bemerkte es und fügte erröthend hinzu: „Beecham ſah indeß die Unmöglichkeit eines ſolchen Verfahrens wohl ein, denn in der That, Kapitän Foreſter, ich darf ohne Gefahr, von Ihnen mißverſtanden zu werden, wohl ſagen, daß mein Sohn auf Ihrer Seite des Sankt Georg's-Kanals weit richtigere Anſichten von der Welt und ihren Gebräuchen gewonnen hat, als ihm bei einer iriſchen Erziehung möglich geweſen wäre."

So gut dieſes Kompliment gemeint war, ſo machte es doch kein Glück, denn Foreſter biß ſich ungeduldig in die Lippen, gab aber keine Antwort. Ob nun O'Reilly die Urſache durchſchaute, oder ob er gleich einem geſchickten

Maler wußte, wann er den Pinſel von ſeiner Leinwand wegzunehmen hatte, genug er ſtand ſogleich auf und ſagte: „So verlaſſe ich Sie denn mit ſehr erleichtertem Gemüthe, denn ich fürchtete, eine irrige Anſicht von Mac Donough's Anſprüchen in der Geſellſchaft und vielleicht auch einige hitzköpfige Rathſchläge von Mr. Bagenal Daly —"

„Sie ſind hier in großem Irrthum, Sir; ich verſichere Sie, daß ſeine Anſicht von der Sache ganz die meinige iſt," fiel Foreſter ruhig ein.

„Das freut mich, und ich habe jetzt nur noch die Bitte hinzuzufügen, daß Sie uns recht bald auf O'Reillyberg mit Ihrem Beſuche beehren mögen. Ich darf ohne Eitelkeit ſagen, daß mein Sohn ein paſſenderer Geſellſchafter für Sie ſein wird als die Leute, die Sie hier etwa treffen können; wir haben eine gute Jagd und —"

„Ich darf Sie die Liſte Ihrer Verſuchungsmittel nicht vollenden laſſen," verſetzte Foreſter mit höflichem Lächeln, „meine Stunden ſind bereits gezählt, und ich muß binnen wenigen Tagen nach Dublin zurückkehren."

„Beecham wird das unendlich bedauern, wir kamen in der That heute aus keinem andern Grunde zurück als um mit Ihnen an der Mittagstafel zuſammenzutreffen. Daly ſagte uns von Ihrer Ankunft. Dürfen wir hoffen Sie bei einer andern Gelegenheit zu bewillkommnen? Sind Sie auf Weihnachten ſchon verſagt?"

„Ich glaube ja — nach Dorſetſhire, meine ich," murmelte Foreſter in einem Tone, welcher den deutlichen Wunſch in ſich faßte die Sache ein für allemal beſeitigt zu wiſſen; O'Reilly beſaß auch wirklich Takt genug den Wink zu verſtehen, er wünſchte herzlich gute Nacht und ging ſeines Weges.

VI.

Eine Botſchaft.

Während Foreſter noch feſt und ohne Träume ſchlief, während ſein tiefes aber leichtes Athemholen in der ſtillen Kammer kaum vernehmlich war, würde ein Blick in Bagenal Daly's Zimmer gezeigt haben, daß wenigſtens ihn die Folgen der Vorfälle der letzten Nacht, welcher Art ſie nun immer ſein mochten, nicht unvorbereitet treffen konnten.

Auf dem mitten im Gemach ſtehenden Tiſche brannten zwei Wachskerzen, zwei andere befanden ſich noch unangezündet auf dem Kaminſims. Ein Piſtolenkäſtchen lag offen da und ließ die Waffen erblicken, deren ſchmuckes, ordentliches Ausſehen verkündete, daß ſie erſt neuerdings geputzt worden, eine Thatſache, auf welche auch verſchiedene umherliegende Tuch- und Wolllappen deuteten. Ferner ſah man einen Kugelgießer und ungefähr ein Dutzend friſch gegoſſene, auf's ſorgfältigſte gefeilte und mit Sandpapier glatt geriebene Kugeln; daneben ein Käſtchen mit chirurgiſchen Inſtrumenten, Charpie und Binden, lauter Dinge, mit denen wohl wenig Laien in der Arzneikunde ſo trefflich umzugehen verſtanden wie Bagenal Daly. Endlich lagen auch etliche Bogen Papier da, die ſo eben erſt beſchrieben worden zu ſein ſchienen, und in einem großen, tiefen Lehnſtuhle ſaß, vollſtändig für den Tag gekleidet, Daly ſelbſt in tiefem Schlafe; der eine Arm hing ſchlaff über den Stuhl hinab, der andere ſteckte in der Weſte über der Bruſt. Die ſcharfen, ſtrengen Züge hatten durch die Ruhe kein milderes Anſehen gewonnen, ſondern bewährten fortwährend denſelben empfindungsloſen Trotz wie beim Wachen, und wenn ſeine Lippen mur-

melten, ſo klangen die Töne nicht minder entſchloſſen und feſt als in den Augenblicken vollen Bewußtſeins. Von Zeit zu Zeit erwachte er und ſah dann auf ſeine Uhr, riß auch einmal ein Fenſter auf und ſtreckte ſeine Hand hinaus, um ſich zu überzeugen ob es nicht regne; allein dieſe Unterbrechungen thaten ſeiner Ruhe keinen Eintrag, denn ſchon in der nächſten Minute ſchlief er wieder ſo feſt wie vorher. Inzwiſchen war er nicht der Einzige im Hauſe, welcher die Stunden ſo ängſtlich zählte. Im Stall leuchtete eine Laterne, und man hatte daſelbſt drei Pferde bereits geſattelt, den Zügel auf dem Nacken, ſo daß man jeden Augenblick das Gebiß einlegen konnte, während gleich einer Schildwache auf dem Poſten Sandy M'Granes hohe Geſtalt langſam auf und abſchritt, in einen langen Tuchmantel gehüllt und mit einer Mütze auf dem Kopf, deren Form und Material auf weit entlegene Lande und wilde Genoſſenſchaft deuteten, denn ſie beſtand aus dem Fell eines ſchwarzen Fuchſes, und die Arbeit kam von den ſchönen Fingern einer Squaw.

Sandy's Patrouille verlängerte ſich gelegentlich bis zu dem Thorweg, wo er gewöhnlich einige Sekunden lang ſtille ſtand um zu lauſchen, ſodann aber mit der gleichen Gemächlichkeit wie früher ſeinen Gang fortſetzte. Endlich verweilte er etwas länger an dem Thore, hielt ſeinen Kopf aufmerkſamer hin um zu lauſchen, dann ſchob er geräuſchlos den Riegel zurück, öffnete die Thüre und lehnte ſich hinaus. Für ein minder geübtes Ohr als das ſeinige wäre alles vollkommen ſtill geweſen; anders aber verhielt es ſich mit Sandy, an deſſen Wahrnehmungsvermögen eine indianiſche Erziehung die letzte Hand gelegt hatte. Er zog ſich haſtig zurück, ſchritt über den Hof unter das Fenſter ſeines Herrn und that einen langen, aber leiſen Pfiff; im nächſten Augenblick ging das Fenſter auf, und Daly's Kopf kam zum Vorſchein.

„Was iſt's, Sandy? Es iſt erſt ein Viertel über fünf."

„Mag ſein, aber es kommt ein Pferd ſchnell die untere Straße herauf."

„Horch nochmals, ob Du es noch immer hörſt.“

Sandy that es und war in wenigen Augenblicken zurück. „Er kommt eben jetzt über die Brücke bei den Ulmen und wird in kaum drei Minuten da ſein.“

„So ſtehe Schildwache am Thor, ſorg daß kein Geräuſch entſteht, und komm dann die Hintertreppe herauf.“ Mit dieſen Worten ſchloß Daly das Fenſter und Sandy kehrte auf ſeinen Poſten zurück.

Nach wenigen Minuten öffnete ſich Mr. Daly's Zimmerthüre und Sandy meldete den Major Hackett aus Brough. Als Bagenal Daly ſich erhob um ihm entgegen zu gehen, lag ein Ausdruck mehr als gewöhnlicher Strenge auf ſeinen kühnen Zügen.

„Ihr Bedienter,“ begann der Major, ein plump ausſehender, karfunkelgeſichter Mann von etwa vierzig Jahren, „Ihr Bedienter ſagte mir, daß ich Sie bereit finden würde mich zu empfangen, Mr. Bagenal Daly; inzwiſchen würde ich vielleicht den Zweck meines Beſuches eher erreichen, wenn ich auf einige Minuten einen Kapitän Foreſter ſprechen könnte, welcher ſich hier befindet.“

„Wenn Sie mir nicht,“ erwiederte Daly ſtolz, „genügende Gründe für das Gegentheil angeben können, Sir, ſo werde ich diesmal ſeine Stelle vertreten.“

„Bitte um Verzeihung,“ verſetzte Hackett mit zweifelhaftem Lächeln, „das Geſchäft, welches mich hieher geführt, läßt mich vermuthen, daß bei Ihren Jahren —“

„Weiter, Sir, machen Sie's kurz!“ ſagte Daly mit einem feſten, ſtrengen Blick, welcher nicht gerade geeignet war dem betroffenen Major ſeine Sicherheit wieder zu geben.

„Beim Licht beſehen, Mr. Daly,“ fuhr derſelbe etwas ſchneller fort, „kann die Sache mir ganz gleichgültig ſein. Meine Pflicht iſt nur von Mr. Alexander Mac Donough eine Botſchaft an einen Gentleman Namens Foreſter dahier zu überbringen. Wollen Sie den Vorſchlag annehmen und zu den nöthigen Anordnungen behülflich ſein —“

„Wir ſind bereit, Sir, vollkommen bereit. Der vorliegende Fall zeigt, welchen Folgen man ſich ausſetzt, wenn man zweifelhafte Bekannte an ſeine Tafel zuläßt. Ich habe mich in dieſer Beziehung eines Fehlers ſchuldig gemacht, aber ich will Ihnen zeigen, daß ich auf die möglichen Folgen nicht unvorbereitet war.“ So ſprechend riß er das Fenſter auf und rief hinaus: „Sandy, wecke den Kapitän Foreſter. Sie und Ihr Freund ſind hoffentlich bereit, Major Hackett?“

„Ja, Sir, Mr. Mac Donough erwartet uns auf der Spitze von Cluan.“

„Dann zäume die Pferde, Sandy!“ ſprach Daly weiter zum Fenſter hinaus.

„Aus dem was ich ſehe,“ ſagte Hackett, „ſchließe ich, daß Ihr Freund ſich nicht nur entſchieden weigert ſeine Beleidigung zu entſchuldigen, ſondern daß er vielmehr durchaus ein Duell herbeiführen will.“

„Wer ſagte Ihnen das, Sir, oder was berechtigt Sie zu der Vorausſetzung, daß irgend ein Gentleman von guter Familie und guten Ausſichten die unnatürliche Grille hegen könnte, in einem Streit mit Mr. Alexander Mac Donough Ehre und Leben wagen zu wollen?“

„Unter den dermaligen Verhältniſſen dieſes Gentleman ſind Ihre Bemerkungen ungeziemend, Sir,“ antwortete der Major.

„Ja, das ſind ſie,“ verſetzte Daly haſtig, „oder vielmehr ſie würden es ſein, wenn ſie nicht durch Ihre eigene Bemerkung hervorgerufen wären; aber der Henker ſoll mich holen, wenn ich einen Pfifferling darnach frage. Trieben nicht einige unſerer Nachbarn ihre Gutherzigkeit ſo weit dieſen Mr. Mac Donough als Ihresgleichen zu behandeln, ſo würde ich Kapitän Foreſter gerathen haben ſich gar nicht um ihn zu bekümmern. Mein Grundſatz iſt, daß es jederzeit gemeine Kerls genug gibt um einander todt zu ſchießen, und daß ſie alſo nicht nöthig haben die Schwellen von beſſeren Leuten zu überſchreiten.“

„Ich muß geſtehen, Sir, daß ich auf eine ſolche Sprache nicht vorbereitet bin,“ verſetzte Hackett mit finſterer Miene.

„Ich ſage um kein Haar mehr als ich in dieſem Augenblick empfinde, wo ich mit einem Mann verhandeln muß, der mit Schande aus der Armee geſtoßen worden iſt,“ entgegnete Daly, deſſen Geſicht der Aerger bepurpurte. „Wäre es mir nicht darum zu thun, ſelbſt nicht den kleinſten Schatten auf den Ruf dieſes jungen Engländers kommen zu laſſen, ſo würde ich mit dem Major Hackett nie drei Worte wechſeln.“

„Dafür ſollen Sie mir Rede ſtehen, Sir, und zwar bald bei Gott!“ ſagte Hackett, indem er nach der Thüre ſchritt.

Daly brach in ein beleidigendes Lachen aus und rief: „Ihr Freund erwartet uns alſo in Cluan?“

Der Major verbeugte ſich.

„Gut, in einer Stunde werden wir auch dort ſein,“ fuhr der alte Herr fort, und Hackett entfernte ſich ohne eine Sylbe hinzuzufügen.

„Wir haben ungefähr zwei Stunden weit zu reiten, Kapitän Foreſter,“ ſagte Daly, als ſie zu dem hochgewölbten Thore der Abtei hinauszogen; „aber die Straße iſt gebirgig und geſtattet keinen allzuraſchen Trab. Doch ein ſchönes altes Haus das!“ fügte er hinzu, indem er ſein Pferd anhielt und einen Blick der Bewunderung auf dem ehrwürdigen Gebäude haften ließ, welches jetzt durch das Nebelgrau der Dämmerung hervorſchimmerte. „Die frommen Erbauer ließen ſich's ſchwerlich träumen, daß Leute wie Unſereins durch die Thore ziehen ſollten.“ Dann fügte er mit plötzlich verändertem Tone hinzu: „Die Menſchen ſind doch in jedem Alter und in allen Ländern die gleichen; was unſere Vorfahren in Stahlharniſchen thaten, das thun wir jetzt in Tuchröcken; das Geſetz, wie man es nennt, muß ſich immer den menſchlichen Leidenſchaften fügen, und der Richter wie die Ge-

ſchwornen kommen zu ſpät, da ihr Amt in der Beſtrafung, nicht aber in der Abwendung des Verbrechens beſteht."

„Sie werden aber doch nicht ſagen wollen, daß die Welt in jenen Zeiten, wo die Gewalt mehr galt als das Recht, beſſer geweſen ſei?" wendete Foreſter ein.

„Das Syſtem wirkte beſſer als wir glauben," erwiederte der Greis ernſthaft. „Damals gab es ein Ding, öffentliche Meinung genannt, obſchon ſie weder durch Flugſchriften noch durch ſcurrile Zeitungen geleitet wurde. Ungerechte und grauſame Menſchen waren allgemein im Mißcredit, gute und mildherzige dagegen genoſſen einen reinen Ruf, obſchon ihre Thaten weder ausgepoſaunt noch in Marmor gegraben wurden. Glauben Sie mir, Sir, wir ſind keineswegs ſo unendlich weiſer und beſſer als unſere Vorfahren, aber geſetzt auch wir wären beides, ſo ſind wir jedenfalls nicht glücklicher. Dieſe ewige Kriegführung Hand gegen Hand und Fuß gegen Fuß, dieſer unter uns niemals endende Kampf um Rang, Reichthum und Gewalt, beſtand damals noch nicht, als das Geſchick eines Menſchen ihm vorherbeſtimmt war, und er durchaus keine Macht hatte es zu ändern oder zu lenken."

„Schon das allein war kein geringes Uebel," verſetzte Foreſter; „die Niedriggebornen und Armen blieben von allen Annehmlichkeiten des Lebens ausgeſchloſſen, ſo groß auch ihre Verdienſte und ſo glänzend auch ihre Talente ſein mochten."

„Jeder Rang und jede Klaſſe haben überall für ihre eigenen Bedürfniſſe zu ſorgen," antwortete Daly ſtolz, „und der Dienſtmann hatte damals mehr Zeit ſich der Neigung zu ſeinem Herrn hinzugeben, als er jeder Verſuchung mit ihm zu wetteifern fern gehalten wurde. Dieſes ſtarke Band der Anhänglichkeit iſt unter uns gänzlich verſchwunden." So ſprechend drehte er ſich in ſeinem Sattel um und rief: „Können wir über die Sandbank reiten, Sandy, oder kommt bald die Fluth?"

„Sie iſt noch nicht da, antwortete der Bediente be-

dächtig, „aber wenn die Brandung von der Spitze her ſo hoch geht, ſo iſt es ſicherer den Landweg zu halten.“

„Alſo den Landweg!“ murmelte Daly vor ſich hin; „der Menſch hängt doch nicht feſter am Leben, als wenn er eben im Begriff ſteht es dran zu ſetzen.“

Dieſe Bemerkung erreichte, obſchon es nicht in der Abſicht des Sprechers lag, Foreſters Ohr, welcher jetzt lächelte und ſagte: „Natürlich genug; auch ſollten wir vielleicht nicht allzuviel vom Glück verlangen.“

Daly drehte ſich plötzlich um und fragte nach einer kurzen Pauſe: „Wie ſteht es mit Ihrem Piſtolenſchießen?“

„Iſt das Ziel von der Größe eines Schillings, ſo treffe ich es unter vier Mal drei Mal auf zwanzig Schritt, aber auf einen Menſchen habe ich noch nie geſchoſſen.“

„Das verändert die Sache,“ verſetzte Daly nachſinnend; „nur ein Erzfeigling könnte ruhig einen Mitmenſchen anſehen, auf deſſen Herz er mit geladener Piſtole zielt. Ein braver Mann wird immer Selbſtbeherrſchung genug beſitzen, um das Elend einer ſolchen Lage zu fühlen. Wäre die That eine That der Rache und nicht der Liebe geweſen, Tell hätte den Apfel nie getroffen, Sir. — Aber wie? brennt nicht da drüben ein Feuer?“

„Ja, ich ſehe durch den Nebel hindurch einen rothen Schein.“

„Auf der Spitze von Cluan iſt ein Feuer,“ ſagte Sandy zu ſeinem Herrn hinanreitend, „ich glaube, es iſt ein Signal.“

„Aha! vielleicht daß wir eilen ſollen; vielleicht fürchtet man überraſcht zu werden,“ ſagte Daly haſtig; „wir müſſen ſchnell reiten.“ Sie ſpornten ihre Pferde und ritten im ſcharfen Trab den ſanften Abhang hinab, welcher weit in die See hinausläuft und das Vorgebirge von Cluan bildet.

Eben in dieſem Augenblick trat das wunderbare Panorama der Cluewbucht vor Foreſters erſtaunte Augen. Entzückt betrachtete er den breiten Waſſerſtreif, welcher in aller Majeſtät des großen Oceans ſchwellend gegen die

Felſenſtücke heranbrauste oder ſeine ſchäumende Fluth in die ſchmalen Kanäle zwiſchen den Inſeln ergoß. Dieſe waren in endloſer Mannichſaltigkeit vorhanden, bald in ſaftigem Grün, in üppigem Wuchſe prangend und mit Hütten überſät, bald weniger fruchtbar, von Schafen und Ziegen beweidet, während einige von ihnen, ſchroff und öde, mit düſterem Stirnrunzeln mitten aus der Waſſerwüſte hervorſchauten. Eine davon, eine hohe, kühne Klippe, die ſich weit außen in der See befand, zeigte an ihrem Rande einen ſchwach blinkenden Stern, das Signallicht für die Schiffe, welche über das atlantiſche Meer her nach Hauſe fahren.

„Das da drüben iſt die Inſel Clare," ſagte Bagenal Daly, als er die Richtung von Foreſters Blick bemerkte; „ich muß Ihnen doch die hohe Klippe dort zeigen; was meinen Sie, wollen wir morgen nicht hinüberfahren?"

„Morgen?" wiederholte Foreſter mit einem ſchwermüthigen Lächeln, „ja, vielleicht."

VII.

Eine Mutter und eine Tochter.

Als wir unſern Leſern von der Gwynne-Abtei erzählten, vergaßen wir von einem ſehr ſchönen Theil dieſes Herrenſitzes zu ſprechen, nämlich von einem kleinen Gebäude das an die Capelle grenzte und aus irgend einem uns unbekannten Grund das Haus des Superiors genannt wurde. Es ſtammte aus ſpäterer Zeit als die übrigen Theile der Abtei, und der Baumeiſter ſchien dieſem Haus ſeine ganze Kunſt zugewendet zu haben, um zu zeigen, wie mannichfacher Verzierung und Ausſchmückung der gothiſche Stil fähig ſei. Das hiezu auserwählte Geſtein

hatte jene blaßrothe Farbe, welche man bei vielen Cathedralen im Norden Englands findet, ein für Meißelarbeiten ausnehmend günſtiges Material, das ungemein dauerhaft iſt, wenn man es gegen die rauhen Einflüſſe des Wetters zu ſchützen verſteht. Auf drei Seiten war das Gebäude von einem Blumengarten umgeben, welcher ſich in Terraſſen bis an den Rand eines Baches erſtreckte, der ſeinen Lauf nach der See nahm und etwa eine halbe Stunde davon in dieſelbe einfloß. Selbſt der blödeſte Beobachter hätte hier ſtaunend bemerken müſſen, daß dieſem Garten weit größere Sorgfalt und Pflege zugewendet wurde als andern Theilen der zur Abtei gehörigen Güter. Das ſchmucke, regelrechte Ausſehen jedes einzelnen Gegenſtandes, von den blühenden Sträuchen an, die ihre Blumen in das reiche Meißelwerk der Architrave mengten, bis zu dem glänzenden Kies in den Gartengängen, zeugte von aufmerkſamer Pflege, während Blumen von ſeltener Schönheit und ausländiſche Pflanzen ihre Düfte mit den Wohlgerüchen vermiſchten, welche das wilde Haidekraut vom Berge her entſandte. Die glänzende Schönheit des Ortes wurde wirklich durch die wilde, rauhe Großartigkeit der umgebenden Natur um ein Namhaftes erhöht, gleich wie ein Diamant unter den dunkeln Schlacken der Mine glänzender funkelt.

Auf der Seite, welche der Bucht am nächſten lag und eine Ausſicht auf die weit hinausliegende Achillesinſel darbot, befand ſich ein Zimmer mit drei großen Fenſtern, deren obere Scheiben Wappenſchilde in Glasmalerei enthielten. War ſchon das Aeußere ungemein großartig und wunderlieblich, ſo ſchien im Innern des Zimmers die Kunſt beſtrebt geweſen zu ſein ihre eigenthümlichſten und ſchönſten Schöpfungen hervorzuzaubern. Das Gemach war im prunkhaften Geſchmack der Zeiten Ludwig's XV. ausgeſtattet; die Decke beſtand aus goldverzierten Schnitzereien, welche phantaſtiſch in einander verwobene Früchte und Blumen darſtellten, die über dem Kopfe hingen und ſchwebten. Die Wände waren mit ſehr werthvollen Ge-

mälden geſchmückt, deren Rahmen allein ſchon Bewunderung verdienten. Große Vaſen aus Dresdner- und Sevrerporcellan ſtanden auf Näpfen aus maſſivem Silber, und ein anſehnliches, mit Gold und Schildpatt ausgelegtes Ebenholzkäſtchen gab ſich durch ſeine Inſchrift als ein Geſchenk des großen Ludwig XIV. ſelbſt zu erkennen.

Inzwiſchen haben wir den Leſer in dieſes Kabinet nicht geführt, um bei den darin aufbewahrten ſeltenen und koſtbaren Gegenſtänden zu verweilen, auch erſuchen wir ihn nicht aus dieſem Grunde, zwei Stunden nach den im letzten Kapitel erzählten Ereigniſſen uns von Neuem dahin zu begleiten.

An einem Frühſtücktiſche, deſſen Geſchirr in Bezug auf Eleganz und Koſtbarkeit mit der ganzen Umgebung im genaueſten Einklang ſtand, ſaßen zwei Damen. Die ältere war ſchon hoch bei Jahren und hatte ſchneeweiße Haare, aber ihre regelmäßigen Züge und ihre fein gewölbte Stirne ließen noch immer Spuren großer Schönheit erkennen. Wenn der Ausdruck des Geſichtes etwas hochmüthig war, ſo lag doch keine Strenge darin, ſondern nur ein ſtolzes Bewußtſein der Stellung und ihrer Pflichten, nicht aber ſelbſtſüchtiger Dünkel oder Anmaßung. Ein ſchwächlicher Geſundheitszuſtand erhöhte dieſen Ausdruck und verlieh ihm einen Charakter, aus welchem ein minder ſcharfer Beobachter auf Lebensüberdruß oder Langeweile ſchließen konnte. Die Töne ihrer Stimme waren langſam und abgemeſſen, jedoch ohne allen beſondern Accent. Mochte vielleicht denjenigen die mit der herzlichen Umgangsweiſe Irlands vertraut waren Lady Eleanor Darcy kalt und froſtig erſcheinen, ſo konnten dagegen Andere, welche über die große Welt und ihren Ton beſſer Beſcheid wußten, trotz aller ſcheinbaren Unempfindſamkeit ihres Weſens, den ernſtlichen Wunſch entdecken einen günſtigen Eindruck zu machen, und dieſer Wunſch kennzeichnete wirklich den Charakter einer Dame, welche in ihrer Jugend die Schönheit ihrer Zirkel geweſen. Selbſt jetzt, als ſie nachläßig in den tiefen Kiſſen ihres Lehnſtuhles lag, verrieth ihre

Haltung eine Anmuth und Grazie, welche durch lange Gewohnheit mit ihrer Natur verwachſen zu ſein ſchien.

Ihr gegenüber, mit Bereitung eines Frühſtücks beſchäftigt, ſtand ein junges Mädchen von höchſtens achtzehn Jahren. Sie war der älteren Dame ſo überraſchend ähnlich, daß ſelbſt der blödeſte Phyſionom ſie für die Tochter derſelben erklären mußte. Sie trug ſich auffallend einfach, aber der gänzliche Mangel an allem Schmuck vermochte dem erſten Eindruck, den ihre Erſcheinung machte, daß ſie von hoher Geburt und Stellung im Leben ſei, keinen Eintrag zu thun. Ihre Schönheit trug denjenigen Charakter, welcher, obſchon man ihn vorzüglich dem celtiſchen Stamme zuſchreibt, doch ſeltſam genug ſeine überraſchendſten Beiſpiele unter den Anglo-Iren darzuſtellen ſcheint. Reiches kaſtanienbraunes Haar, deſſen Farbe vom dunkelbraun bis in's Goldbraun überſpielte, je nachdem das Licht mehr oder weniger ſtark darauf fiel, beſchattete eine Stirne von claſſiſcher Schönheit; ihre Augen hatten jenes Tiefblau, das beim Sprechen oder in Momenten der Aufregung dem Nußbraun, ja ſelbſt dem Schwarz ſich nähert; ſie waren umfranzt von langen dunkeln Wimpern, welche gewöhnlich ſchwer darüber lagen und ihr dadurch den Charakter einer ſchläfrigen, beinahe indolenten Schönheit verliehen. Ihre übrige Geſichtsbildung trug im Einklange damit jenes griechiſche Gepräge, das engliſche Geſchichtſchreiber von dem phöniciſchen Urſprunge ihres Volkes ableiten, einen Charakter, der bis auf den heutigen Tag unter dem Landvolke ganz und gar nicht ſelten iſt. Wenn in jedem ihrer Geſichtszüge milde, ſanfte, zarte Weiblichkeit ſich ausſprach, ſo ließen ſich auf der andern Seite auch, wenn ſie redete, Züge beſtimmter Entſchloſſenheit nicht verkennen. Von ihrer Mutter hatte ſie die ruhige Zartheit engliſchen Weſens geerbt, von ihrem Vater hatte ſie die fröhliche Lebendigkeit und aufwallende Leichtigkeit des iriſchen Charakters zur Mitgabe erhalten.

„Alſo nur zwei Briefe ſind heute angekommen, Mama?“ fragte Helen.

„Nur zwei,“ antwortete Lady Eleanor; „der eine iſt von Lionel.“

„Ah, von Lionel!“ rief das junge Mädchen eifrig, „laß mich ihn leſen.“

„Lies zuerſt dieſen da,“ ſagte Lady Eleanor, indem ſie ihr über den Tiſch einen Brief reichte, in deſſen großem Siegel eine Grafenkrone prangte; „wenn ich mich nicht ſehr irre, Helen, ſo iſt's die Hand meines Vetters, Lord Netherby, aber welchem wichtigen Umſtand ich nach beinahe zwanzigjährigem Schweigen ſeine liebevolle Erinnerung an mich zu verdanken haben mag, das bin ich außer Stands zu errathen.“

Helen Darcy wußte recht gut, daß das von ihrer Mutter ſo eben berührte Thema der wundeſte Fleck ihres Herzens war; ſo ſehr ſie daher unter andern Umſtänden darauf gedrungen haben würde, den Brief des Bruders zuerſt vorzunehmen, ſo ließ ſie ſich doch dieſen Wunſch jetzt nicht anmerken, ſondern öffnete ſtill das dargereichte Schreiben.

„Es iſt aus Carlton Houſe datirt, Mama, vom 2ten.“

„Er wird ohne Zweifel den Dienſt haben,“ verſetzte Lady Eleanor ruhig, und Helen begann:

„Meine liebe Baſe —

„Hm! ſo erinnert er ſich doch wenigſtens der Verwandtſchaft,“ murmelte die alte Dame vor ſich hin.

„Meine liebe Baſe, es wäre ein unverantwortlicher Mißbrauch des kleinen Raumes, welchen ein Brief darbietet, wenn ich hier die Urſachen unſeres langen gegenſeitigen Schweigens erörtern wollte; Fehler von beiden Seiten können viel erklären; ich war nie ein glänzender Briefſteller, Sie waren immer eine faule Correſpondentin. Wenn ich einfältige Briefe ſchrieb, ſo ſchickten Sie mir kurze Antworten, und wenn Sie es zuletzt müde wurden Gold für Meſſing zu geben, ſo kann ich es Ihnen kaum

Vorwurf machen, daß Sie den Briefwechſel gänzlich abbrachen. Doch ſelbſt auf die Gefahr hin abermals keine Antwort zu erhalten —"

„Das iſt unerträglich," fiel Lady Leanor ein; „er ſelbſt hat ja den Brief nicht einmal beantwortet, worin ich ihn erſuchte Pathenſtelle bei Dir zu vertreten."

„Selbſt auf die Gefahr hin abermals keine Antwort zu erhalten, muß ich mich Ihrer Barmherzigkeit überantworten. In der Eigenſucht des Alters — vergeſſen Sie nicht, liebes Bäschen, daß ich elf Jahre mehr zähle als Sie — in der Eigenſucht des Alters —"

Die Matrone lächelte zweifelhaft bei dieſen Worten, und Helen las weiter:

„wünſche ich jene Verwandtſchafts- und Familienbande enger zu knüpfen, welche, ſo leichtfertig wir auch darüber wegzugehen uns die Miene geben, dennoch durch alle Erfahrungen im Leben immer größere Bedeutung erhalten. Ja, meine liebe Eleanor, wir Beide ſind allein übrig geblieben von allen jenen leichtherzigen Knaben und helläugigen Mädchen, welche einſt auf der Terraſſe von Netherby geſpielt. Der arme Harry, Ihr ehemaliger Liebſter in Eton, fiel bei Myſore. Dudley, der zu allen Dingen ſo viel Geſchick beſaß, konnte die Stunde, die ſeine Laufbahn krönen ſollte, nicht in Geduld abwarten, nahm ein Richteramt in Madras an, und auch er ſchläft in fremdem Lande. Und unſere holde Catharine, Ihre einzige Nebenbuhlerin unter uns, wie kurz war ihr Triumph! Denn ſo nannte die Welt ihre Verbindung mit dem Markgrafen! Sie ſtarb mit zweiundzwanzig Jahren am gebrochenen Herzen. Ich weiß ſelbſt nicht, warum ich dieſe trüben Erinnerungen heraufbeſchworen habe, wenn es nicht in der Hoffnung geſchah, daß wir uns jetzt, da öde Vereinſamung uns immer drückender umzieht, wieder näher an einander anſchließen möchten."

Lady Eleanor verhüllte ihr Geſicht mit ihrem Taſchentuch und Helen, welche ihre Stimme beim Leſen allmälig geſenkt hatte, hielt bei dieſen Worten gänzlich inne.

„Lies weiter, liebes Kind," ſagte die Matrone in einem Ton, deſſen Feſtigkeit etwas erſchüttert war.

„Ein weltlicher geſinntes Herz als das Ihrige, meine liebe Eleanor, würde die Partie für ungleich erklären, indem ich als kinderloſer alter Mann, welchem nur noch wenige Freunde und keine ehrgeizigen Beſtrebungen mehr geblieben, weit mehr Ihrer liebevollen Rückſichtnahme bedürfe, als Sie, die mit allen Lebensfreuden geſegnete Dame, der meinigen bedürfen können; und dieſer Spruch würde nur gerecht ſein, denn kraft des Geſetzes jener Nemeſis, der wir uns Alle ſchon in dieſer Welt mehr oder weniger unterziehen müſſen, erlangten Sie, Sie über welche wir als voreilig und unbeſonnen aburtheilten, Sie allein von uns erlangten den Preis jener Glückſeligkeit, die wir auf ſo verſchiedenen Wegen ſuchten."

Ein ſchwerer Seufzer, welcher ſich der Bruſt ihrer Mutter entrang, veranlaßte Helen ihr Leſen einzuſtellen, auf einen Wink von der Hand der Matrone aber fuhr ſie fort: „Um unſer Aller willen alſo, theure Baſe, erinnern Sie ſich der Vergangenheit nur in ſofern, als ſie angenehme Erinnerungen bringt. Verſöhnen Sie mich mit Ihrem gutherzigen Gatten. Wenn ich ihm all die Qualen der Eiferſucht verzeihen kann, die er mir bereitet hat, ſo kann er mir ſeinerſeits einige unbedeutende Kränkungen zu Gute halten, und auch Lionel — doch vor Allem ſagen Sie mir, womit ich meinen jungen Vetter beleidigt habe. Zwei Mal habe ich ſeine Bekanntſchaft zu machen geſucht, aber vergebens. Zwei ſehr kalte, ſogar froſtige Antworten auf meine Einladung nach Netherby ſind Alles was ich von ihm erlangen konnte; in der erſten ſchützt er Dienſtpflicht vor, während ich doch die Sache ſo leicht hätte einleiten können, aber ſein zweites Billet

war zu deutlich, um ein Mißverſtändniß zuzulaſſen: ich will nichts von Dir, das war aus jeder Zeile herauszuleſen. Doch ich will mich nicht ſo leichten Kaufs zurückſtoßen laſſen, ich bin entſchloſſen ihn kennen zu lernen, und noch feſter bin ich entſchloſſen, daß er mich kennen lernen ſoll. Oh, wüßten Sie's, meine liebe Eleanor, wie ſtolz mein Herz ſchlug als ich Se. Königliche Hoheit von ihm ſprechen hörte! — Der Prinz hatte ihn nämlich in Hounslow bei einer Muſterung geſehen. Es war eine geringfügige Sache, aber ich bin überzeugt, Ihr Sohn hat Ihnen nie etwas davon geſagt, und deßhalb muß ich es thun. Als Lionel nämlich mit ſeiner Compagnie vorbei defilirte, vergaß er die Regimentsfahne vor dem Prinzen ſenken zu laſſen, weßhalb der Oberſt Lord Marwell, der zornſüchtigſte Mann in England, zu ihm hinanſprengte und ihn hart anließ. Entſchuldigen Sie, Herr Oberſt, ſagte der Prinz, wenn ich mich in die Details der Dienſtpflicht miſche; aber ich habe dieſen jungen Offizier ſchon früher beobachtet, und glauben Sie mir, er wird noch öfter mit fliegender Fahne heranziehen. So unbedeutend dieſe Worte waren, ſo enthielten ſie doch eine vollkommene Schmeichelei, und es gibt wirklich keinen Mann im ganzen Königreich, welcher ſich in der Kunſt feiner und zarter Anerkennung mit Sr. Königlichen Hoheit meſſen dürfte. Man kann die Grazie ſeines Benehmens nicht anders als zauberhaft nennen. Schon lange war es ein Lieblingsgedanke von mir den Prinzen auf Lionel ganz beſonders aufmerkſam zu machen, und ich darf ohne Anmaßung ſagen, daß ich in dieſer Beziehung ſo gute Gelegenheiten habe wie nur einer. Ich bin jetzt ein alter Hofmann und kann mich rühmen, noch immer in Gunſt zu ſtehen. Beſitzt der Sohn einige der Eigenſchaften ſeines Vaters, ſo kann er mit Beſtimmtheit auf gutes Glück bei dem Prinzen rechnen. Se. Königliche Hoheit hat das Benehmen eines wohlerzogenen iriſchen Gentleman bereits als den Typus feiner Sitte anerkannt, und unter Ihrem Beiſtand

zweifle ich ganz und gar nicht, daß Lionel eine Anſtellung im Stabe erhalten wird.

„Jetzt muß ich noch meinen Ruf ein wenig auf's Spiel ſetzen und Sie fragen, wie Ihr zweiter Junge heißt und was er treibt.“

Bei dieſen Worten brach Helen in ein lautes Gelächter aus, und auch Lady Eleanor mußte ungeachtet ihres Verdruſſes einſtimmen.

„Darauf ſoll er ſicherlich eine Antwort erhalten,“ ſagte die Matrone, als ſie ihre Selbſtbeherrſchung und ihren Stolz wieder gewonnen hatte; „er ſoll vernehmen, daß mein zweiter Junge Helen heißt.“

„Beim Lichte beſehen, Mama, iſt es doch ſchön von ihm, daß er noch ſo viel weiß.“

„Ich weiß noch weit mehr, Helen,“ verſetzte Lady Eleanor; „aber ſchön war ſein Benehmen ganz und gar nicht.“

„Soll ich jetzt all die möglichen und unmöglichen Ausſichten leſen, wie ich in der Armee oder in der Marine mein Glück machen kann?“ fragte Helen boshaft; „denn ich ſehe, Se. Herrlichkeit iſt ungemein verſchwenderiſch mit Verſprechungen in Betreff meines Avancements. Fühle ich aber Beruf zum geiſtlichen Stande, ſo iſt ſchon eine Pfründe da und ich darf nur zugreifen.“

„Laß uns lieber den Schlüſſel dieſes Räthſels ſuchen, liebes Kind,“ ſagte Lady Eleanor, indem ſie den Brief in ihre eigene Hand nahm und flüchtig über die letzte Seite wegblickte. „Nein, ich finde nichts; doch halt, was ſteht hier in der Ecke? — In der politiſchen Welt gibt es hier nichts Neues; in dieſer Beziehung nimmt Ihre Seite des Kanals wirklich alles Intereſſe in Anſpruch; die große Unionsfrage beſchäftigt noch immer die allgemeine Aufmerkſamkeit. Wir hier wiſſen freilich, daß das Miniſterium die Majorität hat, aber es wird noch immer einen ſehr bedeutenden Kampf geben, an welchem die Welt ſich beluſtigen kann. Wie ſtimmt denn der Ritter? Hoffentlich doch für uns, denn obſchon ich Ihnen im Ver-

trauen ſagen kann, daß das Ergebniß ſo gut als gewiß iſt, ſo wäre doch ſeine Unterſtützung der Regierung höchſt angenehm, und wenn er auch ſelbſt zu miniſteriellen Schmeicheleien lächeln kann, ſo iſt doch Lionel ein junger Burſche, welchem ein raſches Avancement willkommen ſein muß, und der ſich gewiß bald auszeichnen würde, wenn man ihm Gelegenheit dazu böte. Unter allen Umſtänden geben Sie nicht zu, daß der Ritter gegen das Miniſterium ſtimmt; dies wäre ein unverzeihliches Vergehen, ja ſogar eine perſönliche Beleidigung gegen Se. Königliche Hoheit, und ich bin überzeugt, Darcy verſteht ſich zu gut auf das Rennſpiel, als daß er ſein letztes Pferd da reiten wollte, wo es ihm nicht wirklich um den Preis zu thun iſt."

Der Brief ſchloß mit der Verſicherung der liebevollſten Zuneigung und mit innigen Wünſchen nach Erneuerung einer Freundſchaft, welche nur mit dem Tode enden ſolle. Quer über dieſe Worte ſtand mit anderer Tinte und in Eile geſchrieben: „So eben habe ich Mr. Pitt geſprochen — des Ritters Votum iſt von der höchſten Wichtigkeit. Er mag die Bedingungen ſelbſt ſtellen — Pitt ſprach von der Pairie, aber ich glaube, man würde das nicht annehmlich finden, laſſen Sie mich alſo Ihre Anſicht vernehmen. In der heutigen Morgenzeitung ſteht Lionels Ernennung vorläufig zum Kapitän."

Lady Eleanor, welche dieſe letzten Zeilen nur für ſich geleſen hatte, legte jetzt ſchweigend den Brief weg, aber eine leichte Röthe ihrer Wangen und der flammende Glanz ihrer Augen bewieſen, daß ihre Gefühle tief und mächtig aufgeregt waren.

„Nun Mama, haſt Du die Löſung des Geheimniſſes gefunden?" fragte Helen, indem ſie ihrer Mutter mit zärtlicher Theilnahme in's Geſicht blickte.

„Wie unwandelbar doch die Natur iſt!" murmelte Lady Eleanor ohne es zu wiſſen laut, „ſchon zu Eton war der Junge ein liſtiger Glücksjäger."

„Von wem ſprichſt Du, Mama?"

„Von Lord Netherby, liebes Kind, der ſeine Natur-

gaben mit großem Erfolg ausgebildet zu haben ſcheint; aber," fügte ſie beinahe flüſternd hinzu, „ich laſſe mich nicht mehr ſo leicht täuſchen, wie damals, als er mir Vogelbeeren für Kirſchen verkaufte. Laß jetzt hören was Lionel ſchreibt."

„Wie gewöhnlich vier Zeilen auf jeder Seite und die letzte leer!" ſagte Helen lachend.

„Liebe Mutter, welchen Zauber magſt Du über das Kriegsminiſterium ausgegoſſen haben? Man ertheilt mir ſoeben eine Compagnie, während ich nach der gewöhnlichen Dienſtordnung erſt in fünf Jahren Anſprüche darauf machen könnte. Selbſt unſer Oberſt, ſonſt der bärbeißigſte Geſell im ganzen Lande, überſchüttet mich mit Höflichkeiten und verſpricht mir Urlaub bei der nächſten Gelegenheit. Haſt Du Foreſter von meinem Regiment geſehen, und wie gefällt er Dir? Ein Bischen kalt im Anfang, aber das wird Dir nicht mißfallen. Als Reiter wird der Vater gewiß viele Freude an ihm haben. Veranlaß ihn zu ſingen; er hat eine herrliche Stimme und viel Geſchmack. Dein würdiger Vetter, Lord Netherby, plagt mich mit Einladungen nach ſeinen Häuſern in Stadt und Land; ich ſage beharrlich nein, aber er will ſich nicht abſpeiſen laſſen. War er nicht früher einmal ungehobelt — oder wenigſtens gleichgültig gegen das alte Haus Darcy? Ich würde aber doch gerne zu ihm gehen, denn wie ich höre, hat er die beſte Hühnerjagd in ganz England; belohne alſo wo möglich meine Tugend mit einiger Nachſicht. Sage Helen, daß man hier allgemein den Puder aufgibt und die Haare ſo trägt wie ſie; aber nicht eine einzige von Allen ſieht halb ſo gut aus wie ſie.

„Hounslow, den 1. Januar 1800.

„Der Deinige wie immer,

„Lionel Darcy."

„Iſt das Sullivan da unten?" fragte Lady Eleanor, als ihre Tochter die kurze Epiſtel zu Ende geleſen hatte;

„warum ſtarrt er denn ſo zum Fenſter herauf? Der alte Mann ſcheint den Verſtand verloren zu haben."

„O Gott! o Gott! o Gott!" rief Tate, indem er mit den Gebärden des heftigſten Kummers die Hände rang und unter dem Fenſter auf und ablief.

„Was iſt geſchehen, Tate?" rief Helen das Fenſter aufreißend.

„O Gott! Er iſt todt! Er iſt ermordet! Niedergemäht wie ein Gänſeblümchen an einem Maimorgen! Der elegante, feine junge Mann!"

„Wen meinſt Du? ſprich deutlich, Sullivan," gebot Lady Eleanor; „was gibt's?"

„Der junge Offizier aus England, Mylady, der vorgeſtern Nacht kam um den Herrn zu beſuchen. Oh, Mordthat! Wäre Se. Gnaden hier, ſo hätten wir jetzt dieſen Jammer nicht. — O Gott! o Gott!"

„Erzähle weiter!" rief ſeine Gebieterin in ſtrengem Ton.

„Wenn er zu Luſt und Freude kam, ſo hat man ihm Kummer angerichtet. Der arme Junge! Sie haben ihm bald den letzten Treff gegeben."

„Ein für allemal ſprich deutlich, Alter; ſag, was geſchehen iſt."

„Mr. Bagenal Daly hat alles angerichtet, Mylady — der Teufel ſoll mich holen, wenn ich mich drum kümmere wer es hört! — Er iſt ein hartherziger alter Mann! Er hat ihn ſich duelliren laſſen, den prächtigen jungen Mann, das leibhaftige Ebenbild von Mr. Lionel ſelbſt, und nun liegt er todt da; — o Gott! o Gott!"

„Kann dieſe ſchauerliche Geſchichte wahr ſein, Helen?" ſagte Lady Eleanor erbleichend. „Ruf Margaret — oder halt, Sullivan, iſt Mr. Daly zu Hauſe?"

„Freilich iſt er da und ſieht nach ſeiner Morgenarbeit. Er iſt in dem Zimmer, wohin ſie die Leiche trugen! Und eine ſchöne Leiche iſt's"

„Geh und ſag Mr. Daly, Lady Eleanor wünſche ihn ſogleich zu ſprechen."

„Lauf ſchnell, Tate! rief Helen halb ohnmächtig vor Schreck.

Mehrere Minuten lang ſaßen Mutter und Tochter ſchweigend da und ſtarrten einander an, während auf den Geſichtern Beider Schreck und Verzweiflung ſich malte; ſie merkten nicht wie die Zeit verging, als auf einmal die Thüre ſich öffnete und Mr. Bagenal Daly vor ſie trat. Er trug ſeinen gewöhnlichen dunkelbraunen Rock in altherkömmlicher Sauberkeit. Seine lange, mit breiten Spitzen eingefaßte Halsbinde hing nachläßig über ſeine Weſte herab, war jedoch fleckenlos von Farbe und ſorgfältig gefaltet, während ſeine maſſiven Geſichtszüge nicht die mindeſte Spur einer Gemüthsbewegung oder Aufregung verriethen.

Einen Augenblick ließ ſich Lady Eleanor durch all dieſe Beweiſe von Ruhe täuſchen, aber ein Blick auf das Geſicht des alten Tate, der an der Thüre ſtand, überzeugte ſie, daß ſie von ſolchen Zeichen nichts zu hoffen habe. Zwei Mal hatte Mr. Bagenal Daly ſein höfliches Kompliment, der Etikette einer früheren Zeit zu Folge, jeder der Damen beſonders gemacht, und noch immer hatte Lady Eleanor nicht den Muth gewonnen ihn anzureden. Endlich begann er ſelbſt: „Habe ich mich getäuſcht und muß ich um Entſchuldigung bitten, daß ich zu ſo unziemlicher Stunde meinen Beſuch abſtatte? Aber ich habe gehört Ew. Herrlichkeit wünſche mich zu ſprechen.“

„Ganz recht, Mr. Daly,“ verſetzte Lady Eleanor, die vermöge ihres gewöhnlichen Taktes einen Muth zur Schau trug, welcher ihrem Herzen fern war, „wollen Sie Platz nehmen. Verlaß das Zimmer, Sullivan. Meine Tochter und ich,“ fuhr ſie mit geſteigerter Haſt fort um ihre Aufregung zu verbergen, „wir haben ſo eben von einem ſchrecklichen Vorfall gehört, der heute früh ſtattgefunden haben ſoll. Der alte Sullivan übertreibt ſo oft, daß wir wohl hoffen können, ſeine Geſchichte ſei nicht ganz begründet. Iſt es wahr, Sir, hat ein Zweikampf in der Nähe ſtattgefunden?“ Bei den letzten

Worten war ihre Stimme immer ſchwächer geworden und hatte ſich zuletzt in ein bloſes Geflüſter verwandelt.

„Ja, Madame,“ antwortete Daly mit vollkommen ruhiger Miene; „zwei Gentlemen ſchlugen ſich heute früh auf der Eluanſpitze und beide wurden verwundet.“

„Getödtet wurde keiner?“

„Verwundet wurden ſie, Madame,“ wiederholte Daly, als wollte er einer Mißdeutung vorbeugen.

„Hält man die Wunden für gefährlich, Sir?“

„Die von Mac Donough nicht, Madame; ſein ganzes Unglück wird ſich darauf beſchränken, daß er bei ähnlichen Fällen in Zukunft wahrſcheinlich die linke Hand brauchen muß. Der andere Herr war nicht ganz ſo glücklich — ſein Leben ſchwebt in Gefahr.“ Hier pauſirte Mr. Daly eine Sekunde, dann aber, als er bemerkte, daß Lady Eleanor noch immer auf weitere Mittheilungen wartete, fügte er gravitätiſch hinzu: „Statt auf dem Wahlplatz ſeine Stellung in halber Front einzunehmen, wie ich ihm noch ausdrücklich einſchärfte, hat Kapitän Foreſter —“

„Foreſter iſt ſein Name, Sir?“ unterbrach ihn Helen, indem ſie mit zitternder Hand ihrer Mutter den Brief Lionels hinhielt.

„Ein Freund meines Sohnes — vom gleichen Regiment wie Lionel?“ fragte Lady Eleanor eifrig.

Daly verbeugte ſich und antwortete: „Derſelbe, Madame.“

Ein leiſer, ſchwacher Seufzer entrang ſich der Matrone; ſie bedeckte ihre Augen mit der Hand und ſaß ſchweigend da.

„Iſt für ihn geſorgt worden, Sir?“ fragte Helen plötzlich und in einem Tone, welcher bewies, daß Charakterſtärke über jedes Gefühl des Kummers die Oberhand behielt. „Iſt ein Wundarzt bei ihm?“

„Nein, Miß Darcy,“ antwortete Daly in einem gewiſſen ſtolzen Tone. „Inzwiſchen glaube ich, daß ich mich, obſchon kein promovirter Doktor, auf Schußwunden ſo gut verſtehe wie nur irgend einer. Ich habe auf zwei

Wegen nach einem Wundarzt geſchickt, und inzwiſchen iſt es mir mit Hülfe meines Bedienten gelungen die Kugel herauszuziehen. Entſchuldigen Sie, Ladies, ich meine Rädergeraſſel zu hören, wahrſcheinlich iſt es der Doktor." Und unter tiefen Bücklingen zog ſich Mr. Bagenal Daly mit abgemeſſenen Schritten zurück, während Lady Eleanor und ihre Tochter ſprachlos ihrem Kummer und Schreck nachhingen.

VIII.

Ein Familienhaupt.

Als Bagenal Daly in den Hofraum hinab kam, ſah er zu ſeinem nicht geringen Verdruß, daß ſtatt des ſehnlich erwarteten Wundarztes der alte Doktor Hickman gekommen war, der Vater des Parlamentsmitgliedes Hickman O'Reilly, und Großvater des ungemein hoffnungsvollen Gentleman, welchen wir unſern Leſern in einem der vorigen Kapitel mit wenigen Worten vorführten.

Wenn die Eichel ein ſehr beſcheidener Keim für die ſtattliche Waldeiche iſt, ſo war Peter Hickman, vormals Apotheker und Wundarzt zu Loughrea, offenbar eine höchſt anſpruchloſe Quelle des hohen und mächtigen Hauſes O'Reilly. Um die Sache genauer auszudrücken, der Prozeß beſtand nur aus einer Oculation, und man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß von dieſer Thatſache Niemand feſter überzeugt war, als der alte Peter ſelbſt. Fleiß und Sparſamkeit hatten ihm zu einigem Wohlſtand verholfen, als der Tod eines Bruders, der im Orient ſein Glück geſucht hatte — zu einer Zeit nämlich wo in jener Gegend noch Etwas zu holen war — ihn zum Beſitzer von etwa zweimalhunderttauſend

Pfund machte. Aber ſchon vor dieſem Ereigniß war er als ein ſchlauer Spekulant in kleinen Geſchäften bekannt geweſen, und da ihn ſeine Berufsgeſchäfte in die Privatverhältniſſe beinahe jeder Familie einweihten, ſo wußte er immer recht gut wo man Geld brauchte und wo man ſicher auf Rückzahlung rechnen durfte. Schon aus dem Temperament ſeiner Patienten erſah er, wie er ſeine Operationen leiten mußte, und ſeine Thätigkeit als Arzt verſchaffte ihm Gelegenheit ſeine Gläubiger mit dem Auge eines Phyſiologen zu ſtudiren. Als er plötzlich jene große Erbſchaft machte, hütete er ſich wohl ſeinen Freunden und Nachbarn von ſeinem Glücke zu erzählen, ſondern ſagte blos, der arme Tom habe ihm ſeine kleinen Sparpfennige hinterlaſſen, inzwiſchen ſei es noch ſehr die Frage, ob er von ſo fernem Lande her etwas bekommen werde. Seine ſtrenge Behutſamkeit in dieſem Punkt und die Beharrlichkeit, mit welcher er bei ſeiner früheren Lebensweiſe verblieb, verſchafften ſeiner Erzählung Glauben, und jedermann taxirte ihn höchſtens als einen alten Geſellen, dem es gut gehe, ſo daß er mit der Zeit einmal ſein Geſchäft aufgeben könne. Dies lag inzwiſchen ganz und gar nicht in ſeinem Plane. Der Doktortitel, der in Irland auch auf den geringeren Bahnen der Medicin mit ſo höflicher Bereitwilligkeit ertheilt wird, war ein Kaperbrief, welcher ihn in den Stand ſetzte unter ſonſt unerreichbaren Breiten zu kreuzen. Jede Geldverlegenheit des Landadels, jede ſchwere Bedrängniß, welche ſich durch ein wohlangebrachtes Anlehen oder durch den Verkauf eines Grundbeſitzes abwenden ließ, wurden von ihm ſchnell benützt, gleich als wäre er gerufen worden um nachzuſehen, ob der Huſten ſich etwas gelegt habe, wie es mit dem gichtigen Knöchel ſtehe, ob das Nervenübel der Dame vom Haus nachgelaſſen, ob den Kindern der Kamillentrank gut zuſchlage u. ſ. w. Auf dieſe Weiſe machte er die eine Art Geld zu erwerben zur Dienerin einer andern, während die ganze Nachbarſchaft von ſeiner Freundlichkeit und Herzensgüte ſprach.

Mehrere Jahre hatte er, ohne abzuweichen, dieſe Bahn verfolgt, und inzwiſchen war er Eigenthümer eines ſehr ausgedehnten Güterbeſitzes, nicht blos in ſeiner eigenen, ſondern auch in drei angrenzenden Grafſchaften geworden. Wie lange es ihm noch möglich geweſen wäre, ſich heimlich zu bereichern, läßt ſich nicht wohl ermitteln; genug, ein Zufall nöthigte ihn, ſeine Taktik zu verändern. In der Grafſchaft Mayo war ein ſehr großes Gut in Folge teſtamentariſcher Verfügung des letzten Beſitzers zwei Mal zum Verkauf ausgeſetzt worden, und die Vollſtrecker hatten Vollmacht, daſſelbe jedem Liebhaber für das Ganze zu einem bedeutend ermäßigten Preiſe zu überlaſſen, eine Bedingung, welche in Folge des hohen Werthes der Beſitzung nicht viel zu nützen ſchien, da man kaum glaubte, daß ein einzelnes Individuum im Stande ſein werde, einen ſo bedeutenden Kauf zu machen.

Endlich und als letzter Verſuch, die Wünſche des Erblaſſers zu erfüllen, wurde das Gut um zehntauſend Pfund unter dem urſprünglich feſtgeſetzten Preiſe ausgeboten, und ſiehe, da erſchien ein Liebhaber. Man wurde Handelſeins, und der Apotheker von Loughrea ſah ſich als Eigenthümer einer der blühendſten Beſitzungen im Weſten, an welche ſich zugleich der erforderliche Einfluß knüpfte, um ein Parlamentsmitglied für die Grafſchaft zu ſtellen.

Jetzt kamen die verborgenen Schätze hervor, und der Doktor hatte nichts Eiligeres zu thun, als ein hübſches, aber anſpruchsloſes Haus auf das Gut zu bauen, das er ſofort mit ſeinem Sohne, welcher Wittwer mit einem einzigen Kinde war, bewohnte. Die alte Familie O'Reilly hatte das Gut innegehabt, und der Name O'Reillyberg wurde beibehalten, Tom Hickman wurde zu Hickman O'Reilly geſtempelt, unter dem Vorwand einer entfernten Verwandtſchaft mit dem Verſtorbenen, was aber in der Grafſchaft nur wenig Glauben fand und Bagenal Daly zu der Bemerkung veranlaßte, er hoffe, daß dieſe Leute ein beſſeres Recht auf die Güter der O'Reillys haben, als

auf ihr Wappen. Nachdem der alte Peter dieſen großen Sprung gemacht, hätte er ſich gern wieder nach Loughrea zurückgezogen und ſein altes Geſchäft fortgetrieben, aber wie mit einem Gauner, deſſen Fingerfertigkeit zufälliger Weiſe entdeckt worden iſt, Niemand mehr ſpielen will, ſo erging es auch ihm, er mußte ſich in ſeine neue Lage finden und ganz gegen ſeinen Willen, wie er ſich ausdrückte, den Gentleman machen.

Er war es, der unter dem Vorwand eines freundlichen Beſuchs bei dem Ritter eben jetzt in den Hofraum der Gwynne-Abtei fuhr. Sein Fuhrwerk beſtand aus einem kleinen, niedrigen, vierrädrigen Wagen, gezogen von einem plumpen Bergklepper, der nicht viel höher war als ein Waſſerhund. Der Beſitzer dieſer anſpruchsloſen Equipage war ein ſehr kleiner, ſchmächtiger alter Mann mit einer langen, beinahe durchſichtigen Naſe, deren Spitze himbeerroth erſchien. Ein ſteifer, aus ſeinen ſtarren, grauen, ſorgfältig, ſogar von den Schläfen weg zurückgekämmten Haaren gewundener Zopf bildete auf ſeinem Rücken eine anmuthige Wölbung, oder zeigte ſich auch gelegentlich vorn über der linken Schulter. Seine Stimme war ein ſchwacher Discant mit einer Tremulation bei jedem Worte, während er gewöhnlich jeden Satz mit einem ſchwachen Gekicher ſchloß, einer Art von Selbſtgeſtändniß, daß er mit ſeiner Meinung zufrieden ſei; bei außerordentlichen Gelegenheiten ließ er wohl auch noch die Sylbe ja nachfolgen, ein Wort, das trotz ſeiner Kürze manches Herz mit Schrecken erfüllte, da es zu verſtehen gab, daß der alte Peter ſich ſelbſt Genüge geleiſtet, daß er ein gutes Geſchäft gemacht und ſeinem Gegner eine Naſe gedreht habe.

Das Auffallendſte an dem Manne war ſeine Art zu gehen, und auch hierin entwickelte er ſeinen gewohnten Scharfſinn. Eine theilweiſe Lähmung hatte ſeit einigen Jahren ſeine Glieder, und beſonders diejenigen Muskeln ergriffen, welche dazu dienen, die Beine zu erheben und zu biegen. Um dieſem Gebrechen abzuhelfen, befeſtigte er

an jeden Fuß eine Darmſaite mit einer Schlinge, und dadurch, daß er dieſe abwechſelnd in die Höhe zog, wurde er in den Stand geſetzt, ſich vorwärts zu bewegen, was freilich nur langſam geſchah und auf eine Weiſe, welche man das erſte Mal wenigſtens nicht mit dem gebührenden Ernſte anſchauen konnte. Das merkwürdigſte war, wenn er etwas ſchneller gehen wollte, denn dann wurde die Biegung, ein Proceß, welcher einige Zeit erforderte, entweder nur unvollkommen ausgeführt, oder gänzlich unterlaſſen, ſo daß er alſo ſtehen bleiben mußte und nur nach Art einer Theaterproceſſion ein Bein nach dem andern aufhüpfen ließ. Seine Kleidung beſtand aus einem moderfleckigen ſchwarzen Rock mit ſtehendem Kragen, ſchwarzen Beinkleidern und weißen wollenen Strümpfen, über welche bis zur Wade hinauf ſchwarze Gamaſchen gezogen waren. Dies Mal trug er noch, weil es kalt war, einen hellgrauen Tuchſpencer, und ſein Hut war unter dem Kinn an einem Bande befeſtigt.

„So iſt er alſo nicht zu Hauſe, Tate,“ ſagte er, indem er da ſaß und gewohnheitsmäßig ſeinen Klepper peitſchte, ein Verfahren, welches die Beſtie mit verachtungsvoller Gleichgültigkeit hinzunehmen ſchien.

„Nein, Doktor,“ denn mit dieſem Titel wurde der Alte vorzugsweiſe angeredet, „der Ritter iſt nach Dublin hinauf; er iſt am letzten Montag abgereist.“

„Und heute haben wir den 7.,“ murmelte der Doktor vor ſich hin, „wahrhaftig, er nimmt die Sache leicht. Ihr wißt nicht, wann er nach Hauſe kommt?“

„Der Teufel ſoll mich holen wenn ich es weiß, Doktor. Vielleicht kommt er heute Nacht — vielleicht kommt er morgen — vielleicht in drei Wochen oder in einem Monat. Man könnte ihn jetzt verdammt gut daheim brauchen, wollte Gott er wäre hier!“ Dieſe Worte wurden in einem Ton geſprochen, durch welche Tate weitere Fragen hervorzurufen beabſichtigte, denn er hätte für ſein Leben gern von dem Duell und ſeinen Folgen ge-

ſprochen, aber der Doktor achtete nicht auf ſein Gerede, ſondern murmelte nur ein kurzes: „So, ſo.“

„Wie geht es Ihnen, Hickman!“ rief im gleichen Augenblick Bagenal Daly's Baßſtimme. „Haben Sie nicht vielleicht Mulville auf der Straße getroffen?“

„Ah, Mr. Daly, wie ſteht's? Sie ſind doch hoffentlich recht wohl? Den Doktor Molville habe ich nicht getroffen. Iſt vielleicht Jemand krank im Hauſe?“

„Es iſt ein junger Fremder da, der mit Mr. Mac Donough in Cluan Pulver verſchoſſen und eins unter die Rippe bekommen hat.“

„Ei, ei, welche Narrheit! Gewiß wieder um Nichts und wieder Nichts.“

„So könnte etwa Ihr Enkel ſprechen,“ verſetzte Daly ſtreng; „denn wenn er geacht hätte, die Sache ſei Etwas, ſo hätte er ſelbſt den Kampf ausfechten müſſen.“

„Dann bin ich um ſo mehr froh, daß er weggeblieben iſt,“ erwiederte der Doktor behaglich; „bei dieſem Duelliren kommt doch nichts Geſcheidtes heraus. Ich werde im März fünfundachtzig Jahre alt, und ich habe noch nie gegen einen Menſchen einen Säbel gezogen oder eine Piſtole geſpannt.“

„Ganz natürlich, Sir, weil ſie dadurch ähnliche Gefahren für ſich ſelbſt vermieden. Eine lobenswerthe Vorſicht, die eine Familientugend zu werden verſpricht.“

Der alte Doktor fühlte die ganze Derbheit dieſes Ausfalls gegen ſeinen Enkel, aber er verſchluckte die Pille mit ſeinem gewöhnlichen Gekicher, und ſagte dann leiſe: „Haben Sie vor etwa vierzehn Tagen die Zuſchrift von mir erhalten? — He?“

„Ich erhielt ein Schreiben von Ihrem Anwalt,“ antwortete Daly gleichgültig, „aber ich warf es ungeleſen in's Feuer.“

„Das war voreilig — das war etwas unbeſonnen, Mr. Daly.“ bemerkte der Doktor gelaſſen; „es war wegen der Viertauſendſechshundert.“

„Gott verdamm mich, wenn ich mich um den Inhalt

im mindeſten bekümmere! Ich hatte an wichtigere Sachen zu denken, als an Wucher und übertriebene Zinſen, und auch jetzt habe ich wichtigere Dinge vor. Apropos, wenn Sie Ihr altes Handwerk nicht ganz verlernt haben, ſo kommen Sie einmal herein und ſehen Sie den armen Jungen an. Ich müßte mich ſehr täuſchen, wenn er nicht auf dem letzten Loch pfiffe."

„Ja, ja, das iſt eine Schuld, der ſich Niemand entziehen kann," murmelte Peter, indem er ſeine ſalbungsvolle Moral mit einem ſchlauen Sarkasmus gegen Daly vereinigte, während er die verwickelte Reihe von Handgriffen begann, mittelſt deren er ſein Herabſteigen von dem Wagen zu bewerkſtelligen pflegte.

Im großen Bibliothekzimmer, auf einem zu dieſem Zweck haſtig herbeigeſchafften Bett lag Foreſter, halb entkleidet, mit todesbleichem Geſichte. Sein gläſerner Blick, ſeine blaſſen, halbgeöffneten Lippen verkündeten, daß er an großem Blutverluſte litt, denn unglücklicher Weiſe hatte Mr. Dalys chirurgiſche Kunſt dieſem Uebel nicht Einhalt zu thun vermocht. Der Athem des Kranken war kurz und unregelmäßig, die krampfhaften Bewegungen ſeiner Finger deuteten auf heftige Schmerzen. Ueber dem Bette ſtand ruhig, bewegungslos, ſich ſelbſt beherrſchend, Sandy M'Grane, mit ſtrenger Miene, wie ein Soldat auf ſeinem Poſten. Sein Gebieter hatte ihm befohlen, kein Wort zu ſprechen und wo möglich ſelbſt etwaige Fragen Foreſters unbeantwortet zu laſſen. Foreſter hatte ſich, nachdem ſeine erſten Verſuche, den Alten zu einer Uebertretung dieſes Verbots zu veranlaſſen, mißlungen waren, geduldig in ſein Schickſal gefügt und nur noch der Zeichenſprache bedient, durch die er ſich auch eben einen Schluck Waſſer verſchafft hatte, als Daly und hinter ihm Hickman eintraten. Als ſie mit langſamen und geräuſchloſen Schritten vorwärts kamen, drehte Foreſter ſeinen Kopf, und als er den Mechanismus bemerkte, durch welchen der alte Peter ſeine

STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bewegungen bewerkſtelligte, da krach der Jüngling in ein unwillkürliches Gelächter aus.

„Das müſſen Sie ja nicht thun," mahnte Sandy ernſthaft. „Sie liegen in einer Pfütze von Blut, und das iſt keine Zeit zum Lachen. Ach, ach! Sir," fuhr er gegen ſeinen Herrn gewendet fort, „wenn wir nur die Salbe hätten, welche die Delawaren auf ihre Wunden zu legen pflegten, die würde das Blut gewiß ſtopfen."

Mittlerweile hatte der alte Peter ſeine Hand an das Gelenke des Verwundeten, ſeine große Uhr vor ſich auf das Bett gelegt, und zählte laut die Pulsſchläge.

„Hundert und fünfzig," ſagte er in einem Geflüſter, welches zwar nur für Daly's Ohren beſtimmt war, aber auch von Foreſter gehört wurde; „der Puls iſt dünn wie ein Faden, es muß eine innere Blutung ſtattfinden."

„Was iſt da zu thun? Wiſſen Sie keinen Rath?" fragte Daly beinahe wild.

„Mein einziger Rath iſt der," verſetzte Hickman mit boshaftem Grinſen, „daß man ſobald als möglich an ſeine Angehörigen ſchreiben ſoll. Ich weiß da nicht zu helfen."

Ein kurzer Schauder, jedoch mehr die Wirkung eines augenblicklichen Fröſtelns als einer Gemüthserſchütterung, flog über Daly's ſtrenge Züge, und dann ſagte er: „Ich habe mit Ihnen als Doktor geſprochen, Sir, und ich frage Sie noch einmal: Kann nichts für ihn gethan werden?"

„Ja, ja, wir könnten freilich die Wunde ſtopfen und ihm ein Paar Tropfen Wein geben, denn er iſt einer Ohnmacht nahe. Ich habe im Gig meine Inſtrumente und etwas Charpie — gehe nie ohne die Geräthſchaften aus, Mr. Daly, man kann nicht wiſſen, ob man ſie nicht für einen kleinen Unfall, wie dieſer da, brauchen kann."

„Um's Himmels willen, verlieren Sie keine Zeit," drängte Daly. „Thun Sie ſogleich was Sie thun können."

Der befehlende Ton, in welchem dieſe Mahnung erlaſſen wurde, ſchien wie ein Zauberſchlag auf den alten

Doktor zu wirken, denn er drehte ſich ſogleich, um hinauszuhumpeln.

„Mein Bedienter kann Ihnen bringen, was Sie brauchen,“ verſetzte Daly ungeduldig.

„Nein, nein,“ erklärte Peter, den Kopf ſchüttelnd; „ich habe es unter Schloß und Riegel im Sitzkaſten, und den darf Niemand öffnen als ich ſelbſt.“

Eine Verwünſchung über den Argwohn des Geizhalſes in ſeinen Bart brummend, wandte ſich Daly ab, heftete dann ſeine Augen ſtarr auf Sandy's Geſicht und gab dieſem einen kurzen, bedeutſamen Wink. Der Diener ſah inſtinktmäßig dem Doktor nach und ſchritt ſofort langſam vor; der Wink würde wiederholt, Sandy drehte ſich um, that drei Schritte, packte mit ſeinem einzigen Arm den alten Mann um den Leib und trug ihn, ſo unbekümmert um ſein Gezappel und Geſchrei, wie nur eine Kindsmagd einem ungezogenen Rangen gegenüber ſein kann, aus dem Zimmer.

Als Sandy ſeine Laſt neben dem Wagen niederſtellte, hatte des alten Peters Wuth ihren Höhepunkt erreicht, und wahrlich, wäre ſeine Kraft dem Willen gleich gekommen, er würde eben ſo weidlich geſtampft haben, als er fluchte.

„Es iſt ein jämmerlich Ding,“ bemerkte Sandy ſpitzig, „einen alten Kerl zu ſehen, der ſchon mit beiden Beinen im Grabe ſteht und noch immer flucht wie ein Heide; aber nehmen Sie ſchnell Ihr Lumpenzeug heraus und laſſen Sie uns zurückgehen, oder bei der Seele meines Leibes, ich tunke Sie in den Brunnen.“

In Betracht des herrlichen Princips der Analogie, welchem zu Folge das einmal Geſchehene ſich wiederholen und zwar in noch ſchlimmerer Form wiederholen kann, öffnete der alte Hickman ſeinen Kaſten und übergab Sandy ein ſchwarzledernes Futteral, das eben ſo viele Spuren langer Jahre und Dienſte trug, wie ſein Beſitzer.

„Laßt mich gehen, laßt mich gehen;“ ſchrie der Doktor in flehendem Tone.

„Was Sie gehen nennen,“ erwiederte Sandy grimmig, „das gleicht weit mehr dem Gewackel einer Gans, als dem Schritt eines Christenmenſchen.“

Welchen Erfolg Peters Flehen gehabt haben könnte, iſt ſchwer zu ſagen; denn in dieſem Augenblick hörte man die Hufſchläge eines galoppirenden Pferdes vor dem Thore, und gleich darauf erſchien Mulville, der von Mr. Daly beſchickte Wundarzt, im Hofraume. Ohne Hickman eines weiteren Blickes zu würdigen, oder ſeinen dringenden Bitten um Zurückgabe des Futterals die mindeſte Beachtung zu ſchenken, ergriff Sandy den Ankömmling beim Arme und eilte mit ihm in das Haus.

Der neu angelangte Doktor war ein Armeechirurg und begann mit all der Fertigkeit, die er in langer Erfahrung gewonnen, Foreſters Wunde zu unterſuchen, während Sandy, um Zeit zu gewinnen, das Futteral des alten Hickman auf dem Bett öffnete und die Inſtrumente in Ordnung brachte.

„Da ſehen Sie her, Mr. Daly,“ ſagte der Doktor, indem er aus der veralteten Ledertaſche etwas Charpie zog, „da ſehen Sie, wie unſer alter Freund die Arzneikunſt betreibt.“ So ſprechend hob er eine Rolle Papier heraus und hielt ſie Daly entgegen. Es waren Stempelbogen von verſchiedenem Werth, denn der alte Peter wollte immer für Alles gerüſtet ſein und hatte ſtets die Mittel in der Hand, Geldgeſchäfte mit ſeinen Patienten abzuſchließen.

„Da iſt ja auch meine alte verdammte Verſchreibung,“ ſagte Daly lachend, indem er ein ſehr zerknittertes und vergilbtes Pergament hervorzog. „Ich möchte die Behauptung wagen, daß der Mann, der dieſe verdammte Brieftaſche mit ihrem ganzen Inhalt in’s Feuer würfe, ſich um’s Vaterland wohl verdient machen würde.“

„Sie könnten vielleicht noch einige von den Inſtrumenten brauchen,“ ſagte Sandy trocken; er betrachtete die Bemerkungen ſeines Herrn als einen Befehl und ſtand

bereits im Begriff, das Futteral ſammt den Papieren den Flammen zu überantworten.

„Seien Sie wohl auf Ihrer Hut,“ flüſterte Mulville; „das wäre ein Criminalverbrechen.“

„Sandy würde ſich verteufelt wenig darum bekümmern, wie man es nennen würde,“ verſetzte Daly; „er würde auf einen leiſen Wink den Eigenthümer zuerſt hineinſchieben und Alles zuſammen verbrennen.“ Dann fügte er mit geſenkter Stimme hinzu: „Was iſt für ihn zu hoffen?“

„Was für jeden jungen Mann von zwei- oder dreiundzwanzig Jahren zu hoffen iſt, nämlich daß er davon kommt, während ein Mann von meinem Alter ins Gras beißen müßte. Bei guter Pflege und Ruhe, vor Allem aber iſt Ruhe nöthig, wird er das Ding wohl überſtehen. Wir müſſen ihn jetzt verlaſſen.“

„Sie werden doch hier im Hauſe bleiben, hoffe ich?“ ſagte Daly.

„Ein Paar Tage wenigſtens werde ich ihn nicht verlaſſen.“ Auf dieſe beruhigende Verſicherung ſchloß Daly die Thüre und ließ Sandy bei dem Patienten als Wärter zurück.

„Hier iſt Ihr Inſtrumentenfutteral, Hickman,“ ſagte Daly zu dem alten Doktor, der bewegungslos in ſeinem Gig ſaß und auf die Rückgabe wartete; denn aus Furcht vor weiteren Gewaltthaten hatte er lieber hier ausharren als ſich von Neuem in die Geſellſchaft Sandy M'Granes wagen wollen. „Wir haben Ihnen nichts geraubt außer ein wenig Charpie und,“ fügte er flüſternd gegen Mulville hinzu, „ich zweifle ſehr, ob dieſes Futteral jemals mit ſo geringer Verletzung des Eigenthumsrechtes geöffnet und wieder geſchloſſen worden iſt, als heute von uns.“

Der alte Hickman hatte inzwiſchen die Brieftaſche geöffnet und war eifrig beſchäftigt, den Inhalt zu unterſuchen.

„Ja, ja, die Verſchreibung iſt noch da,“ ſagte Daly

lachend, „und Sie können ſich wohl denken, wie wenig Ausſicht Sie auf Bezahlung haben, da ich es nicht einmal der Mühe werth fand, das Ding zu verbrennen.“

„Die Schuld wird dennoch zur rechten Zeit bezahlt werden, und zwar ſammt den gebührenden Zinſen,“ erwiederte Hickman mit leiſem Gekicher. Sodann gab er dem Klepper verſchiedene Ermahnungen mit der Peitſche und riß zu wiederholten Malen am Zügel, bis endlich das Thier ſeinen Kopf aufwarf, zornig ſeinen Schwanz ſchüttelte und ſich dann mit beinahe eben ſo abgemeſſenen Schritten wie ſein Herr langſam zum Hofraume hinausbewegte.

„Da ſehen Sie unſer Jahrhundert und unſere Civiliſation!“ ſagte Daly, ihm nachblickend. „Der alte Knauſer da hat mehr Gewalt über unſere Grafſchaft und ihre Grundbeſitzer, als jemals ein feudaler Häuptling in den Zeiten des Vaſallenthums beſaß.“

IX.

Daly's Club.

Es war einer der kälteſten Abende des merkwürdig ſtrengen Januars 1800, als die Eingänge zu Daly's Clubhaus von Fuhrwerken aller Arten und Formen belagert waren; einige von ihnen glänzten in aller Pracht herrſchaftlicher Equipagen, andere verkündeten deutlich den Landedelmann oder den Beamten, wieder andere verriethen auf zwanzig Schritte die Remiſe des Miethkutſchers und gehörten in ihrer bunten Mannigfaltigkeit der nunmehr erloſchenen Familie an, deren Mitglieder damals unter

dem Namen Whiskeys, Iingles und Noddies bekannt waren.

Ein heftiges, von einem ſchneidenden Nordwind begleitetes Schneegeſtöber verhinderte nicht, daß eine anſehnliche Menſchenmaſſe zuſammenlief und in der ſeltſamen Sympathie gemeiner Neugier vor dem Gebäude ſich aufſtellte, in der Ueberzeugung, daß irgend etwas Ungewöhnliches, von welcher Art aber, das wußte ſie nicht, vor ſich gehen werde; vor der Hand begnügte ſich die Maſſe, den glänzenden Schimmer der Krouleuchter durch die zugezogenen Vorhänge hindurch anzugaffen und die Schattenumriſſe der beſtändig auf und ab ſich bewegenden Geſtalten zu betrachten.

Indem wir es dem Pöbel, denn nur aus ſolchem beſtand der Volkshaufe, überlaſſen, die Urſachen dieſer außerordentlichen Verſammlung zum Gegenſtande ſeiner Grübeleien zu machen, verfügen wir uns ſofort die breite Treppe hinauf und treten in den Clubſaal, welcher mit ſeinen acht Fenſtern gegen College Green hinaus das Geſprächzimmer der Mitglieder bildete.

Dort waren drei bis vierhundert Perſonen in größeren und kleineren Gruppen verſammelt und ſprachen mit all dem lebendigen Eifer, welchen ein hochwichtiger Gegenſtand einzuſtößen vermag. Was die Kleidung und Manieren betraf, ſo ſchienen ſie Sektionen aus allen Geſellſchafskreiſen der Hauptſtadt zu vertreten: die Einen prangten in vollem Hofkoſtüm und hatten ſich eben erſt von der Tafel des Vicekönigs weggeſtohlen, Andere trugen militäriſche Uniformen oder die Clubkleider, gegen welche die Röcke der Landjunker oder die damals noch wunderlich:re Affektirtheit der Advokatengewänder bunte Gegenſätze bildeten. Die Anweſenden waren von verſchiedenem Alter, vom Jüngling an, der in der Welt emporzutauchen beginnt, bis zu dem alten Clubmitglied, das ſeit einem halben Jahrhundert ſeinen eigenen Platz und Sitz eingenommen; eben ſo verſchieden war das Benehmen und die Lebensart, denn viele beobachteten die höflichen Ge-

bräuche der alten Schule in all ihrer abgeſchliffenen Urbanität, die jüngeren Mitglieder dagegen legten eine unabhängigere, aber gewiß minder anmuthsvolle Höflichkeit an den Tag. Zum Glück für die geſellſchaftlichen Genüſſe jener Zeit hatten politiſche Neigungen dem Privatleben noch nicht ihre Bitterkeit mitgetheilt, und Männer von den entgegengeſetzteſten Anſichten, die bitterſten Widerſacher in Parteikämpfen legten, wenn ſie hier zuſammentrafen, gern für einige Zeit die Waffen weg oder gebrauchten dieſelben nur zu ſpielenden Neckereien als Männer von Geiſt und Witz. Wenn dieſer männliche Geiſt gegenſeitiger Duldung die letzten Debatten des iriſchen Parlaments nicht kennzeichnete, ſo mag dies großentheils der Natur jenes Einflußes zuzuſchreiben ſein, durch welchen die Unionsmaßregel betrieben wurde, denn die Beſtechung verführte nicht nur die Käuflichen, ſondern reizte und erbitterte auch diejenigen, welche ihren Verlockungen widerſtanden waren, und auf dieſe Weiſe bildete ſich zwiſchen den beiden Parteien eine immer weitere Kluft, ein Zwieſpalt, der unverſöhnlicher war, als alle Mißhelligkeiten, welche ſonſt aus politiſcher Heftigkeit oder bloßem Parteiwiderwillen entſtehen konnten.

Im vorliegenden Fall indeß ſchien der Geiſt, welcher die Verſammlung belebte, gar keinen Zug politiſcher Herbheit anzunehmen, und aus den Redensarten, welche man zufällig hören konnte, ſo wie aus dem herzlichen Gelächter, das jeden Augenblick ausbrach, war leicht zu erſehen, daß keine Parteifrage die Aufmerkſamkeit der Gäſte beſchäftigte.

Am Ende des Saales ſtand oder ſaß eine Gruppe von etwa zwanzig Perſonen um einen Lehnſtuhl herum, welchen ein hagerer, älterer Herr beſetzt hielt, deſſen feine und zarte Züge weit unzweideutiger großen Rang verkündeten, als ſelbſt der funkelnde Stern, den er auf ſeiner Bruſt trug. Ohne in Wirklichkeit ſehr alt zu ſein, erſchien doch Lord Drogheda hoch betagt, denn theils wegen ſchwächlicher Geſundheit, theils aber auch, wie einige ver-

ſicherten, weil er ſich älter ſtellte (eine Sache, die weit häufiger vorkommt als man glaubt), hatte er ſich eine gebückte Haltung angewöhnt und ging mit allen Zeichen der Schwäche einher.

„Nun, Gentleman," ſagte er mit feinem Lächeln, „wie gehts? iſt es bald Zeit?"

„Ja, Mylord, es fehlen nur noch elf Minuten zu zehn Uhr," antwortete einer von der Gruppe; „glauben Sie, daß er pünktlich ſein wird?"

„Das ſollte ich meinen," verſetzte ein Squire mit rothem Backenbart und kothbeſpritzten Stulpſtiefeln; „bin ich doch blos darum heute Nacht von Kildare herübergeritten, um zu ſehen, wie die Wette abläuft, und ich proteſtire gegen jeden Aufſchub."

Lord Drogheda warf dem Sprecher einen Blick zu, in welchem die ausgezeichnetſte Milde lag, Vorwurf konnte man es nicht nennen; genug, der Squire ſuchte ſeine Voreiligkeit wieder gut zu machen und fügte alſo in ſichtbarer Verlegenheit hinzu: „Es verſteht ſich, wenn die Gentleman, welche bedeutende Wetten haben, damit zufrieden ſind, muß ich es auch ſein."

„Ich für meinen Theil halte auf genaue Pünktlichkeit," rief ein junger Zierbengel mit einer offenen Brieftaſche in der Hand; „Spielen oder Bezahlen iſt die einzige Regel in ſolchen Fällen."

„Ich halte auf Mylord acht gegen zehn in Hunderten," ſagte ein Anderer, „und ich werde wahrlich meinen Antheil am Wettgewinn fordern, wenn der Ritter nur eine einzige Minute zu ſpät kommt."

„Dann bleiben Ihnen gerade noch drei Minuten bis zur Entſcheidung," bemerkte ſein Nachbar; „meine Uhr geht nach der Poſtuhr."

„Zeit genug, um einen Wagen vorfahren zu laſſen," verſetzte Lord Drogheda, indem er mit einer Haſt aufſtand, die gegen ſeine ſonſtige Indolenz gewaltig abſtach. „Sollte der Ritter von Gwynne zufällig abgehalten werden, Gentleman, ſo ziehe ich's vor, gleichfalls abweſend zu ſein. Die

wettenden Parteien werden es dann etwas ſchwer finden, zu beweiſen, wer der Schuldige iſt.“ So ſprechend ergriff er ſeinen Hut und ſchritt durch die Menge durch, als auf einmal von außen ein Freudengeſchrei erſchell und unmittelbar darauf verworrene Beifallsrufe ertönten, denn herein trat der Ritter von Gwynne, geſtützt auf den Arm Con Heffernans. Mit Mühe bahnte er ſich einen Weg durch das Gewühl bewillkommnender Freunde und Bekannten und ſchritt auf das Ende des Saales zu, wo Lord Drogheda ihn jetzt ſtehend erwartete.

„Nicht zu ſpät, Mylord, aber ſehr nahe daran,“ ſagte er, ſeine Hand ausſtreckend; „wenn es jedoch einer Entſchuldigung bedarf, ſo werden Sie mir gewiß die gelten laſſen, daß es ſchwer hält, ſich von Con Heffernans Burgunder zu trennen.“

„Sehr wahr, Ritter,“ verſetzte Se. Herrlichkeit lächelnd, „bei einem Freund, den man ſo ſelten ſieht, darf man ſich wohl ein wenig länger aufhalten als ſonſt.“

Auf dieſen Spott folgte ein lautes Lachen, denn Heffernan war beſſer als Gaſt in andern Häuſern, denn als Wirth an ſeiner eigenen Tafel bekannt; übrigens ſtimmte der Mann, auf deſſen Koſten der Witz gemacht war, recht gern in die allgemeine Heiterkeit ein, indem er hinzufügte:

„Der Burgunder wird vielleicht wie Ew. Herrlichkeit Bonmots um ſo höher geſchätzt, weil er ſo ſelten zum Vorſchein kommt.“

„Ganz richtig, Heffernan,“ verſetzte Lord Drogheda, „wir ſollten unſern Witz und unſern Wein nur für unſere beſten Freunde aufſparen.“

„Mein Seel,“ flüſterte der rothbärtige Squire, der vorhin geſprochen hatte, „wenn der Wein durch dieſes Aufſparen nicht mehr gewinnt als der Witz, ſo möchte ich Con rathen, den ſeinigen etwas ſchneller auszutrinken.“

„Oder noch beſſer,“ warf der Ritter ein, „ihn nur denjenigen vorzuſetzen, die ſeine Blume zu würdigen verſtehen; doch wir verlieren, wie mir däucht, eine ſehr koſtbare

Zeit. Was ſagen Sie zu dem kleinen Zimmer neben der Bibliothek, oder wollen Ew Herrlichkeit hier bleiben?"

„Bleiben wir hier, wenn Sie nichts dawider haben; wir ſind beide zu alte Kämpen, als daß wir uns um die Maſſe der Zuſchauer etwas kümmern ſollten."

„Iſt es wahr, Con," flüſterte ein Freund Heffernan ins Ohr, daß Darcy fünfzigtauſend Pfund auf dieſe Partie geſetzt hat?"

„Ich glaube eher noch mehr," antwortete Heffernan; „die Wette wurde ſchon vor vielen Jahren eines Abends bei Hutchinſon gemacht, als wir alle tüchtig bezecht waren. Im Anfang wollte man das Whiſt entſcheiden laſſen, dem widerſetzte ſich aber Drogheda, weil Darcy den Squire Vicars als ſeinen Partner bezeichnete."

„Das war dumm von ihm; Vicars iſt allerdings ein ausgezeichneter Spieler, hat aber verdammt Unglück."

„Dem ſey nun wie ihm wolle, ſie entſchieden ſich jetzt für das Piket und da hat Darcy nur um ſo mehr Chancen. Er ſoll die beſten Spieler in Frankreich überwunden haben."

„Und was iſt denn wirklich der Einſatz? Man erzählt ſich ſo viele alberne Dinge darüber."

„Das Gut Ballydermot."

„Das ganze Gut?"

„Ja, ſämmtliche Aecker, das Herrnhaus, die Nebengebäude, das Silberzeug, die Gemälde, die Fuhrwerke, der Wein; ich weiß wahrhaftig nicht, ob nicht auch die Livreediener mit eingerechnet ſind. Alles gegen fünfzigtauſend Pfund: Sie wiſſen, Drogheda hat dem Ritter bereits eine große Summe auf dieſes Gut vorgeſtreckt und ſie ſpielen alſo jetzt quitte à double."

„He Heffernan," rief der Ritter, „machen Sie da Ihr Buch zurecht? Wenn Sie fertig ſind, ſo geben Sie mir eine Priſe von Ihrem köſtlichen Taback."

„Warum wollen Sie den meinigen nicht verſuchen?" ſagte Lord Drogheda, indem er eine prächtig mit Juwelen beſetzte Doſe, die ein Miniaturbild enthielt, über den Tiſch ſchob;

„Es würde ein böſes Omen ſein, Mylord,“ antwortete Darcy lachend; „wenn ich mich recht erinnere, ſo haben Sie dieſe hübſche Doſe dem Herzog von Richelieu abgewonnen.“

„Ah! Sie können alſo das Hiſtörchen?“

„Ich war zugegen, und weiß den ganzen Zuſammenhang noch recht gut; der König lehnte ſich über des Herzogs Stuhl und ſah dem Spiele zu —“

„Ganz richtig; der Herzog that, als wiſſe er nicht, daß Se. Maj. in der Nähe war; er ſtellte die Doſe auf den Tiſch und rief: tauſend Louisdor gegen das Bild des Königs. Dieſe Wette konnte natürlich in einem ſolchen Augenblick nicht ausgeſchlagen werden, obſchon die Doſe eigentlich nicht die halbe Summe werth war. Ich nahm die Wette an und gewann ſie.“

„Und da bot Ihnen der Herzog die doppelte Summe, um die Doſe zurückzuerhalten?“

„Allerdings, aber ich verweigerte ſie, und nie werde ich das ſanft ſchwermüthige Lächeln des Königs vergeſſen, als er den ſchlauen Höfling auf die Schulter klopfte und ſagte: Ei, ei, Herr Herzog, ſchätzen Sie Ihren König blos wenn Sie ihn verloren haben? Das waren prophetiſche Worte. Doch wir ſind auf ein trauriges Thema gerathen, laſſen Sie uns auf ein anderes übergehen.“

„Da ſind endlich die Karten,“ ſagte der Ritter, indem er aus der Hand des Aufwärters ein verſiegeltes Paket empfing und auf dem Tiſche öffnete. „Jetzt, Heffernan, beſtellen Sie mir ein Glas Claretnegus und ſorgen Sie dafür, daß Niemand uns mit Nachrichten aus dem Parlament behelligt.“

„Iſt es eine Zuckerbill, oder eine neue Clauſel in der Korporationsakte, oder irgend Etwas von dieſer Art, woran ſie jetzt arbeiten?“ fragte Lord Dregheda nachläßig.

„Nein Mylord,“ antwortete Heffernan ſchlau, „es handelt ſich um einen Antrag, daß dem Neffen Ew. Herrlichkeit geſtattet werden ſolle, neben ſeiner Dechantenſtelle auch noch die Pfründe von Ardragh zu übernehmen.“

„Nicht mehr als billig,“ verſetzte der Lord, indem er eine aufſteigende Röthe durch ein gelegentliches Lachen zu verdecken ſuchte, „Tom iſt ein Kapitalkerl und überdies ein guter Prieſter.“

„Auch ſollte er das Gebet für das Parlament nie unterlaſſen!“ murmelte Heffernan laut genug, daß die Umſtehenden es hören und an der Anſpielung ſich herzlich ergötzen konnten.

„Sie geben, Ritter,“ ſagte Lord Drogheda, indem er die Karten über den Tiſch ſchob. Einen Augenblick ſpäter hätte in dem vollgedrängten Saale keine Nadel ungehört auf den Boden fallen können.

Selbſt diejenigen, welche ſich bei der Wette nicht betheiligt hatten, ſahen mit großem Intereſſe dem ungewöhnlich hohen Spiele zu, und Alle, welche Geſchicklichkeit und Umſicht zu ſchätzen wußten, waren auf den Ausgang des Kampfes begierig. Kein Wort wurde von beiden Seiten geſprochen, als die Karten auf den Tiſch fielen, und obſchon manche von den Zuſchauern beſorgte Blicke um ſich warfen, ſo beobachteten die Spieler ſelbſt eine würdevolle Faſſung, aus welcher hervorging, wie ſehr ſich beide um den Sieg bemühten.

„Nach Verlauf etwa einer halben Stunde verbreitete ſich ein leiſes Gemurmel in dem Saal, und man flüſterte ſich zu, daß die erſte Tour vorüber ſei und der Ritter gewonnen habe. Die Spieler jedoch ſaßen wie zuvor ſchweigend da und bei dem Kartengeben wurde kein Wort geſprochen.

„Einen Augenblick, Mylord,“ ſagte Darcy, indem er mit einer leichten Handbewegung ſeinen Gegner hindern wollte, die Karten aufzunehmen, „einen einzigen Augenblick! Sie werden mich vielleicht ſchwachherzig nennen, aber das ſoll mich nicht kümmern; bitte, laſſen Sie das Spiel hier aufhören — es iſt dies eine große Gunſt, aber da ich ſie nicht verlangen könnte, wenn ich das Spiel verloren hätte, ſo erbitte ich mir dieſelbe als Erſatz für mein gutes Glück.“

„Sie vergeſſen, Ritter, daß ich als der verlierende Theil auf Ihren Vorſchlag nicht eingehen kann. Was würde man von einem Manne ſagen, der bei einem ſo hohen Einſatz ein ſolches Anerbieten annähme?“

„Mein lieber Lord, glauben Sie nicht, daß wir Beide uns nicht im mindeſten vor irgend einer Beurtheilung unſeres Benehmens zu fürchten haben?“ erwiederte Darcy mit Stolz.

„Nein, nein, mein lieber Darcy, ich kann das wirklich nicht thun, und überdies müſſen Sie der gekränkten Eitelkeit einiges zugeben. Jetzt ſehne ich mich erſt recht nach einer Revanche.“

„So ſei es denn, Mylord!“ ſagte der Ritter mit einem Seufzer, und das Spiel begann von Neuem.

Die Blicke und Winke, welche während dieſes kurzen Zwiegeſprächs von den Umſtehenden gewechſelt wurden, zeugten, wie wenig Mitgefühl bei ihnen für die auf beiden Seiten kundgegebene Großherzigkeit vorhanden war. Die Wetter hatten ihre Seelen an den Gewinn gehängt und kümmerten ſich wenig um die Empfindungen der Spieler.

„Sie ſehen, er hatte Recht,“ flüſterte der rothbärtige Squire ſeinem Nachbar zu. „Mylord hat das gewonnene Spiel in der Hand.“ Und ſo verhielt es ſich auch; in weniger als fünf Minuten war die zweite Partie vorüber.

„Jetzt gilt es!“ rief der Ritter von Gwynne, indem er, etwas verdrießlich über einen Verlauf, der den großherzigen Charakter ſeines Vorſchlags zu ſchmälern ſchien, ſchnell die Karten gab, als ſehne er ſich nach dem Ende der Sache.

„Jetzt, Darcy, haben wir eine beſſere Gelegenheit,“ ſagte Lord Drogheda lächelnd; „was ſagen Sie dazu, wenn wir die Sache jetzt auf ſich beruhen ließen?“

„Gern, ſehr gern, Mylord! Wenn eine ſchlimme Sache den Muth untergräbt, ſo habe ich Urſache kleinmüthig zu ſein. Dieſe thörichte Wette hat mich drei

ſchlafloſe Nächte gekoſtet, und wenn Sie es zufrieden ſind —“

„Aber ſind dieſe Herrn da auch zufrieden?“ fragte Lord Drogheda, und beinahe einſtimmig erſcholl die Antwort: „Nein.“

„Nun denn, wenn wir für die Zuſchauer zu ſpielen haben, Mylord, ſo laſſen Sie uns die Herren nicht aufhalten,“ ſagte der Ritter, indem er ſeine Karten aufnahm und zu ſtecken begann.

„Darcy gewinnt es! Bei Gott, er hat das Spiel in der Hand,“ flüſterte hinter ſeinem Stuhle einer dem andern zu, und bald verbreitete ſich dieſe Kunde bis in das äußere Zimmer.

„Haben Sie etwas Bedeutendes daran geſetzt, Con?“ ſagte ein modiſch gekleideter Herr zu Heffernan, als dieſer ſich durch das Gewühl bis zu dem Ritter vorzudrängen ſuchte.

„Seht doch dieſen Heffernan,“ verſetzte ein Anderer; „es heißt, er wette niemals, und doch iſt er jetzt ſo ſchrecklich aufgeregt.“

„Was gibt es, Heffernan?“ fragte der Ritter, als erſterer ſich über ſeinen Stuhl lehnte, um ihm etwas in's Ohr zu flüſtern; „iſt das die Königin, Mylord? In dieſem Fall, meine ich, daß das Spiel mein iſt. Was gibt es, Heffernan?“ Und er hielt das Ohr hin, um zu lauſchen, dann aber warf er plötzlich die Karten auf den Tiſch und rief: „Barmherziger Gott, iſt es wahr? Der junge Mann, welchen ich in Kilbeggan traf?“

„Eben derſelbe,“ flüſterte Heffernan haſtig, „ein Kamerad Ihres Sohnes Lionel, ein Vetter des Lord Caſtlereagh, in jeder Beziehung ein ausgezeichneter Junge.“

„Wo iſt er verwundet?“ fragte Darcy begierig.

„Beendigen Sie Ihr Spiel — ich muß Ihnen alles ausführlich erzählen,“ ſagte Heffernan, indem er einen Brief öffnete, den er vor wenigen Minuten aus ſeiner Taſche gezogen hatte.

„Entſchuldigen Sie, Mylord,“ ſagte Darcy mit un-

ruhevollem Blick, „ich habe ſo eben eine ſehr ſchlimme Nachricht erhalten — ich ſpiele den Buben aus.“ Ein Gemurmel erhob ſich in der Menge hinter ihm.

„Sie meinten offenbar den König, Ritter,“ ſagte Lord Drogheda ihm die Karte zurückreichend, aber nun erſcholl ein lauter Ruf der Mißbilligung unter denjenigen die auf ſeiner Seite ſtanden.

„Sie haben Recht, Mylord, ich meinte den König,“ ſagte der Ritter, „aber dieſe Herren beſtehen auf dem Buben, und wenn Sie mir erlauben wollen, ſo ſpiele ich ihn aus.“

Die ganze Entſcheidung des Spiels hing von dieſer Karte ab, und nach kurzem Kampf war der Ritter geſchlagen.

„Es iſt ſo, Mylord,“ ſagte der Ritter mit gelaſſenem Lächeln, „Sie haben mich gegen den Willen des Glücks überwunden; Fortuna vermag nicht Alles. Der römiſche Satyriker geht ſogar noch weiter und ſagt, ſie vermöge gar nichts.“ So ſprechend ſtand er auf und ſah ſich nach Heffernan um.

„Wenn Sie Con Heffernan ſuchen, Ritter,“ ſagte einer von der Geſellſchaft, „ich glaube, er iſt in's Parlament gegangen.“

„Allerdings ſuche ich ihn,“ antwortete Darcy; „gute Nacht, Mylord! Gute Nacht, Gentleman!“

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Darcys Nerven durch irgend etwas erſchüttert werden könnten; aber dieſes Spiel hat er offenbar ſchlecht geſpielt,“ bemerkte einer der Umſtehenden.

„Heffernan könnte uns nähere Aufſchlüſſe darüber ertheilen,“ verſetzte ein Anderer; „glauben Sie mir's, Mr. Con und der Teufel wußten es warum dieſer Bube ausgeſpielt wurde.“

X.

Eine aufgedeckte Intrigue.

Von allen böſen Einflüſſen, welche in den letzten Zeiten vorherrſchend auf die Geſchicke Irlands eingewirkt, darf ſowohl in Bezug auf Ausdehnung als auf Bedeutſamkeit kein anderer mit der unglückſeligen Verſchwendungsſucht verglichen werden, welche die Gewohnheiten der ſogenannten gebildeten Mittelklaſſe kennzeichnete. Achtloſer, vergeudender Uebermuth in allen einzelnen Lebensverhältniſſen erzeugte eine Handlungs- und Denkweiſe, die mit aller individuellen und folglich auch mit aller nationellen Wohlfahrt im Widerſpruch ſtand. Die Gaſtfreundſchaft wurde bis zur größten Verſchwendung getrieben, die Freigebigkeit zu einer ungemein koſtſpieligen, geldſaugeriſchen Gewohnheit. Zu dieſer Leidenſchaft trugen die guten wie die ſchlechten Eigenſchaften der iriſchen Gemüthsart gleich ſtark bei: der Wunſch zu gefallen, das Verlangen ſeine Gäſte höflich zu empfangen und innerhalb des Hauſes glänzend zu bewirthen, außerhalb des Hauſes aber mit der verhältnißmäßigen Pracht aufzutreten.

Ein ſtolzes Gefühl deſſen was ſie ihrer Stellung angemeſſen glaubte, verleitete dieſe vornehme Mittelklaſſe mit den reichbeſoldeten Regierungsbeamten in ihren Ausgaben zu wetteifern, und ſchon der Gedanke an Behutſamkeit oder Vorſicht in Betreff der Geldangelegenheiten würde als Gemeinheit gebrandmarkt worden ſein von dieſen Leuten, welche die Ehre ihres Landes aufrecht zu erhalten wähnten, während ſie die Grundlage ſeiner Wohlfahrt untergruben.

Wenn wir zur Vertheidigung oder Beſchönigung ſolcher Gewohnheiten nur wenig anzuführen vermögen,

ſo können wir wenigſtens verſichern, daß das Ding in vielen Fällen mit einem Geſchmack und einer Eleganz betrieben wurde, welche auf die ganze Periode einen hellen Glanz warf. Es waren das keine pöbelhaften Schauſtellungen neu erworbenen Reichthums, ſondern im ſchimmernden Lichte entfalteten ſich die edeln, hochherzigen Züge des Nationalcharakters, welcher ſich dem Glauben hingab, daß für den Gaſt nichts zu gut, für ſeine Bewirthung keine Ausgabe zu koſtſpielig oder unerſchwinglich ſei. Die ſchlimme Leichtigkeit der iriſchen Natur und der noch verderblichere Einfluß des Beiſpiels hetzten auf dieſer Bahn die Leute in's Unglück, und jemehr der politiſche Horizont ſich verdüſterte, um ſo ſorgloſer und gleichgültiger ſah man der Zukunft entgegen, man blickte ohne alle Sorgen nach dem morgigen Tag und am Ende wurde gedankenlos übermüthige Ausſchweifung zur Gewohnheit, Geldbedrängniſſe aber beinahe in allen iriſchen Familien das tägliche Brod.

Daß eine in ſolchen Verlegenheiten ſteckende und mit ſo gewiſſem Untergang bedrohte Klaſſe der miniſteriellen Verführung leicht zum Opfer fiel, iſt weit weniger zu verwundern, als daß es ſo viele gab, die lieber ehrlich bleiben als für namhafte Summen ſich an die Regierung verkaufen wollten, und es bleibt ein erquickendes Zeichen der Zeit, daß inmitten all dieſer achtloſen-Verſchwendung und kopfloſen Ausſchweifungen immer noch Leute ſich fanden, welche lieber der Armuth in's Auge ſchauen, als ſich das Brandmal glänzend belohnter Käuflichkeit aufdrücken laſſen wollten. Nicht von der Geſchichte jedes Parlaments läßt ſich das nachrühmen.

Brechen wir indeß, ſelbſt auf die Gefahr hin, von unſerem Leſer für den Augenblick mißverſtanden zu werden, dieſes Thema ab und wenden wir uns zu dem Ritter von Gwynne, welcher eben in einem großen Zimmer ſeiner Wohnung in der Henriettenſtraße bei ſeinem Frühſtücke ſaß. So traurig und verödet dieſe Straße heut zu Tage ausſieht, ſo war ſie doch damals der Lieblingswohnplatz

iriſcher Ariſtokratie, und die an jeder Hausthür prangenden Namen von Pairs und Baronets verkündeten eine Klaſſe, welche man jetzt zerſplittert und zerſtreut in den entlegenen Städten des Feſtlandes ſuchen müßte.

Der Ritter las eben die Morgenzeitungen, worin ſich unter den faſhionablen Nachrichten auch ein Bericht über ſeine eigene Wette mit Lord Drogheda befand, als haſtig ein Wagen vor ſein Haus rollte und unmittelbar darauf der laute Ruf eines Lakaien durch die Straße ſcholl.

Während der Ritter ſich verwundernd fragte, wer wohl der frühe Gaſt ſein möge, meldete der Bediente Mr. Con Heffernan.

„Eben Sie wünſchte ich zu ſprechen," rief Darcy lebhaft; „erzählen Sie mir umſtändlich den ganzen unglückſeligen Handel; vor Allem aber ſagen Sie mir, iſt er außer Gefahr?"

„Vollkommen. Im Anfang ſtand es, wie ich höre, ſehr mißlich um ihn. Dalys wundärztliche Kunſt verſchlimmerte das Uebel, wie es ſcheint; er ſuchte beſtändig nach der Kugel ohne die Blutung zu beachten, und ſo erlag der junge Mann beinahe dem Blutverluſt."

„Daly iſt an Allem Schuld," verſetzte der Ritter mit Ungeduld; „wie Mr. Mac Donough den Weg an meine Tafel finden konnte, das überſteigt wirklich mein ganzes Vorſtellungsvermögen; daß es aber, nachdem er einmal da war, zu einem ſolchen Auftritte kam, nimmt mich nicht Wunder. Es iſt doch gar zu ſchlimm mit Daly; hm, hm, ich hoffte heute nach der Abtei zurückreiſen zu können, aber ich ſehe wohl, daß ich hier bleiben muß. Drogheda iſt freundlich genug, mich Ballydermot auslöſen zu laſſen, und ich muß darüber mit Gleeſon ſprechen — es iſt eben jetzt ein harter Schlag."

„Ich fürchte ſelbſt nicht ganz tadelfrei bei der Sache zu ſein," verſetzte Heffernan ſchüchtern; „ich hätte der unglücklichen Geſchichte nicht erwähnen ſollen, bis das Spiel vorüber war, allein ich dachte, Ihre Nerven ſeien hieb- und ſtichfeſt."

„Vor fünfundzwanzig Jahren waren ſie es auch, Heffernan,“ antwortete der Ritter lachend; „aber dieſes zerſplitterte Wrak hat nur wenig Trümmer mehr von dem alten Dreidecker. Ich würde das Spiel gewonnen haben.“

„Es iſt jetzt Alles vorbei, denken Sie alſo nicht mehr an die Sache.“

„Ja, ich hätte das Spiel gewonnen. Drogheda ſah, daß ich im Vortheil war; er wußte daß ich das Spiel in meiner Hand hatte, und ſeine Hand zitterte krampfhaft, als er über den Tiſch herüber nach ſeiner Doſe griff.“

„Nun, laſſen Sie das Ding jetzt gut ſein. Es gibt jetzt ein neues und noch ſchwereres Spiel zu ſpielen, und Sie können mit Gewißheit zu gewinnen hoffen, wenn Sie nur mitſpielen wollen.“

„Ich verſtehe Sie nicht recht,“ ſagte Darcy zweifelhaft.

„Nun, ſo will ich mich deutlicher ausſprechen,“ verſetzte Heffernan, indem er einen Stuhl nahm und ſich dem Ritter gegenüber ſetzte. „Sie kennen die gegenwärtige Lage der Regierung. Dieſelbe hat eine gute und ſichere Majorität — die Union iſt ſo gut als durchgeſetzt. Wenn ich ſage durchgeſetzt, ſo meine ich damit, daß kein vernünftiger Menſch mehr an ihrer Durchſetzung zweifeln werde. Aus den Liſten ergibt ſich eine Majorität von ſieben, vielleicht ſogar acht Stimmen für das Miniſterium; und hätte er auch nur eine einzige Stimme mehr, ſo iſt Pitt entſchloſſen, die Sache durchzuführen. Nun, wir wiſſen Alle recht gut, wie dies ſo zugegangen iſt. Unſere Leute haben ſich ſchändlich, ſchmählich benommen, da iſt keine Beſchönigung möglich. Haben Sie von Fox gehört?“

„Nein, was iſt's mit ihm?“

„Er hat ſo eben das Fiscalamt angenommen von — der Name fällt mir nicht mehr ein, auch thut er nichts zur Sache; genug Fox räumt ſeinen Sitz um für Courtenay Platz zu machen.“

„Für Sam Courtenay! den Knirps, wie wir ihn zu nennen pflegten!“

„Allerdings ein Knirps. Nun, er iſt für Roscommon

gewählt und wird unter der neuen Commiſſion eine Stelle erhalten, die jährlich ihre zwölfhundert einträgt. Aber um auf das zurückzukommen was ich ſagen wollte, Caſtlereagh hat dieſe Burſche zu ſeinem oder ihrem eigenen Preiſe gekauft; einige waren theuer genug, andere ganz wohlfeil. Barton z. B. läßt ſich mit Diners im Schloſſe abfinden und hat ſein Erſtgeburtsrecht für des Vicekönigs Wildpret verkauft.“

„Möge gute Verdauung dem Appetite entſprechen!“ rief der Ritter lachend.

„Nun, laſſen Sie uns keine Zeit mehr an ſolche Burſche verſchwenden, ſondern erlauben Sie mir, zu meinem Ziele zu kommen. Caſtlereagh möchte gerne wiſſen, wie Sie zu ſtimmen geſonnen ſind. Einige verſichern, Sie würden auf ſeiner Seite ſein; Andere, und zu dieſen gehöre auch ich, behaupten das Gegentheil. So unbedeutend Ihnen die Sache erſcheinen mag, ſo ſind doch im Augenblick anſehnliche Wetten deßhalb im Gange, und — doch ich will keinen Namen nennen; genug ein Freund von uns, und überdies ein alter Freund, hat tauſend Pfund daran geſetzt.“

Der Ritter klopfte ruhig auf ſeine Tabaksdoſe, und mit ſeinem freundlichſten Lächeln bat er Heffernan fortzufahren.

„In der That, ich habe beinahe alles geſagt, was ich zu ſagen hatte. Jedermann weiß, daß Ihre Entſcheidung, mag ſie ausfallen wie ſie will, keinem andern Einfluß unterliegen kann als dem Ihres eigenen gewiſſenhaften Rechtsgefühles; die Gründe für und wider ſtehen ſich beinahe ganz gleich, denn wahrhaftig, nachdem ich das Meiſte, was über die Sache geſprochen und geſchrieben worden, gehört und geleſen habe, ſo vermag ich kaum zu unterſcheiden, auf welcher Seite der Vortheil liegt. — Die eigentliche Frage ſcheint mir darin zu beſtehen: können wir auf dieſe Art weiter fahren?“

„Ich glaube nicht,“ bemerkte der Ritter ernſthaft. „Ein Parlament, das ſeine Käuflichkeit ſo offen zur Schau

getragen hat, kann wenig Anſprüche auf das Vertrauen des Volkes machen.“

„Das habe ich auch gedacht!“ rief Heffernan triumphirend.

„Die Leute, die ſich heute an die Krone verkaufen, werden ſich nöthigenfalls morgen an den Pöbel verkaufen.“

„Sie ſprechen mir ganz aus der Seele.“

„Ein abhängiges Parlament, das eine abgeſonderte und unabhängige Geſetzgebung erſtrebt, iſt der reinſte Widerſinn.“

„Ja, gewiß nichts Anderes!“ rief Heffernan in Extaſe.

„Ich kenne Irland länger als ein halbes Jahrhundert,“ ſprach der Ritter mit einem Anflug von Schwermuth in ſeiner Stimme, „und doch habe ich nie früher eine ſo ſchreckliche Unordnung in den geſellſchaftlichen Verhältniſſen geſehen wie jetzt, auch hat dieſe Unordnung vielleicht erſt recht angefangen. Die Auftritte, welche wir in Frankreich mit angeſehen, ſind blutiger und grauſamer geweſen, aber ſie werden minder anhaltende Ergebniſſe zurücklaſſen, als unſere eigene Revolution, denn dieſen Namen muß ich der Sache am Ende geben. Der Grnudbeſitz kommt in andere Hände, die alte Ariſtokratie ſtirbt aus oder iſt ſchon ausgeſtorben; ihre neuen Nachfolger haben weder einen Anhaltspunkt in der Neigung des Volkes, noch eine feſte, zuverläſſige Verbindung unter ſich ſelbſt. Sehen Sie, was daraus entſtehen wird; dieſe Männer von geſtern werden das alte Spiel des Lehnsweſens verſuchen, und der Bauernſtand, für welchen Ehrfurcht vor hoher Geburt eine Religion iſt, wird ſich gegen ſie kehren, ja vielleicht iſt die Zeit nicht mehr fern, wo Leute, welche ſonſt keinem Hunde des Gutsherrn wehthaten, für den Gutsherrn ſelbſt wenig Ehrerbietung zeigen werden.“

„Sie entwerfen ein trübes Bild,“ verſetzte Heffernan, welcher die Wahrheit der Schilderung des Ritters entweder wirklich fühlte, oder ſich wenigſtens ſtellte, als fühle er ſie.

„Unſer Antheil am Verderben,“ fuhr der Ritter fort, indem er aufſtand und mit ſchnellen Schritten das Zimmer

maß, „unſer Antheil iſt nicht unverdient; wir hatten eine klare, deutlich vorgezeichnete Pflicht zu erfüllen, und wir vernachläſſigten ſie; ſtatt die Civiliſation weiter zu verbreiten, förderten wir die Barbarei unter dem Volke."

„Ihre eigenen Güter widerlegen, wie ich gehört habe, dieſe Ihre Theorie vollſtändig," warf Heffernan ſchmeichelnd ein.

„Meine Güter —" wiederholte der Ritter, hielt dann plötzlich inne und fuhr mit verändertem Tone fort: „Heffernan, wir ſind da auf ein weitſchweifiges und höchſt unerquickliches Thema gerathen; laſſen Sie uns womöglich auf unſern Ausgangspunkt zurückgehen — wir ſprachen von der Union."

„Ganz richtig," ſagte Heffernan, welcher gern auf den eigentlichen Punkt ſeines Beſuches zurückkam.

„Ich bin entſchloſſen, nicht für die Maßregel zu ſtimmen," ſagte der Ritter feierlich, „und meine Gründe hiefür hoffe ich rechtfertigen zu können, wenn einmal die geeignete Zeit kommt; mittlerweile werden ſowohl unnütze Spekulationen als auch gleich unnöthige Anſuchungen zum Voraus abgeſchnitten werden, wenn ich Ihnen aufrichtig ſage, was ich zu thun gedenke. Dies iſt mein Entſchluß im gegenwärtigen Augenblick."

Das Wort Anſuchungen glitt über des Ritters Lippen mit einer ſo eigenthümlichen Betonung, daß Heffernan ſogleich einſah, wie ſein Spiel durchſchaut war, weßhalb er ſeine hart bedrängte Poſition als gewandter Taktiker noch ſo gut wie möglich zu benützen ſuchte.

„Sie waren offen gegen mich, Ritter, ich werde nicht minder aufrichtig gegen Sie ſein. Ich kam hieher, um Ihnen ein beſtimmtes Anerbieten von der Regierung zu überbringen, nicht etwa die Anerbietung einer perſönlichen Gunſt oder eines Vortheils, denn daß Sie das verwerfen würden, weiß man wohl, ſondern das Miniſterium wünſcht, nur im Fall Ihrer Unterſtützung alle Ihre etwaigen Einwendungen gegen die neue Bill in ernſte und wohlgeneigte Berathung zu ziehen; es wünſcht ſich mit Ihnen zu ver-

ſtändigen, auf welche Art am beſten die Maßregel Ihren eigenen Anſichten entſpreche, kurz, es wünſcht Sie, ſo zu ſagen, in den geheimen Rath des Cabinets zu ziehen."

„Dies Alles iſt ungemein ſchmeichelhaft," verſetzte der Ritter mit einem Lächeln ſichtlichen Behagens; „aber ich vermag kaum einzuſehen, wie die Anſichten eines höchſt beſcheidenen Landjunkers unter den Rathgebern einer Regierung einiges Gewicht haben können."

„Der beſte Beweis liegt in den Thatſachen," antwortete Heffernan ſchlau; „ſpräche ich Ihnen von andern Gründen vor, ſo könnten Sie mich der Abſicht ſchuldig glauben, Ihre Unterſtützung durch Mittel ganz anderer Art erſchleichen zu wollen."

„Ich geſtehe, daß ich vollſtändig im Dunkeln tappe — erklären Sie ſich deutlicher."

„Heute iſt ein Tag der Aufrichtigkeit," ſagte Heffernan lächelnd, „ich muß alſo mit der Sprache herausrücken. Der Prinz hat Ihren Sohn Lionel ganz beſonders in Protektion genommen und ihm eine Compagnie gegeben."

„Eine Compagnie! Davon habe ich nichts gehört."

„Es wäre doch ſehr ſonderbar, wenn er Ihnen nichts darüber geſchrieben hätte, aber die Thatſache iſt über allen Zweifel erhaben. Ueberdies iſt Ihr Sohn, wie ich bereits geſagt, ein fleißiger Gaſt in Carltonhouſe und hat Zutritt in den auserleſenſten Geſellſchaftszirkeln Sr. Königlichen Hoheit. Wenn vermöge des Rechtes der Vertraulichkeit, womit der Prinz ihn verehrt, die Frage geſtellt worden ſein ſollte, wie ſein Vater zu ſtimmen gedenke, ſo wäre dies eben ſo wenig überraſchend, als wenn Kapitän Darcy geantwortet hätte —"

„Lionel hat ſich nie verpflichtet, auf mein Votum einzuwirken, das dürfen Sie feſt glauben, Mr. Heffernan," ſagte der Ritter erglühend.

„Das habe ich auch nicht geſagt," warf Heffernan ein; „hören Sie mich doch zu Ende. Ihr Sohn ſoll zur Antwort gegeben haben: Meines Vaters Familie iſt zu loyal herangezogen worden, als daß ſie nicht für eine

Sache ſtimmen ſollte, mit welcher ſie die beſten Intereſſen des Reichs verknüpft glaubt: Ew. Königliche Hoheit mögen an ſeiner Einſicht zweifeln, ſeine Ehre aber wird, das bin ich überzeugt, niemals in Frage geſtellt werden. Der Prinz lachte gutmüthig und ſagte: Genug, Darcy, vollkommen genug. Es ſoll mir eine große Freude ſein, von dem Vater eben ſo hoch zu denken, wie von dem Sohne; beim Stab iſt eine Stelle erledigt, und ich kann Ihnen den Poſten eines Extraadjutanten anbieten."

„Das iſt eine ſehr gute Nachricht, die beſte, die ich ſeit langer Zeit vernommen habe, Heffernan, und was ihre Zuverläſſigkeit betrifft —"

„So bürgt Lord Caſtlereagh dafür," fügte Heffernan haſtig hinzu, „ich habe die Sache aus ſeinem eigenen Munde."

„Ich will ihm dieſen Morgen meine Aufwartung machen; ich kann dann wenigſtens meinen Dank für Sr. Königlichen Hoheit Güte gegen meinen Sohn ausſprechen."

„Da werden Sie nicht weit zu gehen haben," ſagte Heffernan lächelnd."

„Wie ſo? Was meinen Sie damit?"

„Lord Caſtlereagh hält in dieſem Augenblick in dem Wagen da unten vor dem Hauſe;" damit deutete Heffernan auf die Equipage, welche mit feſtzugezogenen Blenden vor der Hausthüre ſtand.

Der Ritter ſchritt haſtig auf die Thüre zu, dann aber drehte er ſich plötzlich um und brach in ein herzliches Lachen aus, ſo laut und luſtig, daß Heffernan ſelbſt einſtimmte, ohne zu wiſſen warum.

„Sie ſind ein pfiffiger Geſelle, Heffernan!" ſagte der Ritter, indem er ſich in ſeinen kiſſenreichen Stuhl zurückwarf und ſeine von dem heftigen Lachen thränenden Augen abwiſchte. „Ein verdammt pfiffiger Geſell! Das Ganze erinnert mich an den guten Jack Maurice."

„Wahrhaftig, ich verſtehe Sie nicht," verſetzte Heffernan, welcher halb fürchtete, es möchte nicht Alles in Richtigkeit ſein.

„Sie kannten Jack, und wir Alle kannten ihn. Nun gut, der ehrliche Maurice ging eines Abends aus dem Theater, glaube ich, nach Hauſe zurück, als er auf dem Elyplatz unter einer Laterne einen anſtändig gekleideten Mann ſah, welcher die Aufſchrift eines Briefes zu leſen verſuchte und ſich alle Mühe gab dieſelbe bei dem ſchwachen Licht herauszubuchſtabiren. Verdammt ärgerlich, ſprach der Fremde halblaut, ich habe doch ſelbſt das Ding geſchrieben, und jetzt kann ich kein Wort mehr leſen. — Kann ich Ihnen vielleicht dienen? fragte der ehrliche Jack, der in ſeiner Gutherzigkeit immer helfen wollte, wo es etwas zu helfen gab. — Sie ſind ſehr gütig, ſagte der Andere, aber ich bin fremd in Dublin — kam erſt dieſen Abend von Liverpool herüber — und kann mich jetzt weder auf den Namen meines Hotels noch auf die Straße mehr beſinnen, obſchon ich mir beide auf dieſem Brief notirt hatte. — Zeigen Sie her, ſagte Jack, indem er das Dokument nahm; aber wie ſehr er es drehte und wendete, ſo ſehr er all ſeinen Scharfſinn aufbot, ſo vermochte er doch den Namen nicht zu ermitteln, welchen der Fremde zu wiſſen wünſchte. Thut nichts, ſagte Jack, bekümmern Sie ſich nicht weiter um die Sache, ſondern kommen Sie mit mir nach Hauſe, wir wollen ein Paar Auſtern verzehren, dann gebe ich Ihnen ein Bett und morgen nach dem Frühſtück werden Sie noch immer Zeit genug haben, Ihren Gaſthof aufzufinden. Kurz und gut, der Fremde willigte unter wiederholten Verſicherungen ſeiner Dankbarkeit und Beſchämung ein, ſie gingen miteinander nach Hauſe, ſoupirten, leerten zwei Flaſchen Bordeaux und plauderten bis nach zwei Uhr. Sie ſehnen ſich nach dem Bett wie ich ſehe, ſagte Jack, als der Fremde etwas ſchläfrig zu werden ſchien, er klingelte alſo und befahl ſeinem Bedienten, dem Gentleman ſein Zimmer zu zeigen; hörſt Du, Martin, ſagte er, Du ſorgſt mir dafür, daß Alles recht bequem iſt, und daß es auch an der Nachtmütze nicht fehlt. — Oh, eine Nachtmütze habe ich ſelbſt bei mir, ſagte der Fremde, indem er ein zierlich zuſammengelegtes Exemplar aus

ſeiner Rocktaſche zog. Zum-Henker! rief Jack, wenn Sie eine Nachtmütze haben, ſo ſollen Sie nicht hier ſchlafen. Ein Kerl, der ſich auf mögliche Fälle ſo gut vorbereitet hält, iſt wohl auch im Stande, ſolche herbeizuführen. Damit ſchob er ihn zum Hauſe hinaus und ſah ihn nie wieder. Nun, Heffernan, hatte Jack Recht?" und dabei brach der Greis von Neuem in ein herzliches Lachen aus, in welches Heffernan trotz ſeines Aergers unwillkürlich einſtimmen mußte.

„Wahrhaftig," ſagte er endlich, indem er aufſtand um wegzugehen, „dieſes herzliche Lachen hat mich um zwanzig Jahre jünger gemacht; es erinnert mich an die luſtigen Tage, welche wir vor längerer Zeit mit Price Godfrey und Bagenal Daly verlebten. Apropos, wo iſt Bagenal jetzt und was treibt er?"

„So ziemlich daſſelbe was er immer getrieben hat; er richtet Unheil und Teufeleien an," antwortete der Ritter halb ärgerlich.

„Iſt er noch immer Mitglied für Old Caſtle? Ich vergaß, welches Schickſal die Eingabe hatte."

„Das Schickſal des Advokaten, welcher ſie verfaßte, iſt bald erzählt," ſagte der Ritter. „Bagenal forderte ihn, weil er ſich dieſe Freiheit gegen einen Mann herausgenommen, welcher den Flecken ſeit dreißig Jahren vertreten hatte, und dann ſchoß er ihn in die Hüſte. Bei Gott! den Kerl will ich zeichnen! ſagte Bagenal, und das that er dann auch. Hernach wurden die Leute etwas ſcheu, man vertuſchte die Sache, und ſo vertritt Bagenal den Ort noch immer. Leben Sie wohl, Heffernan, und vergeſſen Sie den Jack Maurice nicht!" ſo ſprechend entließ der Ritter ſeinen Gaſt und ſetzte ſich wieder an ſein Frühſtück.

XI.

Der Ritter und ſein Agent.

Die Nachricht von Lionels Beförderung und von der ſchmeichelhaften Art wie der Prinz ihn berückſichtigte, machte den Ritter höchſt gleichgültig gegen ſeinen ſchweren Verluſt vom vorhergehenden Abend. Dieſer betrug allerdings eine ſehr bedeutende Summe; aber da Gleeſon die Angelegenheiten des Ritters ordnete, ſo handelte es ſich ja nur darum, um ſo viel Geld mehr aufzunehmen und auf dieſe Art das Gut für die Familie zu retten. So wenigſtens betrachtete der Ritter ſelbſt die Sache, auch machte er ſich keine Gedanken mehr darüber, ſo bald er bei dieſem befriedigenden Schluß angelangt war.

Gab es jemals einen Agenten, welcher für die leichtherzigen, kummerloſen Gewohnheiten eines ſolchen Auftraggebers vollkommen paßte, ſo war es Mr. Gleeſon oder, wie man ihn damals allgemein nannte, der ehrliche Tom Gleeſon. In ihm ſchienen alle jene beſondern Gaben vereinigt zu ſein, welche den vollendeten Geſchäftsmann machen; er war vorſichtig, dienſteifrig und methodiſch, er hatte eine Gemüthsart, welche ſich durch nichts aus der Faſſung bringen ließ, und eine Geduld, welche durch keine Widerwärtigkeit oder Neckerei erſchöpft werden konnte; er war pünktlich wie eine Uhr, er trieb nichts zu ſchnell und nichts zu langſam, er ſchien den Bedächtigen zu raſch, den Brauſeköpfen beinahe zu ſäumig.

Bei der Verwaltung verſchiedener bedeutender Güter — er hätte deren noch weit mehr haben können, wenn er das Geſchäft hätte übernehmen wollen — hatte Mr. Gleeſon ein anſehnliches Vermögen erworben, aber er widmete ſich den Intereſſen ſeiner Kunden mit ſolcher Hingebung und war ſo eifrig bemüht, ihr Vermögen mit

dem ſeinigen zu identifiziren, daß er auf ſein eigenes Beſitzthum nur wenig Sorge verwendete. Durch ſeine Gewandtheit und Umſicht war mancher Landjunker aus Bedrängniſſen gerettet worden, welche ſein ganzes Vermögen zu verſchlingen drohten, und ſeinen Beiſtand in der Noth betrachtete man als eine ſichere Bürgſchaft für den Erfolg. Kein Wunder, wenn ein mit ſolchen Eigenſchaften begabter Mann einen nicht unbedeutenden Einfluß auf diejenigen gewonnen hatte, die ſeines Kopfes bedurften. Ihr Schickſal lag bis auf einen gewiſſen Grad in ſeinen Händen; er allein wußte die Natur und den Umfang ihrer Bedrängniſſe zu beurtheilen, und aus Trübſalen aller Art war nur er der rettende Engel. War in ſeinem ganzen Benehmen die ſtrengſte Ehrlichkeit wahrzunehmen, ſo ſchien er auch unerſchöpflich in Auffindung der Mittel, um ein ſchwer bedrängtes oder belaſtetes Gut wieder flott zu machen. Es hielt oft ungemein ſchwer, ſich ſeiner Dienſtleiſtungen zu verſichern, es bedurfte manchmal vieler Bitten, ja ſogar einer mächtigen Fürſprache, um ihn zu gewinnen, aber hatte er einmal ein Geſchäft übernommen, ſo widmete er ihm auch alle ſeine Kräfte mit ſolchem Eifer und ſolchem Scharfſinn, daß man von ihm ſagte, es habe noch keine, ſelbſt die verzweifeltſte Sache nicht, in ſeinen Händen fehlgeſchlagen. Seit einer Reihe von Jahren hatte er ſämmtliche Güter des Ritters verwaltet, und die Verhältniſſe deſſelben waren dermaßen verwickelt, ſein Beſitzthum war ſo überlaſtet mit Schuldverſchreibungen, Zinsverpflichtungen, Legaten und Jahresrenten, daß nur Gleeſons wunderbare Geſchicklichkeit die Mittel zur Fortſetzung der koſtſpieligen, ja ſogar verſchwenderiſchen Lebensweiſe ſchaffen konnte, auf welcher der Ritter beharrte und deren ungeſchmälerte Beibehaltung er als eine Ehrenpflicht ſeiner Stellung betrachtete. Wenn Gleeſon von der dringenden Nothwendigkeit von Beſchränkungen ſprach, ſo konnte ſchon ein einziges Wort den Ritter veranlaſſen, alle weiteren Verhandlungen abzubrechen, ſo daß der Agent zuletzt ſich mit den Früchten ſeiner eigenen guten Verwal-

tung begnügen mußte und nur noch von Zeit zu Zeit eine vorſichtige Andeutung in Betreff der ungeheuren Koſtſpieligkeit der Haushaltung des Ritters wagte.

Trotz aller Behutſamkeit und Umſicht waren ſolche Winke nicht immer ganz ungefährlich, denn wenn ihnen der Ritter auch manchmal nur ein Scherz- oder Witzwort, eine ſpöttiſche Andeutung auf des Agenten Hang zum Geldauftreiben entgegenſetzte, ſo nahm er doch auch hie und da den Rath ſo ungeduldig und übellaunig auf, daß Gleeſon zuletzt alle ſeine Klagen in dieſer Beziehung nur noch in ſeinen Briefen an Lady Eleanor niederlegte, mit welcher er beſtändig eine lebhafte und vertraute Correſpondenz unterhielt.

Dieſe Behutſamkeit von Seite Gleeſons hatte ihre gute Wirkung auf den Ritter, dem es deßhalb um ſo peinlicher ſein mußte, irgend eine Unbeſonnenheit zu geſtehen, welche die Auftreibung friſcher Gelder nöthig machte, daher auch die Unterhandlungen erſchwerte, mittelſt welcher der Agent das Gut ſchuldenfrei zu machen bemüht war.

Ging der Verluſt des geſtrigen Abends Darcy etwas nahe, ſo geſchah dies weit mehr, weil er ihn ſeinem Agenten geſtehen mußte, als weil die Summe wirklich ſehr bedeutend war; er begab ſich alſo zu Gleeſon in einer Stimmung, die weit weniger Behaglichkeit in ſich ſchloß, als er ſich ſelbſt zu überreden wünſchte. Mr. Gleeſon wohnte etwa anderthalb Stunden von Dublin, ſo daß der Ritter unterwegs überflüſſig Zeit hatte, über die ihm bevorſtehende Unterredung nachzudenken. Er wurde in ſeiner Träumerei erſt unterbrochen, als er plötzlich von der Hauptſtraße in die geräuſchloſe Stille der lieblichen Allee einlenkte, welche zu dem Hauſe des Anwaltes führte.

Mr. Gleeſens Wohnung war ein uralter Herrenſitz, welcher früher der Familie Gwynne gehört hatte, ein Gebäude, deſſen Entſtehung bis in die Zeiten der Tempelritter hinaufreichte, das aber, obſchon früher eine Lieblingsreſidenz der Darcys, in Folge eines furchtbaren unter

ſeinem Dache begangenen Verbrechens — der Ermordung eines Bedienten durch ſeinen Herrn — von den Eigenthümern zuerſt verlaſſen, ſodann gänzlich vernachläßigt worden und zuletzt beinahe in Trümmern zerfallen war. Das Dach war theilweiſe eingeſtürzt, die Fenſter mangelhaft und zerbrochen, die reichen Wölbdecken verfault und abgefärbt, kurz das Gebäude war ein Bild troſtloſer Oede, als Mr. Gleeſon ſich erbot, es in Pacht zu nehmen. Der Verfall hatte ſich nicht blos auf die Bäulichkeiten erſtreckt, ſondern auch außerhalb derſelben überhand genommen; die hübſche Anpflanzung umher war verwildert oder als Brennholz verbraucht worden, die Gärten waren ausgeplündert und wurden als Viehweiden benützt, die großen Bäume, unter denen ſich einige ſeltene und bemerkenswerthe befanden, waren auf's Willkürlichſte beſchädigt von dem Landvolk, das bei ſeinen Plünderungen durchaus kein Hinderniß zu fürchten hatte. Jetzt dagegen hatte das Ganze ein durchaus verändertes Anſehen gewonnen; derſelbe Geiſt der Ordnung, welcher ſeinen glücklichen Einfluß auf die Verwaltung entlegener Güter ausübte, hatte auch hier den Fortſchritten der Zerſtörung Einhalt gethan, und zwar glücklicher Weiſe früh genug, um noch einige jener Züge zu retten, welche in früheren Tagen dieſen Landſitz zum ſchönſten in der ganzen Grafſchaft gemacht hatten.

Nicht ohne ein Gefühl des Staunens überſchaute der Ritter die Veränderung. Ein Zeitraum von zwölf Jahren — denn ſo lange war er nicht mehr dageweſen — hatte ringsumher ein Zauberwerk geſchaffen. Aus ungeordneten Klumpen waren zierliche Gruppen geworden, Schößlinge waren zu ſchlanken Bäumen herangewachſen, kränkliches Immergrün, das ſeine ſchwachen Zweige um einen Stab geſchlungen, hatte ſich jetzt in reichblätterige Lauben mit duftenden wilden Lorbeeren verwandelt, der ſumpfige von Riedgras und Waſſerlinſen ſtarrende Teich war ein klarer See, der ſeinen Zufluß von einem ſilberhellen Waſſerfall

erhielt, welcher am Ende der zierlichen Ebene über anmuthige Terraſſen herabſtürzte.

In Darcy's Augen hatten dieſe Anlagen nur den einzigen Fehler übermäßiger Zierlichkeit; ſogar der Kiesſand ſchien in ganz beſonderem Glanze zu ſchimmern, die Alleen waren ſo ſauber gefegt, nicht ein einziges welkes Blatt durfte ſie entſtellen, die Geſträuche ſahen ſo geputzt und geſchniegelt aus, wie die ſelbſtzufriedene Miene eines Spießbürgers in ſeinem Sonntagsſtaat.

Der blitzende Glanz des ſchweren meſſingenen Thürklopfers, die weißen, fleckenloſen Steine der Vorhalle und die tadelloſe Pünktlichkeit des ſtattlichen Portier, welcher die Thüre öffnete, zeugten für die vorherrſchenden Liebhabereien und Gewohnheiten des Eigenthümers. Ein flüchtiger Blick auf die regelmäßige Ordnung in Mr. Gleeſons Arbeitszimmer würde ſeine ſtrengen Begriffe von Pünktlichkeit und Disciplin bewieſen haben; nicht ein einziges Buch ſtand auf dem unrechten Platze, die Fächer waren ſämmtlich mit hohen Titelblättern verſehen, und ſtanden in ſo guter Ordnung da, als hätte ein Drillmeiſter hier gewaltet; ſelbſt die Briefe, welche in den Körben neben dem Tiſche lagen, verriethen ein zur ſtrengen Gewohnheit gewordenes Anſtands- und Ordnungsgefühl.

Der Ritter hatte mehrere Minuten, um dieſe Gegenſtände zu betrachten, bis Gleeſon eintrat; dieſer war erſt am Morgen von einer weiten Reiſe zurückgekehrt und kleidete ſich eben um, als der Ritter gemeldet wurde. Mit einſchmeichelnd freundlichem Geſichte, auf welchem ſich Beſcheidenheit und Selbſtbewußtſein zugleich abſpiegelten, trat Mr. Gleeſon herein.

„Sie ſind mir zuvorgekommen, Sir," ſagte er, indem er dem Ritter einen Stuhl vorſetzte; „ich hatte bereits meinen Wagen beſtellt, um bei Ihnen vorzuſprechen. Darf ich Sie bitten, mir eine Frage zu gut zu halten, welche zu unterdrücken meine Beſorgniß mir nicht geſtattet — es iſt doch hoffentlich nichts oder ſehr wenig Wahres

an dem Artikel, welchen ich ſo eben in Carricks Zeitung las —“

„Ueber eine Partie Piket mit Lord Drogheda?“ fiel Darcy ein.

„Ganz recht.“

„Jedes Wort iſt wahr, Gleeſon,“ ſagte der Ritter, welcher trotz des ſchlimmen Sachverhalts der Verſuchung nicht widerſtehen konnte über den Ausdruck des Schrecks auf dem Geſichte des Agenten zu lachen.

„Aber gewiß war die Summe übertrieben? Der Artikel ſpricht von den Grundſtücken und dem Herrenhof von Ballydermot ſammt dem Wohnhaus, dem Ameublement, dem Silbergeſchirr, den Weinen, den Fuhrwerken, den Gartengeräthſchaften.“

„Ich weiß in der That nicht, ob die Gießkannen beſonders erwähnt ſind,“ verſetzte Darcy lächelnd; „aber die Weinorhöfte ſind allerdings mit eingeſchloſſen.“

„Ein Pachtwerth von netto dreitauſend vierhundert achtundſiebenzig Pfund und etlichen Schillingen, ſammt dem Recht einen Vertrag auf ewige Zeiten abzuſchließen — wahrlich kein Pfifferling!“ rief Gleeſon, indem er die Augen ſchloß und die Hände über ſeiner Bruſt faltete, wie ein Märtyrer, welcher ſich in die Folterqual ergiebt.

„Das kommt davon, wenn man ſpielt und das Ding nicht verſteht,“ bemerkte der Ritter; „und doch hätte vielleicht jeder den gleichen Bock geſchoſſen; dann noch Heffernan mit ſeiner unzeitigen Unterbrechung — kurz und gut, Gleeſon, das Ganze wurde erbärmlich durchgeführt.“

„Der größere Theil des Gutes zinsfrei,“ ſtöhnte Gleeſon; „es war ein Gnadengeſchenk von der Krone an Ihren Ahnherrn Everard Darcy.“

„Der König hat es gegeben, Gleeſon, durch die Königin ging es verloren.“

„Die Grundſtücke von Corrabeg, Dunragheedaghan und Muscarooney, fünfzehn Schilling Pachtzins vom Morgen, ſammt dem Recht auf dem Moor von Derry-

ſlattery Torf zu ſtechen! Von Knockſadowd nicht zu ſprechen! Alles ohne Rettung verloren!“

„Eben deßhalb komme ich zu Ihnen, Gleeſon; es iſt Ausſicht auf Abkauf vorhanden, ſobald Ihr Kummer Ihnen geſtatten wird mich anzuhören.“

Gleeſon huſtete ein wenig, ſchnäuzte ſich mit großem Geräuſch und entſchuldigte ſich mit einer Miene unterthäniger Betrübniß, daß er ſich von ſeinen Empfindungen habe hinreißen laſſen. „Schon ſo manches Jahr hindurch, Sir,“ ſagte er, „bin ich, ſo zu ſagen, der Hüter jenes Gutes geweſen, und ich kann mich deßhalb nicht ohne tiefen, ſehr tiefen Kummer in den Gedanken finden, mich von den Intereſſen deſſelben trennen zu müſſen.“

„Bei Gott, Gleeſon, mir iſt es auch nicht beſſer zu Muth, und Sie haben in dieſer Beziehung kein Monopol auf den Kummer. Ich geſtehe offen den ganzen Umfang meiner Straffälligkeit zu; dieſe thörichte Wette wurde an einer Mittagstafel bei Hutchinſon eingegangen, ſie war die Krone langer Großſprechereien über das Spiel, und Drogheda machte Ernſt aus der Sache, obſchon ich die näheren Umſtände gänzlich vergeſſen habe. Ich bin überzeugt, er hatte nie im Sinne mir die Wette wirklich aufzuhalſen, aber nachdem man mich daran erinnert hatte, blieb mir nichts Anderes übrig, als ihm meine Bereitwilligkeit zu dem Spiel zu erklären. Ich muß geſtehen, er benahm ſich ſehr ehrenhaft bei der Sache, und ſelbſt als Heffernans dumme Unterbrechung meine Nerven einigermaßen erſchüttert hatte, bat er mich, die Karte noch einmal in Ueberlegung zu ziehen, weil er ſah, daß ich einen Fehler machte — das war wirklich recht ſchön von ihm! Seine Freunde dagegen, die auf ihn gewettet hatten, ſchienen nicht geneigt die Höflichkeit ſo weit auszudehnen. Ich erleichterte jedoch ihre Gemüther, blieb bei meinem Spiel und —“

„Verlor ein Gut von dreitauſend —“

„Ganz recht, gewiß kennt Niemand den Pachtwerth

beſſer als ich — nun aber laſſen Sie uns ſehen, wie wir das Gut für die Familie erhalten.“

Die ſtarre Verwunderung, mit welcher Gleeſon dieſe Worte anhörte, hätte einer noch weit überſpannteren Zumuthung gelten können, und der Agent wiederholte die Worte, gleich als wäge er jede Sylbe in einer Wage.

„Ja, Gleeſon, das habe ich allerdings geſagt, und jetzt, da wir mit der Liquidation beſchäftigt ſind, laſſen Sie uns mit dem guten Werke fortſahren. Wenn ich Ihnen erweiterte Gelegenheit zur Uebung Ihrer Talente gegeben habe, ſo verfahre ich nur wie Peter Heneſſy — der alte Peter, welcher die Mühle auf Brownshof hatte.“

Der Agent blickte auf mit einem Ausdruck, worin großes Verlangen den betreffenden Vorfall zu vernehmen, ſich in ſeiner Verwunderung über den Leichtſinn eines Mannes, der in einem ſolchen Augenblick ſcherzen konnte verlor.

„Ich ſehe, Sie kennen die Sache nicht, deßhalb will ich ſie Ihnen erzählen. Als Peter im Sterben lag, ließ er den alten Rush aus der Priorei kommen, um ihm Abſolution zu ertheilen. Von dem Ortspfarrer wollte er nichts wiſſen, denn dieſer war, wie Peter ſagte, ein hartherziger Mann, der für menſchliche Schwachheiten kein Mitgefühl zeigte, der weder Schweinefleiſch noch Wachholderbranntwein liebte, dagegen an Faſten und Vigilien ſeine größte Freude hatte. Rush wird es ſchon ins Reine bringen, antwortete er auf alle Einwendungen der Familie zu Gunſten des Andern. Ich will den Pater Rush haben, und das ſetzte er auch durch; Rush kam und blieb vier Stunden bei ihm, denn Peter hatte eine lange Liſte von Erinnerungen vorzubringen, und nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten, erzählt man, konnte Rush die Heilmittel der Kirche für die verſchiedenen Vergehungen des alten Sünders anwenden. Endlich jedoch kam die Sache ins Reine, und Peter legte ſich ſehr müde und erſchöpft in ſein Bett zurück, denn ich verſichere Sie, Gleeſon, Sie mögen nun davon denken was Sie wollen, ein

Bekenntniß ſeiner Sünden iſt immer etwas ungemein Peinliches. Iſt alles richtig, Pater? ſagte er, als der gute Prieſter die Rolle zerlappter Banknoten überſchaute, durch welche mehrere Seelenmeſſen in Opfergaben erkauft werden ſollten. — Es wird ſchon gut ſein, ſagte Rusb. beruhigen Sie Ihr Gemüth, Ihrer Seele wird Friede werden. — Sind Sie Ihrer Sache auch vollkommen gewiß? fragte Peter; ein Pfund mehr oder weniger iſt jetzt nichts mehr im Vergleich mit dem was Sie bereits wiſſen — Peter war nämlich ein höflicher Herr und befolgte den Rath des Dichters. — Es iſt alles richtig und zuverläßig, antwortete Rueh, ich habe die Geſammtmaſſe Ihrer Sünden jetzt unter meinem Daumen, grämen Sie ſich alſo nicht weiter. — So nehmen Sie noch dreißig Schillinge, Herr Pater, ſagte Peter, indem er ihm die Banknote zuſchob, und laſſen Sie Whaley die zwei Tönnchen Saaterbſen zukommen, ſie ſind brandig und keinen Sechspfenniger werth; aber da wir einmal daran ſind, lieber Pater, ſo laſſen Sie uns das Ding vollſtändig thun. Was bedeutet eine Kleinigkeit wie dieſe unter der großen Maſſe? Solcher Art war Peters Philoſophie, Gleeſon, und verdiente auch die Art wie er ſie anwandte nicht viel Lob, ſo ſcheint es mir doch, als paßte ſie trefflich auf unſere gegenwärtige Bedrängniß."

Gleeſon antwortete nur mit einem ſehr betrübten Lächeln, nahm dann einen Stoß Papiere von dem Tiſch und begann in demſelben herumzuſuchen.

„Dieſer Verluſt kommt höchſt ungelegen, Sir —"

„Allerdings, Gleeſon; es wäre weit beſſer, wenn ich meine Wette gewonnen hätte," antwortete der Ritter halb ärgerlich, aber der Agent nahm keine Notiz von der Unterbrechung, ſondern fuhr fort: „Mr. Lionel hat ſiebenhundert Pfund auf mich angewieſen, und erſt am letzten Mittwoch mußte ich einen andern Wechſel von zwölfhundert und achtzig Pfund für ihn bezahlen. Sie ſehen alſo, daß er in dieſem Jahr mit der ihm ausgeſetzten Summe

bei weitem nicht ausreicht — er ſcheint eben ſo unglücklich geweſen zu ſein wie Sie, Sir."

So ſanft und mild die Stimme des Anwalts klang, ſo war doch in dieſe letzten Worte ein gewiſſer Spott eingemiſcht, welcher Darcy nicht entging; er antwortete jedoch nichts darauf, ſondern ſchien aufmerkſam zuzuhören, als Mr. Gleeſon fortfuhr: „Ferner ſind die Ausgaben für die Abtei in dieſem Jahr ungeheuer geweſen, Sie würden kaum glauben, welche Summen das Jägerhaus verſchlungen hat, und da Sie, wie ich von Lady Eleanor höre, nur ſelten oder niemals ſelbſt eine Jagd mitmachen —"

„Schweigen Sie davon, Gleeſon," fiel der Ritter haſtig ein. „Ich werde nicht ein einziges Pferd verkaufen, nicht einen einzigen Hund weggeben. Mein Einkommen muß mir all den Aufwand geſtatten, an welchen ich von jeher gewöhnt war. Mit einer Rente von achtzehntauſend jährlich —"

„Die Rente, Sir, räume ich gerne ein," ſagte Gleeſon ihn unterbrechend, „ſie iſt ſogar noch größer als Sie ſo eben bemerkten; aber bedenken Sie doch die Laſten, welche darauf ruhen, die bedeutenden Summen, die auf Verſchreibungen aufgenommen ſind, die ungeheuren Baukoſten, die beiden beſtrittenen Wahlen, Ihre Verluſte auf der Rennbahn, ſo werden Sie einſehen müſſen, daß durch all dieſe Dinge Ihr Einkommen auf eine trübſelige Weiſe geſchmälert werden muß."

„Ich geſtehe es Ihnen offen, Gleeſon," verſetzte der Ritter, indem er plötzlich aufſtand und haſtig im Zimmer auf- und abſchritt, „ich habe weder Luſt noch Geduld für Bemerkungen dieſer Art. Man machte mich glauben, daß meine Verlegenheiten blos eine Folge der Liquidation ſeien; daß wir alſo durch Aufnahme von zweimalhundert fünfzigtauſend Pfund zu vier ein halb oder höchſtens fünf Procent in Stand geſetzt würden ſchwere Schulden zu tilgen, für welche wir zehn, zwölf, ja bei Gott, ich glaube ſogar fünfzehn Procent zahlen müſſen."

„So wahr ich lebe, Sie übertreiben nicht,“ ſagte Gleeſon in verſöhnlichem Tone. „Hickmans Verſchreibung, welche nominell zwar nur ſechs Procent ausbedingt, nimmt in der Wirklichkeit dieſe Summe dreifach in Anſpruch. Er hat den Hain für den Pachtzins, welchen ein einfacher Häusler bezahlt, und dafür darf er noch im Walde von Clonagauve Bauholz fällen, ein Recht, von welchem er nicht gerade den beſcheidenſten Gebrauch macht.“

„Dem Ding muß ein Ende gemacht werden, und zwar ſogleich,“ fiel Darcy zornig ein. „Der alte Schlingel iſt im Stand mir die ganze Bergſeite lichten zu laſſen; als ich das letzte Mal drüben war, ſahen Lionel und ich zweihundert und achtzehn für die Art bezeichneten Bäume. Ich befahl Finn nicht einen einzigen antaſten zu laſſen und dem Hickman in meinem Namen zu ſagen, es ſei ein großer Unterſchied, ob man Bauholz für die Zwecke des Gutes fälle oder einen förmlichen Handel damit treibe. Eichen von zwanzig, achtzig, ja ſogar hundert und fünfzig Jahren, die ſchönſten Bäume auf dem Gut gehörten unter diejenigen, die ich damals zählte.“

„Und ließ er dann ab davon, Sir?“ fragte Gleeſon mit halb ſchlauem Blick.

„Ob er abließ? Wie können Sie mich ſo fragen? Beim Himmel, wenn er nach meiner Warnung noch ein einziges Bäumchen in jenem Walde geſchält hätte, dann hätte ich ihm die Derrahinchy-Jungen über den Hals geſchickt, und dieſe hätten dem Maulaffen keinen Halm auf ſeinem Gut ſtehen laſſen. Er hätte können von Glück ſagen, wenn ſie ſich dabei beruhigt und ihm noch ein Haus als Obdach gelaſſen hätten.“

„Er iſt ein ſehr ſchlimmer Feind, Sir,“ bemerkte Gleeſon ſchüchtern.

„Bei Gott, Gleeſon, es kommt mir vor, als wollen Sie mich heute mit Gewalt raſend machen. Sie bringen da das vielleicht einzige Thema auf die Bahn, bei welchem ich meinen Zorn nicht in den Schranken zu halten

vermag, und ich erſuche Sie ein für allemal nicht mehr darauf zurückzukommen."

„Ich würde auf Mr. Hickman nicht angeſpielt haben, Sir, wenn ich Ihnen nicht hätte bemerken wollen, daß er ſich in einer Stellung befindet, die unſere ganze Wachſamkeit erfordert. In den letzten drei Wochen hat er Drakes Verſchreibung, wie auch Helſons Pfandbrief auf ſiebenzehntauſend Pfund gekauft, auch weiß ich aus ganz ſicherer Quelle, daß er in dieſem Augenblick wegen des Ankaufs von Martin Hamiltons Verſchreibung unterhandelt, die ſich auf weitere einundzwanzigtauſend beläuft, ſo daß er in der That mit Ausnahme der kleinen Schuld an Batty und Rowe Ihr einziger Gläubiger bleibt."

„Mein einziger Gläubiger!" rief Darcy, indem er marmorweiß wurde; „Peter Hickman mein einziger Gläubiger!"

„Er wird allerdings dieſes Vorrecht nicht lange genießen," ſagte Gleeſon mit einer bisher ungewohnten Munterkeit; „ſobald wir mit dem Londoner Hauſe Bicknell und Jervis übereingekommen ſind, können wir den alten Hickman auf einmal ausbezahlen; er ſoll dann noch an dem gleichen Tag einen Wechſel für den ganzen Betrag erhalten."

„Und auf wann können wir dieſes glückliche Ereigniß hoffen, Gleeſon?" rief der Ritter, indem er ſeinen gewöhnlichen Ton wiederfand.

„Es wird nicht mehr lange anſtehen, Sir; eine der Urkunden iſt bereits fertig oder wird ſie es jedenfalls bis morgen. Sobald Sie dieſelbe unterzeichnet haben, werden nur noch wenige Tage darüber hingehen und das Geld kann zu Ende der nächſten Woche in unſern Händen ſein. Die zweite Urkunde kann bis Mittwoch über acht Tage ins Reine gebracht werden."

„So können wir alſo binnen drei oder höchſtens vier Wochen dem alten Piraten das Cabel abgeſchnitten haben?"

„In drei Wochen wird wohl Alles bereinigt ſein, d. h. wenn dieſe Geſchichte mit Ballydermot keine Störungen bringt."

„Das ſoll ſie nicht,“ rief der Ritter entſchloſſen. „Mag das Gut dahinfahren, Drogheda iſt wenigſtens ein Edelmann, und wenn unſere alten Beſitzungen in andere Hände fallen, ſo hat der neue Beſitzer wenigſtens Blut in den Adern und wird die Leute nicht tyranniſiren; aber dieſer Hickman —“

„Ganz recht, Sir, Hickman könnte uns am 24. d. M. zuvorkommen.“

„Kein Wort mehr davon, Gleeſon, das ertrage ich nicht!“ ſagte der Ritter in ſchwachem Tone, ſetzte ſich dann ſeufzend nieder und bedeckte ſein Geſicht mit beiden Händen. Dieſe ſchmerzliche Aufregung ging inzwiſchen bald vorüber, und nun fuhr der Ritter gelaſſen und ruhig wie früher fort: „Sie werden dafür ſorgen, Gleeſon, daß die Wechſel meines Sohnes eingelöst werden. London iſt ein koſtſpieliger Ort, beſonders für junge Leute in den Verhältniſſen Lionels. Sie mögen eine leiſe, merken Sie ſichs wohl, eine ganz leiſe Ermahnung in Betreff ſeiner wiederholten Geldforderungen wagen und etwa auf eben obſchwebende Abſchlüſſe hindeuten, die eine mehr als gewöhnliche Vorſicht gebieten; aber thun Sie es ſo behutſam als nur immer möglich, Gleeſon. Ich erinnere mich, wie ich als junger Burſche durch einen Agenten meines Großvaters in die Hände der Juden hinübergetrieben worden bin; dieſer ſchrieb mir nämlich eine lange Abhandlung über die Sparſamkeit; um ihm nun zu beweiſen, wie ſehr ich mir ſeine Lehren zu Gemüth geführt habe, ging ich ſtracks hin und nahm ein Anlehen zu etwa ſechszig Procent auf.“

„Sie dürfen ſich auf meine Behutſamkeit verlaſſen, Sir,“ verſicherte Gleeſon, „und ich glaube Ihnen verſprechen zu können, daß Mr. Lionel meine Freiheit nicht übel nehmen wird. Darf ich am Dienſtag mit den Urkunden zu Ihnen kommen — am Dienſtag Morgen?“

„Das verſteht ſich, ich bin für Sie immer zu Hauſe. Ich hoffte noch in dieſer Woche abreiſen zu können, aber dieſe Angelegenheiten ſind zu wichtig, als daß ſie einen

Aufſchub geſtatteten. Am Dienſtag alſo!" So ſchieden die beiden Herren mit freundlichem Händedruck; Gleeſon kehrte zu den Pflichten ſeines arbeitſamen Lebens zurück; der Ritter aber entfernte ſich mit weniger leichtem Gemüth als gewöhnlich, ohne jedoch auf ſeinem männlich ſchönen Geſicht die mindeſte Spur von Mißbehagen zu zeigen.

XII.

Ein erſter Beſuch.

"Sobald Kapitän Foreſter vollkommen im Stande iſt die Anſtrengung zu ertragen — vergiß ja nicht zu ſagen: vollkommen im Stande — wird es mir großes Vergnügen machen ihn zu empfangen."

Dieſe Antwort ertheilte Lady Eleanor Darcy auf eine höfliche Botſchaft des jungen Offiziers, welcher den Wunſch ausgeſprochen hatte, Lady Eleanor zu beſuchen, um ihr für die unermüdliche Güte zu danken, welche ſie ihm während ſeiner Krankheit bewieſen hatte.

Lady Eleanor und ihre Tochter ſaßen in demſelben Zimmer, in welchem ſie dem Leſer bereits vorgeführt worden ſind. Es war gegen die Neige eines dunkeln, trüben Tages, ſchwer hing die Luft über das Land herab, und über die See hin trieben eilende Maſſen ſchwarzen, mißgeſtalteten Gewölks, Vorboten eines nahenden Sturmes. Hell flammte das Tannenholz auf dem geräumigen Heerd und warf ſeinen weichen Glanz auf die alterthümlichen Schnitzeleien und die zierlichen Porzellanwerke im Zimmer, ſo daß die freundliche Behaglichkeit innerhalb des Hauſes einen beruhigenden Gegenſatz zu dem ſchaurigen und friedloſen Anblick bildete, welcher ſich außerhalb deſſelben ringsum darbot, wo das knackende Geräuſch brechender

Baumäſte ſich in das noch trübſeligere Getöſe des angeſchwollenen Bergſtromes mengte.

Es verdient bemerkt zu werden, daß Perſonen, welche lange in der Nähe des Meeres, auf einer an Schwierigkeiten und Gefahren reichen Küſte gewohnt haben, für die Einflüſſe des Wetters weit empfänglicher ſind als die Bewohner des Binnenlandes. Sturm und Schiffbruch werden gewiſſermaßen unzertrennliche Geſellſchafter. Der toſende Anprall der Wogen an den felſigen Strand, der betäubende Donner der hochwallenden Brandung ſprechen zu dem Herzen der Meerumwohner mit einer Stimme, welche voll des bedeutungsreichſten Schreckens iſt. Das Geſtöhne des Windes und das Geheul des Sturmvogels erwecken Gedanken an diejenigen, die über die großen Waſſer reiſen, inmitten von Gefahren, welche ſchrecklicher ſind als alle diejenigen die der Menſch erdenken kann.

Theils aus dieſen Gründen, theils in Folge von Einflüſſen anderer Art, waren ſowohl Mutter als Tochter ungewöhnlich trüb geſtimmt und niedergedrückt. Sie hatten ſchon lange dageſeſſen ohne ein Wort zu wechſeln, als Foreſter ſie um Erlaubniß bitten ließ, ihnen perſönlich ſeine Ehrfurcht zu bezeugen.

Hätte es ſich um einen bloſen Höflichkeitsbeſuch gehandelt, ſo würde Lady Eleanor ihn ohne weiteres abgelehnt haben. Ihre Gedanken ſchweifſten in weiter Ferne, bei theuern und ſchmerzlichen Gegenſtänden, und um einer alltäglichen conventionellen Unterhaltung willen würde ſie ſich nicht den Zwang angethan haben den Gang und die Richtung derſelben zu verändern; aber jetzt verhielt ſich die Sache anders, es war der Freund ihres Sohnes Lionel, deſſen liebſter Kamerad und überdies der Gaſt, welcher verwundet und beinahe ſterbend unter ihrem Dache wochenlang Gegenſtand ihrer ſorglichſten Theilnahme geweſen.

„Nicht wahr, Helen, es iſt doch etwas Eigenthümliches um dieſe Anmeldung eines Bekannten, welchen wir früher niemals geſehen haben; aber jetzt, nach wochenlanger Pflege und Nachfrage, nach Nächten voll Angſt

und Tagen voll Sorge, iſt es mir, als ſtände ich ſchon ganz vertraut mit dieſem Freunde Lionel's."

„Eben darin liegt der Grund, Mama, daß er Lionel's Freund iſt."

„Nein, liebes Kind, der Grund iſt vielmehr jenes Band, welches uns an alle diejenigen knüpft, für die wir uns lebhaft intereſſirt, und an deren Kümmerniſſen wir Theil genommen haben. Lionel hat ohne Zweifel viele Freunde in ſeinem Regiment, doch iſt es mir ſehr unwahrſcheinlich, daß irgend einer von ihnen auch nur einen Augenblick den lebhaften Wunſch in mir anregen könnte, ihn zu ſehen und kennen zu lernen."

„Und zu dieſem lebhaften Wunſch bekennſt Du Dich im vorliegenden Falle?" fragte Helen lächelnd.

„Ich geſtehe, daß ich eine ſeltſame, mit Neugierde nahe verwandte Empfindung habe, und daß es mich betrüben würde, wenn der wirkliche Kapitän Foreſter nicht dem Ideal entſpräche, das ich mir von ihm entworfen."

„Kapitän Foreſter, Mylady!" rief Sullivan, indem er die Thüre weit öffnete, worauf der junge Mann mit einem Schritt, den alle ſeine Anſtrengungen nicht zu feſtigen vermochten, und mit ſichtlichen Nachwirkungen des Leidens in ſeiner ganzen Haltung, eintrat. Er war auf den Anblick ſolcher Damen, wie ſie jetzt vor ihm ſtanden um ihn zu empfangen, ſo wenig gefaßt, daß trotz ſeines natürlichen und angewohnten Taktes ein leiſer Anflug von Ueberraſchung ſich in ſeiner Miene zeigte und eine höhere Gluth ſeine Wangen färbte, als er die Damen eine nach der andern begrüßte.

Mit einer holden Miſchung von Freundlichkeit und Anmuth bot Lady Eleanor ihm die Hand und ſagte: „Meine Tochter, Kapitän Foreſter;" ſodann deutete ſie auf einen Stuhl neben ihrem eigenen und bat ihn Platz zu nehmen. Die ungewohnte Anſtrengung, die Ueberraſchung und die Nervenreizbarkeit im Zuſtande der Geneſung, alles zuſammen machte Foreſter etwas unbehaglich, und mit einem leiſen Seufzer ließ er ſich in den Stuhl nieder.

„Ich hatte gehofft, Madame,“ ſagte er mit ſchwacher und zitternder Stimme, „ich hatte gehofft, daß ich ſelbſt im Stande ſein würde Ihnen meinen Dank auszuſprechen, wenigſtens einen Theil meiner Gefühle für die Güte auszudrücken, welcher ich mein Leben verdanke, allein ich ſehe, daß die Größe meiner Verpflichtung meine Kräfte weit überſteigt. Ich muß es meiner Mutter überlaſſen auszuſprechen, wie innig Ihre Güte uns ergriffen hat.“

Der Ton, in welchem dieſe wenigen Worte geſprochen wurden, beſonders bei Erwähnung ſeiner Mutter, ſchien eine Saite in Lady Eleanors Herzen anzuſchlagen, und ihre Hand zitterte, als ſie von Foreſter einen verſiegelten Brief empfing, welchen dieſer aus einem andern Schreiben herausgenommen hatte.

„Julia Wallincourt,“ ſagte Lady Eleanor, indem ſie, ohne es ſelbſt zu wiſſen, die Unterſchrift halblaut las.

„Meine Mutter, Madame,“ verſetzte Foreſter mit einer Verbeugung.

„Die Gräfin von Wallincourt!“ rief Lady Eleanor mit erhöhter Geſichtsfarbe und einem Blick ängſtlicher Aufregung.

„Ja, Madame, die Wittwe des Grafen von Wallincourt, weiland Geſandten in Madrid. Sollte ich ſo glücklich ſein zu vernehmen, daß meine Mutter Ihnen bekannt iſt?“

„Ja, Sir, ich hatte das Vergnügen — die Ehre mit Lady Julia d'Eſterre zuſammenzutreffen, und wer dieſes Vergnügen auch nur ein einziges Mal genoſſen hat, der wird es niemals vergeſſen.“ Dann wandte ſie ſich zu ihrer Tochter und fuhr fort: „Du haſt mich oft von Lady Julia's Schönheit ſprechen gehört, Helen, ſie war unſtreitig die reizendſte Dame, welche ich je geſehen habe, aber der Zauber ihrer äußeren Erſcheinung ſtand noch zurück hinter der Liebenswürdigkeit ihres Benehmens.“

„Sie beſitzt noch jetzt alle dieſe Eigenſchaften, Madame,“ rief Foreſter, deſſen Augen von enthuſiaſtiſcher Wonne funkelten; „ſie hat ihre Macht zu feſſeln noch

nicht verloren, und was ihre Schönheit betrifft, ſo geſtehe ich, daß ich dieſelbe hauptſächlich als den Abglanz ihres Seelenadels, ſo wie der Reinheit und Zartheit ihres Herzens ſchätze."

„Und Ihr älterer Bruder, Kapitän Foreſter?" frogte Lady Eleanor in einem Ton, welcher Theilnahme ausdrücken ſollte, in Wahrheit aber nur die Beſtimmung hatte, dem Geſpräch eine andere Richtung zu geben.

„Er iſt noch immer in Spanien, Madame, er war Geſandtſchaftsſecretär als mein Vater ſtarb, und iſt hernach ſein Nachfolger geworden."

Nach dieſen Worten entſtand eine Pauſe, ein langes, kaltes Schweigen, das beide Theile in Verlegenheit ſetzte, ohne daß ſie jedoch im Stande waren es zu brechen; endlich wandte ſich Foreſter an Helen mit der Frage, wann ihr Bruder zum letzten Mal geſchrieben habe.

„In den letzten Tagen nicht," antwortete das Mädchen, „aber Lionel iſt ein ſo unregelmäßiger Correſpondent, daß wir auf ſeine langen Pauſen im Schreiben kein Gewicht legen können; — Sie haben vielleicht ſchon von ſeiner Beförderung gehört?"

„Nein, ich bitte, theilen Sie mir die frohe Botſchaft mit."

„Er hat eine Compagnie erhalten, und zwar, wie aus ſeinem eigenen Bericht hervorgeht, ganz unerwartet. Irgend ein unerklärlicher Glücksfall hat ihm ſein Avancement verſchafft, und er ſchreibt ſich jetzt, wie es ſcheint, mit großem Vergnügen, Kapitän Darcy."

„Se. Königliche Hoheit, der Prinz von Wales," fügte Lady Eleanor mit ſtolzem Blicke hinzu, „hat von meinem Sohn Notiz zu nehmen geruht und ihn zum Extraadjutanten ernannt."

„Das freut mich in der That herzlich," rief Foreſter. „Ich dachte mir's immer, daß der Prinz von ſeiner Liebenswürdigkeit entzückt ſein müßte, wenn er ihn nur einmal kennen lernte. Lionel beſitzt alle Eigenſchaften, durch welche man in Carlton-House ſeinen Weg

macht; er beſitzt einen lebhaften, kühnen Geiſt, ſehr gewandte Manieren, einen Takt, welcher ſich aus jeder Gelegenheit herauszuhelfen weiß, und der Prinz liebt es, hübſche junge Männer an ſeinem Hof zu ſehen. Ich freue mich ſehr über dieſe Nachricht."

In Foreſters Ton lag eine treuherzige Offenheit, welche ihm ſowohl Mutter als Tochter gewann.

Es gibt wenig Züge in der menſchlichen Natur, welche einnehmender wirken, als die ungeheuchelte herzliche Bewunderung eines jungen Mannes für die Vorzüge und Talente eines Andern, und am ſicherſten darf eine ſolche Bewunderung auf die verdiente Anerkennung rechnen, wenn ſie in Gegenwart der Mutter des Gelobten ausgeſprochen wird. Durch ſeine einfache Freudeäußerung über die Beförderung ſeines Freundes ſtieg Foreſter weit höher in der Gunſt von Lady Eleanor, als ihm dies durch die genialſte und kunſtvollſte Entfaltung ſeiner angenehmen Gaben möglich geweſen wäre.

Wie wir durch die Lichtungen eines dichten Waldes unerwartet eine weitgedehnte Ausſicht auf Landſchaften erhalten, an welche wir nicht gedacht hatten, ſo trifft es ſich gelegentlich, daß in einem Geſpräch irgend eine zufällige Anſpielung, ein zufälliges Wort, Empfindungen anregt, welche bis zu dieſem Augenblick geſchlummert hatten und für beide Theile ein Stoff bisher ungekannten Genuſſes werden. Dies war auch jetzt der Fall. Lionel's Name, welcher den Stolz der Mutter und die Zärtlichkeit der Schweſter anregte, brachte auch Foreſters warme und edelherzige Anhänglichkeit an den Freund lebhafter zum Vorſchein.

Auf ſolche Art glitten die Stunden angenehm dahin, und Niemand bemerkte, wie die Zeit verrann, auch achtete man nicht auf den heulenden Sturm, welcher draußen raste, ſondern man erzählte Anekdoten und Charakterzüge von Lionel, man machte über ſeine Neigungen und ſeine Gemüthsart Bemerkungen, wie ein Freund ſie gerne ausſpricht und eine Mutter mit Wonne anhört.

Endlich erhob ſich Foreſter. Mehr als einmal war ihm während der Unterredung der Gedanke aufgeſtiegen, daß er die gewöhnlichen Grenzen eines Beſuchs überſchreite, aber jeden Augenblick war eine neue Bemerkung von Lady Eleanor oder ihrer Tochter gekommen, man hatte ſich gegenſeitig ſo viel von Lionel zu erzählen gewußt, daß er immer und immer wieder am Weggehen verhindert worden war. Endlich, als ihn die zunehmende Dunkelheit mahnte, wie ſchnell die Zeit verronnen war, ſtand er auf und wollte einige Worte der Entſchuldigung ſtammeln, aber Lady Eleanor fiel ihm ſogleich in die Rede:

„Bitte, Kapitän Foreſter, laſſen Sie uns nicht glauben, daß Ihnen die Stunden zu lang geworden ſeien. Bei dem Thema, welches Sie auf die Bahn gebracht haben, wird meiner Tochter und mir die Zeit immer ſchnell vergehen; wenn ich nicht fürchtete an Ihrer Güte und Geſundheit zugleich ein Unrecht zu begehen, ſo würde ich's wagen, uns Ihre Geſellſchaft über Tiſch zu erbitten.“

Foreſters funkelnde Augen und flammende Wangen beantworteten die Einladung, ehe er noch Worte fand, um auszuſprechen, wie freudig er ſie annahm.

„Ich glaube dieſe Bitte um ſo eher ausſprechen zu dürfen, Sir,“ fuhr Lady Eleanor fort, „als Sie in Ihren gegenwärtigen Umſtänden doch an luſtigeren Geſellſchaften nicht Theil nehmen könnten, und ſo trifft es ſich glücklich, daß Sie eine kluge That mit einer freundlichen vereinigen können.“

Foreſter wußte das Schmeichelhafte dieſer Bemerkung zu ſchätzen, er ſtammelte einige Worte des Dankes und ſchritt nach der Thüre zu.

„Nicht doch, nicht doch,“ ſagte Lady Eleanor; „bitte, denken Sie nicht an eine andere Toilette; Sie haben alle Vorrechte eines Invaliden und auch eines — Freundes.“

Die Pauſe, welche dem letzten Worte voranging, brachte eine leichte Röthe in die Wangen der Lady; aber nachdem ſie es ausgeſprochen, ſchien ſie auch ihre ganze Gleichmüthigkeit wieder gewonnen zu haben.

„Wir laſſen Sie jetzt hier bei den Zeitungen, nach denen Sie ſich ohne Zweifel ſehnen, und bei Tiſch ſehen wir uns wieder.“ So ſprechend nahm ſie ihrer Tochter Arm und ging in ein anſtoßendes Zimmer, während Foreſter ſich einer jener lieblichen Träumereien hingab, welche uns in den Stunden wiederkehrender Geſundheit oft zu Theil werden und für alle Leiden des Krankenbettes volle Entſchädigung gewähren.

„Wie ſeltſam und unaufhörlich ſind nicht die Eigenthümlichkeiten des iriſchen Lebens!“ dachte er, als er jetzt allein da ſaß und dem Vergangenen nachgrübelte. „Glanz, Armuth, Seelenadel, wilde Rohheit, die innigſte Zartheit, die empörendſte Barbarei, alles zieht gleich den Bildern einer Zauberlaterne in ſchneller Reihenfolge an dem geiſtigen Auge vorüber. Welche Charaktere und Ereigniſſe ſind mir nicht in dieſen wen'gen Wochen aufgeſtoßen! Und wie beſtändig habe ich mich nicht in allen Bemühungen, ſie zu entziffern, getäuſcht gefunden! Und dieſe Kundgebungen geiſtiger und gemüthlicher Eigenſchaften ſind an und für ſich noch nicht ſo merkwürdig als die Thatſache, daß man ihnen unter ſo verſchiedenen Umſtänden und Verhältniſſen begegnet. Wer hätte z. B. glauben ſollen, daß er hier, in dieſer wilden Gegend, eine Lady Eleanor Darcy finden würde, die vermöge ihrer feinen Bildung, Grazie und Würde des Benehmens an die allerbeſten Zirkel erinnert? Und dann die Tochter! Sie iſt vielleicht ſtolzer, rückhaltender, ſchüchterner als die Mutter, aber ſie entwickelt in jeder Gebärde und jeder Bewegung die Eleganz der feinſten Hofdame. Lionel ſagte mir, ſie ſei hübſch; er hätte ſie eine claſſiſche Schönheit nennen können. Wo ſind alle dieſe Zauber gepflegt und zur Reiſe gebracht worden? Etwa hier, am Rande dieſer einſamen Meeresbucht, mitten unter Scenen gedankenloſen Leichtſinns?“

Solcher Art waren ſeine Betrachtungen, aber nicht ein einziges Mal kam ihm der Gedanke an die Urſache,

welche ihn zuerſt in ſolche Umgebung geführt, oder an die Sendung, die der eigentliche Zweck ſeines Beſuches war.

XIII.

Ein verworfener Vergleich.

Foreſters Geneſung ging langſam von Statten, wenigſtens erſchien es ſo ſeinen Freunden in der Hauptſtadt, die auf jede Anfrage, wann man ihn zurückerwarten dürfe, immer und immer wieder zur Antwort erhielten: So bald er im Stande ſein wird, die Gwynane-Abtei zu verlaſſen. Dieſe Antwort mochte vielleicht keineswegs unbedacht ſein.

Seit ſeiner erſten Aufwartung bei Lady Eleanor und ihrer Tochter ſprach Kapitän Foreſter immer häufiger bei den Damen vor, ſeine Beſuche nahmen zuweilen den ganzen Vormittag ein und währten oft bis in die Nacht. Nie hat eine Vertraulichkeit ſchnellere Fortſchritte gemacht. Alle drei hatten ſo vielerlei mit einander gemein, denn während die Damen durch Lectüre ſich allerlei angeeignet hatten, um was er ſich wenig bekümmerte, ſo war Foreſter durch die feſte Grundlage einer guten Erziehung in den Stand geſetzt, auf jedes Geſpräch einzugehen und an Unterredungen Theil zu nehmen, welche nicht blos intereſſant, ſondern auch bildend waren und ſehr vielen Denkſtoff darboten. Wußte dagegen Lady Eleanor über die neuſten Ereigniſſe, welche das Tagesgeſpräch in London bildeten, wenig Beſcheid, ſo kannte ſie hinwiederum die Charaktere und Ereigniſſe einer früheren Regierungszeit ſo genau, daß ihre rein perſönlichen Reminiscenzen allen Zauber einer geſchichtlichen Bedeutung gewannen.

Sie war mit den geiſtreichſten und ausgezeichnetſten Männern ihrer Zeit genau bekannt geworden, und nicht ohne Stolz hielt ſie die damaligen Entfaltungen großen Geiſtesreichthums den flacheren und proſaiſcheren Gewohnheiten entgegen, welche ſeitdem in der Geſellſchaft die Oberhand gewonnen hatten. „Excentricitäten und Abgeſchmacktheiten,“ ſagte ſie oft, „ſind an die Stelle jener glänzenderen Beweiſe hoher Geiſtesbildung getreten, und ich muß geſtehen, daß ich die geſelligen Eigenſchaften eines Horace Walpole den Tollheiten eines Bagenal Daly oder den lächerlichen Grillen eines Buck Whaley unendlich vorziehe.“

„Ich meines Theils finde Mr. Daly allerliebſt,“ ſagte Helen lachend. „Ich bin überzeugt, daß er ein Wunder von Wahrheit iſt, wie er auch ein Wunder von Abenteuern iſt. Iſt auch hie und da Etwas, das er erzählt, nicht ſtreng und genau der Wahrheit gemäß, ſo muß man den einzigen Grund darin ſuchen, daß die Wirklichkeit immer ſehr tief unter dem Ideal ſteht. Die Dinge hätten wenigſtens ſo geſchehen ſollen, wie er ſie darſtellt.“

„Jedenfalls iſt es immer ben trovato,“ fiel Foreſter ein; „ja ich gehe noch weiter, ich ſetze vollkommenes Vertrauen in ſeine Erzählungen, und wahrlich, ich habe auf unſern Morgenſpazierritten ſchon höchſt ſeltſame Dinge von ihm vernommen.“

„Das kann ich mir denken,“ verſetzte Lady Eleanor; „ein neuer Zuhörer iſt für ihn eine wahre Himmelsgabe. Ohne Zweifel haben Sie alſo vernommen, wie er die Infantin von Spanien entführte, den Churfürſten von Sachſen zwang, ihm die Stiefel auszuziehen, wie er den Dogen von Venedig betrunken machte und den Paſcha von Trip zum in die Myſterien eines iriſchen Hopswalzers einweihte.“

„Von dem Allem habe ich bis jetzt kein Wort gehört.“

„Wirklich? Nun von was in aller Welt hat er denn ſonſt geſprochen? Von Indien, von China oder vielleicht von Nordamerika?“

„Auch nicht; er iſt nie über Irland und das iriſche Leben hinausgekommen; und ich muß geſtehen, was Abenteuer und bunten Wechſel von Ereigniſſen betrifft, ſo hat er ganz und gar nicht nöthig, über dieſe Grenze hinauszuſchweifen.“

„Sie haben vollkommen Recht,“ ſagte Lady Eleanor in etwas ernſtem Tone; „unſere heimiſchen Eigenthümlichkeiten können alle ausländiſchen Wunder beſchämen; Mr. Daly ſelbſt würde wohl in keinem Lande Seinesgleichen finden.“

„Er hegt eine aufrichtige Zuneigung für Lionel, Mama,“ bemerkte Helen in einem Ton, der um Gnade für ihn bat.

„Gerade dadurch hat Lionel eine Liebhaberei für Abgeſchmacktheiten aller Art bekommen. Glaube mir, Helen, das iriſche Blut iſt ein zu aufregendes Ingrediens, als daß es in vier Menſchenaltern öfter als einmal in eine Familie dringen könnte. Mr. Dalys Blut iſt ſeit Jahrhunderten unverändert geblieben, und daher kommt es, daß er, obſchon es ihm weder an klarem Verſtand noch an raſcher Auffaſſung fehlt, immer nach der Anregung handelt, welche der Ueberlegung vorangeht, ſo daß ſowohl ſeine Großmuth als ſeine Ungerechtigkeit häufig das Ziel überrennen.“

„Ich liebe dieſes raſche Temperament,“ ſagte Helen erröthend; „es iſt etwas Schönes, eine ſo warme und edelherzige Natur alles überleben zu ſehen, was er von der Kleinlichkeit der Menſchen geſehen haben muß.“

„Nun, Kapitän Foreſter, habe ich nicht das Recht auf meiner Seite? Sie hielten mich für ſehr ungerecht gegen den armen Mr. Daly, das ſah ich Ihnen wohl an; aber ich muß alle meine Wachſamkeit aufbieten, damit nicht auch meine Tochter ſich ein Vorbild an ihm nimmt, wie es mein Sohn bereits gethan hat.“

„Er hat Züge in ſeinem Charakter, die man mit Stolz nachahmen darf,“ verſetzte Helen mit Wärme; ſein Leben war eine Reihenfolge edelherziger, auserleſener Handlungen, und,“ fügte ſie ſchalkhaft hinzu, „wenn Mama es für rathſam hält, ihre Kinder vor einigen Excentricitäten Mr. Dalys zu warnen, ſo erkennt auch Niemand ſeinen wahren Werth bereitwilliger an, als ſie ſelbſt.“

„Du haſt Recht, Helen,“ ſagte Lady Eleanor; „wenn wir immer gewiß ſein könnten, daß Mr. Dalys Nachahmer ſich die wahrhaft großen Züge ſeines Charakters zum Vorbild nähmen, ſo könnten wir ihnen verzeihen, wenn ſie auch in ſeine Schwachheiten verfielen; und nun, kann mir jemand ſagen, warum wir ihn ſeit einigen Tagen nicht zu ſehen bekommen? Befindet er ſich in der Abtei?“

„Ja, wir ritten geſtern früh zuſammen aus, um nach dem Wrack im Achillesſund zu ſehen. Seltſam genug, ich erfuhr dort durch die zufällige Bemerkung eines Matroſen, daß Daly Nachts zuvor mit in dem Boot geweſen, welches die Mannſchaft rettete.“

„Das ſieht ihm gleich!“ rief Helen mit Begeiſterung.

„Er iſt böſe auf mich, ich weiß das,“ ſagte Lady Eleanor nachſinnend. „Ich bat ihn um Rath, wie ich einen gewiſſen Brief beantworten ſollte, und dann verwarf ich ſeine Anſicht. Er würde mir's verziehen haben, wenn ich gegen ſeine Meinung gehandelt hätte, ohne ihn zu fragen; aber nachdem ich ihn förmlich zu Rathe gezogen, da wurde freilich die Beleidigung etwas ſchwer.“

„Ich geſtehe, Mama, daß ich ihm Recht gebe; ſeine Gründe waren klar, triftig und unverwerflich und der beſte Beweis dafür iſt die Thatſache, daß Du ſelbſt, nachdem Du ihn befragt hatteſt, nicht mehr den Muth beſaßeſt, Deinen eigenen Entſchluß auszuführen.“

„Ich hätte große Luſt, einen Schiedsrichter zwiſchen uns zu wählen. Was ſagen Sie dazu, Kapitän Foreſter? Wollen Sie den Fall anhören? Helen ſoll Mr. Dalys Partei ergreifen, ich will meine Sache ſelbſt führen.“

„Das iſt eine ganz neue Idee,“ verſetzte Helen lachend, „daß der Schiedsrichter von einer einzigen der ſtreitenden Parteien ernannt werden kann.“

„Sie bezweifeln alſo meine Unparteilichkeit, Miß Darcy?“

„Wenn ich Sie als Richter annehmen muß,“ antwortete das Mädchen ſchalkhaft, „ſo will ich den Gerichtshof nicht dadurch vor den Kopf ſtoßen, daß ich meine Anſicht über ihn geradezu ausſpreche.“

„Als ich Sie zum Schiedsrichter ernannte, Kapitän Foreſter,“ verſetzte Lady Eleanor, „ſo meinte ich es wirklich vollkommen ehrlich, denn unter allen Dingen haben wir bis jetzt noch am allerwenigſten von Politik oder von ſolchen Sachen, die an Politik ſtreifen, geſprochen, und bis auf dieſen Augenblick habe ich noch ganz und gar keine Ahnung davon, zu welcher politiſchen Partei Sie ſich hinneigen, ob Sie Whig ſind oder Tory.“

„Alſo iſt der Streitpunkt politiſcher Natur?“ fragte Foreſter behutſam.

„Nicht ſo ganz,“ antwortete Helen; „es handelt ſich nur um die Politik einer gewiſſen Antwort auf eine gewiſſe Frage; aber der Rath eines dritten könnte gar leicht die Farbe ſeiner Parteianſichten annehmen, wenn er ſich überhaupt für eine Partei entſchieden hat.“

„Wenn ich Kapitän Foreſter richtig beurtheile,“ ſagte Lady Eleanor, „ſo hat er ſich noch wenig um Parteizänkereien bekümmert, und jedenfalls kann er ſich nicht wohl ſehr bei einer Frage betheiligen, welche beinahe ausſchließlich iriſche Angelegenheiten betrifft.“

Foreſter verbeugte ſich, theils um ſich den Anſchein der Zuſtimmung zu geben, theils um eine tiefe Röthe zu verbergen, die ihm plötzlich in die Wangen ſtieg, denn er war ganz und gar nicht erbaut durch eine Bemerkung, welche ſich auf den Grad ſeines politiſchen Wiſſens beziehen konnte.

„So ſeien Sie denn Richter,“ ſagte Lady Eleanor, „und vor Allem leſen Sie dieſen Brief.“ So ſprechend

nahm ſie aus ihrem Arbeitskörbchen den Brief ihres Vetters Lord Netherby und überreichte ihn Foreſter.

„Ich behalte mir das Recht vor, die Aechtheit des Documents zu beſtreiten,“ ſagte Helen lachend; „man hat gar keinen Beweis, daß das die Handſchrift von Lord Netherby ſei. Mama ſelbſt geſteht, ſeit beinahe zwanzig Jahren keine Zeile von ihm erhalten zu haben.“

Dieſe ſchlaue Rede, durch welche das genaue Verhältniß der beiden Parteien gegen einander angedeutet werden ſollte, wurde von Foreſter augenblicklich verſtanden, und nur mit Mühe konnte er ein Lächeln unterdrücken, obſchon Lady Eleanor ganz und gar nicht vergnügt ausſah.

Jetzt trat eine Pauſe ein, während welcher Foreſter mit der gebührenden Aufmerkſamkeit den langen Brief las, ohne recht begreifen zu können, auf welche beſonderen Stellen ſich der Streit beziehen mochte.

„Sie haben die Nachſchrift nicht geleſen,“ ſagte Helen, als ſie ſah, daß er den Brief zuſammenlegte, ohne die Paar Schlußzeilen bemerkt zu haben.

Foreſter überlas die Stelle zwei Mal, und nun wurde ihm auf einmal klar, was bisher geheimnißvoll und dunkel geweſen. Er durchſchaute Lord Netherbys verſchmitzte Art zu angeln vielleicht nur um ſo deutlicher, als er ſelbſt in den gleichen Plan mit verwickelt war.

„Sie kennen jetzt meines Vetters Brief,“ ſagte Lady Eleanor, „und die ganze Frage dreht ſich darum, ob die Antwort ſich auf die gebührende Anerkennung ſeiner freundlichen Ausdrücke und eine dankbare Erwähnung der Herablaſſung des Prinzen beſchränken ſoll, oder ob ſie —“

„Mama meint,“ fiel Helen lachend ein, „Mama meint, wir ſollten auch unſern aufrichtigen Dank für den reichen Lohn ausſprechen, durch welchen man meines Vaters Zuſtimmung zu der Union zu erkaufen ſucht.“

„Kein Miniſter würde es wagen, dem Ritter von Gwynne ein ſolches Anſinnen zu ſtellen,“ ſagte Lady Eleanor mit Stolz.

„Miniſter ſind heut zu Tage ſehr unternehmend, Mama,“ verſetzte Helen. „Ich habe nie von Miniſter Pitts Feigheit ſprechen gehört, und Lord Caſtlereagh hat den Muth gehabt, den alten Mr. Hickman zur Tafel zu laden.“

Foreſter hätte gern ſeine Verwandtſchaft mit dem Sekretär zu verſtehen gegeben, allein der Augenblick war ungünſtig, und das Eingeſtändniß würde den Schein eines Vorwurfs gewonnen haben; er verbarg daher ſeine Verwirrung hinter einem Lachen und ſchwieg.

„Wir dürfen nicht klein von der Keckheit einer Regierung denken, welche einen Crofton zum Biſchof und einen Hawes zum General gemacht hat,“ fuhr Helen mit blitzendem Auge und ſtolz aufgeworfener Lippe fort. „Nur ein felſenfeſtes Vertrauen auf die Frömmigkeit der Kirche und die Tapferkeit der Armee kann eine ſolche Politik gutheißen.“

Lady Eleanor ſchien den kühnen Ton Helens zu mißbilligen, aber der Blick der Mutter wurde ſtolz, als ſie den ſtrahlenden Ausdruck der durch die augenblickliche Aufregung noch erhöhten Schönheit ihrer Tochter wahrnahm.

„Wäre es nicht möglich, Miß Darcy,“ ſagte Foreſter in einem zugleich ſchüchternen und einſchmeichelnden Tone, „wäre es nicht möglich, daß die von der Regierung beabſichtigte Maßregel wohlthätige Folgen hätte, wodurch Uebelſtände wie dieſe mehr als aufgewogen würden?“

„Jeſuit oder Tory oder beides!“ rief Helen; „Mama, Du haſt Deinen Schiedsrichter mit ungemeiner Einſicht gewählt, er iſt wirklich die Unparteilichkeit ſelbſt, deren es bedarf.“

„Nicht doch, hören Sie mich nur zuvor an,“ rief der junge Offizier, deſſen Wangen vor Scham glühten. „Iſt die Maßregel gut — erlauben Sie mir die Frage ob ſie gut ſei — iſt aber die Zeit um ſie vorzuſchlagen nicht geeignet und ungünſtig, und kann deswegen die Unterſtützung, welche ſie kraft ihrer Zweckmäßigkeit anſpre-

chen darf, aus Vorurtheil, aus Parteineigungen oder aus irgend einem ähnlichen Grund vorenthalten werden, ſo werden Sie doch nicht ein Miniſterium tadeln, welches die glückliche Wirkung eines vernünftigen Werkes dadurch erzielt, daß es ſich den Beiſtand von Leuten ſichert, deren Ueberzeugung leicht gewonnen werden kann, ſtatt daß es den langſameren Weg einſchlägt Männer von aufrichtigeren und ehrlicheren Abſichten zu überzeugen."

„Sie haben ſich im Anfang ſo viel erbeten und am Schluß ſo viel angemaßt, Sir, daß ich nicht weiß, auf welchen Punkt Ihrer Rede ich eigentlich antworten ſoll, aber ich erachte es als einen kläglichen Beweis für die Güte einer Maßregel, wenn man nur käufliche Menſchen dazu bringen kann, ſie zu billigen. Ich halte nicht viel auf eine Schönheit, welche nur der Blinde zu erkennen vermag."

„Ein krankhaftes Sehvermögen, Miß Darcy, kann zu noch irrthümlicheren Vorſtellungen führen als ſelbſt die Blindheit."

„Mag ſein, daß ich an dieſem Gebrechen leide," verſetzte Helen raſch; „aber jedenfalls möchte ich nicht die Brille der Regierung tragen, um mich heilen zu laſſen."

Wenn Foreſter ſchon darüber erſtaunte, eine junge Dame mit ſo tiefem Intereſſe über eine politiſche Frage ſprechen zu hören, ſo wunderte er ſich noch weit mehr über ihren entſchloſſenen Ton, und gerne hätte er dem Geſpräch eine weniger ernſthafte Wendung gegeben, wenn er nur gewußt hätte wie er es anfangen ſollte.

„Wir haben die eigentliche Frage, von der wir ausgegangen ſind, ganz vergeſſen," ſagte Lady Eleanor; „ich hatte in der That nicht im Sinn eine Erörterung über die Verdienſtlichkeit oder Nichtverdienſtlichkeit der Union anzuhören, worüber Ihr Beide ſo beredt werdet; habt deßhalb die Güte dahin zurückzukehren von wo wir ausgingen, und rathet mir was ich auf den Brief zu antworten habe."

„Ich finde wirklich keine erhebliche Schwierigkeit, Madame,“ antwortete Foreſter, indem er ſich ausſchließlich an Lady Eleanor wandte. „Der Ritter von Gwynne hat in dieſer Sache ohne Zweifel ſeine begründete Anſicht, entweder zu Gunſten oder zu Ungunſten der Regierung. Im erſten Fall können Sie ganz leicht eine höchſt befriedigende Antwort ertheilen; im letzteren Fall würde ſich der Ritter vielleicht herablaſſen die Art ſeiner Einwürfe auseinanderzuſetzen, zu erklären, ob er blos gegen einzelne beſtimmte Theile der Maßregel oder gegen das Princip der Bill ſelbſt eingenommen iſt. Eine ſolche Erklärung müßte zu Unterhandlungen führen, durch welche ſich keiner von beiden Theilen auch nur das Mindeſte vergeben würde. Ein Miniſter kann ſeine Gründe für ein gewiſſes politiſches Verfahren recht gut einem Manne darlegen, welcher an Rang und Einſicht ſo hoch ſteht wie der Ritter von Gwynne, und ich hoffe ohne Unbeſcheidenheit vorausſetzen zu können, daß der Ritter ſeiner Würde keinen Abbruch thun würde, wenn er ſolche Erklärungen anhörte und prüfte.“

„Lord Caſtlereagh oder —“ ſagte Helen, indem ſie aufſtand und ſich tief vor Foreſter verbeugte, der ſich gewiſſermaßen durchſchaut fühlte und ſcharlachroth wurde.

„Liebe Helen, auf dieſe Art werden wir uns nie verſtändigen — doch was gibt es da? Wer kommt hier?“

Dieſer plötzliche Ausruf wurde dadurch veranlaßt, daß vor der Pforte des Blumengartens ein kleiner vierrädriger Wagen auffuhr, aus dem man die Stimme des alten Hickman hörte, welcher fragte, ob Lady Eleanor zu Hauſe ſei.

„Ja, Sullivan,“ ſagte die Dame mit einem Seufzer, „beſorge einen Imbiß.“ Als ſodann der Diener ſich entfernt hatte, fügte ſie hinzu: „Unter den Beſuchen von dieſer Familie ſind mir die vom alten Herrn immer noch die liebſten, und ich ziehe ihn ſowohl ſeinem Sohne als ſeinem Enkel vor. Letztere mögen beſſere Komödianten

ſein, er aber iſt ein Schauſpieler aus der Werkſtätte der Natur ſelbſt.“

„Kennen Sie ihn, Kapitän Foreſter?“ fragte Helen.

Aber bevor er antworten konnte, wurde die Thüre geöffnet, und Sullivan meldete den Alten bei ſeinem früheren Namen als Dr. Hickman an.

So ſeltſam und grotesk dieſer auch in jeder Beziehung ausſah, ſo ſicherte ihm doch der ehrwürdige Charakter hohen Alters einen achtungsvollen, beinahe herzlichen Empfang, und als Lady Eleanor ihm entgegentrat, ſo geſchah dies mit jener Urbanität und Höflichkeit, welche mit dem Ausdruck wirklicher Hochſchätzung ſo nahe verwandt ſind. Allerdings lag in der Natur des Alten wenig, was dergleichen Gefühle gegen ihn erwecken konnte; er war ein Knicker, der nichts als zuſammenraffen wollte, Habſucht und Geldgier erfüllten ſein Herz, und kein Weg war ihm zu ſchlecht, wenn er nur zum Ziele führte. Gewinnen war der einzige Reiz, welchen das Leben für ihn hatte, und er entwickelte zu dieſem Behuf all ſeine Thätigkeit und all ſeinen Verſtand. Während ſein Sohn den Reichthum einzig und allein als die Stufe zu einem hohen Rang und einer ausgezeichneten Lebensſtellung ſchätzte, liebte der Alte das Geld um des Geldes willen. Die Bank war nach ſeiner Anſicht die Quelle aller Ehren, und ein bedeutender Credit in ihr galt ihm mehr als aller Ruf, welchen die Welt verleihen konnte. Das waren allerdings herbe Züge. Doch er war alt; die Laſt der Jahre und Gebrechlichkeit brachten ihn allſtündlich jenem Zeitpunkte näher, wo er der Leidenſchaft ſeines Daſeins entſagen mußte, und ein mitleidiges Gefühl wurde erregt durch den Anblick dieſes verwelkten, ſorgengefurchten Geſichtes, welchem die ſinnloſen Begierden des Geizes einen ungewöhnlichen Ausdruck von Verſchmitztheit und Verſtand liehen.

„Sie haben einen kalten Morgen zu Ihrer Fahrt, Mr. Hickman,“ ſagte Lady Eleanor freundlich. „Kapitän Foreſter, darf ich Sie bitten das Feuer zu ſchüren? Mr. Hickman — Kapitän Foreſter.“

„Ah, Miß Helen! Schön wie immer!“ rief der Alte, indem er einen Blick wirklicher Bewunderung auf Miß Darcy heftete. „Ich weiß nicht wie es kommt, Lady Eleanor, aber die jungen Damen kleideten ſich in früheren Zeiten nicht ſo vortheilhaft. — Kapitän Foreſter, Ihr gehorſamſter Diener, freut mich ſehr Sie wieder zu ſehen, hätte es wahrlich nicht für ſehr wahrſcheinlich gehalten, daß Sie die Bibliothek auf Ihren eigenen Füßen jemals wieder verlaſſen würden; Mac Donough ſoll ein verteufelter Schütze ſein, he! he! he!“

„Die Ihrigen im Hain drüben ſind doch Alle recht wohl?“ fragte Lady Eleanor, um ein Geſpräch abzubrechen, welches, wie ſie deutlich ſah, für Foreſter nichts weniger als angenehm war.

„Nicht ſo ganz, Mylady. Mein Sohn Bob, — Mr. Hickman O'Reilly wollte ich ſagen — Gott verzeihe mir, ich glaube, man gibt ſich Mühe genug mir dieſe Namen einzuſtudiren — leidet an einem Uebel, welches wir Aerzte Pyroſis nennen. Ich behaupte, dieſes kommt von den franzöſiſchen Speiſen, welche er Mittags ißt, und zu denen er nicht aufgezogen worden iſt: gekochter Citronenſaft, Gewürznelken, Safran und Knoblauch, nicht etwa in einem guten Braten, ſondern nur in gedämpften Fleiſchſchnitten.“

„Sie ziehen unſere nationale Küche vor, Mr. Hickman?“

„Ja, Mylady, ſie hat ſo gute Saucen; das Halsſtück — wenn Ew. Herrlichkeit wiſſen was ein Halsſtück iſt —“

„Wahrhaftig, Mr. Hickman,“ verſetzte Lady Eleanor lächelnd,“ ich bin in Haushaltungsſachen jämmerlich unwiſſend, Helen dagegen behauptet, in dieſe Geheimniſſe tief eingeweiht zu ſein, aber ich traue ihr nur oberflächliche Kenntniſſe zu, womit ſie von Zeit zu Zeit dem Ritter ein Vergnügen machen will.“

„Bitte, Mama, ſetze meine Küchengeſchicklichkeit nicht ſo ſehr herab. Papa erklärte meine omelette à la curé als vortrefflich.“

„Ich möchte doch erſt Mr. Hickman's Urtheil darüber hören,“ ſagte Lady Eleanor mit einem ſchlauen Lächeln.

„Ja, wenn es ein einfaches Stück Fleiſch iſt, Mylady, geſotten oder gebraten, ohne Gewürz und ſonſtige Teufeleien daran, juſt ſo, wie die Vorſehung beabſichtigte —“

„Darf ich fragen, Sir, warum Sie glauben, die Vorſehung beabſichtige irgend eine beſondere Art von Kocherei vorzugsweiſe zu empfehlen?“ fragte Helen ernſthaft.

„Diejenige, die am natürlichſten, einfachſten und leichteſten iſt,“ ſtammelte Hickman, dem es nicht ſonderlich behagte, daß man eine Erklärung von ihm forderte.

„Dann ſind die Koſaken am weiteſten voran in der Kunſt,“ rief Foreſter, „denn es gibt wohl nichts Einfacheres oder Leichteres, als ein Stück von einem lebendigen Ochſen zu nehmen und zehn oder fünfzehn Minuten in die Sonne zu hängen.“

„Das ſind Barbaren,“ erklärte Hickman mit einer Betonung, welche den Zuhörern ſchwer machte ein Lachen zu unterdrücken.

„Der Imbiß, Mylady,“ meldete der alte Tate Sullivan, indem er mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung die Flügelthüren eines kleinen Frühſtückszimmer öffnete, wo eine köſtlich beſetzte Tafel zum Genuß einlud.

„Die Praxis kommt vor der Theorie, Mr. Hickman,“ ſagte Lady Eleanor, „wollen Sie mithalten? Vielleicht finden Sie Etwas das Ihnen zuſagt.“

Während der Alte ſich an die Tafel ſetzte, ſchweifte ſein Blick über die Cabinetsgemälde, die an den Wänden prangten, über das elegante Silberſervice und über die maſſiven Weinkühler, die auf dem Schenktiſche ſtanden. In ſeinem funkelnden Auge verrieth ſich mehr die Lüſternheit des Geizhalſes, als die Freude eines befriedigten Kenners, auch konnte er ſeine bewundernden Blicke nicht ablenken, bis Foreſter ihn zum zweiten Mal gefragt hatte, was er zu eſſen wünſche.

„Elegantes, herrliches Service, das muß man ſagen,“ murmelte er für ſich, „und die Gemälde mögen wohl eben ſo viel werth ſein — ja, ja!“

Das letzte einſylbige Wörtchen war der einzige Theil des Selbſtgeſpräches, den die Andern hören konnten, und da Foreſter es als Antwort auf ſeine Frage auslegte, ſo ſetzte er dem Alten von einem ſtark gewürzten franzöſiſchen Gerichte vor.

„He, was iſt das?“ ſagte Hickman, indem er mit ungeheucheltem Staunen ſeinen Teller betrachtete; „hätte ich es nicht auf Ew. Herrlichkeit Tafel zerlegen geſehen, ſo würde ich ſchwören, es ſei ein Stück Marmor aus Galway.“

„Es iſt eine galantine truffée, Mr. Hickman,“ antwortete Foreſter, welcher die Vorzüge des Gerichtes wohl kannte.

„Nun, ſo ſei es denn in Gottes Namen!“ ſeufzte Hickman ergebungsvoll, als meinte er, daß er, um das Gericht zu verzehren, ſich auch die Mühe nehmen müßte, den Namen zu lernen; „ja, ja, Mylady, ich lobe mir ein Stück von einem Kerryochſen, das iſt noch ein Thier, welches ein Menſch eſſen kann.“

„Mr. Hickmans Klepper iſt ein größerer Epikuräer als ſein Herr,“ ſagte Foreſter, indem er aufſtand und auf die Glasthüre zuſchritt, die in den Garten führte, „es hat ſo eben die Krone eines Orangenbäumchens abgefreſſen.“

„Und zum Nachtiſch führt es ſich meine Japonica zu Gemüth,“ rief Helen, indem ſie aus dem Zimmer eilte, um ihre Lieblingspflanze zu retten. Foreſter folgte ihr und Lady Eleanor befand ſich nun allein mit dem Doktor.

„Jetzt, Mylady, da ſich eine gute Gelegenheit zeigt — und es iſt wirklich ein Glück, daß es ſo kam, möchte ich Sie wohl um ein kurzes Geſpräch unter vier Augen bitten.“

„Sind es Geſchäftsſachen, Mr. Hickman, ſo muß ich

eſſen geſtehen, daß es mir lieber wäre, wenn Sie ſich an den Ritter ſelbſt wenden wollten; er kommt zu Anfang der nächſten Woche zurück."

„Geſchäfte und keine Geſchäfte, Mylady — aber ſiehe da, die Andern kommen ſchon zurück, und jetzt iſt es zu ſpät." Dieſen Worten ſchickte er einen tiefen Seufzer nach und legte ſich dann in ſeinen Seſſel zurück, als wäre er ganz erſchöpft und ſchwer betrübt.

„Nun denn, in der Bibliothek, Mr. Hickman," ſagte Lady Eleanor mitleidig: „zuvor aber noch eſſen Sie Einiges."

„Nein, ich danke, Mylady, dies iſt ein ſo köſtliches Ochſenfleiſch, als ich nur je verſucht habe, und vollends die Sauce iſt herrlich, aber ich habe jetzt keinen Hunger."

Lady Eleanor, welche über den etwaigen Gegenſtand der Mittheilung des Alten nicht die mindeſte Ahnung hatte, aber deſſen Unruhe und Bekümmerniß deutlich wahrnahm, erſuchte jetzt Forſter und ihre Tochter das Mahl fortzuſetzen und fügte hinzu: „Ich habe Mr. Hickman etwas zu ſagen, wenn er mir im nächſten Zimmer fünf Minuten lang ſeine Geſellſchaft ſchenken will."

Dort ſtellte ſich Lady Eleanor einen Stuhl an das Feuer und winkte dem Doktor, gleichfalls Platz zu nehmen; aber der Alte war dermaßen in Bewunderung des Zimmers und Ameublements verſunken, daß er für alles Andere unempfänglich ſchien; ſeine Augen wanderten über die vielen Gegenſtände hin, welche allenthalben feinen Geſchmack und ausgeſuchte Prachtliebe verriethen, ſeine Lippen murmelten unaufhörlich, aber die Worte blieben unverſtändlich.

„Ich kann Ihnen nicht verſprechen, daß wir lange ungeſtört bleiben, Mr. Hickman," begann endlich Lady Eleanor; „bitte deßhalb, rücken Sie unverzüglich mit Ihrer Mittheilung heraus."

„Bitte gehorſamſt um Verzeihung, Mylady," antwortete der Alte mit vieler Demuth. „Ich bin jetzt alt und ſchwach, meine Sinne gehören nicht mehr zu den

ſchärſſten, und es iſt auch wohl kein Wunder wenn ſie ſich abſtumpfen, denn ich werde bis zu Mariä Verkündigung einundneunzig.“ Er pflegte ſein Alter zu übertreiben; überdies lag in ſeinem Tone ein zitterndes Pathos, für welches Lady Eleanor nichts weniger als unempfänglich war, und ſie wartete ſchweigend, was weiter folgen ſollte.

„Hm, hm,“ murmelte der Alte für ſich, „wenn mir dieſe letzte That meines Lebens gelingt, ſo will ich getroſt abfahren, ſobald es dem Herrn gefällt.“ Dabei zog er aus ſeinem Rock die verhängnißvolle alte lederne Brieftaſche, auf welche wir bereits angeſpielt haben, und ſuchte einige Zeit unter dem Inhalt herum. „Ja, ja, das iſts — es iſt nur eine Rechnung, Mylady, aber Sie können daraus ſchon erſehen was ich meine;“ und er überreichte Lady Eleanor das Blatt.

Es währte einige Zeit, bis dieſe ihre Brille aufgeſetzt hatte, um das Document zu durchleſen, aber bevor ſie damit zu Ende war, zitterte ihre Hand heftig, und alle Farbe entwich ihrer Wange. Mittlerweile heftete der Doktor ſeine boshaften Augen feſt auf ſie, als wolle er die Wirkung ſeines Zaubers beobachten, und als das Papier ihren Händen entfiel, murmelte er ein leiſes „Ja, ja,“ als wollte er ſagen, daß er ſeines Erfolges ſicher ſei.

„Zweimalhunderttauſend Pfund!“ rief Lady Eleanor ſchaudernd, „das kann nicht ſein!“

„Es iſt aber doch ſo, Mylady, und das da iſt auch wahr.“ Er nahm eine Zeitung aus ſeinem Hut und überreichte ſie.

„Das Beſitzthum Ballydermot! Das ganze Gut im Kartenſpiel verloren! Das iſt Verläumdung, Sir; impertinente Lüge eines Zeitungsſudlers — ich will es nicht glauben.“

„Es iſt aber dennoch wahr, Mylady. Harvey Dawſon war ſelbſt dabei und hat es mit angeſehen; was übrigens das Andere betrifft, ſo befinden ſich die Schuld-

und Pfandbriefe dermalen in den Händen des Anwaltes meines Sohnes.“

„Und der letzte Termin?“

„Iſt am 24., zur Mittagsſtunde, Mylady,“ fiel Hickman ein, indem er ſeine Schrift zuſammenfaltete und wieder in ſeine Brieftaſche legte.

„Wohlan, Sir,“ ſprach Lady Eleanor, indem ſie ſich ſehr anſtrengte ihre Aufwallung zu bemeiſtern, in feſtem und ſogar gebietendem Tone, „vor Allem wünſche ich zu vernehmen, welche Abſichten Sie in Betreff dieſer Schuld hegen. Sie haben all dieſe verſchiedenen Verbindlichkeiten meines Gemahls offenbar nicht ohne einen beſtimmten Zweck an ſich gekauft — ſprechen Sie es aus — worin beſteht dieſer? Hat ſich Mr. Hickman O’Reilly’s Ehrgeiz ſo ſchnell geſteigert, daß er Verlangen trägt, ſeine Briefe aus der Gwynne Abtei zu datiren?“

„Das mögen die Heiligen verhüten, Mylady,“ antwortete der Alte mit frommem Schauder; „in einem ſolchen Auftrag wäre ich nicht hieher gekommen. Wenn ich nicht etwas Annehmliches vorzuſchlagen hätte, ſo würden Sie mich hier nicht ſehen — —“

„Wohlan, Sir, wie lautet der Vorſchlag? Heraus damit, denn meine Geduld läßt nicht lange mit ſich ſcherzen.“

„Ich komme ſogleich darauf, Mylady,“ murmelte Hickman, etwas beſchämt durch die Erſchütterung, welche er hervorgerufen hatte; „es ſtehen zwei Wege offen —“

Eine Bewegung der Ungeduld von Seiten Lady Eleanors machte ihn innehalten, aber nach einer kurzen Pauſe fuhr er fort:

„Haben Sie Geduld mit mir, Mylady, Alter und Körperſchwäche ſind immer weitſchweifig, aber ich will mein Beſtes thun.“

Es wäre eine ebenſo unmenſchliche Geduldprobe für den Leſer, als es für Lady Eleanor war, wenn wir die langſamen Abſtufungen ſchildern wollten, in welchen Mr. Hickman ſeinen Plan darlegte, deſſen einfacher Kern nach Abſchälung aller Umſchreibungen und gelegentlichen Unter-

brechungen ſich folgendermaßen herausſtellte. Lord Caſtlereagh hatte Hickman O'Reilly für den Fall, daß derſelbe den Ritter von Gwynne, ſei es nun durch Geldverträge oder durch anderweitige Einflüſſe veranlaſſen könnte, mit der Regierung für die Union zu ſtimmen, die Erhebung zum Pair verſprochen, woraus ſich zwar der alte Mann ſelbſt, wie er behauptete, ganz und gar nichts machte, was aber ſeinem Sohn und Enkel ungemein am Herzen lag.

Für dieſen Dienſt wollten die Hickmans ihre Schuldforderung auf weitere ſieben Jahre verlängern und ſich dafür blos einige unbedeutende Vortheile in Bezug auf Fällung von Bauholz, einige Küſtenfiſchereien und etliche ſpäter zu bezeichnende Gegenſtände ausbedingen, Punkte, die zwar augenſcheinlich von untergeordneter Bedeutung waren, deßungeachtet aber von dem Alten mit umſtändlicher Genauigkeit aufgeführt wurden.

Nur mit gewaltiger Anſtrengung vermochte Lady Eleanor ihre ſteigende Entrüſtung über dieſen Vorſchlag zu bemeiſtern, denn ſchon der Gedanke an Hickman O'Reilly als Pair und Mitglied jenes ſtolzen Standes, dem ihre eigene hochmüthige Familie angehörte, erſchien ihr als ein beinahe unerträglicher Schimpf.

„Fahren Sie fort, Sir," ſagte ſie mit erzwungener Ruhe, wodurch der alte Hickman ſich gänzlich täuſchen ließ, ſo daß er meinte, ſeine Unterhandlung ſei im allerbeſten Fortgang.

„Gewiß, Mylady, all dieſe Größe würde mir nur wenig Freude machen; ich möchte mich lieber um zwanzig Jahre jünger wiſſen und im Hinterſtübchen meiner alten Wohnung zu Loughrea ſitzen, als der erſte Pair vom Königreich ſein."

„Ehrgeiz iſt demnach Ihr Fehler nicht, Sir," bemerkte die Lady mit einem Blick, der einem etwas ſchärferen Auge das volle Maß ihrer Verachtung dargethan haben würde.

„Nein, Mylady; aber die Meinigen beſtehen darauf."

„Und die Pairſchaft ſoll alſo durch Ihren Namen

bereichert werden? Ich dachte, es betreffe Ihren Sohn, Sir."

„Bob — Mr. Hickman wollte ich ſagen — verlangt durchaus, daß ich der erſte Lord in der Familie werde, Mylady, weil ſonſt der Titel Beechams zu neu erſcheinen würde, wenn er einmal an meinen Enkel kommt. Es iſt dies das Einzige, wozu man mich jetzt noch brauchen kann, ja!" Und dieſes Wörtchen ja wurde mit einer giftigen Schärfe betont, welche den geheimen Aerger verrieth, den er in ſich ſelbſt durch ſeine Bemerkung hervorgerufen hatte.

„Der Ritter von Gwynne," ſprach jetzt Lady Eleanor mit Stolz, „hat gegen mich oft ſein Bedauern ausgeſprochen, daß er ſo wenig Gelegenheit gehabt, ſeinem Lande zu dienen; ich zweifle deßhalb nicht, Sir, daß er, ſobald er von Ihrem Vorſchlag hört, mit Vergnügen dieſe Gelegenheit ergreifen und Buße thun wird. Ich will ihm umgehend ſchreiben — wünſchen Sie vielleicht, daß ich noch etwas hinzufüge, Mr. Hickman?" ſagte ſie, als der Alte noch immer ſitzen blieb, obſchon ſie ſelbſt bereits aufgeſtanden war.

„Ja, allerdings, Mylady, ich habe noch etwas auf dem Herzen — und ich würde nicht den Muth dazu haben, wenn nicht Ew. Herrlichkeit in der andern Sache ſo ungemein gütig geweſen wären, aber ich fürchte noch immer, ich möchte Sie überraſchen."

„Das iſt kaum mehr möglich, Sir, nach dem was ich ſo eben gehört habe," antwortete die Lady lächelnd.

„Hm! was hilft es auch, hinter dem Berge zu halten? Ich rücke lieber ſogleich mit der Sprache heraus. Wir dachten, mit dem Votum möchte es vielleicht Schwierigkeiten haben, der Ritter habe vielleicht ſeinen Freunden bereits eine beſtimmte Zuſage gegeben, ſo daß er wohl nicht mehr zurückgehen könne, und ſo kamen wir auf ein anderes Mittel, ſeinen Wünſchen in Betreff des Geldes zu entſprechen. Sie ſehen, Mylady, wir haben Alles genau in Erwägung gezogen."

„Wir würden uns zu großem Dank verpflichtet fühlen, Sir, wenn Sie uns mittheilen wollten, in wiefern unſere Familie Gegenſtand Ihrer freundlichen Rückſichtsnahme geworden iſt — fahren Sie alſo fort.“

„Im Fall der Ritter nicht mit der Regierung ſtimmt, ſo nützt es natürlich auch nichts wenn Bob es thut — er wird alſo dann Patriot ſein, Mylady — und warum denn nicht? Ha, ha, ha! Man wird ja doch in Dublin alle Scheiben einwerfen und dann bleiben wenigſtens die ſeinigen verſchont, ja, ja.“

„Verzeihen Sie, Sir, ich kann nicht abſehen, in wiefern dies auf meine Familie Bezug haben ſollte.“

„Ich komme eben dran, und zwar ganz ſchnell, Mylady. Wir dachten nämlich daran, wie wir dem Ritter helfen und dabei uns ſelbſt etwas Gutes zuwenden könnten — Da kamen wir denn auf Folgendes: wir wollen den Zins der ganzen Schuld auf fünf Procent herabſetzen, die Hälfte der ganzen Summe für Miß Darcy verſchreiben und dann, wenn die junge Dame keine Abneigung gegen meinen Enkel Beecham hätte —“

„Halten Sie ein, Sir!“ rief Lady Eleanor; „ich würde nie glauben, daß Sie mich abſichtlich zu beleidigen gedächten, ich kann deßhalb auch nicht zugeben, daß Sie es aus Unbedachtſamkeit oder Unwiſſenheit thun. Ich bitte alſo, daß dieſe Unterredung jetzt ihr Ende nehme. Das Alter hat viele Vorrechte, Mr. Hickman, aber es gibt ihrer doch einige, welche es nicht verleihen kann, z. B. das Recht eine Dame zu beleidigen, eine Mutter zu beſchimpfen.“

Die letzten Worte wurden mehr geſchluchzt als geſprochen: Mutterliebe und Stolz waren zugleich verletzt worden und hemmten beinahe die Rede der Lady, welche ſich jetzt, an allen Gliedern zitternd, von Neuem ſetzte, während der Alte, der ſich der Erſchütterung, die er hervorgerufen, nur halb bewußt war, ſie mit dummem Staunen durch ſeine Brille anſtaunte.

Wer den Charakter des alten Hickman nicht gekannt hätte, der hätte ſeine Betroffenheit in dieſem Augenblick bemitleiden mögen; Zweifel und Bedenken aller Art befielen ihn ſo ſchnell, als ſeine abgenützten Geiſteskräfte es geſtatteten, und endlich geſtaltete ſich in ihm die Ueberzeugung, daß Lady Eleanor ſeine Forderung in Betreff der Mitgift übertrieben finde, obſchon ihr der Vorſchlag in der andern Beziehung ganz und gar nicht mißfalle. Seine eigene Gemüthsrichtung ließ ihm dieſen Schluß immer wahrſcheinlicher erſcheinen.

„Ja, ja, Mylady,“ ſagte er nach einer Pauſe, „es iſt freilich viel Geld, aber es bleibt dann doch in der Familie, und das könnten Sie nicht ſagen, wenn Sie den Antrag ablehnten.“

„Sir!“ rief Lady Eleanor in einem Tone, welcher jedem Menſchen von minder ſtumpfen geiſtigen Sinnen bewieſen hätte, daß es einer Wiederholung nicht bedurfte, aber der Alte dachte nur an ſeine eigenen Pläne und fuhr fort:

„Man ſagt mir, Mr. Lionel gehe eben ſo keck mit dem Gelde um, wie ſein Vater; er werfe es mit beiden Händen hinaus, treibe Wettrennen und hohes Spiel und überhaupt alle Tollheiten, die man ſich nur denken kann. Nun, wenn das wahr iſt, Mylady, ſo dürften Sie wohl bedenken, daß Sie jedenfalls ein anſtändiges Haus haben, wo Sie Ihr Haupt niederlegen können, wenn Ihre Tochter einmal mit Beecham verheirathet iſt. Er hat keine verſchwenderiſchen Neigungen; im Gegentheil, er weiß ſeine ſieben Sachen recht gut beiſammen zu behalten. Dieſer Gedanke mit Miß Helen iſt das einzige Koſtſpielige, was ihm je in den Sinn gekommen iſt, und wahrlich —“ hier dämpfte er ſeine Stimme zu einem Selbſtgeſpräch — „wahrlich, das Ding wird ſich am Ende noch gut bezahlt machen, ja, ja!“

„Mein Kopf! mein Kopf berſtet mir vor Andrang des Blutes,“ ſeufzte Lady Eleanor, aber nur die letzten Worte erreichten Hickmans Ohren.

„Ja, ja, Blut iſt eine ſchöne Sache, ſonder Zweifel, aber wahrlich, es bezahlt keinen Schuldverſchreibungszins; auch habe ich nie gehört, daß es die Eintreibung einer Forderung hemmen könne. Ich hatte wenig gutes Blut in meinen Adern, und doch habe ich ein artiges Häuflein zuſammenzuſcharren gewußt — ja, ja.“

„Ich befinde mich nicht ganz wohl, Mr. Hickman,“ ſagte Lady Eleanor; „darf ich Sie bitten meine Tochter hereinzuſchicken und mich zu entſchuldigen, wenn ich Ihnen guten Morgen ſage.“

„Soll ich der jungen Dame über unſere Verabredung einen Wink geben?“ fragte Mr. Hickman in einem höchſt vertraulichen Tone.

„Auf Ihre Gefahr, Sir,“ antwortete Lady Eleanor, mit einem Blick, welcher ihn auf einmal zu durchbohren ſchien; der Alte murmelte ſein Lebewohl und humpelte zum Zimmer hinaus, während Lady Eleanor, überwältigt von peinlicher Aufregung, in ihren Stuhl zurückſank.

„Iſt er fort?“ fragte Lady Eleanor in mattem Tone, als ihre Tochter eintrat.

„Ja, Mama; aber biſt Du denn unwohl? Du ſiehſt ja ſchrecklich bleich und aufgeregt aus.“

„Nur müde, erſchöpft, liebes Kind, weiter nichts; ſag Kapitän Foreſter, daß ich ihn ſeiner Zuſage für heute entbinden muß. Ich kann nicht zu Tiſche kommen.“ So ſprechend bedeckte ſie ihre Augen mit der Hand und ſchien in tiefes Nachdenken verloren.

XIV.

Der Mechanismus der Beſtechung.

„Nun, Heffernan,“ ſagte Lord Caſtlereagh, als er in einem kleinen Speiſeſaal ſeines Amtspalaſtes mit dieſem

allein beim Weine ſaß, „auch mit Hackett werden wir anrennen. Ich muß geſtehen, daß eine ſolche Spaltung mir ſehr unlieb iſt; unſere Leute haben keinen Sinn für die Ehre eines Thermopylä.“

„Sehr wahr, Mylord, und die Ausreißereien nehmen überhand, wie dies immer der Fall iſt, wenn man die Prämien vor der Dienſtleiſtung austheilt.“

„Ja, aber was iſt zu thun? Wir geben einem für ſeine Stimme ein Commiſſariat oder eine Sinecure; er tritt ſeinen Sitz ab um ſein Amt anzutreten, und ſtatt ſich dem Sturm einer neuen Wahl auszuſetzen, ſagt er kaltblütig, da er in Betreff einer wichtigen Maßregel anderer Meinung ſei als ſeine Wähler, ſo lege er hiemit das ihm anvertraute Mandat in ihre Hände zurück.“

„Unbefleckt wie er hoffe — vergeſſen Sie das nicht, Mylord.“

„Ja, unbefleckt, wie er hoffe — und er wolle ſich lieber von der aktiven politiſchen Laufbahn zurückziehen, dabei aber die Achtung und Werthſchätzung ſeiner früheren Freunde mit ſich nehmen, als ihre gute Meinung möglicher Weiſe dadurch verſcherzen, daß er Maßregeln unterſtütze, welchen ſie mit vollem Gewiſſen entgegen ſeien.“

„Eine glückliche Conjunctur, wobei Patriotismus und eigener Vortheil ſich vereinbaren! Heil dem Manne, welcher dem Pöbel Thränen und dem Staatsſchatz zweitauſend Pfund jährlich abzulocken verſteht.“

„Und dennoch ſehe ich keine Möglichkeit abzuhelfen,“ ſeufzte der Sekretär.

„Ein Mittel gibt es doch, aber es erfordert bedeutende Gewandtheit und Geſchicklichkeit. Sie waren immer zu ängſtlich in Betreff des Rufes der Leute, welche Sie kauften; Sie bekümmerten ſich immer um das, was man von denſelben ſagen und denken würde. Sie trieben das Syſtem ſo weit, daß die Burſche ſelbſt in eine Täuſchung verfielen und ſich einzubilden anfingen, daß ſie wirklich einen guten Ruf zu verlieren haben. Das Alles iſt falſch, durchaus und von Grund aus falſch. Wenn der Metzger

einen rothen Streifen um den Nacken eines Lammes ſchmiert — wir in Irland nennen es abkränzen, Mylord — ſo weiß jedes Kind, daß das Ding dem Meſſer verfallen iſt; aber wenn Sie Ihre Heerde abkränzten, ſo wollten Sie die Welt glauben machen, die Auserkornen werden künftig Ihre Lieblinge ſein, und Sie ſagten das ſo oft und viel, daß die Beſtien ſelbſt es glaubten und ihre Sprünge darnach zu machen anfingen. Warum ſie nicht vor aller Welt und öffentlich zur Schlachtbank führen? Sie verlangten ja nur ihr Geblöcke und weiter nichts."

„Sie vergeſſen, Heffernan, daß Mancher unſer Anerbieten ausgeſchlagen haben würde, wenn wir nicht wenigſtens einige Achtung für ſeine Bedenklichkeiten geheuchelt hätten."

„Ich denke nicht ſo, Mylord; Sie boten der Ziererei eine Prämie, und deßhalb ſpielte man den Zurückhaltenden gegen Sie. Ich habe eine ganz andere Methode."

„Und dieſe wäre?" fragte Lord Caſtlereagh begierig.

„Man muß ſie **compromittiren**," antwortete Heffernan in ernſtem Tone. „Ich habe noch nie einen Mann oder ein Weib gekannt, die man nicht in ſolche Verwicklungen bringen könnte, daß alle Bemühungen auf dem rechten Weg zu bleiben, gerade den entgegengeſetzten Anſchein gewinnen müſſen, und ſo umgekehrt. Ich ſehe wohl, Sie ſind nicht mit mir einverſtanden. Nun wohl, Mylord, ich frage Sie, haben Sie je in Ihrem Umgang mit Staatsmännern einen Menſchen getroffen, von dem es unwahrſcheinlicher war, daß er ſich auf ſolche Weiſe fangen laſſen würde, als von meinem Freund Darcy?"

„Nach Allem was ich von dem Ritter von Gwynne geſehen und gehört habe, vereinigen ſich, das muß ich geſtehen, in ſeinem Charakter all die Elemente der Freimüthigkeit und Aufrichtigkeit, welche ihn vor ſolchen Verwicklungen ſchützen ſollten."

„Oh, er zappelt bereits im Netze," ſagte Heffernan, indem er ſich vergnügt die Hände rieb.

„Ei, Sie ſagten mir doch, er weigere ſich zu uns zu ſtoßen, und er durchſchaue Ihre Unterhandlung."

„Das that er auch, und zum Dank für ſeinen Scharfblick habe ich ihn bei ſeiner Partei compromittirt. Sie bemerkten es nicht, aber der Streich gelang vollkommen. Als der Ritter mir ſagte, daß er nicht für die Union und eben ſo wenig für irgend eine andere dahin abzweckende Maßregel ſtimmen werde, da wartete ich Ponſonbys Motion ab und ließ durch Holmes und Dawſon im Dalyclub das Gerücht verbreiten, Darcy werde gegen dieſelbe ſprechen, obwohl ich ſchon wußte, daß ihm das nicht einfiel. Gegen elf Uhr, als Toler ſich ſetzte und Prendergaſt aufſtand um zu entgegnen, ſchrie Alles zuſammen: Darcy! Darcy! ſo daß Prendergaſt ganz beſchämt ſich wiederum ſetzte. In demſelben Augenblick verließ ich die Bank neben Ihnen, ging auf Darcy's Seite hinüber und flüſterte ihm ein Paar Worte in's Ohr — ich glaube es war eine Einladung zum Abendeſſen — aber während er mir antwortete, nickte ich Ihnen zu, und als ich die Stufen hinabging, murmelte ich laut genug, daß man mich hören konnte: Alles im Reinen. Aller Augen waren jetzt auf ihn gerichtet, er aber, der gar nie im Sinn gehabt hatte zu reden, gerieth jetzt in die größte Verwirrung und verließ nach fünf Minuten das Haus, während Prendergaſt ſeine langweilige Entgegnung herabhudelte. Ehe noch Darcy in's Clubhaus kam, ging bereits das Gerücht, er ſei erkauft, und der alte Gilleſpie erzählte umſtändlich, daß er in England den Titel Lord Darcy, in demjenigen Theil des vereinigten Königreichs aber, welchen man Irland nennt, den Titel Baron Gwynne führen ſolle."

„Nicht einmal der Erfolg, Heffernan," ſagte der Sekretär mit ſtrenger Miene, „nicht einmal der Erfolg kann einen ſolchen Streich rechtfertigen."

Heffernan blickte ihn feſt an, als erlaube er ſich einige Zweifel an der Aufrichtigkeit dieſer Aeußerung; ſie ſchien ihm ein wenig über ſeinen Horizont hinauszugehen.

„Ja,“ ſagte Lord Caſtlereagh, „Sie haben mich ganz recht gehört. Ich wiederhole es, Vortheile die man auf dieſe Art erlangt, ſind allzutheuer erkauft.“

„John Kemble iſt doch ein trefflicher Schauſpieler, Mylord,“ verſetzte Heffernan mit einem gelaſſenen Lächeln; „finden Sie das nicht auch?“

Lord Caſtlereagh nickte bejahend: der Uebergang war zu raſch, als daß er ihm gefallen hätte, und der Staatsſekretär ſchien zu vermuthen, daß ihm noch eine andere Abſicht zu Grunde liege als blos die, das Geſprächsthema zu wechſeln.

„Kemble,“ fuhr Heffernan fort, indem er ſorglos ſeinen Wein ſchlürfte, „Kemble iſt, wie ich ſtark glaube, der größte Schauſpieler, welchen wir je auf der engliſchen Bühne gehabt. Haben Sie ihn als Macbeth geſehen?“

„Ja, mehrere Male und immer mit neuem Vergnügen,“ verſetzte der Sekretär, der allmälig in ſeiner Zurückhaltung nachließ.

„Welche Kraft der Leidenſchaft legt er nicht in die Rolle! Wie ſchrecklich gibt er nicht den Widerſtreit zwiſchen einem großen Vorſatz und einer ſchwachen Natur! Erinnern Sie ſich ſeines Abſcheus vor den Mördern, welche kamen um ihm Banquos Tod zu melden! Der Anblick ihrer blutigen Hände erſchütterte ihn, als ob nicht gerade ſie die Beweiſe ſeines eigenen Erfolges wären.“

Lord Caſtlereagh's Geſicht wurde zum zweiten Mal karmoiſinroth, und ſeine Lippen zitterten vor dem Unwillen, der in ihm kämpfte; dann aber ſchien er ſeinen Aerger zu bezwingen, er brach in ein leiſes, heiteres Lächeln aus und rief dann mit einer Nachahmung Kembles: „Auf Deinem Geſicht iſt Blut!“

„Die blutige Hand, Mylord,“ ſagte Heffernan, indem er auf einmal wieder in ſeinen früheren heiteren Ton verfiel, „erinnert mich an dieſen Mr. Hickman oder Hickman O'Reilly, wie ihn zu nennen Mode iſt; ſoll er wirklich die Baronie bekommen?“

„Gewiß nicht, wenn wir ihn ohne eine ſolche gewinnen können.“

„Ich denke, das wird wohl gehen. Für einen Mann wie er muß es ſchon Belohnung genug ſein für die Regierung zu ſtimmen. Sein Vater wurde Proteſtant, weil dies der edelmänniſche Glauben war, und ich ſehe nicht ein, warum der Sohn ſeine Politik nicht nach denſelben Grundſätzen wählen ſollte. Haben Sie ihn ſchon zur Tafel gezogen, Mylord?“

„Ja, und ſeinen Vater auch. Ich habe alle drei Generationen bei mir gehabt, aber ich fürchte beinahe, die Sache ging nicht ganz gut ab. Ich hatte mich in jenen Tagen noch nicht Ihrer bewundernswürdigen Rathſchläge zu erfreuen, Heffernan, und ich wählte meine Geſellſchaft unverſtändig.“

„Ein großer Mißgriff mit ſolchen Leuten,“ verſetzte Heffernan im Orakeltone; „die Gäſte hätten die crême von Ew. Lordſchaft hochadeligen Bekannten ſein ſollen; ich hätte ihnen auf jede Seite einen Grafen und einen Marquis geſetzt, ich hätte ihre Köpfe mit adeligen Namen ſchwindelig gemacht und die ganze Zeit über die Pairſchaft vor ihren Augen funkeln laſſen. Hat er einmal mit einem Kammerherrn und einigen Lords aus dem Vorzimmer Wein getrunken, ſo brauchen Ew. Lordſchaft ihn nur etwas laut als O'Reilly ſchlechtweg anzureden und ihn an irgend eine Jagdetikette oder an irgend einen andern Punkt aus dem Landjunkerleben zu erinnern, dann können Sie gewiß der Baronetſchaft die Ehre ſeiner Geſellſchaft erſparen. Glauben Sie nicht, daß nach einer gebührenden Vorſtellung und mit den üblichen Bürgſchaften gegen eine Wiederholung der Beleidigung der Kanzler ſelbſt ſich als Clare anreden ließe? Natürlich nur ein für allemal, denn ich bin überzeugt, wenn man dies zu Stande bringen kann, ſo iſt O'Reilly der Ihrige.“

„Ich möchte wohl Sie abſchicken um den Kanzler darüber zu fragen,“ ſagte Lord Caſtlereagh lachend; „ich ſelbſt würde es wahrhaftig nicht wagen. Aber wann

kommen dieſe Leute in die Stadt? Etwa morgen oder übermorgen?"

„Nächſten Freitag werden ſie Alle hier ſein. Der alte Hickman kommt um etwa zweimalhundertundzwanzigtauſend Pfund in Empfang zu nehmen, denn Darcy hat das Geld aufgenommen um ſeine Schulden zu bezahlen; der Sohn kommt wegen der Debatte, und über den Enkel wird im Dalyclub abgekugelt."

„Sie wiſſen genau Beſcheid, Heffernan; ſollte ſich vielleicht in dieſen Umſtänden etwas finden was unſere Zwecke fördern könnte?"

„Wann können Sie Tafel geben, Mylord?" fragte Heffernan.

„Jeden Tag nach dem Mittwoch; ja ſchon am Mittwoch ſelbſt; von dem Diner bei Brooke kann ich mich leicht los machen."

„Je eher je beſſer; man muß die Zei jetzt zu Rathe halten. Wollen wir Mittwoch ſagen?"

„Meinetwegen, und wer ſoll geladen werden?"

„Nur eine kleine Geſellſchaft; Auserleſenheit iſt der Grundſtein der Gemüthlichkeit. Die Einladung muß mündlich geſchehen und in Ihrem bewundernswürdigen Stil gehalten ſein: Nicht zu ſpät, Gentlemen, denn Beerhaven und Drogheda kommen auch, und Sie wiſſen ja, dieſe Leute ſchelten wenn die Suppe kalt wird — etwa in dieſer Art."

„Nun, und wer ſind unſere Leute?"

„Beginnen Sie mit Beerhaven und Drogheda, das ſind ſichere Karten. Sodann Maſſey Hamilton — er ſitzt zwar blos im Unterhaus, aber ſein Oheim iſt Herzog; doch verdammt, er ſpricht niemals von dieſem! Ich muß ihn auf die Hochlande, auf die Hirſchjagd und auf die Weihnachtsſchmäuſe in Clanſchattaghan bringen; Kilgoff iſt dann der vierte; er iſt ein Kapitalkerl und wird von ſeiner adeligen Herrſchaft ſchwatzen, bis man ihm meldet, daß ſein Wagen vorgefahren ſei. Loughdooner Numero fünf —"

„Das iſt auch ſo ein dummer Geſell, Heffernan.“

„Ich weiß es wohl, Mylord; aber er hat ſieben Töchter und wird ſich deßhalb an den jungen Beecham machen, welcher ein Haupttreffer im Glücksrad der Ehe iſt. Jetzt fehlt noch ein Biſchof um das Gebet zu ſprechen! ich denke, Dunmore ſei der Mann dazu; er iſt der Letzte aus Ew. Herrlichkeit Fabrik und kann eine kurze Einladung nicht ablehnen.“

„Sechs und die drei Hickmans ſind neun und wir zwei ſind elf; jetzt der Zwölfte —“

„Natürlich Darcy,“ ſagte Heffernan; „er muß eingeladen und wo möglich veranlaßt werden, daß er wirklich kommt.“

„Er wird es ablehnen, Heffernan; glauben Sie mir, er kommt nicht.“

„Sie meinen vielleicht, er habe meine Liſt in der Parlamentsſitzung durchſchaut — o kein Gedanke! Er iſt der argloſeſte Menſch in ganz Irland, und eben durch jenen Umſtand werde ich ihn beſtimmen, daß er kommt. Nur ein Wink, daß ein Gerücht gehe, er kokettire mit der Regierung, ſo wird er Alles thun, um der öffentlichen Meinung zu trotzen und ſie herauszufordern. Solcher Art iſt Darcy, wenn ich mich nicht ganz in meinem Mann irre, und aufrichtig geſtanden, Mylord, das iſt ein Fehler, in welchen ich nur ſelten verfalle.“ Ein Lächeln des Selbſtbehagens glänzte auf Heffernan's Geſicht, denn wie man es oft bei ſchlauen Leuten trifft, Eitelkeit war ſeine ſchwache Seite.

„Das will ich Ihnen bezeugen, wo Sie wollen,“ verſetzte Lord Caſtlereagh, welcher das Selbſtlob Heffernans kitzeln und zugleich ſeine Rache nehmen wollte; „Sie kannten offenbar Upton beſſer als ich.“

„Glauben Sie mir,“ verſetzte Heffernan, indem er ſich in ſeinem Stuhl zurücklehnte und einen gewichtigen Ton annahm, „glauben Sie mir, die großen Ereigniſſe des Lebens enthüllen den Menſchen nie, ſondern die kleinen, die alltäglichen Vorkommenheiten ſind es, die ihn beſſer

oder ſchlechter machen. Ich gewann Upton's Freundſchaft für mein ganzes Leben dadurch, daß ich eine Schnepfe fehlte auf welche er zielte; er ſchoß den Vogel, und ich ſteckte den Jäger in meine Waidtaſche. Ja, Mylord, die wahre Wiſſenſchaft des Lebens beſteht darin, daß wir uns mit Anmuth darein ſchicken Unrecht zu haben, daß wir ſolche Mißgriffe thun, die auf unſere eigene Klugheit zurückſtrahlen und zugleich die überlegene Weisheit unſerer Bekannten an den Tag bringen. Von Leuten, welche Ihre Thorheit bemitleiden oder Ihre Schwäche beklagen, können Sie Geld borgen; von Burſchen aber, die Ihre Talente beneiden und Ihre Fähigkeiten preiſen, werden Sie nie einen Sechspfenniger bekommen."

„Wie kam es, Heffernan, daß Sie ſich nie um ein Amt bewarben?" fragte Lord Caſtlereagh plötzlich, als ob ſich ihm dieſer Gedanke auf einmal aufdrängte.

„Das will ich Ihnen ſagen, Mylord," verſetzte Heffernan in leiſerem Tone, wie wenn er ein tiefes Geheimniß mittheilte, „man konnte mich nicht entbehren — das iſt der ganze Witz — man konnte mich nicht entbehren. Bedenken Sie einen Augenblick, was für eine Art von Ding die Regierung Irlands iſt; berückſichtigen Sie, wie ſchwierig, ja ſogar wie unmöglich es für eine Anzahl friſch aus England herübergekommener Leute iſt, ſich hier zurecht zu finden oder ſich eine richtige Vorſtellung von den Leuten, den Charakteren zu machen, von denen ſie umgeben ſind. Jeder abtretende Beamte liebt ſeinem Nachfolger Verlegenheiten zu bereiten — das iſt ganz natürlich und in der Ordnung — was für eine Maſſe von Mißgriffen und Irrthümern muß alſo nicht der neueingetroffene Vicekönig oder Staatsſekretär erwarten! Inmitten dieſer öden, unüberſehbaren, pfadloſen Wüſte war ich der Wegweiſer: die neuen Spieler, welche die Karten nahmen, konnten nicht wiſſen, welche Trümpfe noch drin waren oder wie viel Tricks man gemacht hatte. Mir fiel das Amt zu, ihnen Alles zu ſagen; ſie ſahen

bald, daß ich es ſagen konnte, und eben ſo ſahen ſie, daß ich von keiner Partei etwas nöthig hatte."

„Das muß jedenfalls zugeſtanden werden, Heffernan. Nie ward eine Unterſtützung großmüthiger und unabhängiger geboten als die Ihrige. Da fällt mir eben ein Namensvetter und, wie ich höre, ein Neffe von Ihnen ein, der hochwürdige Joſua Heffernan — heißt er nicht ſo?"

„Es iſt mein Neffe, Mylord, aber ich erinnere mich nicht je etwas für ihn erbeten zu haben, ich habe nie —"

„Aber ich habe es gethan, Heffernan, und ich werde es thun. Er ſoll die Pfründe von Drumslade erhalten; ich habe geſtern mit dem Lordlieutenant darüber geſprochen. Die Sache hat zwar einen Haken, aber ich denke, es wird ſich ſchon machen laſſen."

„Was mag das für ein Hinderniß ſein?" fragte Heffernan mit größerer Beſorgniß, als er zu verrathen wünſchte.

„Lord Killgobbin ſagt, die Stelle ſei ſeinem Bruder verſprochen worden, wegen ſeines Einfluſſes auf Rochfort."

„Ganz und gar nicht, Mylord. Ich war es, der Rochfort gewann; die Sache verhielt ſich ſo. Er lebt getrennt von ſeiner Frau, Lady Mary, welcher er einen lebenslänglichen Jahrsgehalt von ſeiner eigenen Penſion auf hohen Befehl bezahlen muß. Cock ſetzte mich in den Stand ihm zwölftauſend Pfund auf der Liſte der geheimen Ausgaben zuzuwenden, vorausgeſetzt, daß er auf die Penſion verzichten wollte. Rochfort that dies ſeinem Weibe zum Tort mit tauſend Freuden, und am folgenden Tag ſtand in der Zeitung zu leſen: das Mitglied von Dunraven habe ſich bereit erklärt für die Regierung zu ſtimmen; um jedoch auch den leiſeſten Verdacht in Betreff ſeiner Beweggründe zum Voraus zu beſeitigen, habe der Mann auf ſeine Penſion als Generalfeldzeugmeiſter Verzicht geleiſtet. Nie hat ein Zeitungsſchreiber einen ſchönern Stoff zu einem Panegyrikus gehabt, und aufrichtig geſtanden, Ew. Herrlichkeit Preſſe beutete die Sache nach allen Seiten hin aus. Welch ein Patriot!"

„Welch ein Schurke!“ murmelte Lord Caſtlereagh, und einem etwaigen Zuhörer würde es ſchwer geworden ſein zu beſtimmen, wem dieſer Ehrentitel eigentlich galt.

„Daß Killgobbin oder ſein Bruder auf Rochfort Einfluß haben ſollte, daran iſt kein wahres Wort. Gerade dieſer Bruder hat ja Rochfort mit Lady Mary verkuppelt.“

„Gar nicht übel,“ meinte Lord Caſtlereagh und lachte.

„Eben das meine ich auch,“ verſetzte Heffernan. „Wenn Sie davon kommen nachdem man Sie gehenkt hat, ſo ſehe ich gar nicht ein, warum Sie den Kerl, welcher Sie einſchnürte, zu Ihrem Freund machen ſollten. Wenn der Beförderung Joſuas kein anderes Hinderniß im Wege ſteht —“

„Wäre ein ſolches vorhanden, ſo würde ich es wegzuräumen ſuchen,“ ſagte Lord Caſtlereagh. „Ei, ſo trinken Sie doch, wir wollen noch eine Flaſche leeren.“

„Nein, Mylord, ich danke. Ich trinke überhaupt nur in ſo ſicherer Geſellſchaft ſo ungenirt,“ antwortete Heffernan lachend, indem er aufſtand um gute Nacht zu ſagen.

„Sie treffen alſo Maßregeln für Mittwoch? Es bleibt dabei?“

„Ganz gewiß,“ verſetzte Heffernan, indem er das Zimmer verließ. „Leben Sie wohl!“

„Auf dieſer Pfründe laſtet eine Bauſchuld von ſiebenzehnhundert Pfund,“ ſagte Lord Caſtlereagh nachſinnend; „ich werde Killgobbin ohne Mühe überreden, daß wir ſeinem Bruder eine weit beſſere geben können.“

„Mich um ein Amt bewerben, ja wohl!“ murmelte Heffernan, indem er ſich in ſeinen Wagen zurücklehnte, „da iſt es doch weit beſſer die regierenden Herrn ſelbſt zu regieren, die Zügel in den Händen zu halten, den Fuhrlohn einzuſacken und nichts bezahlen zu müſſen, wenn die Kutſche umfällt und zuſammenbricht. Nein, nein, Mylord, Sie ſind ein ganz geſcheidter Burſche für Ihre Jahre, aber Sie müſſen noch lange leben, bis Sie ſich mit Con Heffernan meſſen können.“

XV.

Des Ritters Begriffe von Finanzen.

Heffernan's Berechnungen waren alle richtig. Der Ritter nahm Lord Caſtlereagh's Einladung an, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das Gerücht ihm eine Allianz mit der Regierung anmuthete. „Es iſt Schade," ſagte er lachend, „daß eine ſo ſchöne Verläumdung ſo wenig Nahrung haben ſoll; wir müſſen ihr alſo neuen Stoff geben."

Darcy hatte nämlich eben ſo wenig Zeit als Neigung an dieſen Gegenſtand zu verſchwenden, da er tagtäglich gerichtliche Angelegenheiten mit Gleeſon beſorgen mußte, der jeden Morgen mit einer ganzen Ladung von Pergamenten ankam, und ihn durch Vorleſen von Aktenſtücken und Vertragsurkunden, von denen der Ritter kein Wort anhören wollte, beinahe zu Tode quälte. Er ſtellte ſich übrigens, als höre er eifrig zu, da er ſah, daß Gleeſon es ſehr wünſchte, und ſchrieb ſeinen Namen unter Alles und Jedes was dieſer verlangte.

„Bei Gott!" rief er endlich, „ich könnte meinen ganzen Grundbeſitz mit weniger Anſtrengung des Geiſtes und Körpers durchlaufen, als es mich jetzt koſtet ihn im Gedächtniß zu behalten."

Bei allen Anordnungen war immer ein Punkt der ihn beſonders beunruhigte, und jeden Augenblick wiederholte er die Frage: „Dies kann doch Lionel nichts ſchaden? Dies kann doch dem Gut nach meinem Tode nicht noch eine neue Laſt aufbürden?" Er wollte wirklich in keinen Plan willigen, welcher die Intereſſen ſeines Sohnes im Mindeſten gefährden konnte, und er war entſchloſſen, daß die Buße für ſeine eigenen Fehler auch mit ſeinem Leben ein Ende nehmen ſolle.

Während dieſe Dinge ihren Fortgang nahmen, wich der alte Hickman dem Ritter ſorgfältig aus; das Bewußtſein, daß er in der Abtei durchgefallen, eine Thatſache, von der er vorausſetzte, ſie ſei Darcy zu Ohren gekommen, und die Ueberzeugung, daß ſein ſchon lange mit ſo großer Liebe betriebenes Spiel, um das Gut zu erlangen, durchſchaut worden ſei, beſchämte den Alten dermaßen, daß er ſich krank erklären ließ, als der Ritter bei ihm vorſprach.

Ein angenehmer Brief, welchen die Poſt ihm von Lionel überbracht hatte, verſcheuchte jeden andern Gedanken aus Darcys Seele. Sein Sohn wollte ihn beſuchen und drei oder vier ſeiner Waffenbrüder zu einer Streiferei im Weſten und zu einigen Jagdpartien mit der Meute des Ritters mitbringen. Jede Zeile des Briefs glühte von überſprudelnder Munterkeit und Lebensluſt; Beluſtigungspläne wechſelten mit dem muthmaßlichen Staunen ſeiner engliſchen Freunde über die Lebensweiſe, welche ſie in der Gwynneabtei vorfinden würden.

„Wir werden nur acht Tage bei Euch bleiben können," ſchrieb Lionel, „länger wird mein Urlaub vom Prinzen nicht währen; aber ich weiß, was man in dieſer kurzen Zeit ausrichten kann. Vor Allem ſorge dafür, daß Daly da iſt; ihn ganz beſonders wünſche ich meinen Kameraden zu zeigen. Nach dem Stall frage ich nicht, da ich weiß, daß die Pferde immer in gutem Stande ſind; aber Daniel ſoll dem Roppen täglich eine tüchtige Bewegung machen, und wenn die braune Stute von Mullock geritten werden kann, ſo ſoll ſie ſofort unter Sattel geſtellt werden. Wir hoffen vier Tage lang zu jagen; die Schnepfen mögen dann wohl auf ihrer Huth ſein, denn wir ſind gar blutdürſtig geſinnt."

Der Brief hatte eine kurze Nachſchrift, welche Darcy noch mehr überraſchte als alles Andere.

„Denk Dir nur, in der vorigen Woche war ich vier

Tage lang in Eſſex bei einem würdigen Verwandten der Mutter, dem Lord Netherby: ein glänzender Landſitz, herrliches Schießen und die beſten Jagdhunde, die ich je laufen ſah. Er verſteht ſich auf Alles, nur nicht auf Pferde, aber ich habe es auf mich genommen, ihn ein wenig aufzuklären, und geſtern ſchickte ich ihm vier Schimmel von Guildford, beſſer als wir ſie in des Prinzen Ställen haben. Der Lord iſt ein angenehmer Geſell, obſchon er mir Anfangs nicht recht gefallen wollte; er iſt ein großer Hofmann, im Ganzen aber doch warmherzig und edelſinnig. Er gedenkt mit uns hinüber zu kommen, aber das ſoll für die Mutter noch ein Geheimniß bleiben. Adieu, lieber Vater! Sorg gut für Foreſter und laß ihn nicht davon laufen, bevor wir ankommen. Hol der Henker Dublin und ſeine vertrackte Politik. Netherby ſagt, die Miniſter haben eine ungeheure Majorität — alſo iſt um ſo weniger Grund vorhanden, dieſelbe zu ſtärken oder zu ſchwächen.

„Dein getreuer Sohn,
„Lionel Darcy.“

„So will unſer ehrlicher und vielgeliebter Vetter Netherby uns einen Beſuch abſtatten,“ ſagte der Ritter nachſinnend. „Nun, Lionel, halb und halb bekenne ich mich zu Deiner Anſicht. Vor der Hand hat er mir auch nicht gefallen, und der beſſere Eindruck muß erſt noch kommen. Jedenfalls wollen wir ihn gebührend empfangen, und zum Glück kommt da Gleeſon, um die Sache endlich in's Reine zu bringen. Nun, Gleeſon, hoffentlich nehmen die Dinge einen guten Fortgang? Werden wir bald das letzte Document unterzeichnen dürfen? Da iſt ein Brief von meinem Sohn, leſen Sie ihn, dann werden Sie ſehen, daß ich augenblicklich nach dem Weſten zurückreiſen muß.“

Gleeſon las den Brief und gab ihn dann dem Ritter zurück ohne ein Wort zu ſagen.

„Können wir in dieſer Woche abſchließen?“ fragte Darcy.

„Es ſind noch verſchiedene Punkte da, Sir, die ihre großen Schwierigkeiten darbieten; einige davon habe ich bereits einem juriſtiſchen Gutachten unterlegt, aber beſonders der Rückzahlungspunkt iſt noch etwas zweifelhaft.“

„Wirkliche Zweifel können wohl nicht obwalten,“ verſetzte Darcy haſtig; „ich habe Hickmans eigenhändigen Brief, worin er ſich bereit erklärt, die Tilgung jederzeit anzunehmen.“

„Iſt die Urkunde mit Zeugenunterſchrift verſehen und geſtempelt?“ fragte Gleeſon behutſam.

„Wozu denn das? Solche Förmlichkeiten ſind doch zwiſchen Männern von Ehre nicht nöthig.“

„Vor einem Geſchwornengericht könnte man ihrer doch bedürfen,“ murmelte Gleeſon; „aber wir haben jetzt keine Zeit zu ſolchen Erwägungen. Der Generalanwalt meint —“

„Was frage ich nach dieſem? Haben wir das Geld zur Rückzahlung? — Weigert ſich etwa Hickman daſſelbe anzunehmen?“

„Bis jetzt iſt er nicht darum gefragt worden,“ ſagte Gleeſon, deſſen Geſchäftsbegriffe ſich an dieſer haſtigen Verfahrungsweiſe heftig ſtießen.

„Nun in Gottes Namen, Gleeſon, warum quälen Sie denn ſich ſelbſt und mich mit Hinderniſſen, welche vielleicht niemals eintreten? Gehen Sie ſogleich zu Hickman, ſagen Sie ihm, daß wir bereit ſein und die Schulden zu tilgen wünſchen; wenn er dann Einwendungen macht, ſo werden wir ihm ſchon zu antworten wiſſen.“

„Er wird mich an ſeinen Anwalt verweiſen, Sir, an Mr. Kennedy in der Humeſtraße, einen ſehr achtbaren Mann und äußerſt gewandten Advokaten, der ſich aber, im Vertrauen geſagt, nichts daraus macht, einen Proceß in die Länge zu ziehen. Das Geld iſt es nicht was Hickman wünſcht, Sir; er iſt mit ſeiner Sicherheit vollkommen zufrieden.“

„Was zum Teufel will er denn ſonſt? Er wird doch kein Shylock ſein?“ ſagte Darcy lachend.

„Er iſt dem vielleicht nicht ganz unähnlich, Sir; aber im vorliegenden Fall wünſcht er nur Ihren Einfluß bei der Regierung.“

„Einen ſolchen habe ich wahrlich nicht, Gleeſon, das weiß Niemand beſſer als Sie ſelbſt. Ich wäre nicht im Stand, einen Eicher oder einen Nachtwächter zu ernennen.“

„Aber Sie könnten einen Pair des Reichs ernennen, wenn Sie wollten. Hickman weiß das, und ſo viele Bedenklichkeiten Sie auch ſelbſt gegen die hiezu erforderlichen Schritte hegen mögen, ſo würde doch ſein Gewiſſen dieſelben nicht der mindeſten Beachtung werth finden.“

„Das iſt ein Punkt, welchen ich mit ihm nicht beſprechen werde,“ verſetzte der Ritter mit Stolz. „Ich habe mich meines Wiſſens nie verpflichtet, mit meinen Grundſätzen Zinſe zu bezahlen wie mit meinem Golde. Auf das Letztere hat Mr. Hickman gegründete Anſprüche; an die Erſteren darf aber weder er noch irgend ein anderer Menſch eine ungerechte Forderung ſtellen. Ich halte es nicht mit Chriſtie Ford,“ fügte er lachend hinzu; „dieſer ſagt, wenn die Engländer unſer Parlament wegnehmen, ſo bleibe ihnen keine andere Rache, als ihnen unſere Pairſchaft zu verderben. Doch das iſt ein zu troſtloſes Thema als daß ich darüber ſcherzen möchte, und, auf die Hauptſache zurückzukommen, was halten Sie von meinem Plan? Ich werde den alten Schlingel nächſten Mittwoch an Lord Caſtlereaghs Tafel treffen.“

„Wirklich, Sir?“ fragte Gleeſon mit einer Miſchung von Staunen und Aufregung, welche zu dieſer Nachricht in keinem Verhältniſſe ſtand.

„Nun ja, warum wundern Sie ſich? — der Secretär iſt zu ſchlau um ſolche Leute zu vernachläßigen; ſie ſind die ſich erhebenden Einflüſſe Irlands.“

Gleeſon murmelte ein halbes Ja, war jedoch erſichtlich zu ſehr mit ſeinen eigenen Betrachtungen beſchäftigt, um der Bemerkung des Ritters die gebührende Aufmerk-

ſamkeit zu ſchenken. „Alſo am Mittwoch!“ murmelte er vor ſich hin, und ſagte dann laut: „Am Montag wird der Alte in Kildare ſein; er ſagte mir, daß er dort bleiben werde, um ſeine Zinſen zu erheben, und am Mittwoch wird er in die Stadt zurückkehren. Ich glaube, Ihre Worte enthalten einen guten Rath, Sir; ich will am Montag den Verſuch machen, will den Alten in Kildare ſprechen, und da die auf die Abtei bezüglichen Papiere ſämmtlich in Bereitſchaft ſind, ſo will ich das Geſchäft ſogleich abzumachen ſuchen. So, Sie nehmen alſo Theil an dieſem Mittagsmahle?“

„Das macht Ihnen, wie es ſcheint, viel zu ſchaffen,“ verſetzte der Ritter lächelnd.

„Nein, ganz und gar nicht,“ antwortete Gleeſon haſtig; „Sie wünſchten ja aber in der nächſten Woche nach der Abtei zurückzukehren, um Mr. Lionel — Kapitän Darcy muß ich jetzt ſagen — zu treffen. Kann dieſes Geſchäft in's Reine gebracht werden, ſo wird Ihrer Rückkehr kein Hinderniß mehr im Wege ſtehen, aber früher dürfen Sie die Stadt nicht verlaſſen.“

Der Ritter verſprach, ſich in jeder Beziehung von ſeinem Agenten leiten zu laſſen; aber als ſie auseinander gingen, da konnte er ſichs nicht verhehlen, daß die unruhige Haſt des ſonſt ſo gelaſſenen Mannes Schwierigkeiten und Verlegenheiten verkündete, welche für ſeine eigenen Augen unſichtbar waren.

XVI.

Ein plötzlicher Beſuch.

Es war ein rauher Abend. Häufige Windſtöße erſchütterten die Thüren und Fenſterrahmen und trieben die Schneeflocken vor ſich her, mit welchen die Luft ge-

ſchwängert war, als Lady Eleanor, ihre Tochter und Foreſter um das Feuer herumſaßen. Alle Mittel häuslicher Behaglichkeit, von denen ſie umgeben waren, ſchienen nicht genügend, einen gewiſſen Trübſinn zu verſcheuchen, welcher ſich der kleinen Geſellſchaft bemächtigt hatte. Die Unterhaltung floß nicht in ihrem gewöhnlichen vergnüglichen Strome, mit ihren Abſchweifungen nach allen Seiten hin, wie es Phantaſie und Laune mit ſich führten; man ſprach nur wenig und in kurzen Sätzen, die Pauſen waren lang und häufig; ein gewiſſes Mißbehagen miſchte ſich in die Düſterheit, denn wenn auch jedes ſich bemühte, einen munterern Ton in den Gang zu bringen, ſo geſchah dies doch nicht ohne ſichtliche Gezwungenheit.

Lady Eleanor lehnte ſich in ihren tiefen Stuhl zurück, hatte die Augen halb geſchloſſen und ſchien in Gedanken verloren. Helen arbeitete an ihrer Stickerei und ſchien ungewöhnlich fleißig, obſchon ein ſcharfer Beobachter das langſame Fortſchreiten des Werkes, ſo wie die häufige Verwirrung ihrer farbigen Wollknäulchen wohl bemerkt haben müßte; Foreſter aber ſtierte ſchweigend in das Kaminfeuer und beobachtete die glänzenden Funken, wie ſie über der rothen Flamme ſprühten und tanzten. Seine Stirne war umwölkt, ſein Blick kummervoll, vielleicht nicht ohne Grund, denn dies ſollte ſein letzter Abend in der Abtei ſein, die letzte jener ſeligen Stunden, die ihm jetzt um ſo ſchöner erſchienen, als er im Begriffe ſtand, für immer zu ſcheiden.

Lady Eleanor ſchien betrübt über die bevorſtehende Abreiſe ihres Gaſtes. Vermöge ſeiner Gemüthsart und Erziehung konnte ſie beſſer mit ihm umgehen als mit ihrem eigenen Sohne Lionel. Sie gewahrte an ihm viele hohe, ſchöne Eigenſchaften, und ſelbſt in ſeinen Vorurtheilen konnte ſie mehrere von jenen Zügen erkennen, die ihre eigene Jugend bezeichneten, als ſie im Stolz ihrer engliſchen Erziehung keine Abweichung von den Gewohnheiten ihrer Heimath hatte dulden wollen. Freilich hatte er während ſeines Aufenthaltes in der Abtei viele von die-

ſen Anſichten wieder aufgegeben, manche Begriffe hatten bei ihm eine Umwandlung erlitten; aber er war noch immer unverkennbar engliſch geſinnt.

Helen, welche keinen Maßſtab beſaß, nach welchem ſie ſolche Vorurtheile betrachten konnte, war weit weniger nachſichtig gegen dieſelben. Ihre fröhliche, glückliche Natur, das Erbgut des väterlichen Hauſes, veranlaßte ſie, dieſe Punkte mehr zu beſpötteln als ernſtlich zu beurtheilen, und ihre Vergleichung, welche ſie zwiſchen der weniger gewandten und raſchen Auffaſſungskraft Foreſters und der natürlichen Munterkeit ihres Bruders Lionel anſtellte, fiel ſehr zum Nachtheil des Erſteren aus. Auch ſie bedauerte, daß er abreiſete, und zwar um ſo mehr, als ſeine Geſellſchaft ihrer Mutter ſehr angenehm war, ja ſogar auf die Geſundheit und Stimmung derſelben günſtig einwirkte; im Uebrigen aber hegte ſie kein ſonderliches Intereſſe für ihn.

Nicht ſo Foreſter; er war unrettbar verliebt, obſchon er es ſich ſelbſt nicht geſtehen wollte, und obſchon er auf den Gegenſtand ſeiner Leidenſchaft keinen Eindruck gemacht hatte. In jeder Entſtehungsgeſchichte einer zärtlichen Zuneigung gibt es eine Periode, wo die Flamme um ſo heller auflodert, weil man ſie nicht beachtet, und um ſo heftiger wird, weil ſie keine Erwiderung findet. Foreſter befand ſich gerade in dieſem Stadium der Krankheit, die Gleichgültigkeit des Mädchens verletzte ihn um ſo mehr, je mehr ihre Reize ihn bezaubert hatten. Die Anſtrengungen, die er machte, um ſein Herz zu bezwingen, ſteigerten ſeine Leidenſchaft nur um ſo mehr, und aus ihren Bemühungen, ihn angenehm zu unterhalten, fühlte er ihre Gleichgültigkeit nur allzu deutlich heraus.

Wir haben bereits geſagt, daß die Unterhaltung durch häufige Pauſen unterbrochen wurde. Endlich gerieth ſie beinahe gänzlich in's Stocken, und nur eine flüchtige Bemerkung Lady Eleanor's, auf welche eine kurze Antwort von Foreſter folgte, unterbrach noch das Schweigen, im Uebrigen fielen dieſe Erwiderungen nicht immer ganz

paſſend aus, denn der junge Adjutant beantwortete manchmal ſeine eigenen Betrachtungen und nicht die Fragen ſeiner Wirthin.

„In Dublin iſt es gegenwärtig gewiß intereſſant,“ ſagte Lady Eleanor halb für ſich; „obſchon die Kräfte ungleich, Sieg und Niederlage aber zum Voraus beſtimmt ſind, ſo wird es doch zu einem Kampf kommen.“

„Ja, Madame, zu einem kurzen Kampf,“ antwortete Foreſter, der nur einen Theil ihrer Bemerkung verſtand, träumeriſch.

„Er wird kurz und vergeblich ſein,“ echote Lady Eleanor.

„Sag vielmehr glorreich!“ rief Helen; das letzte Hurrahgeſchrei einer verſinkenden Schiffsmannſchaft!“

Foreſter blickte auf, denn die Energie dieſer wenigen Worte hatte ſeine ganze Aufmerkſamkeit rege gemacht.

„Ich würde das auch ſagen, Helen,“ bemerkte die Mutter, „wenn ſie nicht ſelbſt an ihrem Unglück Schuld wären.“

„Nicht doch, Mama, Du mußt in den Stunden ihrer Noth nicht ihrer Fehler gedenken; noch gibt es eine unbeſcholtene, edelherzige Minorität.“

„Die Majorität wird ſich auf achtzehn Stimmen belaufen,“ ſagte Foreſter, deſſen Gedanken umherſchweiften, während er ſich bemühte an dem Geſpräch der Damen Theil zu nehmen, und er gewahrte ſeinen Irrthum erſt, als Lady Eleanor und ihre Tochter zu lachen anfingen.

„Achtzehn!“ wiederholte er feierlich.

„Ei, wie wenig!“ bemerkte Lady Eleanor beinahe höhniſch.

„Sag lieber, ei, wie theuer!“ rief Helen; „dieſe Herren ſind eben ſo köſtlich durch ihren Kaufpreis wie durch ihre Seltenheit.“

„Sie urtheilen zu ſtreng, Miß Darcy,“ ſagte Foreſter, welchen der ſpöttiſche Ton des Mädchens auf einmal zur Beſinnung brachte. „Viele ſchloßen ſich den Anſichten der Regierung an, nachdem ſie die Maßregel nach allen

Seiten hin in gebührende Erwägung gezogen; Einige lehnten, wie ich erfahren habe, ſehr vortheilhafte Anerbietungen ab, und Lord Caſtlereagh wußte ihre Beiſtimmung ſelbſt nicht — —"

„Bis er ſie im Sack hatte, vermuthlich," fiel Helen ſarkaſtiſch ein, „gerade wie Sie mit meinem gelben Knäul zu thun beliebten, welchen ich mit großem Dank zurückempfangen werde."

Foreſter wurde feuerroth und zog aus ſeiner Rocktaſche den Knäul hervor, welchen er in einer augenblicklichen Zerſtreutheit aufgehoben und unbewußt eingeſteckt hatte.

Hätte ein Beobachter von mäßigem Scharfblick die Verwirrung des jungen Mannes und die Luſtigkeit des jungen Mädchens geſehen, ſo wäre es ihm ein Leichtes geworden das Verhältniß beider Theile zu ermitteln. Foreſters Zerſtreutheit verrieth ſeine Liebe, Helen's Lachen aber bewies ihre Gleichgültigkeit.

Lady Eleanor bemerkte beides nicht; ihre Gedanken aber verweilten noch auf dem Gegenſtand, von welchem man geſprochen hatte, und der ihr wirklich viel zu ſchaffen machte. So herzlich ſie die beſtochenen Anhänger des Miniſteriums verachtete, ſo neigte ſich doch ihre Ueberzeugung immer zu denjenigen Maßregeln hin, welche von ihrem Geburtslande ausgingen; ſie hegte eine große Vorliebe für alles Engliſche; ſie hatte nicht blos ihre glücklichſten Tage dort zugebracht, ſondern ſie verglich auch beſtändig die Stellung, welche ſie in jenem begünſtigten Lande eingenommen und behauptet haben würde, mit der zweckloſen und verſchwenderiſchen Lebensweiſe, die ſie mit ihrer Familie in Irland führte.

„Ob es wohl zu ſpät wäre umzukehren?" das war die Frage, die ſich ihrem Geiſt beſtändig aufdrängte. „Wie, wenn der Ritter ſich noch jetzt verleiten ließe mehr Ehrgeiz zu entwickeln?" Jeder zufällige Umſtand ſchien dieſen Gedanken zu begünſtigen; die Regierung ſehnte ſich nach der Unterſtützung des Ritters; ihre eigenen

durch Rang und Stellung ſo einflußreichen Verwandten bettelten darum; der Prinz ſelbſt gewährte Gunſtbezeugungen, welche man nicht zurückweiſen konnte, und die allen Dank verdienten. „Welch eine Karriere für Lionel! Welch eine Zukunft für Helen!“ Das waren die Gedanken die ſich ihr aufdrängten, für deren Entwirrung ſie aber keine Möglichkeit erblickte.

„Mr. Daly, Mylady,“ ſagte Tate ſchon zum vierten Mal, ohne beachtet worden zu ſein, „Mr. Daly wünſcht Ihnen ſeine Aufwartung zu machen.“

„Mr. Bagenal Daly, Mama, wünſcht zu erfahren, ob Du ihn empfangen willſt.“

„Mr. Daly iſt juſt der Mann für dieſe unausführbare Politik,“ ſagte Lady Eleanor mit halbgeſchloſſenen Augen, denn ſie hatte nur den Namen gehört, mehr aber nicht.

„Liebe Mama,“ ſagte Helen, indem ſie aufſtand und ſich über den Stuhl der Mutter lehnte, „er will Dich beſuchen und daran iſt doch nichts ſo Unausführbares;“ ſodann fuhr ſie nach einer Gebärde ihrer Mutter gegen Tate fort: „Lady Eleanor wird ſich ſehr freuen Mr. Daly zu ſehen.“

Lady Eleanor war kaum aus ihrer Träumerei erwacht, als Bagenal Daly eintrat. Sein Benehmen war ſteif, vielleicht etwas kälter als gewöhnlich, und mit einer Miene förmlicher Höflichkeit nahm er ſeinen Sitz ein.

„Ich komme, Mylady,“ ſagte er langſam, „um zu fragen, ob ich Ihnen in der Hauptſtadt nichts beſorgen kann; ich habe ſo eben unerwartete Nachrichten erhalten, die meine augenblickliche Abreiſe nach Dublin verlangen.“

„Doch hoffentlich nicht heute Nacht, Sir? Es iſt rauh draußen, und ich fürchte faſt, es könnte ſo bleiben.“

„Ja, heute Nacht, Madame; ich gedenke binnen einer Stunde auf dem Weg zu ſein.“

„Wenn Sie etwas länger verweilen wollen, ſo können wir Reiſegefährten abgeben,“ bemerkte Foreſter; „ich wollte erſt morgen früh abreiſen, aber mein Gepäck kann bald in Ordnung gebracht werden.“

„Ich will doch hoffen,“ ſagte Lady Eleanor lächelnd, „daß Sie uns nicht unbeſchützt laſſen, Gentlemen, und daß wenigſtens einer von Ihnen hier bleibt.“ Dieſe Aufforderung, die ſcheinbar an beide erlaſſen wurde, galt vorzugsweiſe Foreſter, deſſen Wange ein freudiges Erröthen überflog.

„Ich zweifle nicht, Madame, daß Kapitän Foreſter, deſſen Alter und Beruf beſſer zur Galanterie paſſen, Ihrem Wunſch entſprechen wird.“

„Wenn ich wirklich glauben könnte, daß ich nicht blos meinen eigenen Wünſchen nachgebe —“ ſtammelte Foreſter.

„Ich bitte Sie ſogar darum.“

„Nicht wahr, Sir, es iſt ſehr angenehm um etwas gebeten zu werden, das mit den eigenen Wünſchen übereinſtimmt,“ bemerkte Daly; „Sie können noch lange leben, bis Ihnen dieſes Glück zum zweiten Mal widerfährt. Ich ſollte mich entſchuldigen, daß ich meine Abreiſe nur ſo kurz anzeige, Lady Eleanor, aber die Nachricht, die ich empfangen habe, iſt dringender Natur; —“ hier dämpfte er ſeine Stimme zu einem Geflüſter — „die Miniſter haben die Einreichung ihrer Bill beſchleunigt, und ich werde kaum vor der zweiten Vorleſung eintreffen.“

„Alle Nachrichten ſtimmen dahin überein, daß die Regierung ihrer Majorität gewiß ſei,“ bemerkte Lady Eleanor ruhig.

„Es ſteht zu befürchten, Madame, daß ſolche Gerüchte auf gutem Grund beruhen, aber die Partei, welche den verlornen Poſten bildet, hat ebenfalls ihre Pflichten.“

„Ich verſtehe mich wenig auf Politik, Mr. Daly, aber ich finde doch, daß ein ſo augenſcheinlich verdorbener Staatskörper ſehr triftige Gründe zu ſeiner eigenen Zerſtörung darbietet.“

„Wären ſie alle ſo, Madame, ſo würde ich Ihrer Anſicht eben ſo unumwunden beipflichten, wie Sie dieſelbe ausſprechen,“ verſetzte Daly mit Stolz, „allein es wäre hart die ganze Schiffsmannſchaft zu verdammen, weil

im Steuerraum eine Meuterei ausgebrochen. Ueberdies werden jene Rechte und Privilegien nur als anvertrautes Gut verwaltet, und kein Mann von Ehre oder Gerechtigkeit kann etwas hinwegvotiren, das ihm nur für einige Zeit übergeben iſt. Verzeihen Sie gütigſt, wenn ich darüber zu ſprechen wage, aber ich dachte, der Ritter habe Sie für ſeine eigene Anſicht gewonnen."

„Wir haben nie darüber geſprochen, Mr. Daly," verſetzte Lady Eleanor mit Kälte; „dem Ritter mißfallen politiſche Verhandlungen im Kreiſe ſeiner Familie, und aus dieſem Grunde vielleicht," fügte ſie lächelnd hinzu, „haben ſolche für meine Tochter und mich den ganzen Reiz eines verbotenen Vergnügens."

„Ach ja!" rief Helen, als ſie die letzten Worte hörte; „ich bin eine ſo heftige Parteigängerin wie Mr. Daly nur immer verlangen kann, und ich weiß in der That nicht, ob ich nicht alle meine Anſichten ſeiner Belehrung zu verdanken habe: ich fürchte den Premier, ich mißtraue dem Cabinet und ich habe keinen Glauben an den Staatsſekretär von Irland. Iſt das nicht der erſte Artikel unſeres Katechismus? Doch nein, von Furcht war in Ihrer Inſtruktion keine Rede."

„Und doch hege ich jetzt Furcht, meine liebe Helen, und zwar recht große Furcht," ſagte Daly in ſehr leiſem Geflüſter, das nur ſie allein hören konnte; aber als ſie ihre vollen ſtrahlenden Augen auf ihn richtete und eine Erklärung zu verlangen ſchien, da ſtand Daly haſtig auf, als könne er durchaus nicht zugeben, daß man ihn ausfragen wolle. „Ich muß um Entſchuldigung bitten, daß ich mich ſo plötzlich beurlaube, Lady Eleanor," ſagte er, indem er auf ſie zutrat und ihre dargebotene Hand küßte; „ich werde dem Ritter melden können, daß ich Sie beide geſund und unter ſicherem Schutze verlaſſen habe. Leben Sie wohl, Kapitän Foreſter, Sie bedürfen in Betreff Ihres Amtes keiner Ermahnung von mir." Und ſo entfernte er ſich unter tiefen, höflichen Verbeugungen.

„Glauben Sie mir, Kapitän Foreſter, er führt Böſes im Schilde; ich ſah ihn nie ſo ausnehmend mild und gelaſſen, ohne daß dies ein Vorſpiel irgend eines verzweifelten Aufwallens war,“ ſagte Lady Eleanor.

„Er iſt der ſeltſamſte aller Sterblichen.“

„Sagen Sie der ſchlichteſte und geradeſte,“ verſetzte Helen, „ſo will ich Ihnen beipflichten.“

„Wenn Männer von ſtarker Geſinnung und ehrgeizigen Abſichten gebeugt und innerhalb der beſchränkten Sphäre eines kleinen Geſellſchaftskreiſes gehalten werden, ſo ſind ſie nach meiner Anſicht unausſtehlich. Man macht dann aus einem Tiger einen Salonliebling, der bei jedem Schritt eine Vaſe umſtößt oder einen Krug zertrümmert. Sie lächeln über mein Gleichniß.“

„Ich finde es ungemein glücklich gewählt,“ verſetzte Foreſter.

„Das beſtreite ich,“ rief Helen ſcherzhaft; „er iſt ein Tiger, wenn Sie wollen, aber nur gegen ſeine Feinde, in allen andern Beziehungen jedoch iſt er die Artigkeit ſelbſt; ich meines Theils kann mir keinen angenehmern Gegenſatz gegen den modernen Sittencodex denken, als Mr. Bagenal Daly.“

„Da hören Sie's, Kapitän Foreſter. Wollen Sie Miß Darcy's Gunſt gewinnen, ſo wiſſen Sie jetzt, welchem Vorbild Sie nachzueifern haben.“

Foreſters Wangen erglühten, und er verging beinahe vor Beſchämung, während Helen vollkommen ruhig weiterſtickte.

„Bei dem Allem,“ fuhr Lady Eleanor fort, „glaube ich eine Ungerechtigkeit gegen ihn zu begehen, aber man muß mir dies einigermaßen zu gut halten, denn er hat aus meinem Sohn einen wilden, gedankenloſen Jungen gemacht und aus meiner Tochter —“

„Keine Uebereilung, Mama!“ rief Helen, ihre Hand emporhaltend.

„Nun, meine Tochter machte er telle que vous la voyez.“

Foreſter beſaß zu viel guten Ton, um ein Wort der Schmeichelei oder ein Kompliment zu ſagen, aber ſeine glühenden Wangen und ſeine funkelnden Augen ſprachen ſeine Bewunderung aus.

Lady Eleanors ſchneller Blick bemerkte dies, und als wäre ihr nie zuvor ein Gedanke daran gekommen, ſchien ſie fröhlich erſtaunt entweder über die Thatſache ſelbſt oder über ihre eigene frühere Unachtſamkeit.

„Leſen wir dieſen zweiten Band zu Ende, Kapitän Foreſter,“ ſagte ſie, um das Geſpräch abzubrechen.

Ohne ein Wort zu erwiedern, nahm der Kapitän das Buch und begann zu leſen.

XVII.

Bagenal Dalys Reiſe nach Dublin.

Es iſt nicht unſere Abſicht den Leſer zu myſtifiziren, auch bietet ſich hiezu keine Gelegenheit dar. Mr. Dalys haſtige Abreiſe nach Dublin wurde durch die überraſchende Nachricht verurſacht, die ihm am Morgen zugekommen war, daß nämlich der Ritter ſich mit der Regierung verglichen und verpflichtet habe, ihre Lieblingsmaßregel zu unterſtützen.

Man lebte in einer Zeit, wo man die auffallendſten Ehrvergeſſenheiten und Treubrüche zu ſehen gewohnt war: keine Stellung war zu hoch, um über dieſen Vorwurf hinauszureichen, keine zu niedrig, um nicht den Inhaber als eine Zielſcheibe der Beſtechung auszuerſehen. Epidemiſch graſſirte die Ehrloſigkeit, und Niemand wunderte ſich mehr, wenn er von einem neuen Opfer der Seuche hörte.

Bagenal Daly wußte wohl, daß kein Menſch von einer derartigen Anſchuldigung freier ſein konnte als der Ritter von Gwynne; jede That ſeines Lebens, alle ſeine Gefühle und alle Züge ſeines Charakters widerſprachen einer ſolchen Vorausſetzung auf's Beſtimmteſte; allein Daly wußte auch, daß Darcy, wenn er auch allen Beſtechungsverſuchen gegenüber, in welcher Geſtalt ſie immer auftreten wollten, feuerfeſt war, dennoch vermöge ſeines offenen und edelherzigen Weſens den Liſten und Ränken einer ſchlauen, tückiſchen Partei möglicher Weiſe erliegen konnte, und daß ſein Freund, wenn ihm in der Freimüthigkeit gaſtlicher Genoſſenſchaft zufällig ein Ausdruck entſchlüpfen ſollte, welcher ſich nur entfernt als eine Zuſage drehen und deuten ließ, ſicherlich weit eher jedes perſönliche Gefühl opfern als ein Verſprechen zurücknehmen würde.

Entſchloſſen, keinen Augenblick zu verlieren, ſchickte er Sandy voraus, um Relaispferde zu beſtellen, und nachdem er den Reſt des Tages mit Vorbereitungen zu ſeiner Abreiſe zugebracht, verließ er die Abtei vor Mitternacht. Ein weniger entſchloſſener Reiſender würde Bedenken getragen haben, in einer ſolchen Nacht ſich auf den Weg zu machen, der Sturm, der ſchon lange gedroht hatte, brach endlich aus, und die Luft ertönte von einem chaotiſchen Getöſe, in welchem die brauſende Brandung und das Gekrache der fallenden Bäume ſich hauptſächlich vernehmbar machten. Nur mit Mühe konnten die Pferde ſich auf ihren Füßen erhalten, da die See ſchwer über den Damm hinrollte und die Straße überſchwemmte, während hin und wider gefallene Baumäſte den Weg verſperrten und den Reiſenden aufhielten. Schwierigkeiten waren indeß für Dalys Natur das liebſte Anregungsmittel; er liebte ein Hinderniß wie andere Leute ein Vergnügen lieben, und als er älter wurde, ſo ließ er ſich durch die Laſt der Jahre nicht nur nicht träger machen, ſondern ſein kühner Geiſt ſchien vielmehr zu ſchwelgen in dem Gedanken, daß er ſein ganzes Leben

unter Fährlichkeiten aller Art zugebracht hatte und dennoch niemals überwältigt worden war.

Die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag hindurch wüthete der Sturm mit unverminderter Heftigkeit; überall ſah er entwurzelte Bäume und verwüſtete Dörfer, in den größeren Ortſchaften waren die Häuſer ſtark verriegelt und feſt verſchloſſen, auf den Straßen ließ beinahe kein lebendiges Weſen ſich blicken. Nur der vereinigte Einfluß der Beſtechung und Einſchüchterung konnte ihm bei ſolchem Wetter Pferde verſchaffen, und wäre ein Bote von minder derben Anſprüchen als der ehrliche Sandy abgeſchickt worden, um Vorſpann zu beſtellen, ſo wäre es ihm überall rundweg abgeſchlagen worden. Bagenal Daly und ſein Diener waren in dieſem Theile Irlands zu gut bekannt, als daß ein ſolches Benehmen rathſam geſchienen hätte, und wenn auch Poſtillone und Hausknechte miteinander Zeter ſchrien, ſo verſtummte doch bei Dalys Erſcheinung jeder Gedanke an Widerſtand, und die Worte: „Ich bin fertig," waren ein Aufbruchsbefehl, welchem Niemand den Gehorſam zu verſagen wagte.

Unter ſolchen Umſtänden war er bis nach Moate gekommen, wo ihm Sandy die Botſchaft zurückgelaſſen hatte, daß hier keine Pferde zu erhalten ſeien, daß er folglich mit den aus Athlone mitgebrachten Kleppern den ganzen Weg bis nach Kilbeggan zurücklegen müſſe.

„Hörſt Du?" rief Daly dem verblüfften Poſtillon zu, welcher in der frohen Ausſicht auf ein baldiges Obdach ſchon auf der letzten Hälfte der Station weder Sporn noch Peitſche geſchont hatte, „hörſt Du? — nach Kilbeggan."

„Ach, Du grundgütiger Gott; Das iſt ja unmöglich, Ew. Gnaden. Wäre es der Monat Mai, und wäre die Straße ſo glatt wie eine Kegelbahn, ſo könnten die Beſtien nicht weiter kommen."

„Fahr zu," rief Daly, indem er das Fenſter wieder hinaufzog und ſich in ſeinen Wagen zurücklegte.

Aber der Poſtillon knöpfte nur ſein Wamms bis an das Geſicht zu, ſteckte ſeine Peitſche in den Stiefel, zupfte ſeine Aermel bis an die Hände vor und ſaß da ein leibhaftiges Abbild des Fatalismus.

„Zugefahren, ſage ich;“ ſchrie Daly, indem er das vordere Wagenfenſter herabgleiten ließ.

Ein leiſes Knurren des Poſtillons, der noch immer ſo empfindungslos wie zuvor auf ſeinem Thiere ſaß, war die ganze Antwort, aber im gleichen Augenblick erfolgte ein Knall, und eine Piſtolenkugel pfiff dem armen Burſchen am Hute vorbei.

„Willſt Du jetzt fahren?“ rief Bagenal Daly, indem er eine zweite Piſtole zum Fenſter hinausſtreckte: aber es war keine wiederholte Aufforderung nöthig; den Kopf beinahe bis auf die Mähne des Pferdes herabgebeugt, trieb der Poſtillon ſeinem abgeſetzten Thier die Sporen in die Seite und knallte mit aller Kraft durch das beinahe verödete Städtchen. Mit der verzweiflungsvollen Energie eines Menſchen, der ſein Leben in Gefahr wußte, jagte der arme Burſche wie wahnſinnig voran, trieb ſeine müden Thiere bergauf, bergab, bekümmerte ſich weder um Geleiſe, noch um Höhlungen, bis endlich die Pferde athemlos und erſchöpft, keuchend und mit ausgeſtreckten Vorderbeinen ſtehen blieben und ſich durch nichts mehr bewegen ließen, einen Schritt weiter zu gehen.

„Jetzt,“ ſchrie der Poſtillon, indem er vom Sattel ſank und auf der Straße niederkniete, „jetzt ſchießen Sie zu und hol Sie der Teufel! ich kann nicht mehr thun.“

Der erſchreckte Ausdruck auf dem Geſichte des Burſchen, auf welchen gerade die Lampe des Wagens ihr volles Licht warf, ſchien Dalys Gedankengang zu verändern, denn er begann laut und herzlich aufzulachen.

„Komm nur und ſtehe auf,“ ſagte er gutmüthig; „iſt nicht das da drüben, von wo ich die Lichter ſehe, Kilbeggan?“

„Nein, Gott bewahre," ſeufzte der Poſtillon, „es iſt erſt Horſeleap."

„Nun, ſo fahr nach Horſeleap, vielleicht haben ſie dort Pferde."

„Nein, nein, in dieſem elenden Neſt iſt nichts zu bekommen." So ſprechend nahm er den Zügel über ſeinen Arm und ging vor den Thieren her, die mit geſenktem Kopf hintendrein ſtolperten.

Auf ſolche Art kam Daly nach ungefähr einer halben Stunde vor einer elenden Schenke an, über deren Thüre ein knarrender Schild hing und ein Unterkommen für Menſchen und Vieh verhieß. Für die theilweiſe Wahrheit dieſer guten Ausſicht zeugte der helle Schein eines Kaminfeuers, welcher zwiſchen den Ritzen der Fenſterverſchläge herausdrang; Daly ſtieg daher aus ſeinem Wagen und begehrte mit lautem Klopfen Einlaß. Es gibt wenig Töne, die für das Ohr eines reizbaren Mannes widerlicher klingen als das zögernde Geflüſter, wenn man ſich drinnen berathet, ob man ihn einlaſſen ſoll oder nicht, während er ſelbſt dem Sturm ausgeſetzt iſt. Solches Gemurmel hörte jetzt auch Daly, und er war eben im Begriff, ſtatt der Antwort die Thüre einzuſtoßen, als ein Mann in Bauerntracht ihm öffnete und fragte, was er begehre.

„Pferde bis Kilbeggan, wenn Ihr welche habt," antwortete Daly, „habt Ihr aber keine, dann verlange ich nur ein gutes Feuer und Obdach, bis man andere Thiere bekommen kann." So ſprechend drückte er den Mann auf die Seite und ging in die Stube, aus welcher der helle Schein hervorkam.

Den Rücken gegen die Gluth gewendet und die Hände behaglich in ſeine Rocktaſche geſteckt, ſtand ein Mann von achtunddreißig oder vierzig Jahren da; nach ſeiner Kleidung, Miene und ganzen Erſcheinung konnte man ihn für einen Roßkamm vom Lande halten, und dafür ſchienen wirklich auch ſeine abgetragenen Stulpſtiefel und ſein grüner jockeiartig zugeſchnittener Rock zu zeugen.

Er war etwas unter der mittleren Größe, aber kräftig gebaut; ſeine breite Bruſt, die langen Arme und die gebogenen Beine deuteten auf den Beſitz jener Stärke, mit der eine vollkommene Symmetrie nur ſelten verbunden iſt.

Obſchon Dalys Erſcheinung deutlich genug ſeinen Stand verkündete, ſo zeigte doch der Andere nicht die mindeſte Hochachtung, als der Gaſt eintrat, ſondern blieb mit derſelben behaglichen Gleichgültigkeit wie vorher in ſeiner Stellung.

„Ihr wollt Euch hier einquartiren, guter Freund! nach der Art zu ſchließen, wie Ihr an die Thüre pochtet,“ ſagte er zu Daly mit einem Blick, deſſen freundliche Vertraulichkeit ſchon an und für ſich eine Unverſchämtheit war.

„Das habe ich noch erſt zu lernen,“ verſetzte Daly ſtreng, „daß ein Gentleman, wenn er in einer Kneipe ein Obdach ſucht, beſonderer Ceremonien bedarf, um nichts von der Frechheit zu ſagen, mit welcher ein Menſch Eures Schlages mich als guter Freund anredet.“

Ein unverſchämtes Lachen, von welchem Daly glaubte, daß es draußen ein Echo gefunden, war die erſte Erwiderung des Mannes, der nach einigen Minuten endlich ſagte: „Ich ſehe, Ihr ſeid fremd in dieſer Gegend.“

„Wäre ich das nicht, ſo hätte ich Euch ſchon längſt beſſere Manieren gelehrt. Tretet auf die Seite, Mann, damit ich das Feuer ſehen kann.“

Aber der Andere wich nicht im Geringſten, ſondern blieb in ſeiner bequemen Stellung ſtehen.

Dalys finſteres Geſicht verdüſterte ſich noch mehr, und ſeine umwölkte Stirne runzelte ſich gewaltig, als er mit einer Spannkraft, welcher die Zeit nichts anzuhaben vermocht, vorwärts ſprang und ſeinen Gegner beim Kragen faßte. Nun war freilich Daly ungewöhnlich ſtark, aber obſchon der Andere nicht den mindeſten Widerſtand entgegenſetzte, ſo konnte Daly ihn doch nicht vom Flecke wegreißen, denn er ſtand ſo feſt wie hingewurzelt.

„Schon gut, jetzt iſt's genug!“ ſagte der Unbekannte,

indem er ſich mit einem derben Ruck von Daly losmachte, ſo daß dieſer mehrere Schritte weit zurückſchnellte.

„Noch nicht!“ rief Daly, deſſen Wuth jetzt überwallte, indem er eine Piſtole aus dem Buſen zog und auf den Andern anlegte; dieſer war aber eben ſo flink und hielt eine ähnliche Waffe gegen Dalys Kopf.

„Tretet auf die Seite oder —“

Ein plumpes, beleidigendes Lachen ertödtete Dalys Worte, und er drückte los, allein ſein Piſtol verſagte.

„Da habt Ihrs jetzt!“ ſchrie der Unbekannte; „das Glück iſt gegen Euch, alter Knabe, Ihr würdet alſo beſſer thun, Euch ganz ruhig zu verhalten.“ So ſprechend ſtellte er den Hahn in die Ruhe und ſteckte die Piſtole wieder ein. Daly nahm dieſen Augenblick wahr, ſprang mit einem einzigen Satze auf ſeinen Gegner zu, ſtellte ihm ein Bein, faßte den Mann um den Leib und ſtürzte ihn köpflings zu Boden.

Er fiel, als wäre er geſchoſſen worden, dann aber ſtützte er ſich ſchnell auf den Ellbogen, blickte ohne das mindeſte Zeichen von Zorn oder auch nur von Aufregung zu Daly auf und ſagte:

„Dieſen Griff würde ich unter tauſenden heraus erkennen; bei Gott, Sie ſind Bagenal Daly und kein Anderer.“

Obſchon nicht wenig überraſcht ſich erkannt zu ſehen, ließ ſich Daly doch ſein Erſtaunen nicht anmerken, ſondern ſtellte einen Stuhl an das Feuer und ſtreckte die Beine gegen die Gluth aus. Mittlerweile war der Andere aufgeſtanden, beugte ſich über eine Stuhllehne und ſtarrte Daly feſt an.

„Es freut mich jetzt mehr als hundert Pfund, daß Sie mich nicht gereizt haben Hand an Sie zu legen, Mr. Daly,“ ſagte er langſam und in einem Tone, aus welchem einiges Gefühl leuchtete; „obſchon ich nicht oft boshaft bin, ſo würde ich mir's doch in dieſem Fall meiner Lebtag nicht verziehen haben.“

Daly richtete ſeine Blicke auf ihn, und einige Minuten lang betrachteten ſie einander ohne ein Wort zu ſprechen.

„Ich ſehe, Sie erinnern ſich meiner nicht, Sir,“ ſagte der Fremde endlich; „aber ich beſitze ein beſſeres Gedächtniß und habe auch beſſere Gründe dazu; Sie haben mir einſt das Leben gerettet.“

„Ihnen das Leben gerettet!“ wiederholte Daly gedankenvoll; ich kann mich nicht im geringſten entſinnen Sie je geſehen zu haben.“

„Es iſt aber dennoch wahr,“ verſetzte der Andere, „und obgleich die Sache ſich ſchon vor fünfundzwanzig Jahren zugetragen hat, ſo ſoll ich mich doch, ſagen die Leute, nur ſehr wenig verändert haben.“ Hier hielt er inne, als wollte er Daly Zeit geben ihn zu erkennen; allein dieſer ſtrengte ſich vergebens an, und nach einer langen, geduldigen Prüfung ſagte er: „Nein, ich kann mich nicht auf Sie beſinnen.“

„So will ich's verſuchen, ob ich Ihr Gedächtniß auffriſchen kann,“ ſagte der Fremde. „Waren Sie nicht im Winter 1775 in Dublin?“

„Ja, und zwar wohnte ich an der Stephanswieſe.“

„Und fuhren gewöhnlich mit vier Vollblutrappen ohne Scheuleder.“

„So viel iſt klar, daß wenigſtens Sie mich kennen,“ ſagte Daly; „fahren Sie fort.“

„Nun gut, ſo entſinnen Sie ſich; es war etwa acht Tage vor Weihnachten, als Kapitän Burke Fitzſimon im Wachtzimmer des obern Schloßhofes am hellen Mittag mit ſeiner eigenen Schärpe an die Pritſche gebunden und eines Paars Piſtolen beraubt wurde.“

„Bei Gott, das iſt wahr; das ganze Regiment lachte ihn weidlich aus.“

„Ja wohl, aber Viele, die ihn auslachten, hätten ſich nicht viel beſſer benommen als er,“ verſetzte der Andere mit düſterer Miene. Sodann ſchwieg er und ſchien in tiefe Betrachtungen verſunken; auf einmal aber zog

er zwei prächtig eingelegte Piſtolen aus ſeiner Bruſttaſche, hielt ſie Daly hin und ſagte: „Das ſind ſie, und ſie ſind eben ſo gut als hübſch, zuverläßig auf dreißig Schritte und verſagen niemals.“

Daly blickte bald die Piſtolen, bald ihren Eigenthümer an, ſprach aber kein Wort.

„Am gleichen Tage,“ fuhr der Mann fort, „ſpazierten Sie die Kais hinab am Ende der Watlingſtraße, als ein Geſchrei erſcholl: Haltet den Dieb! Hundert Guineen wer ihn greift! Und unmittelbar kam ein Mann über das Kai, welchem mehrere Leute ſcharf nachſetzten, unter denen der Vorderſte der Conſtable Tom Lambert war, den man ſeiner Zeit für den ſtärkſten Mann in Irland hielt. Der Fliehende hätte wohl entkommen können, aber als er an die Blutbrücke kam, ſah er im Fahrwege ein ganz mit Blut bedecktes Kind liegen, an welchem ein Bulldog zauste —“

„Jetzt fällt mir Alles wieder ein,“ rief Daly, „als hätte es ſich erſt geſtern zugetragen; der Räuber blieb ſtehen um das Kind zu retten, ergriff den Bulldog bei der Kehle und warf ihn über das Geländer in den Liffey hinab. Mittlerweile war Lambert, wie ſie ihn nannten, dem Flüchtling ganz nahe gekommen, als ich aus Mitleid für einen Burſchen, der in einem ſolchen Augenblick edelmüthig ſein konnte, dem Conſtable in den Arm fiel. Er ſchlug mich, aber ich bezahlte ihm ſeinen Lohn, denn ich ſtellte ihm ein Bein, ſo daß er auf den Kopf ſtürzte und ein Hirnfieber davon trug, das ihn an den Rand des Todes brachte. Aber wo waren Sie dieſe ganze Zeit über und was trieben Sie?“

„Ich rannte die Barackenſtraße entlang durch den Park und zum Knockmaroenthore hinaus, ehe man noch eine Thüre finden konnte um Tom Lambert daraufzulegen.“

„Sie!“ ſagte Daly, ihn anſtarrend; „man ſagte mir doch, Freney ſei es geweſen und habe einer Wette zu lieb die kühne That ausgeführt.“

„Er war es auch, Sir,“ ſagte der Mann, indem er aufſtand und nicht ohne einigen Stolz in ſeinem Blicke, die Arme kreuzte, „ich bin Freney.“

Daly erhob ſich und betrachtete den Mann mit all der forſchenden Neugier, welche man einem merkwürdigen Gegenſtande zuwendet. Mit Kennerblick maß er die athletiſche Geſtalt und ſchien die phyſiſchen Hülfsmittel einer ſo kräftigen Figur zu berechnen.

„Sie ſehen, Sir,“ ſagte der Räuber endlich, „ich hatte Recht, als ich Sie meinen Lebensretter nannte; dreizehn Anklagen ſchwebten an dieſem Tage über meinem Haupte, und hätte man mich bekommen, ſo wäre ich ohne alles Weitere gehenkt worden.“

„Sie verdanken es nur ſich ſelbſt,“ erwiederte Daly; „wären Sie nicht des Kindes wegen ſtehen geblieben, ſo hätte ich vielleicht ſelbſt Hand an Sie gelegt.“

„Ich konnte mein Gefühl nicht bemeiſtern,“ ſagte der Räuber; „es war ein Knäbchen ungefähr in gleichem Alter wie dasjenige, welches die Poſtkutſche von Kell in jener Nacht rettete, wo ich unweit Dangan ſie überfiel. Und jetzt, Sir, erlauben Sie mir die Frage, was in aller Welt Sie in das Dorf Horſeleap gebracht hat? denn offenbar,“ fügte er lachend hinzu, „ſind Sie nicht gekommen um ſich nach mir umzuſchauen.“

„Das iſt wohl wahr, Freund; ich befinde mich auf dem Weg nach der Stadt, um bei der Parlaments-Debatte über die Union zugegen zu ſein — es iſt dies eine Frage, welche auch für Sie Intereſſe hat.“

„Wie ſo, Sir?“ fragte der Andere neugierig.

„Die Sache iſt ganz einfach, Mann; geht die Union durch, ſo wird es auf der ganzen Inſel keinen Menſchen mehr geben, welchen zu berauben der Mühe werth iſt. Sie müſſen dann zu einem ehrlichen Handwerk greifen, Freney muß dann ein Ochſentreiber werden. Apropos, man ſagt mir, Sie ſeien ein guter Pferdekenner.“

„Mit Ausnahme von Ihnen ſelbſt, gibt es keinen beſſern auf der Inſel. Wenn Sie nichts dagegen haben,

ſo will ich Sie beritten machen und Ihnen bis Maynooth Geſellſchaft leiſten. Dort können Sie leicht Pferde erhalten und werden dann am hellen Mittag nach Dublin kommen."

„Ich nehme das Anerbieten mit großer Freude an, und ich behaupte, daß man uns unterwegs nicht berauben wird."

„Wohlan, Sir, die Pferde ſollen binnen einer Stunde da ſein, und wenn Sie bei dem kleinen Abendbrod, das ich eben zu mir nehmen wollte, als Sie eintraten, mein Gaſt ſein wollen, ſo will ich Ihnen die Zeit bis zu unſerer Abreiſe zu verkürzen ſuchen."

Daly zeigte ſich um ſo bereitwilliger, als er ſeit dem Morgen nichts genoſſen hatte, und Freney verließ das Zimmer um die Vorbereitungen zum Mahl zu beſchleunigen.

„Sagen Sie einmal, Freney," ſagte Daly, als der Räuber nach einigen Augenblicken wieder eintrat, „war es das Bewußtſein Ihrer Rechtſchaffenheit, was Ihnen den Muth gab meinem Feuer Trotz zu bieten, oder hielten Sie mich für einen ſo ſchlechten Schützen auf vier Schritte?"

„Keines von Beiden, Sir," antwortete der Räuber lachend; „ich ſah, daß der Pfannendeckel Ihrer Piſtole halboffen war, als Sie dieſelbe aus der Taſche zogen, und da wußte ich, daß das Zündpulver herausgefallen ſein mußte — ſonſt —"

„Sonſt hätten Sie wahrſcheinlich ſelbſt gefeuert?"

„Ganz gewiß," antwortete Freney mit einem kurzen Kopfnicken; „ich hätte Sie niederſchießen können, bevor Sie auf mich anlegten. Aber jetzt, Sir, iſt da etwas Beſſeres als brennendes Pulver. Sie ſind ein zu alter Reiſender, als daß Sie ſich nicht ein Stückchen Speck gefallen ließen."

„Und dies hier trinke ich auf dieſelbe Unabhängigkeit vom König, wie nur Sie genießen," ſagte Daly, indem er aus einer kleinen, ſchwarzen Flaſche ſein Weinglas mit Gin füllte.

„Sie haben Recht, Sir," verſetzte Freney lachend;

„wir ſind beide abgabenfrei; — erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Ei vorlege.“

„Beſſern Speck habe ich in meinem Leben nicht gegeſſen,“ ſagte Daly, welchem das Mahl ungemein zu behagen ſchien.

„Freut mich, daß es Ihnen mundet, Sir; ich habe die Anſicht, daß Coſty Moore von Killcock die Ferkel beſſer mäſtet, als irgend ein anderer Mann in dieſem Theile von Irland, und obſchon ſeine Metzig dicht neben den Polizeibaracken ſteht, ſo ging ich doch ſelbſt hin um dieſes Stück da einzukaufen.“

Mit bewunderndem Blick ſtarrte Daly den Mann an, der ſeinem Epikuräismus auf Gefahr ſeines Halſes fröhnte, und er that dem Räuber Beſcheid mit einem Kopfnicken, welches andeutete, daß er ſein kühnes Wagn'ß wohl zu würdigen wiſſe. „Wie ich höre, iſt es Ihnen ſchon mehrere Male um den Kopf gegangen, Freney?“

„Ich bin nur ein einziges Mal ergriffen worden, und zwar am Fuße der Galteegebirge. Ein Weib verſteckte meine Schuhe als ich ſchlief; der Boden iſt hart und mit ſpitzigen Steinchen bedeckt, ſo daß ich alſo nicht laufen konnte. Man brachte mich nach Clonmell, und bevor zwei Stunden vergingen, lag ich mit den ſchwerſten Ketten belaſtet im Gefängniß; dieſes iſt ſehr feſt, Mr. Daly, es hat die beſten Mauern und die dickſten Wände, die ich jemals in einem Kerker in Irland angetroffen habe. Sie müſſen nämlich wiſſen,“ fügte er mit ſchlauem Lächeln hinzu, „daß ich gelegentlich alle miteinander in Augenſchein genommen habe.“

„Auf einer Berufsreiſe, Freney?“

„Ganz richtig; Sir; ich beſchaute mir das Land aus der Vogelperſpektive, weil ich dachte, ich könnte ein andermal nicht die nöthige Zeit dazu finden.“

„Sie ſind ein hart geſottener Sünder,“ ſagte Daly mit einem Blick, welchen der Räuber als ein ungemeines Kompliment aufnahm.

„Sie haben nicht ganz Unrecht, Mr. Daly; wie hätte ich's auch ſonſt aushalten können, daß man mich zwanzig Jahre lang gleich einer wilden Beſtie hetzte, daß mir die Schergen den ganzen Tag und die ganze Nacht auflauern? Hier, wo wir eben ſitzen, iſt der einzige Platz auf der ganzen Inſel, wo ich mich ſicher glauben kann; das Häuschen gehört meinem Bruder."

„Ihr Bruder iſt derſelbe Mann, welcher mir öffnete?"

Freney nickte und fuhr dann fort: „Er iſt ein armer Bauer, welcher vier Morgen eines feuchten Moorgrundes in Pacht hält und eine junge Frau hat, die aber am Wechſelfieber leidet. Ohne mich würde er verhungern, aber ſo unglaublich es klingt, ſo könnte er ſich doch nicht entſchließen auch nur eine einzige Nacht mit mir auf die Heerſtraße zu ziehen, während er doch ſo reich werden könnte wie der Herzog von Leinſter. Ich dagegen —" und bei dieſen Worten dehnte ſich ſeine Bruſt und ſein dunkles Auge flammte wild — „ich ſitze lieber auf meiner ſchwarzen Mähre mit meinen Piſtolen im Halfter, und lauſche auf der einſamen Straße dem Knarren von Wagenrädern, als daß ich mit irgend einem Edelmann im Lande tauſchen möchte, Sie allein ausgenommen."

„Und warum gerade mich?" fragte Daly mit einem melancholiſchen Tonfall, welcher feierlich klang wie eine Todtenglocke.

„Weil Sie der einzige Mann ſind, von welchem ich ſagen hörte, daß ihm die Gefahr eine wirkliche Luſt und Freude ſei. Habe ich doch ſelbſt den Sprung geſehen, welchen Sie in Black Lough machten, nur um dem engliſchen Lordlieutenant zu zeigen, wie ein iriſcher Gentleman reitet! Sie hatten den Zügel im Munde und die Hände auf dem Rücken, iſt's nicht ſo?"

Daly nickte und murmelte: „Ich habe den alten Gaul noch."

„So wahr ich lebe, ich wollte mich eine ganze Woche in Newgate dafür einſperren laſſen, Sie noch einmal auf jenem Pferde ſitzen zu ſehen."

„Nun, Frency,“ ſagte Daly, welcher nicht geneigt ſchien einem an perſönlichen Anſpielungen ſo reichen Geſpräch großen Vorſchub zu leiſten, „wo waren Sie denn in der letzten Zeit? — Etwa im Süden?“

„Nein, Sir, ich brachte die letzten vierzehn Tage damit zu, einem alten Fuchs aufzulauern, deſſen Fährte ich endlich glücklich aufgeſpürt habe; ich meine nämlich den alten Hickman von Loughrea.“

„Den alten Hickman! Was iſt's mit dem?“ rief Daly, welchem ſchon die Nennung dieſes Namens die Galle aufregte.

„Ich habe herausgebracht, Sir, daß er nach Kildare herunterkommen würde um Renten zu erheben — er beſitzt nämlich hier ein hübſches Gütchen — und daß ferner Tom Gleeſon, der große Agent von Dublin, mit ihm zuſammentreffen werde, um ihm eine große Geldſumme für den Ritter von Gwynne zu bezahlen, eine ſchwere, ſchon manches Jahr aufgelaufene Schuld.“

„Gut, was weiter?“

„Nun, ich wußte, zu welchem Zweck Hickman das Geld beſtimmt hatte; Lord Tyrawley wollte ihm einen Theil des Gorewaldes gegen baares Geld abtreten; verſtehen Sie wohl, Sir, baares Geld bis auf den letzten Pfennig, denn Mylord liebt hohes Spiel im Dalyclub.“

„Hol der Teufel den Lord Tyrawley!“ ſagte Daly ungeduldig; „was iſt's mit Hickman?“

„Ja, hol ihn der Teufel! Er iſt ein ſchäbiger Knicker. Ich traf ihn ein einziges Mal auf der Ballbrücke und da bekam ich nur etliche Guineen und einige Schillinge für meine Mühe. Um jedoch auf den alten Hickman zurückzukommen, ich habe erfahren, daß er im ſchwarzen Hund angekommen und daß auch Gleeſon am gleichen Abend eingetroffen war. Am andern Morgen verkleidete ich mich als alter Pächter und behauptete, ich bedürfe ſeines Rathes wegen eines Aſthma. Dies that ich blos um zu recognosciren, ob er allein ſei oder wie gewöhnlich zwei Häſcher mit ſich führe. Dieſe beiden

waren richtig da, Sir, und zwar wohl bewaffnet; auch die Thüren hatten inwendig neue Riegel bekommen, und alles war ſo feſt wie in einer Bank. Ich ſah das Ding, während der alte Doktor ſein Recept ſchrieb, denn er riß ein Blatt aus ſeiner Brieftaſche und verordnete mir eine Medizin für den Huſten; wenn man mich erwiſcht hätte, ſo würde ich ganz andere Pillen bekommen haben. Dies da war alles was ich für meine Guinee eroberte, um von der Gefahr gar nicht zu ſprechen.“ Damit zog er ein zerknittertes Papier aus der Taſche und hielt es Daly entgegen. „Das iſt es nicht, Sir, auf der andern Seite ſteht die Hauptſache.“

Aber Daly's Augen waren auf das Papier geheftet, welches er feſt zwiſchen beiden Händen hielt.

„Aha, ich ſehe ſchon, auf was Sie ſo ſtark hinblicken,“ ſagte Freney; „dies war eine Art Verzeichniß, welches der alte Kerl von den Geldern machte, die Gleeſon ihm Tags zuvor ausbezahlt hatte.“

Daly achtete nicht auf die Bemerkung, ſondern murmelte halblaut den Text des vor ihm liegenden Aktenſtückes: „Anweiſung auf Ball für achtzehntauſend Pfund, zahlbar nach Sicht — ſechsunddreißigtauſendachthundert und zehn Pfund in engliſchen Banknoten — ſiebenzehnhundert Guineen in Gold.“

„Ein fetter Biſſen,“ rief Freney, ſich die Hände reibend. „Hätte ich nur die Hälfte, ſo wäre ich für immer ein gemachter Mann. Und nun, Mr. Daly, ſagen Sie mir nur das Eine: iſt nicht Mr. Darcy ein ſo großer Schurke wie ich ſelbſt, daß er ſich all dieſes Geld für ſeine Stimme bezahlen läßt?“

„Wie meinen Sie das?“ fragte Daly finſter.

„Ich meine, daß ein Gentleman, wie er es durch Geburt und Erziehung iſt, ſein Land nicht für Gold verkaufen ſollte. Wenn ein Gauner gleich mir die Heerſtraße beunruhigt, ſo iſt dies ganz natürlich und vernünftig, auch verſchlägt es der Welt nicht das Geringſte, wenn man ein halb Dutzend Burſche meines Gelichters hängt,

aber wenn ein wirklicher, ächter Edelmann vom alten Landesſtamme hergeht und für ſein Votum im Parlament Geld nimmt —"

„Und wer wagt zu behaupten, daß er das gethan habe?" rief Daly entrüſtet.

„Potz Wetter, man ſpricht ja in ganz Dublin von nichts Anderem; man ſagt, es bleibe ihm kein anderes Mittel um ſeine Schulden zu bezahlen. Hol mich der Teufel, wenn ich das thäte! Da ſitze ich, ein Dieb und Straßenräuber, ich läugne es nicht, aber lieber wollte ich ein hänfenes Halstuch tragen, als mein Land verkaufen. Zum Henker mit der Union und allen denjenigen, die für ſie ſtimmen," rief er, indem er einen Kelch Whiskey füllte und in ſeinem lobenswerthen Eifer hinabſtürzte.

„Hätten Sie nicht, mein Freund, dem Ritter von Gwynne Unrecht gethan, ſo weiß ich nicht, ob ich Ihnen nicht auf Ihren Trinkſpruch Beſcheid gethan hätte."

„Iſt er ein Freund von Ihnen, ſo ſage ich nichts wider ihn; aber wahrlich, wenn er —"

„Ein für allemal," ſagte Daly finſter, „dieſe Geſchichte iſt falſch." Dann brummte er leiſe vor ſich hin: „Die Korruption muß ungeheure Fortſchritte gemacht haben, wenn man eine ſolche Verläumdung wagen konnte. Hickman entwiſchte Ihnen alſo, Freney?"

„Ja leider, Sir," ſeufzte Freney. „Er nahm am andern Tag eine Wohnung in Kildare und ſchaffte unter der Obhut ſeiner Wächter den größten Theil des Geldes nach der Stadt. Ja, Mr. Daly, wenn Jedermann ſo ſchlau wäre wie der alte Peter, ſo wäre es eine Dummheit von mir, länger auf der Landſtraße zu bleiben. Aber halt, horchen Sie einmal."

„Was iſt es?" fragte Daly nach kurzer Pauſe.

„Das ſind meine Klepper, welche die Straße herauf kommen. Ich wollte ihren Trab unter einer Schwadron Dragoner heraus erkennen. Es ſind Stumpfſchwänze."

So ſprechend ſtand er vom Tiſche auf, zündete ein Laternchen an, das er immer bei ſich führte, und eilte

zur Thüre hinaus, wo die beiden Pferde bereits ſtanden. Ein barfüßiger Range hielt die Zügel.

„Nun, Jemmy, was gibt es Neues heute Nacht?“ fragte Freney.

„Gar nichts, Sir. Bei Seerys Mühle kam ich am Poſtwagen vorbei. Als der Poſtillon das Pferdegetrappel hörte, fing er an wie ein Spitzbube zu fahren und ſetzte ſich auf den Fußtritt hinab; die beiden Paſſagiere oben auf der Kutſche aber legten ſich platt wie ein Pfannenkuchen auf ihren Bauch. Ich konnte es nicht unterlaſſen nur zum Spaß tüchtig zu krakelen; da ließ der alte Gendarm auf einmal knallen und jagte mir eine Kugel durch den Hut.“ So ſprechend zeigte er ſeinen zerlumpten Filzhut, der neben ſeinen andern Schäden nun auch noch zwei runde Kugellöcher aufzuweiſen hatte.

„Dir iſt ganz recht geſchehen,“ ſagte Freney ſtreng; „ich wollte, er hätte um drei Zoll tiefer gezielt. Dieſer junge Schlingel, Sir, ſetzt die ganze Landſtraße dermaßen in Allarm, daß man beinahe keine Geſchäfte mehr machen kann; aber,“ fügte er flüſternd hinzu, „ich kann mich ganz feſt auf ihn verlaſſen. Ich brauche ihm nur zu ſagen wo und wann ich die Pferde wünſche, dann kann ich meinen Hals wetten, daß er ſie bringt.“

Daly, der einige Minuten lang die beiden Pferde beim Laternenſchein mit Kennerſcharfblick gemuſtert hatte, ließ jetzt das Licht auf den Jungen fallen, dem er ſo große Lobſprüche ſpenden hörte. Der Range ſetzte, gleich als wüßte er, daß er einer Muſterung unterworfen werden ſollte, ſeinen zerlumpten Hut keck auf die eine Seite, ſtemmte den einen Arm in die Hüfte, ſtellte das eine Bein vor und ſtand da als ein leibhaftiges Bild zerlumpter, ſelbſtgefälliger Gaunerei. Obſchon er noch nicht viel über vierzehn Jahre zählte, auch noch nicht groß war, ſo lag doch auf ſeinem Geſicht bereits der Verſtand und die Pfiffigkeit eines reiferen Alters; ſein runder, dicker Kopf war mit dunkelrothen Haaren bedeckt, die weit auseinanderſtehenden Augen hatten einen boshaften Aus-

druck, deſſen Wirkſamkeit noch erhöht wurde durch die Gewohnheit nach Belieben zu ſchielen, mit welcher ſinnigen Kunſt er ſich auch jetzt vergnügte, während Mr. Daly ihn ſcharf in's Auge faßte. Seine kurze und breite Naſe war durch eine Wunde theilweiſe von der Stirn abgetrennt, und der untere Theil des Geſichtes erhielt dadurch eine unnatürliche Länge, der große Mund war mit ſtarken, regelmäßigen Zähnen verſehen, die er beſtändig blicken ließ, ſo daß das jugendliche Geſicht wirklich einen wilden Ausdruck gewann.

„Es iſt leicht vorherzuſehen, welches Schickſal dieſen jungen Gauner erwartet," ſagte Daly, indem er beinahe traurig die ſo handgreifliche und auf dem Geſichte des Jungen ſo leicht erkennbare Anſammlung ſchlimmer Leidenſchaften betrachtete. „Ich wollte wetten, der junge Teufel weiß es ſelbſt ſchon und kann bereits den Galgen vor ſich ſehen."

Der Range brach in ein wildes, wahnſinniges Gelächter aus und begann in überſprudelnder Luſtigkeit allerlei Bockſprünge der ſeltſamſten und ungehobeltſten Art um Daly herumzumachen; ſodann nahm er eine Miene der Selbſtbewunderung an, ſchritt mit ſtolzem Brüſten vor und ſtimmte hierauf einen der gewöhnlichen Gaſſenhauer des Tags an:

„Ich bin ein artig Jüngelein,
Und ſuch' ein reiches Weib, ja, ja;
Wir leben dann wie Engelein
Und ſingen Hopſa Tra la la!"

Freney lachte laut auf, als er die Miſchung von Staunen und Abſcheu auf Daly's Geſicht beobachtete.

„Das Schickſal dieſes Buben wird Ihnen noch ſchwer auf dem Herzen liegen," ſagte Daly in einem ſo feierlichen Ton, daß Freney ſogleich in ſeiner Luſtigkeit innehielt, während der Range immer lebhafter wurde und noch wilder als zuvor kreiſchte:

„Mein Herr, der miſcht die Kart' ſo fein,
Die Frau macht Lumpenſtreich', ja, ja,
Drum werd' auch ich kein Narre ſein,
Ich ſinge Hopſa Tra la la."

„Kommen Sie," ſagte Daly, indem er ſich abwendete, denn trotz all ſeines Widerwillens drängte ſich ihm auch die komiſche Seite der Sache auf, und er kämpfte ſtark mit einer Verſuchung zu lachen; „laſſen Sie uns jetzt wegreiten, Sie warten vermuthlich doch auf nichts mehr?"

„Ganz und gar auf nichts, Sir; ich bin augenblicklich bereit. Heda, Jemmy, nimm dieſen Mantelſack und triff dieſeits Maynooth unter der alten Schloßmauer mit uns zuſammen."

„Halt!" rief Daly, welcher für ſein Gepäck zu fürchten anfing und irgend eine andere Art es fortzuſchaffen vorzog, „er wird wohl ſchwerlich zur rechten Zeit dort ankommen."

„Nicht zur rechten Zeit? Ich wette fünfzig Guineen, daß er eine gute halbe Stunde vor uns anlangen wird, und doch wird er zuvor unterwegs in jeden Stall hineinſchauen und jedes Reiſenden Namen und Geſchäft auskundſchaften. Mach, daß Du fortkommſt, Jemmy."

Der Range ſchlüpfte unter den beiden Pferden hinweg und war ſchnell auf der andern Seite der Straße. Mit einem wilden Luftſprung und einem ſchrecklichen Gelächter ſetzte er über die Hecke weg und verſchwand, während ſein Singſang noch lange herüber tönte und ſich in der Stille der Nacht wohl vernehmbar machte.

„Nehmen Sie den Rappen, Sir, Sie ſind ſchwerer als ich," ſagte Frency, indem er den Steigbügel hielt.

„Wahrlich ein ſchmuckes Thier," bemerkte Daly, als er ſich in den Sattel ſchwang und die Zügel aufnahm.

„Und Sie nehmen ſich prächtig darauf aus," rief Frency, indem er Roß und Mann noch einmal beim Lichte bewunderte, bevor er die Laterne auslöſchte.

Der Sturm hatte jetzt bedeutend nachgelaſſen, und die beiden Reiter ſchlugen einen ſcharfen Trab an, bis ſie das hohe in Trümmer zerfallene Schloß von Maynooth erblickten, das ſein dunkles Haupt nach dem trüben Himmel emporſtreckte.

„Wir ſcheiden hier," ſagte Daly, der einige Zeit in Gedanken verloren geweſen war, „und ich habe Ihnen nichts als Dankesworte zu bieten für Ihren Dienſt in dieſer Nacht; aber, Freney, wenn je die Zeit kommen ſollte, wo ich Ihnen einen Gefallen erweiſen kann —"

„Eine ſolche Zeit werde ich nie herbeiwünſchen, Sir," verſetzte Freney, ihn unterbrechend.

„Und warum nicht? ſind Sie zu ſtolz dazu?"

„Nicht zu ſtolz um Ihnen verpflichtet zu ſein," erwiederte der Räuber, „wohl aber zu ſtolz auf die Ehre, welche Sie mir heute Nacht durch Ihre Geſellſchaft erwieſen, als daß ich je durch Veröffentlichung dieſer Sache Ihrem Ruf ſchaden möchte. Nein, Mr. Daly, ich kannte Ihren Ruf wohl, aber dies hier war die tapferſte von all Ihren Thaten."

So ſprechend ſprang er von ſeinem Pferde und that einen langen, gellenden Pfiff. Eine tiefe Stille folgte; der Räuber wiederholte das Signal, und bald darauf hörte man das Geſtampfe nackter Füße und Jemmy kam in ſeinem gewöhnlichen Hundstrab auf ſie zugelaufen.

„Trag den Mantelſack nach der Stadt."

„Nein, nein," ſagte Daly, „das will ich ſelbſt thun." Er nahm dem Rangen ſeine Laſt ab und benützte dabei die Glegenheit, in deſſen bereitwillige Hand einige Kronenthaler gleiten zu laſſen.

„Leben Sie wohl, Sir!" rief Freney, indem er mit ehrerbietiger Höflichkeit den Hut abnahm.

„Leben Sie wohl, Freney!" antwortete Daly, die Hand des Räubers ergreifend und kräftig ſchüttelnd.

„Bald werde ich zwanzig Geſellen, die um keinen Pfifferling ehrlicher ſind als dieſe da, die Hände ſchütteln

müſſen," ſagte Daly, indem er dem Räuber durch die Dämmerung nachblickte. Ich will mich hängen laſſen, wenn ich nicht die'en Kerl noch überdies für einen beſſern Geſellſchafter halte." Mit dieſer höchſt ſchmeichelhaften Bemerkung über einige Unbekannte wanderte er der Stadt zu.

Hier erwartete ihn neues Mißgeſchick: die Mitglieder beider politiſchen Parteien waren plötzlich nach der Hauptſtadt beſchieden worden, und man konnte um keinen Preis Pferde auftreiben.

„Der liebe Gott hat in ſeiner gnädigen Vorſehung ihm nur den einen Arm gelaſſen," ſagte ein Kellner, indem er Daly in das Gaſtzimmer wies und der wegſchreitenden Geſtalt Sandys einen ſehr vielſagenden Angſtblick nachwarf.

„Was wollt Ihr damit ſagen?" fragte Daly haſtig.

„Ei, er hat heute früh die beſte Chaiſe aus der Remiſe zertrümmert, als wäre ſie eine Theetaſſe. Mr. Tisdal hatte dieſelbe auf Schlag ſieben beſtellt um nach der Stadt zu fahren, aber kaum ſteht ſie vor der Thüre, da kommt dieſer lange Einarm her und ſagt: die thuts fürmeinen Herrn! Dann ſteigt er ganz gemächlich und kaltblütig hinein und ſetzt ſich nieder. Als er nun drinn war, da hätten Sie wahrlich eben ſo leicht den Canal mit einer Saugpumpe ausſchöpfen als ihn wieder herausbringen können. Wir ſchlugen uns beinahe eine Stunde lang mit einander herum, und manches braune Auge kann von dieſem Gefecht Zeugniß geben, aber er jagte alle in die Flucht und behauptete ſeinen Platz. Schon gut, ſagte Mr. Tisdal, flüſterte dem Wirth etwas in's Ohr, und was that dieſer jetzt, Sir? Er ließ die Kutſche zunageln, worin der Lange ſaß, die Pferde wurden ausgeſpannt und vor ein Cabriolet gebracht, in welchem Herr Tisdal fortrollte, ehe man eine Hand umkehren konnte."

„Und Sandy," rief Daly, „was that der?"

„Sandy nennen Sie ihn? Der Teufel mag es wiſ-

ſen, er iſt ſandig und ſteinig dazu. Er ſtieß mit dem einen Fuß an die vordere Seite der Chaiſe, welche ſogleich zu Schanden ging, und dann ſchlug er den Schlag mit ſeiner Fauſt auf und ſteckte ſeinen kurzen Stumren durch das Holz hindurch, wie wenn es Käſe wäre. Die Chaiſe iſt jetzt köſtlich anzuſchauen. Endlich ſtieg er heraus, und nie mehr will ich ein Tiſchtuch ausbreiten, wenn man da auf der ganzen Straße ein lebendiges Geſchöpf ſehen konnte, denn die Leute rannten nach allen Richtungen davon, gleich als wäre des Herzogs Bullochs aus dem Gehäge gekommen. Erſt vor einer kleinen Weile iſt er wieder vernünftig geworden."

So unangenehm auch Sandys Heldenthat für den Wirth und ſein Geſinde ſein mochte, ſo ſchien ſie doch Dalys Frühmahl angenehm zu würzen und ihn für die Zögerung zu entſchädigen, zu welcher er verdammt war. Der nach Pferden ausgeſandte Bote kehrte endlich ohne ſolche zurück und Daly mußte wohl oder übel ſeine ganze Geduld aufbieten, um irgend eine nach Dublin fahrende Chaiſe zu erwarten, mit welcher er möglicher Weiſe noch vor Nacht die Hauptſtadt erreichen konnte.

Endlich kam eine Retourchaiſe von Kilkock durch und mit dieſer fuhr Daly weiter. Sein Diener ſetzte ſich auf den Bock.

Es war dunkel, als ſie in der Hauptſtadt anlangten und ſo ſchnell als möglich vor der Wohnung des Ritters in der Henriettenſtraße anhielten. Mit großem Mißvergnügen vernahm hier Daly, ſein Freund Darcy ſei ſo eben weggefahren.

„Wohin?" fragte er, indem er ſeine Uhr in der Hand hielt, gleich als überlege er die Möglichkeit, ihn noch einzuholen.

„Zu einem Diner bei Lord Caſtlereagh," antwortete der Diener.

„Bei Lord Caſtlereagh!" Und nur die Anweſenheit des Dienſtboten unterdrückte den leidenſchaftlichen Ausruf, welcher ihm auf der Lippe bebte.

„Ja, S'r; Seine Herrlichkeit und Mr. Heffernan waren hier —"

„Mr. Heffernan? Meinen Sie Mr. Con Heffernan?" rief Daly haſtig. „Ha, jetzt hab ich's. Wann fand dieſer Beſuch ſtatt?"

„Letzten Montag, Sir."

„Am Montag," ſagte Daly zu ſich ſelbſt, „an demſelben Tag, wo der Brief geſchrieben wurde! Am Ende iſt doch etwas an der Sache. Fahr ſo ſchnell Du kannſt auf den Kildareplatz," rief er und ſprang wieder in den Wagen.

Der Tritt wurde aufgeklappt, der Schlag zugeworfen, die Pferde in Galopp geſetzt, und im Nu befand ſich die Chaiſe am Ende der Straße.

So kurz die Entfernung bis zu Heffernans Hauſe war — ſie betrug kaum eine halbe Stunde — ſo erſchien ſie doch Daly in ſeiner Angſt wie eine halbe Ewigkeit. Er wünſchte durchaus Heffernan noch zu Hauſe zu treffen, denn er dachte ganz richtig, daß dieſer ſchlaue Herr nicht blos das Diner beim Sekretär ausgeklügelt haben, ſondern daß auch die ganze Leitung der Maſchinerie auf ſeiner Gewandtheit beruhen werde.

„Ich kenne den Burſchen gut," murmelte Daly, „und bei Gott, er kennt auch mich. Seine erheuchelte Aufrichtigkeit und ſein falſcher Edelſinn können bei Männern meines Schlages nichts ausrichten, aber Darcys offenes, argloſes Gemüth iſt gerade das rechte Metall, das ſo ein Kerl zu bearbeiten verſteht."

Inmitten ſolcher Betrachtungen, worein ſich noch leidenſchaftliche Ausbrüche der Ungeduld über die Fahrt miſchten, die gleichwohl im Galopp vor ſich ging, kam man endlich vor Heffernans Wohnung. Dort ſtand ein Wagen, welcher zurückweichen mußte, um dem Fuhrwerke Dalys Platz zu machen.

„Wem gehört dieſer Wagen?" fragte Daly, der es nicht erwarten konnte bis der Tritt herabgelaſſen war, und ſogleich hinabſprang.

„Mr. Heffernan, Sir.“

„Er iſt alſo zu Hauſe?“

„Ja, Sir, aber er will eben zu einem Diner ausfahren.“

„Bleib bei dieſem Wagen ſtehen, Sandy, und ſorg dafür, daß Niemand hinein ſteigt, bis ich zurückkomme,“ flüſterte Daly ſeinem Bedienten in's Ohr. Und Sandy pflanzte ſich vor dem Schlage auf wie eine Schildwache auf ihrem Poſten.

„Meldet Eurem Herrn,“ ſagte Daly zu dem Diener, welcher vor der geöffneten Vorzimmerthüre ſtand, „meldet Eurem Herrn, daß ein Gentleman ihn zu ſprechen wünſcht.“

„Er iſt eben im Begriff auszufahren, Sir!“

„Richtet meine Botſchaft aus,“ verſetzte Daly finſter.

„Mit welchem Namen, Sir?“

„Wiederholt meine Worte ſo wie ich ſie Euch geſagt habe, und ſucht mir nicht vorzuſchreiben, wie ich mich anmelden laſſen ſoll,“ ſagte Daly in rauhem Ton, indem er die Thüre aufſtieß und in's Beſuchzimmer ſchritt.

Kaum war er am Kamin, als ihm ein Getöſe außen verkündete, daß Heffernan eben die Treppe hinabſteigen wollte und mit ſeinem Bedienten ſprach. „Schon gut, John,“ ſagte Heffernan laut, „melde dem Herrn, daß ich ihn im Augenblick nicht ſprechen könne. Ich darf nicht eine halbe Stunde lang bei einem Diner auf mich warten laſſen.“ So ſprechend ging er hinaus, um in den Wagen zu ſteigen.

„Nein, nein,“ behauptete Sandy, als der Lackai ſeinem Herrn einſteigen helfen wollte, „Sie müſſen noch ein wenig warten.“

„Was ſoll dieſe Unverſchämtheit? — Wer iſt der Kerl? Schieb ihn auf die Seite.“

Das wird nicht ſo leicht geſchehen ſein,“ antwortete Sandy gravitätiſch; „obſchon ich nur einen einzigen Arm habe, ſo könnte Euch doch dieſer Spaß übel bekommen.“

„Wer ſeid Ihr? Mit welchem Recht haltet Ihr mich hier auf?“ rief Heffernan, der ganz gegen ſeine Gewohnheit bereits in Zorn aufflammte.

„Ich bin Bagenal Dalys Diener, mein Herr ſelbſt iſt innen und der wird Ihnen vielleicht mehr erzählen.“

Der Name Daly ſchien wie ein Zauberſchlag auf Heffernan zu wirken, denn ohne ein weiteres Wort abzuwarten, kehrte er ſchnell in das Haus zurück. Er hielt einen Augenblick an, als er die Klinke der Thüre erfaßte, und ſein Geſicht war todesblaß als das Licht darauf fiel: obſchon keine weiteren Zeichen der Aufregung wahrnehmbar waren, ſo hatten doch ſeine Züge einen ganz anderen Ausdruck als gewöhnlich. Inzwiſchen fand er in dieſer kurzen Pauſe doch Faſſung genug, um die Thüre mit einem Anſchein von Eilfertigkeit zu öffnen; dann trat er auf Daly zu, hielt ihm die Hand entgegen und rief: „Mein beſter Mr. Daly, ich wußte nicht wen ich eben abwies. Man nannte mir keinen Namen, und ich wollte eben in meinen Wagen ſteigen, als Ihr Diener mir ſagte, daß Sie hier ſeien. Ich brauche wohl nicht zu verſichern, daß ich mich für Sie nicht hätte verläugnen laſſen.“

„Ich ſollte es kaum glauben, Sir,“ verſetzte Daly mit einer ſcharfen Betonung, „ich habe einen langen Weg zurückgelegt, um Sie zu ſehen und mit Ihnen zu ſprechen.“

„Darf ich's mir als große Gefälligkeit ausbitten, daß Sie unſere Unterredung erſt morgen früh ſtattfinden laſſen? Die Zeit mögen Sie ſelbſt nach Ihrem Belieben beſtimmen, oder wollten Sie nicht vielleicht mit mir diniren?“

„Wir wollen heute zuſammen diniren, Sir,“ antwortete Daly.

„Das iſt unmöglich,“ verſetzte Heffernan mit einem Lächeln, das er bei all ſeinem Takt nicht behaglich erſcheinen laſſen konnte, „ich bin ſchon ſeit vier Tagen zu Lord Caſtlereagh verſagt — eine Geſellſchaft, die ich eigentlich ſelbſt zuſammengebracht habe — und wahrhaftig, ich bin ſchon jetzt fünfundzwanzig Minuten zu ſpät.“

„Es thut mir ſehr leid, Sir,“ ſprach Daly, indem er ſeine Hände auf den Rücken legte und langſam im Zimmer auf- und abſchritt, „es thut mir ſehr leid, daß ich die edle Geſellſchaft des Sekretärs eines ſo hochbegabten Gaſtes berauben muß. Mr. Heffernan's Unterhaltungstalente ſind mir aus eigener Erfahrung und vom Hörenſagen ſehr wohl bekannt, aber deß ungeachtet muß ich unbarmherzig ſein und —“

„Die Sache iſt rein unmöglich.“

„Sie werden heute mit mir diniren,“ war die kalte Antwort Daly's, der ſein Auge feſt auf ihn heftete und in leiſem, aber entſchloſſenem Tone dieſe Worte ausſprach.

„Ein für allemal, Sir!“ rief Heffernan, indem er auf die Thüre zuſchritt.

„Ein für allemal!“ wiederholte Daly, „ich will meinen Wunſch erfüllt ſehen, es iſt dies keine Grille, kein plötzlicher Ausdruck jener Excentricität, welche mir von Ihnen und Andern ſo gern angedichtet wird; nein, Mr. Heffernan, ich bin über ſiebenzig Stunden weit gefahren um einen gewiſſen Zweck zu verfolgen, und ſelbſt Ihre ſchlaue Gewandtheit ſoll mich nicht beirren. Aufrichtig geſtanden, Sir, es gehen in den Clubs und überhaupt in der Geſellſchaft Gerüchte um, als ſeien Sie der Vermittler geweſen, um den Ritter von Gwynne für die Regierung zu gewinnen. Ich weiß, ja, ja, und auch Sie wiſſen es wohl, wie manche dieſer Gerüchte nur auf dem nichtigen Grund beruhen, daß man Leute bloß in geſellſchaftlichen Beziehungen öffentlich beiſammen geſehen hat. Nun, Mr. Heffernan, ſind Darcy's Grundſätze bekanntlich nicht die des Miniſteriums, und das einzige Ergebniß ſolcher Verläumdungen wird darin beſtehen, daß er, ein Familienhaupt und Landedelmann vom höchſten Rang, in einen gefährlichen Wortwechſel mit einigen jener Tagdiebe und Maulaffen verwickelt wird, welche ſolche giftige Nachreden verbreiten. Ich bin ſein Freund und befinde mich zufällig in anderen Verhältniſſen, worin

ich weniger gebunden bin, als er. Ich will mich wo möglich in eine ähnliche Stellung bringen, und da weiß ich keinen kürzern Weg, als daß ich mich an Ihre Geſellſchaft halte. Ich will den Herren alle möglichen Veranlaſſungen geben über mich zu ſchwatzen, wie ſie über ihn geſchwatzt haben; höre ich aber das leiſeſte Gemurmel, oder gewahre ich nur das geringſte Zeichen, aus welchem die argwöhniſchſte Natur eine Beleidigung herausfinden könnte, ſo will ich den Burſchen zeigen, daß ſie, wenn ſie ihre glatten Zungen ſpazieren laufen laſſen, wenigſtens ihre Piſtolen in Ordnung halten müſſen. Und nun, Sir, werden Sie nicht nur mit mir diniren, ſondern Sie werden dies auch in dem großen Clubſaale thun. Ich habe Ihnen meine Gründe dargelegt, und ich erkläre Ihnen gerade heraus, daß ich keine Widerrede anhören werde, denn ich bin vollkommen bereit den Ball mit Mr. Con Heffernan zu eröffnen."

Heffernan's Muth hatte ſich bei mehr als einer Gelegenheit bewährt gezeigt, hier aber mochte er ſeine beſondern Gründe haben jeden Streit zu vermeiden; daß dieſe Gründe triftig ſein mußten, erſah man deutlich aus dem augenſcheinlichen Kampf, welchen die Nachgiebigkeit ihm koſtete, als er mit zuckenden Lippen flüſterte: „Ihre Bemerkungen mögen viel Wahres haben, Mr. Daly, wenigſtens Ihren Beweggründen kann man nichts anhaben. Ich will mich deßhalb nicht länger ſträuben." So ſprechend öffnete er die Thüre und ließ Daly vorangehen.

„In den Club," ſagte er zu dem Lakaien, als beide im Wagen ſaßen.

„In den Club, Sir?" wiederholte der erſtaunte Diener.

„Ja, in Daly's Club," ſagte Bagenal ſelbſt und nun fuhren ſie fort.

XVIII.

Lord Caſtlereagh's Diner.

Der Tag des Diners bei Lord Caſtlereagh war gekommen und ſämmtliche Gäſte, mit Ausnahme Mr. Heffernan's, hatten ſich eingefunden. Die Geſellſchaft war klein, aber auserleſen, und Se. Herrlichkeit hatte die Gäſte üblichermaßen einander vorgeſtellt, als Hamilton fragte, ob er noch Jemand erwarte.

„Ja, Mr. Heffernan verſprach der zwölfte Mann zu ſein; er iſt in der Regel die Pünktlichkeit ſelbſt, und ich begreife wirklich nicht was ihn abhalten mag.“

„Er ſagte mir, er wolle mich abholen,“ verſetzte Lord Beerhaven, „und ich wartete einige Zeit auf ihn, aber um Ew. Herrlichkeit entrée nicht zu verderben, kam ich zuletzt herein.“

So ſprach ein Gaſt, dem es in Bezug auf die Küche ſehr bange war, und der ſeine Befürchtungen als einen Wink, daß man auftragen möchte, betrachtet zu werden wünſchte.

„Wollen wir alſo ſeine Anweſenheit votiren?“ fragte Lord Caſtlereagh, als er die troſtloſen Geſichter ſeiner Gäſte bemerkte, die noch länger warten zu müſſen beſorgten.

„Allerdings,“ antwortete Lord Beerhaven; „Heffernan ißt doch niemals Suppe.“

„Aus den Fiſchen macht er ſich auch nicht viel,“ bemerkte Hamilton.

„So viel ich weiß, ißt unſer Freund Con die Wallnüſſe gern,“ ſagte der Ritter trocken.

„Nichts ungeſunder als Wallnüſſe,“ murmelte der alte Hickman, der zwar in einer Ecke des Salons ſaß und theilweiſe von ſeinem Sohn und ſeinem Enkel verdeckt

wurde, aber dennoch nicht verhindert werden konnte alles zu hören.

„Iſt das wirklich ſo?“ fragte der Biſchof, indem er ſich plötzlich umdrehte, denn das Kapitel Geſundheit nahm alle ſeine Sympathien in Anſpruch, und obſchon ſein kurzer Chorrock ein ſtattliches Bäuchlein bedeckte, ſo war dem Kirchenmann doch das Eſſen eine beinahe eben ſo bedenkliche als vergnügliche Sache.

„Ja, Mylord,“ antwortete Hickman, hocherfreut von einem ſo hohen Herrn einer Beachtung gewürdigt zu werden, „die Wallnüſſe enthalten ein ſcharfes Oel, welches zerſtörend auf die Schleimhaut wirkt —“

„Zerſtörend auf die Schleimhaut wirkt?“ rief der Biſchof ihn unterbrechend.

„An der meinigen thut ſich die Wirkung beinahe jetzt ſchon kund,“ bemerkte Lord Beerhaven ärgerlich. „Fünfundzwanzig Minuten über ſechs!“

„Nein, nein, mein lieber Darcy,“ ſagte Lord Drogheda in ernſtem, aber leiſem Tone zu dem Ritter, welchen er bei Seite genommen hatte, „ich war nie in meinem Leben über eine Geldangelegenheit beruhigter, machen Sie ſich keine Sorgen darüber. Fragen Sie Gleeſon, er iſt ein geſcheidter Kerl, und ſetzen Sie die Zahlungsfriſt nach eigenem Belieben feſt.“

„Gleeſon iſt allerdings ein geſcheidter Kerl, Mylord, aber es gibt Klemmen, bei denen auch ſein Scharfſinn nicht ausreicht.“

„Ah, ich weiß ſchon was Sie meinen,“ verſetzte Lord Drogheda heimlich, „Sie haben von dieſer ſpaniſch-amerikaniſchen Angelegenheit gehört, er iſt da ſehr übel angelaufen; Einige ſagen, er verliere fünfzigtauſend Pfund dabei.“

In dieſem Augenblick wurde gemeldet, daß das Diner bereit ſtehe, und der Ritter war nicht im Stande mehr über eine Sache zu erfahren, bei der ihn ſchon das Wenige, was er gehört hatte, ſchwer betrübte. Zu ſeinem Unglück war ihm nicht der Platz zunächſt bei Lord Drog-

heda, ſondern demſelben gegenüber angewieſen, und deßhalb mußte er eine andere Gelegenheit abwarten ihn zu befragen.

Lord Caſtlereagh hat einen Ruf hinterlaſſen, welchen politiſche Parteilichkeit niemals zu ſchmälern verſucht hat, nämlich, daß er der beſte Wirth geweſen, der jemals an einer Tafel die Honneurs gemacht. So rückhaltſam und kalt er auch in andern Zeiten ſcheinen mochte, hier war er höflich und herzlich, ſein Benehmen war eine glückliche Vereinigung von feiner Bildung und freundſchaftlicher Geſelligkeit. Mit einem ſehr guten Gedächtniß begabt, und mit allen Geſprächsgegenſtänden wohl vertraut, beſaß er überdies jene höchſt ſchwierige Kunſt, die Kenntniſſe und Bildung Anderer ſich entwickeln zu laſſen, ohne jemals mit ſeinen eigenen Talenten zu prunken oder, was noch ſchwerer iſt, ohne die Anſtrengungen zu verrathen, welche in minder gewandten Händen leicht in die pöbelhafteſte aller Manieren, nämlich in die Manier des Ausholens ausarten.

Bei all dieſen Vorzügen, und obſchon er ſich ſehr gut über jeden Stoff auszuſprechen wußte, fühlte er ſich doch im vorliegenden Fall weit weniger behaglich als gewöhnlich. Die Gäſte waren durch Heffernan zuſammengebracht worden, die Elemente waren auf eine Art gemiſcht, daß es ihm ſelbſt wie ein Traum eingefallen wäre ſie zuſammen einzuladen, und er verließ ſich in Bezug auf die Ausführung des mit ſo großer Umſicht entworfenen Planes vollkommen auf ſeinen „Alten.“ Es war gerade, als hätte dieſer eine Bill vorgetragen und wäre nicht erſchienen, um dieſelbe aus einander zu ſetzen und zu vertheidigen.

Zum Glück für derartige Zuſammenkünfte im Allgemeinen pflegen die Theilnehmer beinahe ein gleiches Kontingent an geiſtigen Streitmitteln zu liefern, und hier hatte Heffernan, obſchon abweſend, eine Spur ſeiner Gewandtheit zurückgelaſſen. Das Mahl war vortrefflich. Lord Caſtlereagh verſtand ſich nicht auf ſolche Dinge; die ein-

ſachſten, ja die ſogar die am ſchlechteſten bereiteten Speiſen galten ihm nicht mehr als die größten Triumphe der Kochkunſt, und was die Weine betraf, ſo miſchte er ſeinen Madeira, ſeinen Caret und ſeinen Burgunder auf eine Weiſe untereinander, welche ihm in der Achtung ſeiner gebildeteren Bekannten gewaltig ſchadete.

Sämmtliche Gerichte waren ausgeſucht gut; ſelbſt Lord Beerhaven trat, nachdem ſeine Beſorgniſſe in dieſer Beziehung beſchwichtigt waren, aus der Wolke ſeiner trübſeligen Ahnungen heraus und wurde einer der heiterſten von Allen; bald breiteten gute Laune und angenehme Unterhaltungen allenthalben ihren glücklichen Scepter aus; und ſelbſt Herr Hickman O'Reilly begann über die Anweſenheit ſeines Vaters ſich zu beruhigen, ja er tröſtete ſich wirklich, als er ſah, mit welcher Vorliebe ſich der alte Doktor den guten Sachen auf der Tafel zuwandte.

Die Zahl der Gäſte war von der Art, daß dieſelben Gruppen von zwei oder drei Mann zu vertraulichem Gedankenaustauſch bilden konnten, während man doch auch von Zeit zu Zeit Gelegenheit hatte irgend ein Thema gemeinſchaftlich abzuhandeln, ſo daß jeder Einzelne ſeine geſellſchaftlichen Talente an den Mann bringen konnte. In dieſer Beziehung that ſich Lord Caſtlereagh wirklich glänzend hervor, denn während er Lord Beerhaven veranlaßte ſeine Anekdotenſchätze preis zu geben, und Hamilton Gelegenheit verſchaffte, die witzigen Repliken zu ertheilen, durch die er ſo ausgezeichnet war, that er den aufdringlichen Gemeinplätzen des alten Hickman Einhalt oder verlieh ſolchen Bemerkungen, die man bei einem Manne von minder ſchmeichelhaften Empfehlungen gemein und pöbelhaft hätte finden können, einen Charakter zierlicher Originalität.

Der Wein kreiste munter und ein Bordeaux an deſſen Blume ſelbſt der hämiſchſte Krittler nichts hätte ausſetzen können, begann ſeine Einflüſſe geltend zu machen, denn er erzeugte jene angenehme Amalgamation, in welcher man geneigt iſt individuelle Beſonderheiten als die

anziehenden', nicht aber als die abſtoßenden Eigenſchaften geſelligen Verkehrs zu betrachten.

„Wie ſchön courbettirt nicht Ihr Pferd, Mr. Beecham O'Reilly," ſagte Lord Lougbdooner, welcher dem jungen Mann während des ganzen Mahles die ausgezeichnetſte Aufmerkſamkeit gewidmet hatte; „es hat gerade die Manier, welche die Leute in London ſo verrückt macht — hoch und feſt zu gleicher Zeit."

„Ich bezahlte dreihundert und fünfzig dafür," lispelte der Jüngling gleichgültig, „und ich finde das noch wohlfeil."

„Wohlfeil um dreihundert und fünfzig!" rief der alte Hickman, welcher dieſe Thatſache zum erſten Mal vernahm; „ich will nicht lebendig vom Platze kommen, wenn Du mir nicht von vierzig Pfund ſagteſt."

„Wenn Sie wieder ein Pferd um dieſen Preis auftreiben können, ſo laſſen Sie mich's gefälligſt wiſſen," ſagte Lord Loughdooner, indem er dem jungen Mann mit einem Lächeln zu Hilfe kam, welches zu ſagen ſchien: „Wie fein haben Sie dem alten Herrn eine Naſe gedreht! He, Hamilton, wer hat Ihren Schimmel gekauft?"

„Ecclesmere kaufte ihn für ſeinen Oheim."

„Das Thier iſt ja aber ſtetiſch oder ſcheu, oder hat es einen andern Fehler der Art — iſt's nicht ſo?"

„Nein, Mylord, aber es leidet an Blähungen."

„Ich habe es ja immer behauptet," ſagte der Biſchof zu Lord Caſtlereagh, „die Kartoffel erzeugt Magenſäure. Die armen Leute beugen dieſem Uebel dadurch vor, daß ſie keine Fleiſchſpeiſen genießen, und dies iſt wirklich eine unſchätzbare Thatſache."

„Ihre Bemerkung ſtützt ſich auf gute Gründe," ſagte Lord Caſtlereagh zu dem Ritter, während er dem Biſchof freundlich zunickte, ohne ihm jedoch weitere Beachtung zu ſchenken, „und die geſellſchaftlichen Beziehungen des Landes werden die Aufmerkſamkeit der Regierung in Anſpruch nehmen, ſobald Maßregeln von unmittelbarer

Wichtigkeit dieſe Erwägung geſtatten. Leider haben wir Männer, die gleich Ihnen mit der Lage des Volkes bekannt ſind, nicht im gebührenden Grad in unſer Intereſſe gezogen; inzwiſchen iſt es noch nicht zu ſpät —"

„Für was nicht zu ſpät!" fiel Lord Drogheda ein. „Nicht zu ſpät, um mehr Bordeaux zu beſtellen, hoffe ich; die Flaſche ſteht ſchon ſeit zehn Minuten leer vor mir."

„Bitte tauſend Mal um Verzeihung — O'Reilly, wollen Sie nicht klingeln? — Danke ſchönſtens."

Der Ton zwangloſer Vertraulichkeit, worin der Lord ſich ausſprach, trieb Hickman die Röthe erſtatiſcher Wonne in die Wangen.

„Man gebraucht heutiges Taas Ingwer dafür," ſagte Lord Loughdooner zu Becham O'Reilly.

„Ingwer!" fiel der alte Hickman ein; „es gibt nichts Köſtlicheres für den Magen. Bitte um Verzeihung, Mylord, daß ich mich ſo deutlich ausſpreche, aber ich kann Ihnen für die Blähungen ein Recept geben, das ſeine Guinee werth iſt."

„Darf ich Ihnen eine Priſe anbieten, Doktor Hickman?" ſagte Lord Caſtlereagh, welcher ſah, daß die beiden jüngeren Generationen durch die Pöbelhaftigkeit des Alten in große Verlegenheit geſetzt waren.

„Danke vielmal, Mylord; ich ſchnupfe am liebſten Karottentabak; dieſer braune da ruinirt die Naſe gänzlich. Ich wollte Ihnen eben von der Mixtur ſagen," fügte er gegen den Biſchof hinzu. „Sie nehmen eine Pinte Genzianextract, geben ein Löffelchen voll Korianderſaamen dazu und die Schale von einer Orange —"

„Ich empfehle ein Glas von dieſem Bordeaux, Mylord," ſagte Lord Caſtlereagh, entſchloſſen, das Recept, auf welches jetzt die ganze Tafel hörte, nicht ausſprechen zu laſſen; „und wenn ich noch die Geſundheit des Primas hinzufüge, ſo bin ich überzeugt, daß Sie mir Beſcheid thun werden."

Der Toaſt wurde mit allen geziemenden Ehren getrunken, und der Sekretär fuhr flüſternd fort: „Der arme Mann bedarf in dieſer Beziehung unſerer beſten Wünſche, wenn ſie ihm nur etwas helfen könnten! Ich fürchte, wir beſitzen ihn nicht mehr lange."

„Wirklich, Mylord?" fragte der Biſchof begierig.

„Es iſt leider nur allzu wahr," ſeufzte Lord Caſtlereagh; „es wird ein herber Verluſt ſein. Ich wünſchte einige Minuten mit Ihnen über die Sache zu ſprechen. Wir leben in keinen alltäglichen Zeiten, und die Männer, welche wir befördern, ſind in dieſem Augenblick von großer Wichtigkeit. Kommen Sie morgen um ein Uhr."

„Ich werde mich pünktlich einfinden," ſagte der Biſchof, und zog ſeine Brieftaſche hervor, um etwas einzutragen, was ſein Gedächtniß ohnehin bis ans Ende ſeines Lebens behalten haben würde.

In dieſem Augenblick ließ Lord Caſtlereagh ſein Auge auf dem Ritter haften, und nun lächelten Beide, ohne ihre Aufregung verbergen zu können.

„Alſo," ſagte Lord Caſtlereagh, indem er ſein Lachen zu unterdrücken ſuchte, „alſo genießt mein junger Vetter noch immer die Gaſtlichkeit Ihres Hauſes. Ich zweifle nicht im mindeſten daran, daß er ſeine Verwundung als das glücklichſte Ereigniß ſeines Lebens betrachtet."

„Mein Freund Darcy mußte die Sache theuer bezahlen," ſagte Lord Drogheda; „aber ohne Heffernans Botſchaft hätte ich ſicherlich meine Wette verloren."

„Ich verſichere Sie, Ritter," fiel Hickman O'Reilly ein, „es war nicht meine Schuld, daß der Wortwechſel zu einem ſo ernſten Ausgang führte. Ich beſuchte den Kapitän Foreſter auf ſeinem Zimmer, und ich glaubte, er habe mir verſprochen, von der Sache keine weitere Notiz zu nehmen."

„Auch ich habe ihm auseinandergeſetzt, was dieſer Mac Donough für ein Menſch iſt," bemerkte Beecham O'Reilly in etwas geziertem Tone.

„Ich habe beide Thatſachen rühmlich erwähnen hören, Gentlemen,“ ſagte Darcy trocken. „Daß zu dem Friedensbruch nichts weniger beigetragen hat, als das Benehmen Beecham O'Reilly's, geſteht mein Freund Daly gerne zu.“

„Ich wünſchte nur, Daly ſelbſt hätte eben ſo viel Verſtand und Friedensliebe bewieſen,“ ſagte Hickman O'Reilly, erröthend über den in des Ritters Bemerkung enthaltenen Stich.

„Daly iſt unſtreitig der beſte Freund auf der Wahlſtatt —“

„Auf der Wahlſtatt und überall, Mylord Loughdooner,“ fiel der Ritter mit Wärme ein; „er mag von Zeit zu Zeit etwas voreilig verfahren, aber ſo reich unſer Vaterland an großherzigen Naturen ſein mag, Bagenal Daly ſteht hinter keinem Andern zurück.“

„Ich muß geſtehen, Gentlemen,“ warf der Biſchof gravitätiſch ein; „ich wünſchte beſſere Gründe für dieſe Lobrede zu vernehmen als Mr. Dalys Geſchicklichkeit im Duelliren.“

„Sie haben vollkommen Recht, Mylord,“ flüſterte der alte Hickman; „er iſt viel ſchneller mit einer Piſtolenkugel bei der Hand, als mit den Zinſen für die Anlehen.“

„Er würde Ihnen eine befriedigende Antwort geben, Sir, wenn er dieſe Bemerkung hörte,“ ſagte Hamilton lachend.

„Ein Brief, Mylord,“ ſagte ein Diener, indem er dem Sekretär eine verſiegelte Epiſtel überreichte.

„Heffernans Handſchrift, Gentlemen,“ ſagte Lord Caſtlereagh, „mit Ihrer Erlaubniß will ich das Schreiben leſen.“ Er erbrach das Siegel und las laut: „Mein lieber Lord, ein Abenteuer, über welches man lachen müßte, wenn es nicht ſo ärgerlich wäre, hindert mich zum Diner zu kommen; ich überlaſſe alſo die Menagerie —“ Hier dämpfte der Lord ſeine Stimme, zerknitterte den Brief und bemerkte lachend: „Das Nähere werden wir ohne Zweifel ſpäter erfahren.“

„Apropos, Mylord, iſt heute Abend Sitzung oder nicht?“

„Nein, Biſchof, wir vertagten bis morgen Abend. Sie werden doch zur Debatte kommen oder wie?“

Der Biſchof nickte bedeutſam und ſchlürfte ſein Glas aus. Jetzt entſtand eine Pauſe. Die betreffende Sitzung bildete das Tagesgeſpräch, und dennoch war bis zu dieſem Augenblick noch nicht eine einzige Anſpielung auf Politik gefallen, denn Alle ſcheuten ſich, auch nur flüchtig ein Thema zu berühren, welches zu Mißbehagen oder Uneinigkeit führen konnte. Der alte Hickman jedoch datirte ſeinen Lebensanfang viel zu weit zurück, um ſolche Scrupel hegen zu können; er lehnte ſich über die Tafel und ſagte in einem Ton, welchem der Wein einen eigenthümlichen Beiſatz von Pfiffigkeit mittheilte: „Ich wünſche Ihnen, daß Sie gut durchkommen, Mylord, denn allen Nachrichten zu Folge iſt es ein ſchmutziges Stück Arbeit.“

Das ſchallende Gelächter, welches auf dieſe Aeußerung folgte, erſchütterte wirklich die Tafel, und Lord Caſtlereagh zeigte ſich dabei ſo munter wie die Gäſte ſelbſt. Zwei Mal verſuchte er zu ſprechen, wurde aber jedesmal durch einen neuen Ausbruch ſeiner Luſtigkeit darin geſtört, während der alte Hickman, unfähig die Urſache dieſer Heiterkeit zu errathen, einen um den andern anſtarrte und endlich ſein troſtreiches „Ja, ja,“ murmelte, in einem Ton, welcher bewies, daß er nichts weniger als vollkommen befriedigt war.

„Ich wollte, Sie hätten dieſe Rede im Hauſe gehalten, Mr. Hickman,“ ſagte Lord Drogheda; „ich bin überzeugt, Sie wären dann der populärſte Mann in ganz Irland geworden.“

„Ich geſtehe,“ ſagte Lord Caſtlereagh, ſich die Augen wiſchend, „ich könnte mir keinen gefährlicheren Gegner der Bill denken.“

„Darf ich um eine Taſſe Kaffe bitten?“ ſagte der Biſchof, indem er aufſtand, denn obſchon bis jetzt kein

unangenehmes Reſultat erfolgt war, ſo konnte doch jeden Augenblick ein ſolches eintreten. Die übrigen Gäſte erhoben ſich mit dem Biſchof und gingen nach dem Salon.

„Ein ſonderbarer alter Mann!“ flüſterte Lord Caſtlereagh dem Ritter zu. Schlau und pfiffig iſt er unſtreitig, aber er möchte ſich doch kaum im Unterhauſe auszeichnen, wie unſer Freund Drogheda meint.“

„Finden Sie etwa, daß er dem Oberhauſe beſſer anſtehen würde, Mylord?“ fragte Darcy ſchlau.

„Ich ſehe, Ritter,“ antwortete Lord Caſtlereagh lachend, „Sie ſind auf den Scherz eingegangen, welcher auf der Tagesordnung iſt.“

„Hoffentlich, Mylord, wird es auch bei dem Scherze verbleiben.“

„Können Sie daran zweifeln?“

„Im gegenwärtigen Augenblick,“ verſetzte der Ritter ernſthaft, „ſehe ich keinen Grund ein, Etwas blos wegen Unwahrſcheinlichkeit zu bezweifeln; Ew. Herrlichkeit Collegen haben uns ſcharfe Lektionen in Betreff der Gläubigkeit gegeben, und wir müßten härtere Köpfe haben als die Wilden, wenn wir inzwiſchen nichts gelernt hätten.“

Lord Caſtlereagh wollte eben antworten, als Lord Drogheda vortrat, um gute Nacht zu wünſchen. Die Andern gingen gleichfalls, und das Geräuſch des Abſchiednehmens füllte einige Augenblicke aus.

„Ihr Wagen iſt noch nicht da, Sir,“ ſagte ein Bedienter zu dem Ritter.

„Wollen Sie mit uns nach Hauſe fahren, Darcy?“ fragte Lord Drogheda, „oder gedenken Sie noch in den Club zu gehen?“

„Laſſen Sie mich dieſes Anerbieten ablehnen, Ritter,“ warf Lord Caſtlereagh ein, „und ſchenken Sie mir das Vergnügen Ihrer Geſellſchaft, bis der Wagen kommt.“

Darcy bewilligte eine Bitte, die er ſchon wegen der höflichen Form, in der ſie geſtellt wurde, nicht leicht hätte

abſchlagen können, und er ſetzte ſich nun am Kamin dem Sekretär gegenüber.

„Ich ſehnte mich ſehr nach einem ſolchen Augenblick,“ ſagte Lord Caſtlereagh im Tone eines Mannes, der ſich dem vollen Freimuth der Aufrichtigkeit hingibt; „es trifft ſich ſehr ſelten, daß Männer von meiner Stellung eine, wenn auch nur ſehr kurze Unterredung mit einem Manne haben können, welcher den Reihen der Anhänger oder der Gegner angehört. Ich will Ihnen nicht verbergen, wie hoch ich Ihren Beitritt zu unſerer Partei ſchätzen würde; ich lege den größten Werth auf eine ſolche Unterſtützung, aber doch gibt es noch etwas Beſſeres und Schätzbareres, als ſelbſt ein Votum bei einer ſtarken Spaltung, und das iſt das aufrichtige Urtheil eines Mannes, welcher wie Sie die Gelegenheit gehabt hat und alle Talente beſitzt, um ſich eine Meinung zu bilden. Sagen Sie mir jetzt offenherzig — denn wir wollen uns ganz zwanglos und frei miteinander beſprechen — wie lauten Ihre Einwendungen? Was fürchten Sie von der Veränderung, welche die Regierung beabſichtigt?“

„Laſſen Sie lieber mich hören, was Sie von derſelben hoffen,“ antwortete der Ritter lächelnd, „wie Sie darin eine Abhilfe in unſern dermaligen Uebelſtänden erwarten können. Bevor wir das Heilmittel zu erörtern anfangen, wünſchte ich zu ſehen, inwiefern Ew. Herrlichkeit und ich über die Natur der Krankheit einig ſind.“

„So ſei es denn!“ verſetzte der Sekretär vergnügt und begann nun ohne Weiteres die Abſichten der Regierung zwar kurz, aber vollkommen klar darzulegen: Gründe, welche den Gegenſtand langer parlamentariſcher Reden gebildet hatten, drängte er in etliche kurze Sätze zuſammen; Anſichten, mit deren Darlegung man die Spalten einer Zeitung hätte füllen können, machte er mit einigen kühnen Zügen vollkommen anſchaulich, und er entwickelte dabei jene klare, raſche Beredtſamkeit, welche ihm im öffentlichen Leben von ſo vielen abgeſtritten wurde. Kein Beiwort, kein Ausdruck hätte in einer

Darſtellung fehlen dürfen, worin er eine bewundernswürdige Ueberzeugungsgabe beurkundete, welcher ein beinahe fabelhaftes Gedächtniß zu Hülfe kam. Er führte die verſchiedenen Einwendungen gegen die Maßregel der Reihe nach auf, widerlegte eine um die andere, und wo ſeine Antwort darauf nicht erſchöpfend und nicht bündig genug war, da wußte er mit vieler Gewandtheit entweder die Anſicht ſelbſt oder die Quelle, aus der ſie entſprungen, als von höchſt zweifelhaftem Werth darzuſtellen und entwickelte dabei, wiewohl mit kluger Einhaltung des Maßes, ſehr bedeutende ſarkaſtiſche Talente, ſo wie eine durchgreifende Einſicht in den Charakter der Staatsmänner dieſer Periode.

Wurde der Ritter auch nicht durch die Gründe überzeugt, ſo ſtaunte er nichtsdeſtoweniger über die Geiſtesgaben des Sekretärs. Bis zu dieſer Stunde hatte er mit der üblichen Oppoſitionspartei dem Lord nur mittelmäßige Talente zugetraut und die Tüchtigkeit deſſelben nur nach ſeinen zweifelhaften Erfolgen als Redner beurtheilt. Darcy ſelbſt beſaß zu viel Verſtand, um länger in dieſer Täuſchung zu beharren; er erkannte die großen und mannigfaltigen Talente, welche der jugendliche Staatsmann bei einer Frage von ſo ungemeiner Schwierigkeit bekundete, und er konnte der Verſuchung nicht widerſtehen zu ihm zu ſagen:

„Sie haben mich bekehrt für die Union —“

„Habe ich das wirklich?“ rief der Sekretär entzückt.

„Hören Sie mich zu Ende, Mylord. Ich meine die Union großer politiſcher Talente mit der einnehmendſten Unterhaltungsgabe; ja, Mylord, ich bin alt genug eine ſolche Bemerkung zu machen, ohne daß ich fürchten muß für unverſchämt oder für einen Schmeichler gehalten zu werden — Ihr Erfolg im Leben iſt gewiß.“

„Aber die Bill!“ rief Lord Caſtlereagh, während ſein hübſches Geſicht von Wonne und Eifer erglühte — „die Bill!“

„Iſt eine bewundernswürdige Bill für England, Mylord, und bedürfte es bei einem Vertrag nicht zweier Parteien, ſo wäre ſie vollkommen. Wahrlich, bevor ich Ihre lichtvolle Darſtellung hörte, ſah ich nicht den zehnten Theil der Vortheile, welchen die Bill Ihrem Lande bringen muß, gewahrte alſo auch — denn wir bewegen uns nicht auf parallelen Linien, — die große Gefahr nicht, die ſie für das meinige herbeiführt. Erlauben Sie mir jetzt, daß ich mich umſtandlicher ausſpreche."

Der Ritter ging ſofort auf die Frage der Union in allen ihren Beziehungen zu Irland ein, ſtellte die mit einer doppelten Geſetzgebung verbundenen Schwierigkeiten nicht ganz in Abrede, ſchilderte aber dagegen die wahrſcheinlichen Folgen, welche die Durchſetzung der Maßregel haben mußte, und begründete ſeine Vorausſetzung mit Thatſachen, welche auf einer tiefen Kenntniß des Landes beruhten.

Fern ſei es von uns, hier ſeine Gründe wiederholen zu wollen; einige von ihnen, die man jetzt vergeſſen hat, waren ſchwer genug zu beantworten, andere aber, von denen man noch ſpricht, haben ſich in unſern Tagen als faſhionable Täuſchungen ausgewieſen. Der Ritter brachte ſie vor als Gründe, aus denen ein iriſcher Edelmann Bedenken tragen müſſe Vorrechte, welche ſeinem Lande Anſehen, Bedeutung und Vorrang verliehen, aufzugeben, ohne daß man einen genügenden Erſatz in Ausſicht ſtellte.

„Sagen Sie mir nicht, Mylord, daß wir unſern Einfluß und unſere Stellung im Reichsparlament behaupten werden. Es ſprechen viele Gründe gegen einen ſolchen Glauben. Wir werden in der Minorität, in großer Minorität ſein, in einer Minorität, welche man als Provinzialismus brandmarken, und eben wegen ihrer Nationalität als Vorurtheil und Kurzſichtigkeit darſtellen wird. Nein, nein: wir werden in Ihrem Lande eine ganz andere Stellung innehaben, und wer wird hier unſere Plätze einnehmen? Das iſt ein Punkt, welchen Ew. Herrlichkeit nicht berührt haben, aber ich will davon ſprechen.

Der Demagog, der öffentliche Ruheſtörer, der patentirte Ausſchreier kleiner Beſchwerden, jeder unmatrikulirte Advokat von ſchlechten Umſtänden und noch ſchlechterer Zunge, jeder bettelhafte Patriot, der den Leidenſchaften eines von ſeinen natürlichen Beſchützern verlaſſenen Volkes Vorſchub leiſten kann, — der Tag wird kommen, Mylord, wo in dieſen Leuten ſich der Ehrgeiz regen und ſie ſehr beunruhigende Anſprüche erheben dürften; legt man ihnen das Handwerk, ſo ſind ſie Märtyrer — läßt man ſie gewähren, ſo ſind ſie privilegirt. Wie wird es dann ergehen? Man wird Zurücknahme der Union von Ihnen fordern, man wird Ihnen all die Käuflichkeiten, mittelſt welcher Sie Ihre Bill durchgeſetzt haben, jede Ungerechtigkeit, die ſich in eine Beziehung zu ihr bringen läßt, und noch hundert andere Fehler und Gebrechen, die in keinem Zuſammenhang mit ihr ſtehen, zur Laſt legen. Man wird, ſage ich, Zurücknahme der Union von Ihnen verlangen, und man wird aus dieſem elenden Lumpengeſindel, aus dieſer Hefe, dieſem Auskehricht einer Partei, ein Parlament machen. Sie ſchütteln den Kopf. — Nein, nein, es iſt keineswegs unmöglich — ja ich glaube ſogar den Zeitpunkt nicht ſehr fern. Ich ſpreche als alter Mann, und das Alter beſitzt, wenn auch ſein Blick auf die Vergangenheit vielfach getrübt ſein mag, wenigſtens in Bezug auf die Zukunft eine gewiſſe prophetiſche Gabe. Man wird von Ihnen verlangen, daß Sie die Union zurücknehmen, daß Sie einem Lande, deſſen Wohlſtand Sie ausgeſaugt, deſſen Ariſtokratie Sie verführt haben, ein Parlament geben; daß Sie einem Lande, deſſen Mittel zu einer Selbſtgeſetzgebung Sie abſichtlich und gefliſſentlich zu Grunde gerichtet, einen berathenden Staatskörper zurückgeben. Bedenken Sie alſo zwei Mal eine Maßregel, welche, wenn ſie fehlſchlägt, keine Umkehr geſtattet; bedenken Sie, daß die Oppoſition dann in einer ſchlimmern Form auftreten wird, als in der Form eines Votums im Unterhauſe. Ich ſehe, Sie finden meine Ahnungen mehr düſter als glaubhaft — ich wünſchte ſelbſt es wäre ſo."

„Der Wagen des Ritters von Gxynne!“ rief ein Bedienter, die Thüre weit aufreißend.

„Wie glücklich ſich das trifft!“ ſagte Darcy lachend, „es iſt ſo angenehm den letzten Schuß auf den Feind zu haben.“

„Bitte, gehen Sie noch nicht — nur noch ein Paar Augenblicke.“

„Keine Sekunde mehr, Mylord, ich wage es nicht. Ich bin dieſem Gegenſtand bisher ſorgfältig ausgewichen; ein alter Freund von mir, Bagenal Daly, hat mir die Sache beinahe verleidet. Er iſt ein Antiunioniſt, aber aus Gründen, denen ich kaum beipflichten kann. Auch gegen Ew. Herrlichkeit Vertheidigung der Maßregel muß ich mich ſträuben. Es geht mir wie dem guten alten Oberrichter Murrey, der, als man ihn um ſeine Anſicht in einem Fall fragte, wo der Richter Wallace für und der Richter Mayne gegen eine Maßregel ſich ausgeſprochen, zur Antwort gab: Ich ſtimme mit meinem Collegen Mayne, wegen der überaus triftigen Gründe, welche mein College Wallace vorgebracht hat.“

„So hätte ich Sie denn gegen mich ſelbſt überzeugt,“ ſagte der Sekretär, herzlich lachend.

„Allerdings, Mylord. Ich kam heute Abend in der Abſicht gar kein Votum über die Bill abzugeben — ich nahm wirklich Ew. Herrlichkeit Einladung ohne alle Gedanken an eine Parteifrage an — ich bin auch überzeugt, daß Sie mich nicht für einen Spion im Lager erklaren werden — aber jetzt gedenke ich morgen gegen Sie zu ſtimmen.“

„Ich wünſchte nur, ich könnte meinen Freunden dieſelbe Hochachtung ſchenken, die ich jetzt aus vollem Herzen meinem —“

„Sagen Sie nicht Feind, Mylord; wir Beide ſtreben nach demſelben Ziel, nach dem Wohl unſres Vaterlandes. Wenn wir verſchiedene Wege einſchlagen, ſo geſchieht dies, weil jeder den ſeinigen für den kürzeſten hält. Gute Nacht!“

Lord Caſtlereagh begleitete den Ritter bis an ſeinen Wagen und ſchüttelte ihm zum Abſchied von Neuem herzlich die Hand.

XIX.

Ein Tag der Aufregung.

Groß war des Ritters Staunen und nicht geringer ſeine Freude, als er am Morgen nach dem Diner beim Staatsſekretär in ſein Frühſtückszimmer trat und daſelbſt Bagenal Daly vorfand. Die beiden Herrn begrüßten ſich mit aller herzlichen Wärme von Männern, deren Freundſchaft beinahe ununterbrochen ein halbes Jahrhundert gewährt hat; ſie waren Beide wohlgeneigt Treue und Redlichkeit zu ſchätzen in einer Zeit, wo ſo Mancher vom Pfade grundſatzfeſter Ehre abwich.

„Nun, Darcy," rief Daly nach den erſten Begrüſſungen, „es bleibt uns wenig Hoffnung; dieſes ſchurkiſche Zeitungsblatt da ruft bereits Triumph — eine Majorität von achtundzwanzig."

„Sie rechnen auf noch weit mehr; Du erinnerſt Dich" doch was der alte Hayes beim Rekrutirungsſtab zu ſagen pflegte: So lange das Handgeld groß war, ließen ſich die Kerls nicht anwerben; man ſetze es auf eine halbe Krone herab, ſo will ich in vierzehn Tagen ein Bataillon einreihen."

„Hat Caſtlereagh dieſe Politik gewählt?"

„Ja, und mit unglaublichem Erfolg. Einige, die auf engliſche Pairſchaften gepaurt hatten, begnügen ſich jetzt gern mit iriſchen Baronien, Aſpiranten auf Biſchofsmützen laſſen ſich mit Dechantenſtellen abſpeiſen, und einer unſerer Bekannten, welcher nichts Geringeres als ein

Seperatcommando hatte annehmen wollen, iſt jetzt goldfroh, daß man ſeinen Sohn zum Schreiber auf dem Kriegsminiſterium macht."

„Das thut mir leid," ſagte Daly, indem er aufſtand und im Zimmer auf- und abſchritt, „es thut mir aufrichtig leid; ich hatte gehofft, wenn es ihnen gelänge unſern Landadel zu corrumpiren, ſo würden ſie hinwiederum ihre eigene Pairſchaft beflecken. Ich wün'chte, jeder dieſer Geſellen wäre wenigſtens mit einer Grafſchaft erkauft worden. Es würde mich ſehr freuen dieſe Judaspairſchaft zum Hohn und Geſpötte ihrer Standesgenoſſen werden zu ſehen."

„Das darfſt Du nicht hoffen, Bagenal," verſetzte der Ritter nachdenklich; „man wird ihnen ihren Urſprung verziehen haben, ehe noch die erſte Generation ausſtirbt. Sie werden in jeder Beziehung ſo hohe und mächt'ge Lords ſein wie nur das beſte Blut aller Howards. Die Strafe wird England in einer andern Geſtalt erreichen."

„Wie? Wo?"

„Im Unterhaus wird die Politik ein Handelsartikel werden, der ſeinen Mann nährt, und die iriſche Partie wird, da ſie mit ſo unendlich viel Beſchwerden zu Markte kommen kann, ſich zu einem ſtarken und feſtabgeſchloſſenen Staatskörper im Parlament geſtalten, zu zahlreich um ſich durch etwas Anderes als durch große Zugeſtändniſſe erkaufen zu laſſen. Die Engländer werden von dieſen Leuten die wahren Zuſtände des Landes niemals erfahren und nicht wiſſen, wie wenig perſönliche Achtung dieſelben in ihrer Heimath genießen. Solche Burſche werden als die Vertreter der iriſchen Meinung gelten, ſie werden abwechſelnd grollen, denunciren, drohen, ſchmeicheln und ſcharwenzeln, Irland aber wird nicht nur nicht leichter, ſondern in Folge all der verdüſternden Einflüſſe der Falſchheit und Entſtellung nur noch zehn Mal ſchwerer zu regieren ſein. Doch geben wir dieſes Thema auf. Wie geht es ihnen in der Abtei?"

„Es iſt alles wohl; hier meine Depeſchen.“ Damit legte er mehrere Briefe auf den Tiſch, die erſten, welche der Ritter, abgeſehen von etlichen flüchtigen Zeilen von Lady Eleanor, ſeit ſeiner Ankunft erhalten hatte. Darcy erbrach die Schreiben und blickte hinein.

„Ei, wie prächtig!“ rief er, indem er Lord Netherbys Schreiben über den Tiſch ſchob, „das iſt wahrhaft köſtlich!„

„Ich hab's geleſen,“ ſagte Daly trocken. „Lady Eleanor fragte mich um Rath, welche Antwort ſie darauf ertheilen ſollte.“

„Der unverſchämte alte Knicker!“ rief Darcy, der, ohne auf Dalys Bemerkung zu achten, Lady Eleanors Bericht über Dr. Hickmans Antrag geleſen hatte. „Ich ſage Dir, Bagenal, Du wirſt es kaum glauben. Welche ſociale Erſchütterungen ſtehen uns nicht demnächſt bevor! Da lies einmal!“ Und mit zitternder Hand reichte er Daly den Brief hin.

Wenn des Ritters Zorn ſich unverhohlener kundgethan hatte, ſo ſchien dagegen Dalys Entrüſtung tiefer nach innen zu gehen, denn ſeine Brauen runzelten ſich, ſeine ſtrengen Lippen klemmten ſich ein, als er die Zeilen überflog.

„Darcy,“ ſagte er endlich, „O'Reilly muß dafür Rede ſtehen — er muß beweiſen und erklären, daß er durchaus keinen Antheil an der Unverſchämtheit des Alten hat.“

„Nein, nein,“ verſetzte Darcy, „ſprich nie mehr davon; Du darfſt verſichert ſein, daß Lady Eleanor den Antrag gebührend beantwortet hat. Das Beſte, was wir thun können, iſt ihn zu vergeſſen, inſofern nämlich,“ fügte er nach einer Pauſe hinzu, „dieſe Frechheit nicht eine tiefere Grundlage als bloße Anmaßung hat. Du weißt, die Hickmans haben meine Verſchreibungen und Schuldbriefe aufgekauft.“

„Das habe ich gehört.“

„Nun, Gleeſon trifft Anſtalten zur Bezahlung. Eine große Summe, etwa zwanzigtauſend Pfund —“

„Iſt vorgeſtern bezahlt worden," fiel Daly ein; „hier iſt das Verzeichniß der Gelder."

„Wie zum Teufel kommſt Du dazu? Mir ſelbſt iſt ja noch nichts mitgetheilt worden."

„Daran hängt ein Geſchichtchen," antwortete Daly, „aber ich will mich kurz faſſen." Sofort erzählte er mit wenigen Worten ſein Zuſammentreffen mit dem Räuber Freney, und wie dieſer ihm Gaſtfreundſchaft und ſicheres Geleite bis nach Maynooth gegeben.

„Hoch lebe Irland!" rief der Ritter mit fröhlichem Lachen; „welches andere Land kann es ihm an Merkwürdigkeiten gleich thun? Ein unabhängiges Mitglied der Geſetzgebung ſpeiſt mit einem Hochſtraßenritter und läßt ſich von ihm einen Klepper leihen."

„Ich ſage Dir nur," antwortete Daly, indem er mitlachte, „wäre ich nicht ein Oppoſitionsmitglied geweſen, ſo wäre ich der Ausplünderung würdig befunden und nicht ſo höflich behandelt worden. Bei Gott, Darcy, der Abend bei Freney erſchien mir als eine verdammt gute Vorbereitung auf die Geſellſchaft, mit welcher ich es in der Stadt zu thun haben werde."

„Ich wette zehn Pfund, daß Ihr miteinander von Politik ſprachet."

„Das thaten wir auch, und er iſt ein ſo feſter Antiunioniſt wie nur der Beſte unter uns, obſchon er mir geſtand, daß er im Gefängniß zu Clonmel eine Petition zu Gunſten der Bill unterzeichnet habe."

„Iſt das wahr, Daly? Hauſirt man mit einer Petition und läßt ſie von den Gefangenen unterzeichnen?"

„Er nahm mir einen Eid ab, und ich beabſichtige die Sache im Hauſe mitzutheilen."

„Und wenn man nach Deinem Gewährsmann fragt?"

„So nenne ich ihn," ſagte Daly entſchloſſen. „Und wahrlich, bemerke ich nur das geringſte Hohnlächeln, ſo will ich den Leuten auseinanderſetzen, daß ein Straßenräuber ein achtungswertherer und überdies weit muthvollerer Kerl iſt, als ein beſtochener Volksvertreter."

Hatte ſich der Ritter ſchon über Dalys komiſches Souper mit dem berüchtigten Freney ungemein gefreut, ſo lachte er über ſein Diner mit Con Heffernan bis ihm die Augen überliefen. Er konnte ſich Heffernans Aerger und Dalys kalte, unbarmherzige Tyrannei gegen ihn ſehr wohl vorſtellen, und er hätte viel darum gegeben, dieſes Tete-a-Tete mit anſehen zu können.

„Ich muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen,“ ſagte Daly, „daß er, als er die Unmöglichkeit einer Flucht erkannte, ſich ſo gut wie irgend einer benahm; ſeine Unterhaltung war heiter und ungezwungen, ſein Benehmen das eines feingebildeten Mannes. Freney wußte mehr Anekdoten zu erzählen, aber Heffernan zeigte ſich als tieferer Menſchenkenner.“

„Hoffentlich haſt Du's ihn merken laſſen, daß Du dieſe Parallele ziehſt?“ fragte Darcy ſchlau.

„Allerdings, ich ſprach von der Ueberlegenheit, welche praktiſche Männer in allen Beziehungen geſelligen Verkehrs beſitzen, und ich bezog mich Beiſpielshalber auf Freney und ihn ſelbſt.“

„Und er nahm's gut auf?“

„Ganz vortrefflich. Einmal, nur ein einziges Mal, ſchien er eine kleine Neigung zur Empfindlichkeit zu verrathen, als ich nämlich von der Verſchiedenheit ihrer Berufsarten ſprach, indem der Eine beſtimmt ſei, die Taſchen von Sr. Maj Unterthanen zu leeren, der Andere, ſie zu füllen. Er ſchnitt ein ſaures Geſicht, aber in einer Sekunde war Alles vorüber. Um zehn Uhr war ſeine Zeit um, aber wir plauderten doch bis zwölf Uhr miteinander, und dann trennten wir uns, um einen franzöſiſchen Ausdruck zu gebrauchen, mit der ausgezeichnetſten Hochachtung von beiden Seiten“

„Beim Jupiter, ich beneide die Burſche, die an andern Tiſchen ſaßen und Euch ſahen.“

„Sie waren ungemein behutſam in ihren Bemerkungen,“ verſetzte Daly bedeutungsvoll. „Ein einziger junger Laffe huſtete zwei oder drei Mal, um ſeinem Freund ein

Signal zu geben, aber ich ließ mir von dem Kellner einen Teller bringen, zog drei oder vier Kugeln aus meiner Taſche und ſchickte ſie mit meinen reſpektvollſten Grüßen hinüber als ganz vortreffliche Pillen gegen den Huſten. Die Kur ſchlug wundervoll an.“

„Köſtlich! Mancher hat ſchon für weit ſchlechtere Heilmittel ein Patent eingenommen. Aber jetzt, Bagenal, ſage mir einmal im Namen alles Seltſamlichen und Wunderlichen, was hat Dich in die Stadt gebracht? Suche mir nicht weiß zu machen, daß Du wegen der Debatte gekommen ſeieſt.“

„Und warum nicht?“ antwortete Daly, welcher ſeinen wahren Grund nicht enthüllen, ſondern lieber dieſen Vorwand feſthalten wollte. „Ich geſtehe ſo offen wie immer, daß ich kein Freund des Parlaments bin. Ich hege ſehr geringe Achtung für Verſammlungen, welche ſich in Faktionen und Parteien zerſplittern. Eine Regierung ſollte nach meiner Anſicht die Einigkeit als das Hauptelement der Kraft vertreten; denn ſo ſchlecht und niederträchtig ſie auch iſt, ſo iſt ſie doch noch der letzte Ueberreſt unſerer Nationalität, die ſchwache Schranke zwiſchen uns und der offenkundigen Herabwürdigung unſeres Landes zu einer Provinz. Aber ich hatte einen andern Grund, hieher zu kommen — ja, ich hatte wohl ein halb Dutzend anderer Gründe. Einer davon iſt, daß ich Deinen unſchätzbaren Agenten Gleeſon ſehen wollte, der aus irgend einer Laune wegen höherer Zinſen das Vermögen meiner Schweſter aus dem Staatsfond genommen hat, um es auf irgend eine vertrackte Schuldverſchreibung hinzugeben. Ich will zwar hoffen, daß Alles in der Ordnung iſt, aber Mary, welche wie alle Dalys, von denen ich noch gehört, ihren eigenen Willen beſitzt, hat mich beauftragt, das Geld ſeiner früheren Beſtimmung zurückzugeben. Ich glaube wahrhaftig, Darcy, das widerlichſte Geſchöpf auf der ganzen Gotteswelt iſt eine alte Jungfer, die ein kleines angelegtes Kapital beſitzt. Im einen Augenblick klagt ſie über den geringen Zinsfuß und möchte

ſterben, weil ihr das Geld ſo wenig einträgt, im andern behauptet ſie, daß man nur in der Bank etwas ſicher anlegen könne, ſchimpft über Diebereien bei den Privatkaſſen und begnügt ſich mit vierthalb Procent, alles unter fortwährendem Hader mit ſich ſelbſt."

„Sie iſt doch wohl?" fragte der Ritter in einem Ton, welchem ein ſchlauerer Beobachter als Daly einige Unruhe angemerkt haben würde.

„Sie befand ſich nie beſſer; ſie iſt noch ſo munter wie wir Beide ſie in ihrem ſechszehnten Jahre kannten, und mit Ausnahme jener ſeltſamen Perioden der Niedergedrücktheit, woran ſie immer litt, iſt ſie noch daſſelbe heitere Weſen, wie vor langen, langen Jahren, als ſie eine umſchmeichelte Erbin und Schönheit war."

Der Ritter ſtieß einen tiefen Seufzer aus. Galt er den entſchwundenen Jahren, den angenehmen Tagen der Jugend und Mannheit, an die er ſo plötzlich gemahnt wurde? Oder drängten ſich vielleicht andere, zartere Erinnerungen in ſeiner Seele? Er wandte ſich ab und lehnte ſich, in tiefen Gedanken verloren, an den Kaminſims.

„Das arme Mädchen!" ſagte Daly; „es unterliegt keinem Zweifel, Darcy, ſie muß irgend eine unglückſelige Neigung gefaßt haben — ſie beſaß immer Stolz genug, um ſich vor den Gefahren einer Mißheirath zu retten, aber ihr Herz war ſicherlich angegriffen, und dennoch konnte ich nie den Schlüſſel zu dieſem Räthſel finden. Ich vermuthete ſo etwas, als ſie die Bewerbung Doningtons abwies, der doch ein hübſcher Burſche und aus gutem, altem Hauſe war. Ich ſprach ihr ſtark zu, übrigens nur ein einziges Mal, und nun erſah ich aus einigen zufälligen Aeußerungen, daß eine alte Neigung mit im Spiele ſein mußte. Ja, wahrlich, aus unſer beider Schickſale läßt ſich eine Lehre abnehmen. Die Schönheit — Du erinnerſt Dich doch wie hübſch ſie war — die Schönheit mit einem glänzenden Vermögen iſt jetzt eine herabgekommene alte Jungfer, und ich —" er ſeufzte ſchwer auf

und warf ſich mit zuſammengeſchlagenen Händen in den Stuhl zurück — „ich bin das zertrümmerte Wrack aller Hoffnungen, welche mich einſt beſeelt hatten.“

Die Augen der beiden alten Herrn begegneten ſich, und wechſelten, obſchon unabſichtlich, Blicke der innigſten, liebevollſten Theilnahme. Daly war der Erſte, der ſich von ſeiner kurzen Anwandlung von Kleinmüthigkeit wieder erholte, und er that dies mit derſelben phyſiſchen Anſtrengung, wie wenn er eine Laſt von ſeinen Schultern abgeworfen hätte.

„He, Darcy, laß uns munter und rührig ſein; um zwei Uhr iſt eine Sitzung bei Barrington und dort dürfen wir nicht fehlen.“

„Zuerſt möchte ich Gleeſon ſehen,“ antwortete der Ritter; „ich bin ſehr begierig, zu erfahren, was er mit Hickman verabredet hat, und wann ich wieder abreiſen kann.“

„Schick Sandy mit einem Billet hin und lade ihn um ſechs Uhr zur Tafel.“

„Ja, das wird das Beſte ſein; wir können dann unſere Geſchäftsſachen in aller Behaglichkeit beſprechen, und um neun oder zehn Uhr ins Parlament gehen.“

Das Billet war bald geſchrieben, und Sandy erhielt Befehl, auf Gleeſons Rückkehr zu warten, im Fall er ihn nicht zu Hauſe treffen ſollte.

Der Tag, auf deſſen Abend man die zweite Verleſung der Unionsbill feſtgeſetzt hatte, war für Dublin ein geräuſchvoller Tag. Berichte der widerſprechendſten Art wurden allenthalben in Umlauf geſetzt; Einige behaupteten, die miniſterielle Majorität ſei zuverläßig, Andere verſicherten mit der gleichen Beſtimmtheit, viele von den vermeinten Anhängern der Regierung ſeien wieder abtrünnig geworden, und vergebens habe ſie ungeheure Anerbietungen an Männer gemacht, auf welche ſie bisher gerechnet. Die Straßen waren vollgedrängt, nicht von Leuten, die ihren gewöhnlichen Tagsgeſchäften nachgingen, ſondern von Gruppen und kleinen Geſellſchaften, welche

voll Eifer über das bevorſtehende Ereigniß ſprachen und jedes Gerücht erörterten, das der Zufall oder der Scandal auf die Bahn gebracht hatte.

In verſchiedenen Theilen der Stadt wurden Zuſammenkünfte gehalten. In einigen berieth ſich die Regierungspartei über die ſicherſte Art und Weiſe ins Parlamentshaus zu gelangen und den Anfeindungen des Pöbels zu entgehen; in andern berieth die Oppoſition ihre Ansichten und die Möglichkeit, durch allerlei Kriegsliſten die Debatte ſo lange hinauszuziehen, bis die Wahl von Wicklow vorüber wäre, und Mr. Grattan ſodann ſeinen Sitz im Hauſe einnehmen könnte. Dieſe Wahl war nämlich in Folge einer Intrigue der Schloßpartei bis zu dieſem Morgen hinausgeſchoben worden.

Con Heffernans Wagen wurde überall geſehen, und Einige wollten wiſſen, daß er um fünf Uhr bereits das dritte Paar friſcher Pferde verbraucht habe. Auch Bagenal Daly war ein hervorragender Charakter in der Stadt; zu Fuß und allein wurde er überall erkannt von dem Pöbel, der ihn als einen alten, aber lange Zeit aus dem Geſicht verlornen Freund mit freudigem Hurrah begrüßte. Das dichteſte Gewühl machte Platz wenn er kam, ſelbſt ſolche, die auf ſeine Excentricität und Verwegenheit weit größeren Werth legten als ſogar auf ſeinen Patriotismus, begegneten ihm mit der größten Hochachtung, und überall folgte ihm ein leiſes, heiteres Gemurmel nach, das den Wunderlichkeiten ſeines Charakters galt.

„So wahr ich lebe, es iſt gut für ſie, daß ſie ſich für die Union nicht ſehr abkämpfen müſſen, ſonſt würde ihnen der alte Bagenal Daly wohl viel zu ſchaffen machen.“

„Er ſieht noch ſo munter und ſo keck aus wie immer,“ ſagte ein Anderer, „ich finde ihn um kein Jahr älter als vor achtundzwanzig Jahren, wo ich ihn in Newgate auf Tod und Leben angeklagt ſah.“

„Warſt Du dabei, Mickey?“ riefen zwei oder drei in einem Athem.

„Das will ich meinen, ich ſtand ihm ſo nahe, als ich Dir ſtehe. Er hatte einen Kohlenträger getödtet, einen Kerl, welchen man nur den dicken Sam nannte, und der, wie man ſagte, von einigen Herrn aus dem Dalyclub erkauft war, um Bagenal Daly auf der Straße anzurennen und ihn wegen ſeines Schnurrbarts zu verhöhnen. Der Kerl that das wirklich. Es war Aſchermittwoch, und Sam hatte einen ſchwarzen Strich im Geſicht, welcher Mr. Dalys Bart vorſtellen ſollte. Wir ſind doch ein allerliebſtes Pärchen, ſagte Sam grinſend zu ihm, als ſie ſich auf der Eſſerbrücke begegneten; zugleich ſchob er ſeinen Arm unter den Arm von Mr. Daly."

„Um neben ihm einher zu gehen?"

„Ja, allerdings. Komm auf die andere Seite herum, ſagte Daly, denn ich will in Kertlands Laden gehen. Sie gehen zuſammen hinein, Daly läßt ſich ein Pfund weißer Seife geben, bezahlt ſeine acht Pfennige dafür, und nun kommen beide ſo freundlich als zuvor wieder heraus. Wohin gehn wir jetzt? fragt Sam, der ihn wie ein Conſtabler feſthielt. Ueber die Brücke, antwortet Daly, und ſo war es auch. Als ſie an den mittleren Brückenbogen kommen, macht ſich Daly durch einen Sprung von ihm los, bückt ſich nieder, packt den Sam bei den Knieen und wirft ihn mir nichts Dir nichts über das Geländer hinab in den Leffey. Da kannſt Du Dir Dein Geſicht waſchen! ruft er und wirft ihm die Seife hinten nach. Sonſt ſagte er kein Wort, ſondern ging, ſo kaltblütig wie Ihr ihn eben ſahet, ſeines Wegs weiter.

„Und Sam?" fragten Mehrere zugleich.

„Sam ertrank, und als die Fluth kam, wurde er todt herausgezogen."

„Ei, der Tauſend! und was that hernach Daly?"

„Er ſtellte ſich vor Gericht und entſchuldigte ſich damit, er habe nicht gewußt, daß der Schlingel nicht ſchwimmen könne."

„Und darauf ließ man ihn los?"

„Das will ich meinen. Wann hat man je einen Edelmann gehenkt?"

„Du haſt Recht," riefen die Umſtehenden; das macht, ſie verſtehen das Geſetz beſſer als unſereiner."

Dies war eine der Geſchichten, welche durch Dalys Erſcheinung in Dublin wieder in Erinnerung gebracht wurden, und ſeltſam genug, die Hochachtung, welche der Pöbel ihm zollte, entſprang großen Theils aus jenem Gefühl ehrerbietiger Furcht, womit man einem Mann begegnete, den Jedermann berechtigt glaubte, alles zu thun, was er wolle. Oh, die Menſchennatur! Die Eigenſchaften, welche bei der Menge Gnade finden, ſind nicht die feineren und beſſeren Züge des Herzens, ſondern vielmehr die ſtrengeren Züge, die von einem ſtarken Willen und von einem feſten Vorſatz herkommen.

Hätte man die Stimmen der dichtgedrängten Maſſe ſammeln können, welche an dieſem Tage die Straßen und Zugänge Dublins füllten, ſo würde ſich ergeben haben, daß Bagenal Daly eine überwältigende Majorität beſaß, während ein umgekehrtes Scrutinium bewieſen hätte, daß kein Edelmann in Irland dieſe Pöbelgeſinnungen herzlicher verachtete als gerade Daly. Er machte auch daraus ganz und gar keinen Hehl. Der Pöbel, der unterwegs immer mehr enwuchs, folgte ihm von einem Marktplatz zum andern und ſtieß zuweilen ein Bewunderungsgeſchrei, ein Hurrah für Bagenal Daly aus, wobei irgend ein tiefer Baß den Ton angab und ſodann die Maſſe ein betäubendes Gebrülle erhob. Daly drehte ſich dann um, und wenn die Menge ein wenig zurückwich, ſo ſchleuderte er einen ſo verachtungsvollen Blick auf ihre ungewaſchenen Geſichter, daß ſelbſt dieſes Geſindel die Beleidigung halb fühlte. Auf ſolche Weiſe zog Bagenal durch die Straßen Dublins, indem er bald langſam voranſchritt, bald ſich gegen den Pöbel umwendete, welcher in ſclaviſcher Unterwürfigkeit beſtändig hinter ihm herlief.

In einem ſolchen Augenblick, wo Daly ſtille ſtand und höhniſch über die dichte Menge hinblickte, fuhr Hef-

fernans Wagen langſam vorüber. Eon legte ſich zum Fenſter hinaus und rief mit theatraliſchem Pathos: „Deine Freunde Siccius Dentatus, Deine Freunde!“

Daly fuhr auf und antwortete mit erglühenden Wangen: „Ja wohl, und bei meiner Seele, im Nu mache ich ſie zu Deinen Feinden.“ Dieſe Drohung verwirklichte ſich ſogleich, denn im ſelben Augenblick erhob der Pöbel ein Gegrunze auf die Schloßkutſche, ein dreifaches Gegrunze auf Eon Heffernan, in ſo mächtigen Tönen, daß die Straße zitterte. Einige Sekunden lang erglänzte Dalys Geſicht und ſeine Augen funkelten vom Feuer des Unternehmungsgeiſtes, als er noch unentſchloſſen über die zahlloſe Maſſe hinblickte; aber plötzlich verſchränkte er die Arme, ließ den Kopf ſinken und murmelte: „Nein, nein, es geht nicht an, Raub und Plünderung würde das Ganze ſein.“ Sodann ſchlug er die Augen wieder auf und bewegte ſich langſam weiter.

Die Stunden ſchlichen hin, es ſchlug ſechs Uhr, aber von Gleeſon kam kein Lebenszeichen, und Sandy hatte noch keine Antwort gebracht.

„Und dennoch bin ich überzeugt, daß er zu Hauſe iſt,“ ſagte Darcy; er hat mir beſtimmt verſprochen, daß er daheim bleiben wolle, bis er das ganze Geſchäft in's Reine gebracht habe; der ehrliche Tom Gleeſon iſt ein Mann, der ſein Wort bis auf den letzten Buchſtaben hält.“

„Ich würde das auch von ihm glauben,“ verſetzte Daly mit Nachdruck, „wenn die Welt ihn mit dieſem Ehrentitel verſchont hätte. Ich haſſe die Affectirtheit, einem einzelnen Menſchen einen Titel beizulegen, welcher jedem anſtändigen Kerl ohne Weiteres zukommen müßte.“

„Ich kann Dir hierin nicht beipflichten,“ erwiederte Darcy; „mir ſcheint es etwas Erhebendes, wenn ein Mann ſeinen Ruf ehrenhaften Handelns ſo feſt begründet hat, daß ſchon die bloße Erwähnung ſeines Namens vollkommene Gewißheit über ſeinen Charakter gibt.“

„Vielleicht bin ich durch das, was wir um uns her geſehen haben, etwas verſtimmt,“ ſagte Daly; „aber ſo

oft wir in der neuſten Zeit eine Tugend preiſen hörten, kam auch bald hintendrein die Nachricht, daß ihr Beſitzer ſie verkauft habe. Wenn ich von einem guten Rufe höre, ſo denke ich immer an eine prahleriſche Anpreiſung eines höchſt werthvollen Artikels, der gegen baar Geld ſpottwohlfeil zu bekommen iſt."

„Du wirſt beſſer von der Welt denken, wenn Du ein Paar Gläſer Madeira getrunken haſt," verſetzte Darcy lachend, „und ehe ich Deine Läſterungen über die Menſchheit anhöre, mag lieber Gleeſon ſeine Suppe kalt eſſen." So ſprechend klingelte er und befahl aufzutragen. Die beiden Freunde ſchmausten behaglich, und wenn ſich auch von Zeit zu Zeit ein flüchtiger Gedanke an Gleeſons Ausbleiben aufdrängte, ſo plauderten ſie doch recht angenehm bis nach neun Uhr zuſammen.

„Am Ende hat Sandy einen Bekannten getroffen und thut ihm ein Bischen zu oft auf die alten Zeiten Beſcheid," ſagte Darcy auf ſeine Uhr blickend; „es ſind jetzt beinahe zwanzig Minuten über neun."

„Ich ſetze meinen Kopf daran, daß Sandy ſich feſt und genau an ſeine Sendung hält; er ließe ſich von dem erhaltenen Auftrag nicht abbringen, ſelbſt wenn ein Prinz von Geblüt ihm ein Glas anböte. Doch da kommt er, ich höre an die Thüre pochen."

Doch nein, es waren nur einige flüchtige, mit Bleiſtift geſchriebene Zeilen aus dem Parlament, wodurch die beiden Freunde gemahnt wurden, augenblicklich zu kommen, indem die miniſterielle Partei an Stärke zunehme, die Oppoſitionsbänke aber nur langſam ſich füllten. Während ſie noch überlegten was ſie thun ſollten, erſchien eine zweite Aufforderung von einem der Stimmführer der Partei. Sie war kurz aber bedeutſam. „Kommt ſchnell. — Die Kerls ſind ſchon jetzt ſichtlich in der Klemme. — Toler hat einen Boten an O'Donnel abgeſchickt, und ſie ſind ausgegangen — Harwey ſagt, Caſtlereagh habe ſechs ſeiner Geſellen bereit, um uns zu provociren. W. T."

„Das ſieht ja aus als ob es bald etwas zu arbeiten gäbe, Darcy,“ rief Daly entzückt; „laß uns keine Zeit verlieren. Man kann nicht wiſſen, wie bald ſo viel mannhafter Muth wieder verdampft.“

„Aber Gleeſon —“

„Wenn er kommt, ſo mag er uns im Parlament aufſuchen. Wir können zu Fuß gehen und brauchen nicht auf den Wagen zu warten.“ Sodann murmelte er leiſe: „Hundert Pfund wollte ich geben, wenn ich mit dem Generalanwalt eine Kugel wechſeln dürfte — doch da höre ich Sandys Stimme draußen! und im gleichen Augenblick trat der getreue Diener herein.

„Haſt Du ihn geſehen?“

„Iſt er zu Hauſe?“

„Nein, Ihr Herren, er iſt nicht zu Hauſe, das iſt klar. Als ich nach ihm fragte, hieß es, er ſei im Bett und ſchlafe, denn er ſei eben erſt von einer langen Reiſe zurückgekommen; ich wartete alſo ein Bischen und ſpazierte in das Geſträuch hinaus, von wo ich in ſeine Kammerfenſter hineinſehen konnte, und die Vorhänge waren wirklich verſchloſſen. Ich wartete noch eine Weile, aber er ſchlief immer fort und die Leute wagten es nicht, ihn zu wecken. So wurde es beinahe fünf Uhr, da ſchickte ich den Brief durch den Lakaien hinauf und ließ um Antwort bitten, aber es kam keine.“

„Sagteſt Du, daß der Brief von mir ſei?“ fragte der Ritter haſtig.

„Nein, Sir, aber ich ſagte, was bei den meiſten Leuten eben ſo viel gilt, daß Mr. Bagenal Daly mich geſchickt habe; das iſt ein Name, mit welchem nur wenig Menſchen gerne Spaß treiben.“

„Weiter, Sandy,“ drängte Daly, „was weiter?“

„Nun, Sir, ich ſetzte mich auf die Treppe neben der großen Uhr und ſagte zu mir ſelbſt: Ich will Euch noch zehn Minuten geben, aber keine Sekunde mehr. Man konnte das Picken der Uhr im ganzen Hauſe hören, ſo ſtill war Alles. Ich verwandte mein Auge nicht vom

Zifferblatt, als die zehn Minuten um waren, ſchlich ich leiſe die Treppe hinauf und öffnete die Thüre. Drinnen war es ganz dunkel, ich öffnete alſo das Fenſter, und ſiehe, da fand ich das Bett ganz leer; kein Menſch hatte darin gelegen. Auf dem Heerd lag kalte Aſche und daneben noch einige verbrannte Papiere, ſonſt aber konnte man an nichts ſehen, daß eine lebendige Seele dageweſen ſei. Ich ſchlich alſo wieder zurück, und da traf ich den Lakaien, der eben herauf kam, denn er hatte mich aus dem Auge verloren, und nun ängſtigte er ſich, wohin ich wohl gekommen ſein möchte. Ich ſah's ihm an, daß er nicht ſauber übers Nierenſtück war, deßhalb faßte ich ihn bei der Schulter und ſagte: Du haſt mich angelogen; hüte Dich wohl, es noch einmal zu thun. Sag jetzt ſchnell heraus, wo iſt Dein Herr? Jetzt kam die Wahrheit an den Tag. Mr. Gleeſon iſt nach England verreiſt; er ſegelte mit dem Kleeblatt nach Liverpool."

„Unmöglich," ſagte Darcy; „er konnte in dieſem Augenblick Dublin nicht verlaſſen."

„Und doch iſt es ſo," erwiederte Sandy gravitätiſch; „denn nachdem ich von dem Lakaien alles gehört hatte, was er ſagen konnte, ſchob ich ihn in die Bibliothek, ſchloß hinter ihm zu, ging in den Hofraum hinab und in die Geſchirrſtube wo der Kutſcher ſaß und ſchmauchte."

„Er iſt alſo nach England? ſagte ich zu ihm, wie wenn ich die Sache ganz genau wüßte."

„Ja wohl," antwortete der Kutſcher mit der Pfeiſe im Maul.

„Und er bleibt wohl einige Zeit aus?" fragte ich weiter, indem ich ihn feſt in's Auge faßte.

„Bis zum Freitag," ſprach dieſer und ſchmauchte weiter, dann aber konnte ich kein Wort mehr aus ihm herausbringen."

„Wahrlich, Sandy," rief der Ritter lachend, „wenn ſie Dich in Frankreich hätten, ſie würden Dich zum Polizeipräfekten machen."

„Das kenne ich nicht, Sir,“ antwortete Sandy, welcher dieſes Kompliment nicht recht zu würdigen wußte.

„Ich will nur hoffen, daß Gleeſon bei ſeiner Rückkehr von dieſer verhörartigen Nachfrage nach ihm, nichts erfährt,“ ſo ſagte der Ritter flüſternd zu Daly. „Freund Sandy läßt ſich von ſeinem Inquiſitionsgeiſt etwas weit fortreißen.“

„Das weiß ich noch nicht,“ erwiederte Daly ſinnend; „Sandy iſt ein ſchlauer Geſelle und begeht in ſolchen Dingen ſelten einen Mißgriff. Aber komm jetzt, laß uns keine Zeit mehr verlieren.“

„Halb und halb durchſchaue ich das Geheimniß Gleeſons,“ ſagte der Ritter, welcher in tiefen Gedanken daſaß. „Drogheda ließ geſtern beim Diner ein Paar Worte fallen — eine unglückliche Spekulation in Südamerika — das mag ihn für einige Zeit in Anſpruch nehmen — aber warum hat er es nicht offen geſagt? — Ich wäre gerne bereit ihm zu helfen.“

„Komm, Darcy, wir müſſen gehen. Wie ich höre, kann kein Wagen durch den Volkshaufen dringen.“ So ſprechend nahm er den Ritter unter den Arm und eilte mit ihm fort. Hintendrein kam Sandy, der über dem Arm einen großen Tuchmantel hängen hatte, welcher ein verdächtig ausſehendes, mit Meſſing beſchlagenes Mahagonikäſtchen nur theilweiſe verbarg.

Auf der Straße harrte ihrer eine Menge Volks und gab ihnen das Geleite durch die dichteren Maſſen, welche die größeren Gaſſen erfüllten; ſchon die Nennung ihrer Namen genügte, um ihnen durch die größten Volkshaufen hindurch Platz zu ſchaffen.

Der Raum vor dem Parlamentshaus und dem Univerſitätsgebäude war mit Soldaten gefüllt, und Reiterpatrouillen jagten durch alle Nebengaſſen, denn die Regierung hatte erfahren, daß Gewaltthätigkeiten von einem Pöbel zu fürchten ſeien, auf deſſen Anzahl und Stärke einige Mitglieder in der Sitzung angeſpielt hatten um die Anderen einzuſchüchtern, während die Oppoſition die Auf-

ſtellung von Militär als eine tyranniſche, auf Unterdrückung abſehende Maßregel der Schloßpartei ausſchrie. Daly ſchritt mit dem Ritter an ſeiner Seite etwas barſch durch die bewaffneten Reihen, trat in den Hofraum und wollte eben weiter gehen, als ein verworrenes Getöſe in ſeinem Rücken ihn veranlaßte plötzlich ſtille zu ſtehen. In der Meinung, man wolle Sandy Hinderniſſe in den Weg legen, drehte ſich Daly ſchnell um und ſah jetzt wie zwei Polizeidiener einen Jungen wegſchleppen wollten, welcher mit lautem Geſchrei den Pöbel um Hülfe anrief und zuweilen den Namen Daly in ſein Flehen miſchte.

„Was gibt's?“ fragte Daly. „Will der Burſche etwas von mir?“

„Achte nicht darauf,“ antwortete Darcy; „der Junge hat nur Deinen Namen aufgeſchnappt, das iſt Alles.“

Aber der Junge ſträubte und wehrte ſich aus Leibeskräften, obſchon er es mit einer überlegenen Macht zu thun hatte, ſo wagte er doch einen förmlichen Kampf und kreiſchte dabei ſo laut er konnte: „Ein Wort mit Mr. Daly! Nur ein einziges Wort!“

Bagenal Daly drehte ſich um, trat dem Kampfplatz näher und ſagte: „Haſt Du mir etwas zu ſagen? Ich bin Mr. Daly.“

„Wenn die Kerls meine Hände frei ließen, ſo hätte ich Ihnen was zu geben,“ antwortete der Junge, der, obſchon zerſtoßen und zerſchlagen, ſich weniger um ſeine eigene Noth als um das ihm aufgetragene Geſchäft zu bekümmern ſchien.

Auf ein Wort von Daly ließen die Häſcher den Burſchen los und ſtellten ſich auf beiden Seiten als Wachen auf, während der Junge ſich ſchüttelte und ſodann Daly mit einem Ausdruck anſchielte, welchen dieſer nicht verkennen konnte.

„Iſt das auch eine Manier einen jungen Gentleman in ſeinen Weihnachtskleidern ſo zu behandeln!“ rief der kleine Kobold mit einem wehmüthigen Blick auf ſeine zerriſſenen und zerfetzten Kleider, während die Worte

ſelbſt und der Ton worin Sie geſprochen wurden, bei dem Pöbel ein lautes Gelächter hervorrieſen.

„Wie? Jemm!“ ſagte Daly, indem er ſich zu dem Jungen hinabbückte und flüſternd ihn anredete, denn kein anderer als dieſer ehrenwerthe Jüngling ſelbſt, ſtand vor ihm — „Du hier!“

„Freilich, Sir, aber nicht gehörig aufgeputzt um in einem geheimen Rath zu erſcheinen.“

Die Schergen wurden ungeduldig über die fortwährende Dummdreiſtigkeit des Jungen und wollten eben von Neuem Hand an ihn legen, als Daly dazwiſchen trat und noch leiſer ihn fragte: „Haſt Du mir etwas zu melden?“

„Ich habe ein Brieſchen für Sie von einem Ihrer Bekannten, wenn ich es nicht wegen dieſer Spitzbuben Policeidiener da verloren habe.“

„So tummele Dich und gib es heraus,“ ſagte Daly ungeduldig, denn Darcy ärgerte ſich über einen Aufenthalt, für welchen er keinen Grund einſehen konnte.

„Da iſt das Ding,“ ſagte der Junge, indem er ein ſchmutziges und zerknittertes Papier aus ſeinem Hutfutter hervorholte, „jetzt habe ich's doch ſicher abgeliefert. Meine höflichen Empfehlungen dem Aldermann Darcy,“ fügte er gegen einen der Polizeidiener hinzu, „und ich ſei zu preſſirt um bei ihm einzuſprechen.“ Damit ſchlüpfte er zwiſchen den Beinen des Häſchers weg, eilte durch die Soldatenreihe hindurch und verſchwand ſchnell unter dem dichten Volkshauſen, der ihn mit ſchallendem Beifallsgeſchrei bewillkommte.

„Ein Stelldichein oder eine Herausforderung, Bagenal, welches von beiden,“ fragte der Ritter lachend, als Daly unter einer Lampe im Korridor das verworrene Gekritzel zu entziffern ſich bemühte.

Daly gab keine Antwort, ſondern hielt das Papier dicht an ſeine Augen, und blieb ſtill und bewegungslos ſtehen. Endlich rief er in ungeduldigem Aerger: „Der verdammte Range hat die Worte beinahe verwiſcht, ich kann ſie nicht herausbringen!“ Dann fügte er leiſe mur-

melnd hinzu: „Ich hoffe zu Gott, daß ich falſch geleſen habe. Komm Darcy!“ So ſprechend faßte er den Ritter bei der Hand und führte ihn in eines der kleineren Zimmer des Hauſes, wo die Mitglieder ſich mit einander unterhalten konnten.

„Man wartet mit Schmerzen auf Sie, Sir!“ ſagte ein junger Mann, der am Kaminfeuer ſtand und eine Zeitung las. „Mr. Ponſonby war ſo eben hier.“

„Laſſen Sie uns ein Paar Minuten allein,“ verſetzte Daly, „und ſorgen Sie dafür, daß wir nicht unterbrochen werden.“ So ſprechend wies er ihm die Thüre mit einer Gebärde, welche keine Mißdeutung zuließ. Der Schreiber ging und die beiden Freunde waren allein.

„Maurice Darcy,“ ſprach Daly, indem er den Schlüſſel umdrehte, „Du beſitzeſt ein feſtes Herz und einen Muth, welchen ich niemals wanken ſah; Du bedarfſt beider in dieſem Augenblick.“

„Was iſt es, Bagenal,“ ſtöhnte der Ritter, indem eine Todesbläſſe ſein Geſicht überzog, „iſt meine Frau — meine Kinder —“

„Nein, nein, deßhalb kannſt Du ruhig ſein, Darcy, ſie ſind Alle wohl.“

„So ſprich weiter!“ rief der Ritter mit feſter Stimme, „ich will Dich geduldig anhören.“

„Lies das,“ ſprach Daly, indem er das Papier an das Licht hielt. Der Ritter las laut: „Verehrter Sir, als ich vorgeſtern Abend über Gleeſon ſprach, ſah ich, daß Sie beunruhigt waren, ich ergreife deßhalb die Gelegenheit Sie —“

„Sie zu warnen, wird es wohl heißen müſſen,“ fiel Daly ein.

„Ja, ſo iſt's; Sie zu warnen. Der ehrliche Tom iſt auf und davon nach Amerika.“

Das Papier entſank Darcy's Hand, und er wankte zurück nach einem Sitze.

„Er ſoll mehr als hunderttauſend Pfund bei ſich

haben," fuhr Daly zu leſen fort, nachdem er das Blatt aufgehoben. „Iſt dieſe Nachricht wahr —"

„So bin ich zu Grunde gerichtet. Er hat letzten Samſtag die ganze Anleihe empfangen, und er konnte die Zahlung an Hickman nicht länger als bis zum Mittwoch hinausſchieben ohne Verdacht zu erregen."

„Ach, jetzt wird mir die Sache klar, und das amerikaniſche Packetboot ſegelt erſt morgen früh von Liverpool ab."

„Es kann aber auch alles falſch ſein," ſagte Darcy. Wer ſchreibt Dir dieſes Mährchen?"

„Es iſt mit F. unterzeichnet und Freney iſt der Mann; ich kenne den Jungen der das Billet brachte."

„Ich glaube kein Wort davon, Bagenal!" rief der Ritter heftig. „Nie werde ich die Verläumdung eines Räubers gegen die Ehre eines Mannes glauben, welchen ich Jahre lang gekannt und geſchätzt habe. Verlaß Dich darauf, der Bericht iſt falſch."

„Er ſtimmt aber doch ſehr gut zu Sandy's Botſchaft, alſo muß etwas daran ſein. Doch ſtill, Darcy, da kommt Jemand."

Im ſelben Augenblicke hörte man außen Fußtritte und man vernahm die klare, deutliche Stimme Hickman O'Reilly's.

„Ja," ſagte er, „wäre die Nachricht ein wenig früher gekommen, ſo würde Lord Caſtlereagh in einem unſerer Patrioten einen weniger ſtrengen Tugendhelden gefunden haben; Gleeſon hat ohne Zweifel eine halbe Provinz mit fortgeſchleppt."

„Hörſt Du's?" flüſterte Daly; „die Geſchichte iſt bereits ruchbar."

Aber Darcy war jetzt gänzlich überwältigt, er lag mit dem Kopf auf dem Tiſche, ſprach kein Wort und rührte kein Glied. „Bagenal," flüſterte er endlich mit leiſer Stimme, „ich bin zu unwohl, als daß ich der Sitzung beiwohnen könnte; laß uns nach Haus zurückgehen."

„Ich will nach einem Wagen ſuchen," antwortete

Daly, indem er vorausging um den nächſten beſten in Beſchlag zu nehmen.

„Sieh da, Hamilton!“ rief ein Mitglied, als er aus ſeinem Capriolet ſtieg, „da fahren der Ritter von Gwynne und Bagenal Daly in Lord Caſtlereagh's Karoſſe.“

„Daly, ſagte er, könnte einen Sechsſpänner durch die Bill jagen,“ verſetzte Hamilton, „vielleicht verſucht er es vorerſt mit zwei Pferden.“

XX.

Die vertagte Debatte.

Obſchon die Debatte um ſieben Uhr begonnen, ſo hatte ſich doch vor elf auf beiden Seiten noch keiner der Hauptredner vernehmen laſſen. Es waren allerdings einige Scharmützel vorgefallen, Perſönlichkeiten und Spöttereien der ſchneidendſten Art waren mit einer Dreiſtigkeit gewechſelt worden, welche bewies, daß, wenn auch die Scham großentheils verſchwunden war, gleichwohl perſönliche Keckheit und Unerſchrockenheit noch immer in hoher Achtung ſtanden. Die miniſterielle Partei zeigte ſich nicht mehr ſchüchtern oder ſchwankend, ſondern gab ſich durchaus keine Mühe mit ihren Siegeshoffnungen hinter dem Berg zu halten, und ſelbſt Lord Caſtlereagh, der ſonſt in äußeren Kundgebungen ſo äußerſt behutſam war, erſchien im Hauſe und ſetzte ſich auf ſeinen Stuhl mit einem Lächeln des Siegesbewußtſeins, welches weder Freund noch Feind entgehen konnte.

Auch die Taktik der Miniſteriellen ſchien verändert; ſie wartete nicht mehr wie bisjetzt auf die Angriffe der Oppoſition, um ſie ſofort abzuſchlagen, ſondern ſie ergriffen ſelbſt die Offenſive und bewieſen durch die Raſchheit und Unabläßigkeit ihrer Anfälle, daß ſie vollkommen gut organiſirt

waren. Man ließ die Oppoſitionsmitglieder, welche die Debatte eröffnet, weiter reden und machte keinen Verſuch ihnen zu antworten; ein ironiſcher Hurrahruf, eine wohlgeſetzte Frage, eine ungeſchminkte Anſpielung auf früher verfochtene Grundſätze waren das Einzige, womit man den Faden einer Beweisführung unterbrach, die ſchon durch ihre Eintönigkeit einen großen Theil ihrer Wirkſamkeit verlor.

Sir, Henry Parnell, der frühere Kanzler der Schatzkammer, der wegen ſeiner Anſichten über die Union entlaſſen worden, erhob ſich als erſter Redner. Mit einer Mäßigung, welche theilweiſe ſeiner früheren collegialiſchen Stellung zu ſeinen nunmehrigen Gegnern zuzuſchreiben war, beſchränkte er ſich auf eine genaue Prüfung der Maßregel in ihrem Gehalt und ihren Folgen, und erlaubte ſich nicht die leiſeſte Bemerkung über die Beweggründe der Vertheidiger derſelben. Seine Rede war gewandt und ſchlagend, gefiel aber augenſcheinlich ſelbſt ſeiner eigenen Partei nicht, welche mit ungeduldigem Mißbehagen auf den Schluß zu warten ſchien. Dagegen bewillkommte ſie Ponſonby, der ſich nach ihm erhob mit einem Hurrahgeſchrei, welches bewies, daß ſie jetzt einen weit ſtärkeren Glauben an die Verwirklichung ihrer Erwartungen hegte.

War es der Wichtigkeit der Frage zuzuſchreiben, oder wurde er durch die Aufregung ſeiner Anhänger hingeriſſen, genug, Ponſonby, der ſonſt immer ſo viel Ruhe und Beſonnenheit an den Tag gelegt, zeigte ſich jetzt warm und leidenſchaftlich. Er verſchmähte es auf die Vorzüge oder Nachtheile der vorgeſchlagenen Bill einzugehen, ſondern behauptete keck, das Parlament ſei nicht befähigt über dieſelbe zu entſcheiden, und ſchloß mit der Erklärung, daß die Maßregel, im Fall ſie durchginge, nicht blos die Bande der Freundſchaft zwiſchen beiden Nationen gefährden, ſondern auch das Unterthanenverhältniß auflöſen würde. Bei dieſem kühnen Rednerflug erhob ſich auf den miniſteriellen Bänken ein heftiger Sturm des Unwillens und Spottes, allein der Redner hatte ſich ſogleich wieder gefaßt und kehrte nunmehr die ganze

Kraft ſeines Angriffs gegen den Sekretär. Mit langſamer und abgemeſſener Betonung ſchilderte er die verſchiedenen Stadien der politiſchen Laufbahn deſſelben, erinnerte an die liberalen Verpflichtungen die er früher auf ſich genommen, und ſprach dann von den verſchiedenen Schattirungen ſeines Abfalls, durch welche er endlich die Stellung errungen habe, in welcher er Irland verrathen könne.

Niemand war auf die Kraft der Rede vorbereitet, welche Ponſonby bei dieſer Gelegenheit an den Tag legte und die Wirkung dieſer Sprache wurde, hauptſächlich durch ihren Kontraſt gegen die ſonſtige Ruhe und ſogar Kälte des Mannes überwältigend. Es war nicht Lord Caſtlereagh's Abſicht geweſen ſchon in dieſer frühen Periode der Debatte das Wort zu ergreifen; dennoch erhob er ſich jetzt, nicht mit ſeiner gleichmüthigen Faſſung, ſondern erhitzt und aufgeregt, und bat um Entſchuldigung, daß er die Zeit des Hauſes mit einer Perſönlichkeit in Anſpruch nehme.

Ohne auch nur eine Sekunde lang auf die fragliche Maßregel einzugehen, ergoß er ſich in einem äußerſt leidenſchaftlichen Anfall gegen ſeinen Gegner. Mit einem heftigen Zorn, welchen ſonſt nur ſeine nächſten Freunde an ihm kannten, legte er das ganze politiſche Treiben deſſelben dar, höhnte ſeine Grundſätze, welche liberal genug ſeien um ihn zum Patrioten zu ſtempeln, zugleich aber auch bildungsfähig genug, um auf den Markt gebracht werden zu können; ſogar ſeinen Ruf bezeichnete er als eine heuchleriſche Affection von Geradheit, während ſie in Wahrheit nichts anderes ſei, als das ſchweigende Eingeſtändniß ſeiner Bereitwilligkeit ſich erkaufen zu laſſen; ja er trieb endlich ſeinen leidenſchaftlichen Spott ſo weit, daß die Oppoſition mit lautem Geſchrei Ordnung verlangte, während von den dichtbeſetzten Reihen der miniſteriellen Partei ein trotziger Hurrahruf ausging.

Von dieſem Augenblick an gewann die Diskuſſion einen äußerſt bittern Charakter. Jeden Augenblick hörte

man Behauptungen und Abläugnungen der verletzendſten Art, und kein Redner konnte fortfahren, ohne ſich Unterbrechungen von mehreren Minuten gefallen laſſen zu müſſen. Mehr als ein Mitglied ſah man über den Saal gehen und mit einem Gegner etliche Worte wechſeln deren Bedeutung, wenn daſſelbe an ſeinen Sitz zurückkehrte, keinem Phyſiognomen zweifelhaft ſein konnte. Es war keine Debatte oder Diskuſſion, es war das heftige Ausſprudeln perſönlichen und politiſchen Haſſes bei Männern, deren Leidenſchaften ſich nicht zügeln ließen, und welche großentheils hierin die letzte Gelegenheit erblickten, ihren Feinden jede Spitze bieten zu können. Jeden Augenblick hörte man Ausdrücke, die man ſonſt nirgends ungeſtraft wagen durfte; es wurde offen erklärt, daß, wenn die Bill durchginge, alle Bande der Unterthänigkeit und Lojalität gelöst würden; ja Sir, Neil O'Donell ging ſo weit, zu ſagen, daß er die Maßregel als einen Akt des Verrathes betrachte, und daß er ſich an die Spitze ſeines Regiments ſtellen werde um ſie zu bekämpfen und zu nichte zu machen.

In einer augenblicklichen Pauſe dieſes bittern Haders verbreitete ſich das Gerücht, der Ritter von Gwynne und Bagenal Daly ſeien im Hauſe angelangt. Nie wurden Verſtärkungen freudiger bewillkommt von einer geſchwächten und bereits aus den Fugen gebrachten Armee, deren triumphirender Hurrahruf erſcholl von den Bänken der Oppoſition, die miniſterielle Seite beantwortete ihn nicht minder laut und höhniſch, und jedes Auge war voll Begierde der Thüre zugewandt, durch welche man ihren Eintritt erwartete.

Die Parteiwuth hatte auf beiden Seiten den höchſten Gipfel erreicht, Ausdrücke des offenen Trotzes und die beleidigendſten Schmähungen wurden inmitten dieſer tumultuariſchen Scene gewechſelt, und mehrere Minuten lang war die Autorität des Sprechers nicht im Stand die Ordnung wiederherzuſtellen. Endlich öffnete ſich die Thüre und Hickman O'Reilly erſchien unter der Verſammlung. Schallendes Gelächter erſcholl von allen

Seiten, eine ſolche Erſcheinung bildete im gegebenen Augenblick den lächerlichſten Kontraſt gegen das, was man erwartet hatte, und eine lärmende Heiterkeit folgte auf die letzte Scene maßloſer Bitterkeit.

Das Individuum ſelbſt, ſchien über dieſe unvorhergeſehenen Beweiſe öffentlicher Notiznahme betroffen und ſtarrte erſtaunt um ſich, bis ſeine Augen auf dem Platze ruhten, wo Lord Caſtlereagh ſaß und mit Mr. Corry flüſterte. So flüchtig ſein Blick war, ſo ſchien er doch demjenigen der ihn entſandt eine bedeutungsvolle Kunde überliefert zu haben, denn der Mann wurde zuerſt ſcharlachroth, dann todesblaß. Er ſchaute noch einmal hin, aber der Sekretär hatte den Kopf abgewandt, Corry aber entfaltete kaltblütig ein weißes Cambridgetaſchentuch und ſchien einzig und allein mit dieſem beſchäftigt. In demſelben Augenblick ſtand Hickman mit einem Fuß auf den Stufen, welche zu den miniſteriellen Bänken führten; dann aber drehte er ſich plötzlich, ging auf die andere Seite des Hauſes und ſetzte ſich zwiſchen Egan und Ponſonby.

Die Oppoſition brach in ein neues, betäubendes Hurrahgeſchrei aus; von hinten, quer über die Bänke und von allen Seiten ſtreckten ſich begierig Hände herüber, um O'Reilly's Rechte zu drücken. Nie war eine Unterſtützung weniger erwartet, nie auf ein Bündniß weniger gerechnet worden, der Jubel grenzte dicht an Wahnſinn. Wie lang die tumultuariſche Aufregung gewährt haben mochte, iſt ſchwer zu beſtimmen, denn plötzlich erhob ſich Lord Caſtlereagh mit jener würdevollen Ruhe, welche ihn ſelbſt in den peinlichſten Augenblicken nie verließ; er bitte, ſagte er, die Gentlemen auf der andern Seite, wohl zu bedenken, daß ſolche Triumphausdrücke wo nicht unziemlich, doch zum mindeſten voreilig ſeien, daß die wichtige Angelegenheit wegen welcher Sie ſich verſammelt, die gemäßigſte und ruhigſte Erwägung erheiſche die ihnen zu Gebot ſtehe; daß die Zeit der Entſcheidung nicht mehr fern ſei, und das Ergebniß deutlich

genug zeigen werde, auf welcher Seite Ausdrücke des Triumphes am ſchicklichſten ſein dürften.

Der Wink war bedeutungsvoll, der Sieg wurde zu offen und handgreiflich vorausgeſagt, als daß noch ein Zweifel hätte ſtattfinden dürfen, und ein kaltes Schweigen folgte auf den früheren Aufruhr. Das Individuum, deſſen Rede durch den langen Tumult unterbrochen worden, konnte jetzt fortfahren; es war ein Advokat, ein Mann, von untergeordneter Fähigkeit und geringem Geſchäftsruf, der ſich aber durch Vertheidigung des Regierungsplanes zu einer unziemlichen und gefahrlichen Höhe im Richterſtand emporgeſchwungen hatte. Ohne das mindeſte Rednertalent, ohne alle Eigenſchaften die einen Staatsmann ſchmücken, beſaß er andere, zu jener Zeit nicht minder werthvolle Gaben; er war ein immer geladenes Piſtol, er ſtammte aus einer Renommiſtenfamilie, in welcher ſämmtliche Mitglieder irgend eine Beförderung im Leben ihrer feſten Hand und ihrem kalten Auge verdankt, und er ſelbſt hatte ſeine Stellung im miniſteriellen Vortrab nur durch ſein ausgezeichnetes Duellirtalent errungen. Eben ſo unfähig den ſcharfen Spott ſeiner Gegner zu empfinden, als ſelbſt die gleiche Waffe zu führen, war er dagegen äußerſt zornſüchtig und anmaßend; ſeine Partei gebrauchte ihn wie man zur See einen Brander gebraucht, mit der feſten Ueberzeugung, daß derſelbe nicht blos dem Feind allein ſchaden kann.

Um die Mängel ſeiner Vorträge zu bedecken und ſeinen perſönlichen Ausfällen die erforderliche Herbe zu ertheilen, hatten ſeine Freunde die unabweichbare Gewohnheit angenommen, am Ende jeden Satzes, der wie ein Angriff auf die Oppoſition klang, ein lärmendes Hurrahgeſchrei zu erheben, und dieſe Art von Rückhalt verdankte er dem Muthe, mit welchem er Männer angriff, die in allen Beziehungen unvergleichlich hoch über ihm ſtanden.

Mr. Plunkett war im Augenblick der Gegenſtand ſeiner Schmähungen, und die Keckheit eines ſolchen Wagniſſes war nicht die unbedeutendſte Empfehlung deſſelben. Nur wenige Mitglieder von der Regierungsſeite würden ſich unterſtanden haben mit dieſem Meiſter in Sarkasmus und Ironie die Waffen zu kreuzen; nur der Advokat Nickolls konnte dies thun, ohne die Folgen ſonderlich zu fürchten. Er aber kümmerte ſich für ſeine eigene Perſon nicht um das Ergebniß, und was den verheerenden Sturm betraf, welcher ihn erwartete, ſo war das dreifache Fell ſeiner natürlichen Empfindungsloſigkeit eine hieb- und ſtichfeſte Rüſtung, durch welche nichts zu dringen vermochte. Von Plunkett ging er zu Buſhe, von Buſhe zu Gratton über; kein Vogel flog für ſeine Pfeile zu hoch, keine Schmähung war zu plump, um ſie den Hauptführern der Oppoſition in's Geſicht zu ſchleudern. Wenn die maßloſe Frechheit ſeines Vortrags die eigene Partei entzückte, ſo rief ſie von Seiten ſeiner Gegner nur ſchallendes Gelächter hervor, und dieſe begrüßten jede ſeiner albernen Redefiguren, jede ſeiner unlogiſchen Schlußforderungen mit Ausdrücken ironiſcher Bewunderung.

Lord Caſtlereagh ſah das Unglück und würde den Redeſtrom des Mannes gern eingedämmt haben, allein dieſer ſchwelgte in einem eingebildeten Sieg und wollte auf keine Mahnung hören. Nachdem er an den großen Namen der iriſchen Partei ſein Müthchen gekühlt, begann er die Pfeile ſeiner Schmähungen gegen die Grafſchaftsmitglieder abzudrücken, welche er öffentlich beſchuldigte, daß ſie bei ihren Meinungen nur in der irrigen Hoffnung beharren, die Regierung werde ſich als Kaufsliebhaberin melden, und weil einige ſtandhafte Anhänger der Krone die ihrer Loyalität gebührenden Ehren geerndtet haben, ſo warten, behauptete er, dieſe Quaſipatrioten blos darauf, daß man ihnen einen Preis nenne. Die Anſpielung war ſo handgreiflich, daß alle Blicke ſich nach dem Platz wendeten, wo Hickman O'Reilly ſaß, jetzt ein Raub überwältigender Verwirrung.

„Ja, ja," fuhr der Sprecher fort, indem er ſich durch die ſichtliche Aufregung welche er hervorgerufen, über alle Schranken der Beſonnenheit hinwegführen ließ, „ja, ja, auf der andern Seite ſitzen Gentlemen, welche über dieſe Art von Unabhängigkeit ein Liedlein ſingen könnten. Mein Auge ruht auf einigen von ihnen, auf Menſchen, welche Patrioten ſein wollen, wenn ſie nicht Pairs ſein können, auf Menſchen, welche bereit ſind dem Pöbel zu Lieb die Freiheitsmütze aufzuſtülpen, wenn Sie nicht von der Krone ein Grafenkrönlein bekommen können. Manche ſind auch aus der Debatte weggeblieben, ſie warten auf hohe Bedingungen, ſie haben Pairſchaften für ihre Weiber erhalten, und nun verlangen Sie gleich Miethkutſchern die mit dem Fuhrlohn nicht zufrieden ſind, noch ein Trinkgeld für ſich ſelbſt. Ich hörte vor Kurzem noch von zweien dieſer Männer; ſie kamen bis in die Vorzimmer dieſes Hauſes, dort aber hielten ſie an und zauderten, aber eine Biſchofsmütze oder ein Regiment, ein blaues oder ein rothes Band, würde ihre Bedenklichkeiten ohne Zweifel bald verſcheuchen. Warum ſind ſie jetzt nicht hier? Was iſt aus Ihnen geworden?"

„Namen genannt! Namen genannt!" ſchrie die Oppoſition in wahnſinniger Aufregung; während die Regierungspartei ſelbſt über die zutäppiſche Narrheit der ganzen Rede ſich ſchämte und den Sprecher rücklings auf ſeinen Sitz zu ziehen ſich bemühte. Es war ein unerhörter Auftritt: die eine Partei war wahnſinnig, daß man ihr unverholen Käuflichkeit und Verrath anzumuthen wagte, die andere war empört über die Dummdreiſtigkeit eines Mannes, der in ſeinen Angriffsverſuchungen allen Verleumdungen gegen ſeine eigenen Freunde Thüre nud Thor öffnete. Bereits war mehr als eine Hand an ſeinen Arm gelegt um ihn auf ſeinen Stuhl zu zwingen, als er mit der Hartnäckigkeit gänzlicher Verbohrtheit ſich losriß und rief: „Ich bin bereit Namen zu nennen."

„Namen! Namen!" erſcholl es von Neuem; „nein! nein!" riefen andere Stimmen mit nicht minder bedeuten-

dem Geſchrei, und der Streit hatte jetzt allen Anſchein, ein handgreiflicher werden zu wollen, als der Sprecher zur Ordnung rief und fragte, ob es der Wille des Hauſes ſei, daß der Redner die Namen nenne auf welche er angeſpielt.

„Ich will die Sache kurz abmachen," rief Mr. Nikkolls mit einer Stimme, die durch alle Gänge des Hauſes ſcholl. „Ich meine den Ritter von Gwynne und Bagenal Daly."

„Zur Ordnung! Zur Ordnung!" erſchell es jetzt von allen Seiten her. Denn die unmittelbare Namensnennung war eine Frechheit die bisher noch nicht erlebt worden.

„Ich wünſche mich verbeſſern zu dürfen," fuhr der Advokat fort, „ich hätte ſagen ſollen: die ehrenwerthen Mitglieder für Mayo und Oidcaſtle; ich frage nochmals, warum ſind ſie nicht hier?"

„Sie hälten beſſer die Frage unterlaſſen!" ſagte eine tiefe Baßſtimme unterhalb der Gallerie, und in demſelben Augenblick trat Bagenal Daly durch einen der Gänge und ſetzte ſich an den Tiſch, dem Advokaten gerade gegenüber. Auf den Oppoſitionsbänken erſcholl jetzt ein donnerndes Hurrah, das die miniſterielle Partei vergebens zu erwidern ſich bemühte.

„Wie ich bemerke," ſagte der Advokat, indem er ſich anſtrengte ſeine frühere Faſſung wieder zu erlangen, „wie ich bemerke, iſt es mir gelungen wenigſtens einen dieſer trägen Geiſter heraufzubeſchwören, und ich kann nichts Beſſeres thun, als ihn ſeine Erklärungen dem Hauſe darlegen laſſen."

Mit dieſem lahmen, ungelenken Schluß ſetzte ſich der gelehrte Advokat, und obſchon ſeine Freunde ſich die größte Mühe gaben ſeinen offenkundigen Durchfall zu vertuſchen, ſo wurden doch alle ihre Worte durch lautes Hohngeſchrei erſtickt, und dann ertönte der Freudenruf: „Daly! Daly! Bagenal Daly!" durch das ganze Gebäude.

Daly erhob ſich langſam und begrüßte den Sprecher mit höchſt ehrerbietiger Höflichkeit. Es vergingen mehrere Minuten, bis der Tumult ſich ſo weit gelegt hatte, daß der Redner ſich Gehör verſchaffen konnte; aber als endlich die Stille hergeſtellt war, da ſprach er in ungeheuchelter Ruhe ſein Bedauern darüber aus, daß irgend ein Umſtand ſich habe ereignen können, welcher die Zeit des Hauſes für die Bemerkungen eines ſo ſchlichten und ungelehrten Mannes wie er ſelbſt ſei, in Anſpruch nehme; auch würde er ſich das nie erlaubt haben, wenn der Fall ein blos perſönlicher wäre. Sodann ſetzte er auseinander, daß Umſtände von der höchſten Wichtigkeit vorliegen, bei welchen auch die geringfügigſten Meinungen das Recht haben ſich auszuſprechen, weil man daraus die wahrſcheinlichen Eindrücke auf Andere erſehen könne, die ſich in denſelben niedrigen Umſtänden befinden, wie er ſelbſt, der jetzt rede.

„Dies," ſprach er, indem er ſeine Stimme ſteigerte und mit einem Blicke kühnen Trotzes um ſich ſchaute, „dies iſt gegenwärtig der Fall. Ihr ſteht im Begriff einer Nation das Recht der Selbſtbeherrſchung zu nehmen, und jeder Mann im Lande, nicht blos Diejenigen, welche hier ſitzen, Sir, ſondern jeder Mann, deſſen Ehrgeiz auf einen Sitz in dieſem Hauſe gerichtet ſein mag, jeder Mann iſt auf's innigſte betheiligt bei dem, was Ihr jetzt vornehmt. Es iſt eine ernſte, gewichtvolle Frage, deren Bedingungen uns die Ueberzeugung aufdringen möchten, daß wir unfähig ſeien uns ſelbſt Geſetze zu geben, daß wir zu ſchwach oder zu käuflich, oder zu unwiſſend, oder zu unehrlich ſeien. Zu dieſem Schluß müßt Ihr kommen oder zu keinem andern. Abweſenheit aus Irland muß Aufklärung über ſeine Intereſſen verleihen, Entfernung muß Kenntniſſe und Zauberkraft verleihen, ſonſt kann ein engliſches Parlament nicht beſſer ſein als unſer eigenes. Ich habe aufmerkſam, aber unüberzeugt, alle Beweisgründe in dieſer Sache angehört; ich habe zu wiederholten Malen das lange Verzeichniß der Vortheile gehört, welche dieſem Lande erwachſen müſſen, ſobald ihm

die Macht geraubt iſt ſie ſich ſelbſt zu verſchaffen, und ich habe dabei an Lear und ſeine Töchter gedacht. Inzwiſchen will es mir ſcheinen, als ſeien die ſociale Wohlfahrt und das commerzielle Gedeihen eines Volkes zu geringfügige Gegenſtände für die hohe Erwägung unſerer Zeiten. Der Hauptpunkt der Frage iſt nicht, ob ein Parlament fortfahren ſoll ſeine Sitzungen hier zu halten oder nicht, ſondern welche Vortheile ich und andere meines Gleichen davon haben, wenn wir daſſelbe für immer wegvotiren —"

„Zur Ordnung! Zur Ordnung!" riefen mehrere Stimmen.

Aber Daly fuhr fort: „Ich bitte um Verzeihung, es iſt parlamentariſcher den Fall anders zu ſtellen, und ich werde in Folge der erhaltenen Mahnung dies thun. Wohlan, Sir, wir können große Vortheile dadurch erlangen. Ich hoffe nicht gegen die Ordnung zu verfahren, wenn ich ſage, daß Pairſchaften, Biſchofsmützen, Regimenter, Fregatten, Kommiſſariate und der Himmel weiß was noch mehr, uns belohnen werden, wenn unſere Nützlichkeit für den Staat der Gutheißung eines Reichsparlamentes gewürdigt worden iſt. Ich kann an jedes Verſprechen ſolcher Dankbezeugungen wohl glauben und habe nur zu fragen: ſind das die Beweisgründe, durch welche wir uns jetzt leiten laſſen dürfen? Wünſcht man uns deßhalb in London zu haben, weil wir ſtümperhafte Geſetzgeber ſind? Sucht man unſere Bundesgenoſſenſchaft, weil wir käuflich ſind? Verlangt man unſere Mitwirkung, weil wir nichts ausrichten können? Sind die Leute da drüben ſo überſchwänglich rechtlich, ehrenhaft und ſcharfſichtig, daß ihre Vorzüge mit unſerer Blödigkeit verſetzt werden müſſen, um ſie ſterblich zu machen? Und vorausgeſetzt, dem wäre alſo, kann es für uns angenehm ſein die Heloten dieſes Volkes abzugeben? Wird unſer Nationalſtolz ſich geſchmeichelt fühlen, wenn unſere Beredtſamkeit verlacht, unſere Geſetze gehöhnt, unſer politiſches Wiſſen verſpottet und ſogar unſer Accent zur Zielſcheibe

von Witzeleien gemacht wird? Sagt mir nicht, dergleichen ſei unwahrſcheinlich, wir ſind in dieſem Punkt ſchwächer als wir uns geſtehen wollen. Was mich betrifft, ſo kann ich mir die Scham, die Tiefe, die innige, ſchwerbedrückende Scham wohl denken, welche ich empfinden würde, wenn ich einige von denen die ich hier erblicke, in einem brittiſchen Unterhauſe aufſtehen ſehen müßte, wenn ich hören müßte, wie ſie die Verſammlung anreden, während ſich das Gerücht verbreiten würde: dies iſt das Mitglied für Meath oder für Wicklow. Ich kann mir einen ſolchen Mann wohl veranſchaulichen, einen Mann von niedrigem Urſprung und gemeinen Fähigkeiten, einen Mann, der ſich ſeinen Pfad im Leben weniger durch ſelbſt eigene Tüchtigkeit bahnt, als vielmehr durch den Umſtand, daß Andere vor ſeiner Berührung zurückſchrecken und gegen ihn nicht in die Schranken treten wollen, einen Ränkemacher vor Gericht, einen Stellenjäger im Parlament, halb Bettler, halb Bandit, mit einer Bittſchrift an den Miniſter in der einen und ein Piſtol für die Oppoſition in der andern Hand. Denkt Euch einen ſolchen Menſchen und erwäget, wie es jedem Ehrenmann zu Muthe werden müßte, wenn er hörte: Ja, ja, das iſt ein gelernter Advokat, einer der erſten Juſtizbeamten Irlands."

„Die letzten Worte gewannen einen Anſtrich unmittelbarer Perſönlichkeit, denn Daly wandte ſich dabei gegen den Platz wo Nickolls ſaß, und warf einen Blick trotziger Herausforderung hinüber. Das ganze Haus erhob ſich wie Ein Mann mit Hurrah und Gegenhurrah, lautes Schimpfgebrüll miſchte ſich in das Geſchrei: „Zur Ordnung!" Und erſt nach einem langen verzweifelten Wortgefecht, legte ſich der Lärm, und die Geſetze des Anſtandes konnten ſich wieder Geltung verſchaffen. Jetzt bemerkte man, daß Nickolls die Verſammlung verlaſſen hatte.

Der Sprecher befahl ſogleich den Stabträger des Hauſes, Daly zu verhaften, eine Maßregel, welche zwar durch die Umſtände geboten wurde, dennoch aber auf den

Oppoſitionsbänken einen Ausbruch heftiger Entrüſtung hervorrief.

„Ich hoffe Sir,“ ſagte Daly, indem er ſich mit einer Miene vortrefflich erheuchelter Demuth erhob, „ich hoffe, Sir, Sie werden dieſe Drohung nicht vollziehen — ſie hätte für mich viel Unangenehmes — ich ſtand im Begriff, mit dem ehrenwerthen und gelehrten Mitglied für Newry zugleich abzutreten.“

Die Nennung der Stadt für welche der Advokat im Parlament ſaß, rief auf beiden Seiten neues Gelächter hervor.

„Ich kann die Heiterkeit der Gentlemen auf der andern Seite nicht begreifen,“ ſagte Daly mit verſtellter Einfalt, „ſie müßte denn nur von der Verwunderung darüber herrühren, daß die Regierung einen ſo gewandten und beredten Vertheidiger, wie der ehrenwerthe und gelehrte Gentlemen iſt, entbehren kann. Aber die Herren mögen ſich beruhigen, ſie mögen um ſich blicken und dann werden ſie gewiß auf den miniſteriellen Bänken Gentlemen genug finden, welche ihm ſo ähnlich ſind wie nur immer möglich.“

Der Sprecher erneuerte den Verhaftungsbefehl, und nun trat Daly an die Tafel vor und bat in aller Form um Mittheilung der Gründe für ſolche Strenge. „Wenn, Sir,“ ſo ſchloß er, „wenn ich es für möglich hielte, daß Sie einen perſönlichen Zuſammenſtoß zwiſchen mir und einem andern Mitglied dieſes Hauſes vorausſetzen, ſo habe ich nur zu erklären, daß ich gegen die Summe von zweitauſend Pfund verpflichtet bin, innerhalb der Grenzen dieſes Königreichs Frieden zu halten, — ich bekomme zwar für zwei Pfund und fünfzehn Schillinge die Erlaubniß Wild zu erlegen, aber ich würde nicht ſechs Pfennige für das Vorrecht geben, einen Advokaten todtzuſchießen.“

Die Wahrheit der ſchweren Verpflichtungen auf welche Daly anſpielte, wurde von mehreren Mitgliedern beſtätigt, und nach einer kurzen Unterredung mit dem Sprecher, ließ man die Sache fallen.

Man kann ſich denken, daß eine geraume Zeit verſtrich, bis die Debatte, nach einem Zwiſchenfalle dieſer Art, ihre gebührende Anſtändigkeit und Feierlichkeit wieder gewinnen konnte, denn obſchon feindſelige Zuſammenſtöße nichts Seltenes waren, ſo war doch eine ſo leidenſchaftliche Beleidigung noch nie erhört worden.

Endlich jedoch wurde die Ordnung wieder hergeſtellt, und ein anderer Sprecher ließ ſich im Hauſe vernehmen. Alles befand ſich in der gewohnten Ruhe, als ein Bote kam und Daly ein kleines verſiegeltes Billet überreichte: Daly warf einen flüchtigen Blick auf den Inhalt und erhob ſich augenblicklich; Lord Caſtlereagh's ſcharfes Auge gewahrte die Bewegung und er forderte ſogleich den Sprecher auf, einzuſchreiten. „Ich habe ſelbſt geſehen,“ ſagte er, „daß dem ehrenwerthen Mitglied ein Brief übergeben wurde; es bedarf keiner beſondern Prophetengabe um den Inhalt zu errathen.“

„Ich werde den edlen Lord ſogleich zufrieden ſtellen,“ verſetzte Daly, „hier iſt der Brief den ich empfangen habe; ich gebe mein Ehrenwort, daß der Inhalt nur Privatſachen betrifft und nicht in der entfernteſten Beziehung zu dem ſteht, was hier vorgefallen iſt.“ So ſprechend, reichte er das Billet hin, aber Lord Caſtlereagh weigerte ſich es zu leſen und äußerte ſein Bedauern, daß er die Bemerkung gemacht habe. Daly verbeugte ſich höflich gegen ihn und verließ das Haus.

„Nun, Sandy,“ ſagte er, ſobald er in den Gang hinauskam, wo ſein getreuer Dienſtmann auf ihn wartete; „wie ſteht's?“

„Nicht ſo ſchlimm,“ antwortete Sandy, „ich habe einen Kahn, ein wicklower Boot; es iſt nur ein Halbdecker, aber ein feſtes, ſeekräftiges Boot, mit breitem Balken.“

„Und der Wind, wie pfeift der?“

„Gerade wie er pfeifen muß, von Weſten mit einer Neigung nach Nordweſt.“

„Iſt er auch ſtark genug?“

„Das will ich meinen," antwortete Sandy grinſend; „hören Sie nur."

Und als hätte er nur auf dieſe Bemerkung gewartet, erſchütterte jetzt ein Windſtoß das ſtarke Gebäude, während man auf der Straße das Geprassel und Geklapper herabſtürzender Schieferplatten und Kaminklappen hörte.

„Das iſt Muſik für Sie," ſagte Sandy; „gerade ein ſolcher Windſtoß kam, als ich den Handel ſchon beinahe abgeſchloſſen hatte, und nun wollten die Kerls durchaus noch zehn Guineen mehr haben. Ich verſprach ihnen fünfzig und ein Trinkgeld, ſo groß als es Ew. Gnaden belieben würde."

„Schon gut, ſchon gut," ſagte Daly, der ausführliche Auseinanderſetzungen nie mit Geduld anhören konnte. „Und was ſagen die Burſche von dem Wind; wird er wohl andauern?"

„Er wird noch drei oder vier Tage ſtark aus dem Weſten blaſen und dann nach dem Norden umſchlagen."

„Aber wir werden doch vor morgen Mittag Liverpool erreichen?"

„Vielleicht," antwortete Sandy mit einem leiſen, trockenen Lachen.

„Für den Fall, daß wir das amerikaniſche Schiff noch einholen, haſt Du den Leuten bereits den doppelten Lohn verſprochen, ſage ihnen, daß ich gerne das Dreifache bezahlen wolle."

„Sie können nicht mehr thun, als ſie thun können; zehn Pfund ſind ſo gut als zehnhundert."

So ſprechend waren Herr und Diener weiter gegangen und an den Ausgang des Hauſes gelangt, wo vier Perſonen unter dem Portale ſtanden.

„Sie ſind ohne Zweifel Mr. Daly," ſagte einer von ihnen, indem er vortrat und den Hut lüpfte; „wir haben mit einiger Ungeduld auf Sie gewartet."

„Das würde ich bedauern, Sir, wenn ich gewußt hätte, daß Sie mir die Ehre erwieſen, auf mich zu warten."

„Ich bin der Freund des Advokaten Nickolls, Sir,“ ſagte der Andere in einem Ton, der äußerſt bedeutſam gemeint war.

„Das thut mir Ihretwegen Leid,“ antwortete Daly gelaſſen, „aber fahren Sie fort.“

„Mit großer Anſtrengung, ſeinen Zorn zu überwältigen, ſprach der Kartellträger weiter: „Es bearf nicht Ihrer Erfahrung in ſolchen Dingen, um zu wiſſen, daß die Beleidigung, die ſchwere Beleidigung und Beſchimpfung, welche Sie einem hochherzigen und ehrenhaften Gentleman zugefügt, durch ein Duell gut gemacht werden muß. Zu dieſem Zweck ſind wir jetzt hier, bereit Sie zu begleiten, ſobald Sie ſich mit einem Sekundanten verſehen haben werden.“

„Wiſſen Sie vielleicht,“ fragte Daly flüſternd, „daß ich auf eine große Summe verpflichtet bin — —“

„Ah richtig,“ fiel der Andere ein —“

„Was, Sir?“ rief Daly, indem er ſeine furchtbare Waffe, mehr Keule als Spazierſtock, die er beſtändig mit ſich führte, feſter in die Hand faßte.

„Ich meinte nichts — ich wollte nur bemerken —“

„Bemerken Sie nie etwas, Sir, wo nichts zu bemerken iſt. Ich habe Ihnen erklärt, daß ich verpflichtet bin, im Königreich Irland Frieden zu halten. Umſtände zwingen mich, morgen früh in England zu ſein, Umſtände von ſolcher Wichtigkeit, daß ich bereits ein Fahrzeug gemiethet habe, um mich hinüber zu bringen, und obſchon der Zweck meiner Reiſe nichts weniger als angenehm iſt, ſo werde ich es doch als eine der glücklichſten Fügungen in meinem Leben betrachten, wenn ich durch dieſelbe zugleich den Wünſchen Ihres Freundes dienen kann. Nichts hindert mich, auf engliſchem Grund und Boden die verlangte Genugthuung zu geben. Mit aufrichtigem Vergnügen biete ich ſowohl ihm als allen ſeinen Freunden meine Ueberfahrtgelegenheit an; die Fluth wird binnen einer halben Stunde eintreten. Nicht wahr, Sandy?“

„Um einviertel vor Zwölf.“

„Der Wind iſt günſtig.“

„Ein Orkan,“ antwortete der Kartellträger ſchaudernd.

„Ja, es bläet friſch,“ bemerkte Daly kaltblütig.

Der Fremde kehrte auf einige Zeit zu ſeiner Geſellſchaft zurück und beſprach ſich eifrig; auch hörte man deutlich, daß die Andern ſehr aufgeregt waren.

„Haſt Du die Piſtolen in Ordnung, Sandy?“ flüſterte Daly.

„Ja wohl, Sir, ſie ſind ſchon im Kahn; aber Sie werden ihrer diesmal, glaube ich, nicht bedürfen,“ antwortete Sandy die Achſeln zuckend; „die Leute dort werden lieber die Nacht zubringen wo ſie ſind, als ſich im Kanal draußen ein Vergnügen machen.

Daly wandte ſich ab, um ſein Lächeln zu verbergen, als der Fremde wieder vortrat. „Ich habe mich mit meinen Freunden berathen, Mr. Daly,“ ſagte er; „dieſelben ſind auch die Freunde des Advokaten Nickolls, und ſie glauben, daß unter den vorwaltenden Umſtänden dieſe Sache nicht weiter geführt werden kann, obſchon man bei Ihren eigenthümlichen Verhältniſſen vielleicht von Ihnen erwarten dürfte, daß Sie Ihre äußerſt ſchwere Beleidigung zurücknehmen und bedauern.“

„Sie ſind wirklich über die ganze Sache ſchlecht unterrichtet,“ verſetzte Daly. „Mit den wenigen Worten, welche ich im Hauſe ſprach, diente ich Ihrem Freund nur auf ſeine im höchſten Grad unnöthige Frage, wo Bagenal Daly ſei. Ich habe keinen meiner Ausdrücke zu bereuen, obſchon es mir Leid thut, daß die Formen des Hauſes mich hinderten, mehr zu ſagen. Ich bin bereit ihm ſogleich, oder, da ein Seewind ihm nicht zu behagen ſcheint, bei ruhigerem Wetter Rede zu ſtehen. Sagen Sie ihm das, aber ſagen Sie ihm auch, daß ich, wofern er in meiner Abweſenheit eine einzige Sylbe äußere, welche der boshafteſte Clubſchwätzer gegen mich deuten könnte, ich ihm alle Knochen in ſeinem niederträchtigen Leichnam zerbrechen werde. Komm, Sandy, geh voraus. Guten Abend, Sir! Ich wünſche Ihnen einen herzhaf-

teren Freund oder beſſeres Wetter.“ So ſprechend ging er weiter und eilte an den nördlichen Wall, wo das Boot vor Anker lag.

„Es iſt juſt wie in der Nacht wo wir im Golf Schiffbruch litten,“ ſagte Sandy; „der Mond hatte dieſelbe blutige Farbe, und die Wolken waren alle unter und nicht über ihm.“

„Ja, ſo iſts, Sandy — die See wird ſchwer gehen, wie viel Mann haben wir?“

„Vier und noch einen Jungen, der ſo gut iſt wie ein Fünfter. Gott ſteh uns bei! Das war ein Schlag! Ich wollte, es regnete, damit die See niedriger ginge; wir hätten noch immer Wind genug.“

„Wo liegt das Boot?“

„Da drüben, Sir, da wo Sie das Licht flackern ſehen. Es ſtürmt mein Seel nicht ſchlecht, und ein Bischen duelliren iſt theuer abgekauft mit einer Seefahrt in ſolch einer Nacht.

XXI.

Zwei Handwerksgenoſſen.

Als die Journale die Verhandlungen der vertagten Debatte brachten, meldeten ſie zugleich die Flucht des Betrügers, und ſo weit auch beide Ereigniſſe in Bezug auf Wichtigkeit von einander abſtanden, ſo wäre doch ſchwer zu beſtimmen, was an jenem Morgen die Aufmerkſamkeit des Dubliner Publikums mehr anzog: die Majorität für das Miniſterium oder die zu Tag gekommene Schurkerei des ehrlichen Tom Gleeſon.

Da inzwiſchen alle Stadtgeſchichten, bei welchen wie im gegenwärtigen Fall ein ungläubiges Staunen mit ins

Spiel kommt, beinahe jedes andere Intereſſe für einige Zeit verſchlingen, ſo wurde die Flucht des Agenten auch in ſolchen Kreiſen beſprochen, in welchen das große politiſche Ereigniß das natürliche und von ſelbſt ſich ergebende Thema des Geſprächs war. Wohin war Gleeſon entflohen? Welche Summe hatte er mit ſich genommen? Wer hatte hauptſächlich durch ihn verloren? Dies waren lauter Fragen, welche aufs eifrigſte erörtert wurden, aber über keine von allen herrſchte eine größere Meinungsverſchiedenheit als über die einzige, was ihn wohl zu ſeiner Entweichung veranlaßt haben möge? Seine Agentſchaften waren zahlreich und einträglich, ſeine Lebensweiſe weder unordentlich noch prunkhaft geweſen; wie konnte ein Mann, der ſich ſo gut einzuſchränken wußte, Schulden von bedeutendem Betrag contrahirt haben, oder welche Umſtände konnten ihn veranlaſſen, eine geachtete und angenehme Stellung gegen ein lebenslängliches, ehrloſes Exil zu vertauſchen?

In den letzten Zeiten hat die Menſchheit in der Kunſt, die geheimen Triebfedern jeder Handlung und jedes Ereigniſſes aufzudecken, ſo gewaltige Fortſchritte gemacht, daß ein Geheimniß dermalen wirklich die einzige Unmöglichkeit iſt. Vor fünfundvierzig Jahren war dieſe wunderſame Spürnäſigkeit größtentheils unbekannt; die damaligen Späher waren eine große und achtungswerthe Klaſſe in der Geſellſchaft, und man begnügte ſich mit dem was die Mathematiker Approximation oder annähernden Beweis nennen. In unſern überklugen Zeiten iſt bei der Maſſe und Wirkſamkeit der Journale, der Clubhäuſer und Börſenhallen an ſolche Geheimniſſe nicht mehr zu denken. Binnen höchſtens zweimal vierundzwanzig Stunden käme jetzt jedes Titelchen vom Sündenregiſter eines Mannes ans Tageslicht und die theilnehmendſte aller Körperſchaften, die Welt, würde dadurch ein wohlergiebiges Thema bekommen, um über ſeine Thorheit oder Strafbarkeit ſich auszulaſſen. Zur Zeit dagegen, von welcher wir erzählen, waren es nur die Con Heffernans der Geſellſchaft, welche

es wagten, den geheimen Urſachen ſolcher Ereigniſſe nachzuſpüren.

Obſchon die Debatte von acht Uhr Abends bis zum andern Morgen nach elf Uhr gewährt hatte, ſo ſtand doch Mr. Heffernans Wagen ſchon vor zwölf vor ſeiner Hausthüre, und der Eigenthümer deſſen rollte ohne alle Spuren von Ermüdung von dannen, um über dieſe ſeltſame Kataſtrophe ſo viel wie nur möglich mit Sicherheit auszukundſchaften. Es war nicht das bloße Verlangen, eitles Tagesgeſchwätze zu erfahren, es war nicht bloße Liebhaberei für Scandale und Klatſchereien; Con Heffernan war über ſolche Schwachheiten erhaben, aber er hatte eine Gewohnheit, welche gewiſſe Menſchen noch heutiges Tags mit Erfolg ausüben, wenn das Spiel ſicher war, etwaige Zufälligkeiten, mit welchen er ſelbſt in keine Verbindung gebracht werden konnte, und Ereigniſſe, an denen er keinen Theil hatte, unter ſeinen eigenen unmittelbaren Einfluß zu bringen und ſich eine gewiſſe Geltung als die wichtigſte Perſon bei der ganzen Sache zu verſchaffen. Im Grunde ahmte er hierin nur die großen Weltumſegler nach, welche den Grundſatz aufgeſtellt haben, daß die Entdeckung ein Recht verleihe, das einzig und allein dem Recht des wirklichen Erſchaffens nachſtehe.

Der vorliegende Fall war inzwiſchen höchſt kitzlicher Natur, denn kein Menſch wußte etwas von Gleeſons Verwicklungen. Mehrere, die ſeine Dienſte als Agent in Anſpruch genommen hatten, befanden ſich in Dublin, aber ſie waren über ſeine Flucht noch mehr erſtaunt als alle Andern; die Mehrſten hatten erſt in der neueſten Zeit ihre Rechnungen mit ihm ins Reine gebracht, Einige ſchuldeten ihm noch kleine Summen. Vielleicht weiß Darcy etwas Näheres über ihn, hörte Heffernan zu wiederholten Malen ſagen, aber Darcys Haus war verſchloſſen, und der Bediente erklärte, ſein Herr ſei dieſen Morgen abgereist. Hickman O'Reilly war ſomit derjenige, an den man ſich zunächſt mit einiger Wahrſcheinlichkeit des Erfolgs wenden konnte, nicht als ob er in unmittelbarem

Verkehr mit Gleeſon geſtanden hätte, allein er war mit Geldmenſchen und Geldſachen im Allgemeinen ſo bekannt, daß er gewiß Auskunft zu ertheilen vermochte und überdies befand ſich ein verſiegeltes Billetchen an Dr. Hickman in den Händen eines Bankiers, mit welchem Gleeſon am Tage vor ſeiner Abreiſe ein Geſchäft abgemacht hatte. Aber O'Reilly hatte ſammt ſeinem Sohne die Stadt verlaſſen. „Der Doktor, Sir, iſt noch hier; er reist erſt morgen ab," ſagte der Bediente, welcher Heffernan als einen Mann von einiger Bedeutung in der Dubliner Welt kannte und deßhalb für paſſend erachtete, ihm ungefragt dieſe Mittheilung zu machen.

„Melden Sie einen Gruß von Mr. Con Heffernan, und er würde ſehr erfreut ſein, den Doktor auf einige Minuten ſprechen zu können." Der Bediente kam ſchnell zurück und wies den vornehmen Beſucher eine Treppe hoch in ein Hinterzimmer, wo der ehrwürdige Dokter vor einem mit Acten und Pergamenten bedeckten Tiſche ſaß. Er hatte die gewöhnlichen Toilettengeſchäfte noch nicht abgemacht, und mit ſeinem unraſirten Geſicht und ungekämmten Haare, in ſeinem armſeligen, verwahrloſten Aufzug bot der alte Mann einen trübſeligen Contraſt gegen die glänzende Ausſtattung eines höchſt prunkvollen Gemachs.

Er erhob den Kopf als die Thüre ſich öffnete, und ſtarrte den Eintretenden mit einem zugleich wilden und ängſtlichen Blicke an, ſo daß Heffernan ſich ſpäter über ihn äußerte: „In ſeinem ſchwarzgetüpfelten alten Flanellſchlafrock ſah er gerade aus wie ein kranker Tiger, der ſein Teſtament macht."

„Gehorſamer Diener, Sir," ſagte er kalt, als Heffernan mit zuthunlicher Freundlichkeit auf ihn zutrat, und Con wußte ſowohl die Worte ſelbſt als auch den Ausdruck, in welchem ſie geſprochen wurden, ſehr gut zu würdigen; er ſah augenblicklich, woher der Wind blies, und ſagte eifrig: „Er iſt doch nicht abgereiſt, Sir? Ihr Sohn iſt doch hoffentlich noch hier?"

„Allerdings iſt er abgereiſt, Sir, und ich wüßte in der That nicht, auf was er hier hätte warten ſollen.“

„Zu übereilt, viel zu vorſchnell, Mr. Hickman!“ ſagte Heffernan, indem er Platz nahm und ſich mit einer Miene gut erheuchelten Bedauerns die Stirne wiſchte.

„Mag ſein,“ wiederholte der Alte mehrere Male, während er ſeine Brille wieder auf die Naſe herabſchob und unter ſeinen Papieren zu ſtöbern anfing, gleich als hätte er im Augenblick weit wichtigere Dinge zu thun.

„Wiſſen Sie auch, Sir,“ ſagte Heffernan, indem er ſeinen Stuhl näher rückte und äußerſt vertraulich zu flüſtern begann, „wiſſen Sie auch, Sir, daß Ihr Sohn das Signal mißverſtanden hat? Als Mr. Corry das Taſchentuch herauszog und auf ſeinem Knie entfaltete, ſo war dies ein Zeichen, daß Lord Caſtlereagh die Forderung Mr. O'Reillys bewilligte; mit Einem Wort, die Pairie war in dieſem Augenblick ſein, wenn er nur zugreifen wollte.“

Der unglaublich grämliche Blick des Alten würde jeden andern, mit weniger Verſtand begabten Advocaten zum Schweigen gebracht haben, Heffernan aber fuhr fort: „Wenn irgend einer das Recht hat, über das Geſchehene ſich zu ärgern, ſo bin ichs; ich wirkte für Ihres Sohnes Stimme, und nun muß ich Lord Caſtlereagh Rede ſtehen, ohne daß ich ein Wort der Entſchuldigung vorzubringen weiß.“

„Hickman ſagte mir,“ verſetzte der Alte in feſtem und ruhigem Tone, „wenn Mr. Corry das Tuch nicht an ſeinen Mund erhebe, ſo ſeien die Bedingungen nicht angenommen — wenn er es vor ihm entfalte, ſo bedeute dies blos, daß der Handel noch nicht gänzlich abgeſchloſſen ſei — alſo noch mehr Zögerungen, noch mehr unnütze Redensarten, Mr. Heffernan, und ich ſollte doch meinen, daß es an den bisherigen ſchon übergenug wäre.“

„Ein vollkommenes Mißverſtändniß, Sir, ein gänzlicher Mißgriff von Seiten Ihres Sohnes.“

„Gerade ſo wie Beecham im Club lauter ſchwarze Kugeln bekommen hat,“ bemerkte der Doktor mit aller ſarkaſtiſchen Bitterkeit, die er aufzuwenden vermochte.

„Darüber kann man uns vernünftiger Weiſe keinen Vorwurf machen,“ verſetzte Heffernan; „warum ließ er über ſich abſtimmen, ohne uns vorher in Kenntniß geſetzt zu haben? Die ſchwarze Abkugelung war Bagenal Dalys Werk —“

„So hörte ich,“ fiel der Alte ein, „man ſagte mirs — und hier, ſehen Sie, hier liegt eine Schuldverſchreibung Dalys von viertauſend ſechshundert Pfund, mag wohl ſein, daß er mit ſeinen Banknoten nicht ſo ſchnell bei der Hand iſt, wie mit ſeiner ſchwarzen Kugel, ja, ja!“

„Doch kommen wir auf die Parlamentsangelegenheit zurück —“

„Das wollen wir lieber nicht thun, Sir, wenn es Ihnen gleich gilt — ich freue mich ſehr, daß das dumme Zeug endlich vorüber iſt, denn ich konnte wahrhaftig keinen Nutzen davon abſehen, und man hätte nichts davon gehabt als übermäßige Koſten. Die alten Familien, wie man ſie zu nennen pflegt, können nicht ewig währen, ſo wenig als alte Häuſer und alte Schlöſſer; alles in der Welt muß ein Ende nehmen, und wenn Hickman nur wartet, ſo wird die Reihe ſchon an ihn kommen, wie ſie früher an die Andern gekommen iſt. Wo ſind die Darcys jetzt? Das möchte ich wiſſen.“ Hier hielt er an, ſtotterte dann noch einige unverſtändliche Worte und verſtummte zuletzt gänzlich. Ein Ausdruck ſo großer Verwirrung, als Alter und Runzeln nur immer geſtatteten, bedeckte ſeine ſtarren, verzerrten Züge.

„Sie haben Recht,“ ſagte Heffernan, indem er den Alten zu ergänzen meinte, „Sie haben vollkommen Recht, mit den Darcys iſt es zu Ende; ſteckt ein Mann einmal ſo tief wie er, ſo will auch der Familieneinfluß bald nichts mehr bedeuten. Und nun vollends dieſe Geſchichte da mit Gleeſon. —“ Hätte Con ein Feuergewehr dicht

am Ohre des Alten abgeſchoſſen, er hätte ihn nicht mehr erſchrecken können, als durch Nennung dieſes Namens.

„Was iſts mit Gleeſon?" fragte er, indem er tief Athem holte und den Stuhl mit beiden Händen hielt.

„Sie wiſſen doch, daß er fort iſt — entwiſcht, kein Menſch kann ſagen, wohin."

„Gleeſon! der ehrliche Tom Gleeſon davongelaufen?" rief Hickman; „nein, nein, das iſt unmöglich — das kann ich nie glauben."

„Sonderbar genug, Sir, daß dieſe Artikel hier Sie nicht überzeugten," ſagte Heffernan, indem er die auf dem Tiſch liegende Zeitung aufhob, wo die Spuren von ſchnupftabakbeſchmutzten Fingern von ſelbſt auf die betreffende Mittheilung führten.

„Ei, ei, das habe ich überſehen," murmelte der Doktor, indem er die Zeitung an ſich riß und ſich leſend ſtellte, während er in Wahrheit nur ſeine Verwirrung verhehlen wollte.

„Man ſagt, die Nachricht habe Darcy beinahe ums Leben gebracht; er erfuhr die Sache erſt als er geſtern Abend ins Parlament ging, und nun bekam er eine Art Schlaganfall, ſo daß man ihn bewußtlos nach Hauſe bringen mußte." Letzteres war, wie kaum ausdrücklich bemerkt zu werden braucht, eine reine Erdichtung Heffernans, welcher für nöthig fand, die Unterhaltung fortzuſetzen, um dem Alten auf die Fährte zu kommen. „Die ganze Familie iſt dadurch gänzlich ruinirt, Gleeſon hatte ungeheure Summen aufgenommen, um Darcys Schulden zu tilgen, und nun hat er Alles mitfortgeſchleppt."

„Ei, ei," murmelte der Doktor, indem er ämſig beſchäftigt ſchien, ſeine Papiere auf dem Tiſch zu ordnen.

„Allen Nachrichten zu Folge verlieren auch Sie," fuhr Heffernan fort.

„Nicht viel, eine bloße Kleinigkeit," ſagte der Doktor, von ſeinen Papieren aufblickend. „Aber vielleicht iſt er gar nicht gegangen, ich glaube es immer noch nicht."

„Darüber kann kein Zweifel mehr obwalten,“ verſetzte Heffernan. „Er wechſelte am Dienſtag, als die Bank ſchon geſchloſſen war, dreitauſend Pfund in Banknoten gegen Gold aus, und dann ging er zu Finlay hinüber, wo er, wie er ſagte, einen Miethvertrag abzuſchließen hatte; er ließ ſeinen Ueberrock zurück und holte ihn nicht mehr ab — dieſes Papier da — weiter Nichts — fand ich in der Brieftaſche.“

„Was iſt's? Was iſt's?“ rief der Alte, indem er begierig darnach griff.

„Nichts von Bedeutung,“ verſetzte Heffernan lächelnd und überreichte ihm einen gedruckten Zettel des Inhalts, daß das amerikaniſche Barkſchiff Kongreß von fünfhundert Tonnen Laſt Mittwoch den 16. eine Stunde vor Eintritt der Fluth nach Neuyork abſegeln werde.

„Das ſah verdächtig aus, nicht wahr?“ fuhr Heffernan fort; „ich erkundigte mich deßhalb auch weiter und erfuhr jetzt, daß Gleeſon nicht nur bei den Stadtbanken, ſondern auch bei den Provinzialbanken bedeutende Summen aufgenommen hatte. Und nun vollends dieſes Billet an Sie —“

„Was für ein Billet?“ rief Hickman, indem er auffuhr und ſein Geſicht aſchgrau wurde; „geben Sie her!“

Aber Heffernan hielt das Papier feſt zwiſchen ſeinen Fingern, ſchüttelte den Kopf und ſprach dann mit ſanftem Lächeln: „Der Bankier, welcher mir dieſes Briefchen anvertraute, wußte wohl, welche Wichtigkeit daſſelbe vor Gericht haben könnte, im Fall dieſes unglückſelige Ereigniß zu einer Unterſuchung führen ſollte.“

Mit athemloſer Spannung horchte der Doktor auf jedes Wort, dann murmelte er blos: „das Billet! das Billet!“

„Ich habe dem Bankier verſprochen, ihm das Papier zurückzugeben,“ ſagte Heffernan.

„Das können Sie ja thun, nur laſſen Sie mich es leſen!“ rief Hickman eifrig, und entriß Heffernan die

Urkunde, bevor dieſer ſcheinbar entſchloſſen war, ſeinem Wunſch zu willfahren.

„Da haben Sie's wieder, Sir,“ ſagte der Doktor, „machen Sie mit dem Ding was Sie wollen;“ und damit warf er das Papier auf den Tiſch.

Das Briefchen enthielt blos die Worte zehntauſend Pfund; es hatte weder Unterſchrift noch Datum, war aber von Gleeſons Hand geſchrieben.

„Zehntauſend Pfund,“ wiederholte Heffernan langſam, „eine ſchöne Summe!“

„Ja, ſo iſts,“ fiel Hickman mit ſelbſtgefälligem Grinſen ein, während das Bewußtſein, daß das Geheimniß, welcher Art es ſein mochte, für Heffernan trotz all ſeiner Geſchicklichkeit unergründlich ſei, ihm einen äußerſt ſchlauen Ausdruck verlieh, welcher dem alten, abgenützten Geſichte ſehr ſonderbar ließ.

„Je nun, Mr. Hickman“ ſagte Heffernan, indem er aufſtand, um ſich zu verabſchieden, „ich habe weder ein Recht noch Luſt, in die Geheimniſſe Anderer einzudringen — dieſe Geſchichte mit Gleeſon wird demnächſt klar ans Tageslicht kommen, und das Geſchäftchen mit den zehntauſend Pfund gleichfalls. Ich kam nicht hieher, um über Gleeſon und ſeine Angelegenheiten zu ſprechen, ſondern weil ich Mr. O'Reilly zu ſehen und ein ſehr ernſthaftes Mißverſtändniß zu heben hoffte; Lord Caſtlereagh bedauert daſſelbe, nicht weil er dadurch Mr. O'Reillys Unterſtützung verliert, ſo ſchätzbar ihm dieſe unſtreitig iſt, ſondern weil das Benehmen der miniſteriellen Bank irriger Weiſe als unredlich mißdeutet werden könnte; ich erſuche Sie deßhalb, ihm in meinem und Sr. Herrlichkeit Namen dieſe Erklärung zu geben.“

„Wahrlich, das verſpreche ich nicht,“ ſagte der alte Hickman, indem er von einer langen Zahlenreihe aufblickte, die er ſeit einigen Minuten angeſtiert hatte; ich verſtehe von all dem Zeug nichts, und wenn Bob ein Lord zu werden wünſchte, ſo habe ich das wenigſtens nicht verlangt, auch ſehe ich nicht ein, wie man dabei mehr

Freude haben kann, als wenn man ein bloſer Gentleman iſt. Ich meinerſeits war nie ſo vergnügt, als wenn ich im Hinterſtübchen meines Ladens in Loughrea mit meinem Nachbar über ein Glas Punſch plaudern konnte; das wäre mir auch jetzt noch lieber als alle Größe und Herrlichkeit im Leben."

„Dieſes einfache und anſpruchloſe Weſen hat Sie auch in der Welt ſo hoch geſtellt, Sir," ſagte Heffernan mit einem gut gegebenen Blick der Bewunderung.

„Ich weiß nicht in wie weit das wahr iſt oder nicht," verſetzte Hickman; aber das weiß ich, daß man dadurch guten Credit bei der Bank bekommt, und das iſt weit beſſer — ja, ja!"

Heffernan that, als gefalle ihm der Spaß, und ſtieg lachend die Treppe hinab; kaum aber hatte er ſeinen Wagen erreicht, ſo murmelte er einen ſchweren Fluch über den niederträchtigen alten Filz, deſſen Bösartigkeit Con um ſo ärger fand, als es ihm gänzlich mißlungen war, etwas von ſeinem Geheimniß zu erforſchen.

„Zu Lord Caſtlereagh!" ſagte er zu ſeinem Bedienten und lehnte ſich in ſeinen Wagen zurück, um über ſein Geſpräch mit dem Alten noch näher nachzudenken.

Der edle Sekretär war noch nicht aufgeſtanden, hatte aber Befehl ertheilt, Mr. Heffernan vorzulaſſen, ſobald er erſcheinen würde. Es war ungefähr fünf Uhr Nachmittags, und Lord Caſtlereagh lag in einen weiten Schlafrock gehüllt auf dem Bette, auf welches er ſich bei ſeiner Nachhauſekunft in den Kleidern geworfen hatte. Eine mehr als fünfzehnſtündige Debatte mit all ihren ſtarken und aufregenden Zwiſchenfällen hatte ſeine Kraft gänzlich erſchöpft, und der kurze, unruhige Schlaf hatte ihn mehr ermüdet als erfriſcht. Das Bett und der daneben ſtehende Tiſch waren mit den Morgenzeitungen, ſo wie mit offenen Briefen und Depeſchen bedeckt, denn ſo müde der Lord war, ſo konnte er doch nicht umhin, ſich mit den Tagesneuigkeiten bekannt zu machen.

„Glück zu, Mylord!" ſagte Heffernan mit ſeinem

gewöhnlichen Lächeln, indem er geräuſchlos durch das Zimmer ſchritt, „ich glaube Ihnen endlich gratuliren zu dürfen, die Schlacht iſt jetzt gewonnen.“

„Ah, Sie da!“ ſagte Lord Caſtlereagh, indem er zwei Finger ſeiner Hand zur Begrüßung hinſtreckte; „wie viel Uhr iſt es, Heffernan?“

„Bald fünf, aber es iſt wahrlich noch kein Menſch auf der Straße zu ſehen, und außer dem alten Kilgobbin, welcher am Kamin ſein Taſchentuch auslüftet, iſt keine Seele im Club. Der Kampf der letzten Nacht hat Alle zuſammen ſchachmatt gamacht.“

„Wer iſt denn dieſer Mr. Gleeſon, der mit ſo viel Geld davon gegangen iſt? Kannten Sie ihn?“

„Ja, gewiß, wir Alle kannten den ehrlichen Tom Gleeſon.“

„Ah, war das ſein Spitzname?“ fragte der Sekretär lächelnd.

„Allerdings, Mylord, und bis geſtern Abend glaubte Jedermann feſt an ſeine Ehrlichkeit. Sie wiſſen, das letzte Glas Wein iſt es immer, was den Mann betrunken macht.“

„Und wer iſt dadurch ruinirt, Heffernan? Etwa auch Freunde von uns?“

„Bis jetzt weiß man noch nichts Gewiſſes. Drogheda wird, glaube ich, eine namhafte Summe verlieren, aber auf der Bank meint man, Darcy werde am ſchlimmſten dabei wegkommen.“

„Der Ritter?“

„Ja, der Ritter von Gwynne.“

„Das thut mir aufrichtig leid,“ verſetzte Lord Caſtlereagh mit einer Energie, die er bisher noch nicht entwickelt hatte; „wäre ich auf ein halbdutzend Männer ſeines Schlags geſtoßen, ſo würde ich einiges Bedenken getragen haben.“ Hier hielt er inne; als er aber auf Heffernan's Geſicht ein höchſt eigenthümliches Lächeln bemerkte, da brach er plötzlich ab und fragte: „Wie ſteht's mit Nickolls? iſt er erſchoſſen?“

„Nein, Mylord, es kam nicht zum Duell. Bagenal Daly machte, ſo erzählt man, den Vorſchlag, in einem Ruderboot nach der Inſel Man hinüberzufahren."

„Wie? Geſtern Nacht?" rief der Sekretär lachend.

„Ja, gewiß, zur ſelben Stunde, wo der Sturm das Dach des Zollhauſes fortnahm. Daly überließ ſeinem Gegner die Wahl der Waffen, von der Donnerbüchſe an bis zur Harpune, und eben ſo auch die Diſtance, über das Schnupftuch oder fünfzig Schritt mit einer Büchſe."

„Und Nickolls blieb gegen alle dieſe Verlockungen taub?"

„Allerdings, Mylord, ſogar als Daly zu ihm ſagte: Ich halte es für Pflicht eines guten Staatsbürgers einen Kerl wie Sie todtzuſchießen; denn wenn man Sie am Leben ließe, ſo könnte die Regierung über kurz oder lang noch einen Richter aus Ihnen machen."

„Welche zärtliche Beſorgtheit um den unbeſcholtenen Ruf des Gerichtsſtuhles!"

„Daly hatte alle Urſache an dergleichen Dinge zu denken, er ſaß ſchon einmal in der Haft, und vielleicht denkt er, daſſelbe Glück möchte ihm noch einmal blühen.

„Armer Darcy!" ſagte Lord Caſtlereagh halb flüſternd vor ſich hin; „ich wollte viel geben für die Gewißheit, daß Du durch die Flucht dieſes Burſchen nicht zu Schaden kämeſt. Apropos, Heffernan, ſetzen Sie ſich doch und ſchreiben Sie ein Paar Zeilen an Foreſter; melden Sie ihm, daß Lord Cornwallis über ſein langes Ausbleiben ſehr unzufrieden ſei. Ich bin es müde Entſchuldigungen für ihn vorzubringen, und da ich heute dort dinire, ſo werde ich wohl den ganzen Abend gequält werden."

„Darcy's Tochter ſoll ſehr hübſch ſein," verſetzte Heffernan mit ſchlauem Lächeln, „und ſie hat ein großes Vermögen zu erwarten, wenn nichts Ungeſchicktes dazwiſchen kommt."

„Sehr möglich, aber die alte Lady Wallincourt iſt die ſtolzeſte Wittwe in England, und ſelbſt das königliche Blut dünkt ihr nicht zu vornehm. Foreſter hängt gänz-

lich von ihr ab, und dies erinnert mich, daß ich ihr auf's Feierlichſte verſprechen mußte ihren lieben Dick im Auge zu behalten und dafür zu ſorgen, daß der gute Junge in dieſem barbariſchen Lande nicht in böſe Hände gerathe. Als ob ich an nichts anderes zu denken hätte! Schreiben Sie ihm, Heffernan, er ſolle ſogleich zurückkommen, wenn er ſeine Stelle nicht verlieren wolle, und ſein Ausbleiben ſei mir im höchſten Grade verdrießlich."

Während Heffernan nach der Bibliothek ging um zu ſchreiben, drehte ſich Lord Caſtlereagh noch einmal zum Schlafen um, bis es Zeit ſein würde an der Tafel des Vicekönigs zu erſcheinen.

XXII.

Eine Warnung und ein Abſchied.

Bedürfen wir eines Beweiſes dafür, wie wenig alle weltliche Weisheit werth iſt, ſo könnten wir ihn aus der Thatſache herleiten, daß die herbſten Mißgeſchicke uns ſo oft in den Augenblicken treffen, wo wir uns am ſicherſten wähnen. So geſchah es, daß Lady Eleanor Darcy ſich nie behaglicher fühlte, als zur Zeit, da die Ereigniſſe ſich zutrugen, deren Einfluß den ganzen Sonnenſchein ihres Lebens überſchatten ſollte. An eben dieſem Morgen hatte die Poſt ihr einen Brief vom Ritter gebracht, nur wenig haſtig geſchriebene Zeilen, aber genug um alle ihre Angſt zu beſchwichtigen. Er ſprach darin von beinahe beendeten Prozeßangelegenheiten, vom baldigen Aufhören aller Geldklemmen, und zum erſten Mal in ſeinem Leben gelobte er, ſich jedem Einſchränkungsplane zu unterwerfen, welchen ſie je vorſchlagen möchte. Eine angenehmere Kunde, als dieſe Zeilen enthielten, hätte ſie ſich nie wünſchen können. Der einzige Hemmſchuh ihres Lebensglückes war ja immer

die koſtſpielige, verſchwenderiſche Lebensweiſe geweſen, welche weit mehr nach feudaler Barbarei als nach modernem Luxus ſchmeckte.

Theils aus langer Gewohnheit und aus geſellſchaftlichen Gründen, theils aus Indolenz des Characters, weit mehr aber aus mitleidiger Berückſichtigung derjenigen, welche durch irgend eine Veränderung in ſeiner Einrichtung zu Schaden kommen konnten, hatte der Ritter allen Vorſchlägen zu einer ökonomiſcheren Lebensweiſe Widerſtand geleiſtet. Er betrachtete ſelbſt die Verſchleuderungen um ſich her als angeſtammte Rechte, und das Höchſte, wozu er ſich verſtehen konnte, war, daß er nach dem Ausſterben des gegenwärtigen Geſchlechtes keinen Nachkommen ernennen wolle.

Dieſelbe Poſt, mit welcher dieſer angenehme Brief gekommen, brachte auch einen andern, minder erfreulichen Inhalts für Foreſter mit. Es war eine lange, ſorgfältig abgewogene Epiſtel von ſeiner Mutter, ſo charakteriſtiſch abgefaßt, daß wir, wenn es je in unſerem Plane läge dieſe Dame unſern Leſern vorzuſtellen, weiter nichts zu thun brauchten, als ihren Brief hier mitzutheilen. Dies iſt jedoch nicht unſer Plan; es genüge, wenn wir ſagen, daß das Schreiben eine Art häuslicher Predigt war, worin ſich Moralgrundſätze und weltliche Weisheit ſo unentwirrbar verwoben hatten, daß es keines geringen Grades von Geſchicklichkeit bedurft hätte um dieſelben zu ſichten und zu ſondern. Die edle Dame hatte, wie ſorgliche Mütter immer auf die eine oder andere Weiſe allen Dingen auf die Spur zu kommen wiſſen, in Erfahrung gebracht, daß ihr Sohn im gleichen Hauſe mit einem äußerſt reizenden und ſchönen Mädchen wohne, und dies erſchien ihr als eine paßende Gelegenheit einige jener trefflichen Lehren einzuſchärfen, deren Wirkſamkeit bisher nur durch den Mangel an praktiſcher Nutzanwendung gelähmt worden war.

Hätte Lady Wallincourt ſich darauf beſchränkt, zur Behutſamkeit gegenüber einer ländlichen Schönheit in ab-

gelegener Gegend zu mahnen, ſo hätte Foreſter eine ſolche Warnung als etwas Abgedroſchenes betrachten können, worüber man ſich ſo wenig verwundert, als über den Empfang eines gedruckten Rundſchreibens; allein die Dame ging noch weiter. Sie hielt dies für eine ſchickliche Gelegenheit ihren Sohn in die Geheimniſſe jener Schlauheit einzuweihen, durch welche ſie ſelbſt manchen Mann ſein Glück hatte machen ſehen, und kraft welcher mehrere Angehörige ihrer eigenen Familie, welche hierin einiges Talent beurkundeten, zu hohen und bleibenden Ehren gelangt waren. Es war dies die Wiſſenſchaft oder Kunſt in Damengeſellſchaften Glück zu machen. „Ich will weder Deinem guten Geſchmack, noch Deinem Verſtand zu nahe treten,“ ſchrieb ſie, „wenn ich Dich warne in Irland ein Liebesverhältniß anzuknüpfen. Die Schönheit iſt — mit Ausnahme Frankreichs — über die ganze Erde ziemlich gleichmäßig vertheilt, auch liegt in einem hübſchen Aeußeren keine Nationalität mehr enthalten, denn heut zu Tage hat die Kreuzung der Völkerſtämme jede Eigenthümlichkeit verwiſcht. In Allem nun, was Sitte, guten Ton und Erziehung betrifft, bildet Dein Vaterland das wahre Vorbild, und jede Abweichung von demſelben iſt ein Fehler. Was conventionell iſt, muß Recht ſein, denn es iſt der Inbegriff der allgemeinen Anſicht über diejenigen Punkte, für welche Jedermann ſich intereſſirt. Nun aber ſind die Irländer, mein lieber Junge, nicht conventionell; ſie ſind claniſch, provinziell, eigenthümlich, aber niemals conventionell. Sie würden ihren Stolz eher darein ſetzen, ſich an den allgemeinen Sympathien der Geſellſchaft zu reiben, als in dieſelben einzuſtimmen. Sie vergeſſen, daß die geſellſchaftliche Welt ein großer Vertrag iſt, und ſie ringen immer nach individuellen Erfolgen durch perſönliche Auszeichnungen; dieſes iſt aber die höchſte Spitze der Pöbelhaftigkeit.

„Wenn ſie indeß als Vorbilder und Muſter ganz und gar nicht in Betracht kommen, ſo gewähren ſie Dir dennoch eine ganz vortreffliche Schule für Deine

eigene Ausbildung; ſie ſind ſchlau, ſcharfſichtig, haben einen ſtark ausgebildeten Sinn für das Lächerliche und ſind bis zu einem gewiſſen Grade was der Franzoſe malin nennt. Ohne eine dienſtpflichtige Nachahmung ihrer Gewohnheiten, die aber immer verächtlich ſein würde, iſt es ſehr ſchwer ihre Gunſt zu erwerben.

„Bin ich recht berichtet, ſo befindeſt Du Dich dermalen in Verhältniſſen, worin Dir meine Rathſchläge wohl zu ſtatten kommen könnten. Man hat mir von einem ſehr angenehmen und ſehr hübſchen Mädchen erzählt, mit welchem Du beſtändig ausreiteſt und ausgeheſt, und ſtatt deßhalb irgend ein mütterliches Unbehagen zu empfinden — denn ich glaube meinen Sohn zu kennen — freue ich mich vielmehr darüber. Benütze dieſen Vortheil, indem Du alle Deine Talente und Deine Gaben zu gefallen übeſt, gewöhne Dich über Alles ſo gut wie möglich zu ſprechen, ohne Pedanterie und ohne Zeichen von Vorbedachtſamkeit. Gebrauche jene Miſchung von höflicher Beachtung der Anſichten einer Dame mit einem unterdrückten Bewußtſein Deiner eigenen Fähigkeiten, eine Miſchung, welche in dem Charakter Deines theuern Vaters lag, und von der ich Dir oft erzählt habe. — Wage ſelten ein Axiom auszuſprechen, erzähle niemals eine Anekdote, hüte Dich ganz beſonders vor jedem Ausbruch heiterer Laune; ein Lachen iſt der gefährlichſte aller Triumphe. Es iſt herkömmlich — und ich glaube nicht ohne allen Grund — uns des Kaltſinnes zu beſchuldigen. Nähre alſo einen gewiſſen Grad von Wärme, welche an Ernſt erinnern mag, aber fern von allem Verdacht des Enthuſiasmus, denn ein ſolcher iſt, wie ich Dir oft geſagt habe, bürgerlich und gemein. Beobachte ſorgfältig durch welche Eigenſchaften Du bei den Frauen Glück machen kannſt; prüfe Dich, welche Mängel Du in Deinem eigenen Charakter wahrnimmſt; gewinne Dir die Achtung, und die Gewohnheit zu gefallen, wird Deinem Weſen ſelbſt dann einen Reiz verleihen, wenn Du kein Verlangen trägſt die Neigung zu ſichern. Dein guter, lieber Vater

hat mir oft von den unſchätzbaren Vortheilen erzählt, die er aus ſeinen erſten Herzensangelegenheiten geſchöpft, und wenn er durch geſchickte Uebung ſeiner Kunſt zu feſſeln einer ſpröden Ehrendame etwas abgewonnen hatte, ſo ſagte er nicht ſelten: das verdanke ich Louiſa; ſo hieß die junge Dame, ich weiß jetzt nicht mehr wer ſie war. Der Mechanismus des Herzens iſt in allen Ländern gleich; die Mittel des Erfolgs in Irland werden den Sieg auch da gewinnen wo der Preis ein höherer iſt. Bei alle dem, bemerke das wohl, rathe ich Dir ganz und gar nicht mit den Gefühlen einer jungen Dame zu ſcherzen oder ihre Neigung in einem höheren Grade zu erſtreben, als nöthig iſt um Dich zu überzeugen, daß ſie ganz die Deinige werden könnte. Ein höflicher Schachſpieler begnügt ſich Schach zu ſagen, ohne ſeinen Gegner ſo hart zu drängen, daß er matt wird.

„Es wird für Dich bald Zeit ſein aus der Armee zu treten, und ich hoffe dann mich zu überzeugen, daß Du Dir in Deinem bisherigen Beruf noch etwas mehr Bildung angeeignet haſt, als blos die Kunſt Dich zu kleiden.“

Dies ein kurzes Pröbchen von dem mütterlichen Machiavellismus, durch welchen „die bezauberndſte Dame ihres Geſchlechtes“ ihren Sohn zu belehren und auf den Weg zum Glück zu geleiten hoffte.

So groß iſt die unglückſelige Verderbtheit jedes menſchlichen Herzens, daß die leiſeſte Mahnung zur Eigenſucht, wenn es ihr auch nicht gelingt das Opfer ihrem Willen zu unterwerfen, wenigſtens das ſtarke Rechtsgefühl erſchüttert und ſelbſt unſern innern Werth als Schwäche erſcheinen läßt.

Foreſters erſter Eindruck bei Leſung dieſer Zeilen war beinahe Aerger; als er ſie das zweite Mal durchlaufen, fühlte er ſich bereits weniger verletzt, und endlich wußte er nicht, ſollte er ſich mehr über die darin entwickelte ſeine Weltkenntniß oder über die Sorgſamkeit dieſer Liebe wundern, welche ihm zur Belehrung ein ſo

großes Stück Leben aufrollte. Das Ergebniß aller dieſer widerſtreitenden Regungen war Niedergeſchlagenheit und Unzufriedenheit mit ſich ſelbſt und mit der Welt; nicht einmal der Zauber des kleinen Kreiſes, worin er ſo innig lebte, vermochte dies Gefühl zu unterdrücken.

Lady Eleanor ſah es und bot ihre ganze Gewandtheit auf um ihn zu erheitern und zu unterhalten; auch Helen, hoch erfreut über die günſtige Aenderung in der Stimmung ihrer Mutter, trug das Ihrige bei, um einen fröhlichen, leichtherzigen Ton aufrecht zu erhalten, während ſie nicht umhin konnte über Foreſters ungewöhnliche Düſterkeit zu ſcherzen.

Dieſes Benehmen, das bisher einen ſo zauberhaften Reiz für ihn gehabt hatte, erzürnte ihn jetzt beinahe; er hatte das Gift des Argwohns eingeſogen, und er fragte ſich beſtändig, ob Helen nicht gerade dieſe Schlauheit übe, von welcher ſeine Mutter ihm geſchrieben, ob all die verſchiedenen Färbungen der Umgarnungskunſt, welche ihre wechſelnde Laune zeigte, nicht blos die Anlockungen abgefeimter, ausgelernter Koketterie ſeien. Durch dieſen Gedanken wurden ſowohl ſeine Selbſtliebe als auch ſein Scharfſinn und ſeine Schlauheit gereizt, und er wähnte ſich bereits auf dem Punkte, die wahre Natur des Mädchens zu entziffern, während er dieſelbe — denn ſo wirkt die Ichſucht in ihrer Blindheit — gänzlich mißverſtand und mißdeutete.

Wie oft geſchieht es im Leben, daß wir in demſelben Augenblick, wo ein Zweifel über irgend einen Zug unſeres Charakters obwaltet, uns einer Schwäche oder einem vorübergehenden Leichtſinn hingeben, wodurch ein bloſer Verdacht bekräftigt, ja ſogar zur Gewißheit erhoben wird.

Helen hatte nie heiterer geſchienen als an dieſem Abend, und ſie nahm von Foreſter kaum Notiz, außer um über ſeine mürriſche, ſchweigſame Stimmung zu ſcherzen; ſie ſchwatzte, ſie lachte, ſie ſang in all der freien Fröhlichkeit eines glücklichen Gemüthes, und ſie ließ dabei unbewußt Geiſtes- und Herzensgaben zu Tage kommen, welche

in ruhigeren Augenblicken ſchlummerten und verborgen lagen.

Der Abend ging dahin, und Helen hatte ſoeben ihre Harfe, auf der ſie eine jener wilden, halb melancholiſchen, halb luſtigen Melodien ihrer Heimath geſpielt, weggeſtellt, als es leiſe an die Thüre klopfte und der alte Tate zum Vorſchein kam, ohne die Erlaubniß zum Eintritt abgewartet zu haben.

Er war bleich, und auf ſeinen Zügen lag der Ausdruck ungewöhnlichen Schreckens; aber er ſchien ſein Möglichſtes zu thun, um gegen eine innere Furcht zu ringen, indem er mit einem weit mehr melancholiſchen als heiteren Lächeln ſagte: „Haben Sie's gehört, Mylady? Gewiß Sie haben's gehört?"

„Was gehört, Tate?" fragte Lady Eleanor.

„Die — aber ich ſehe, Miß Helen lacht mich aus — ach! beſte Miß Helen, lachen Sie nur nicht."

„Was iſt es, Tate? Sag uns was Du gehört haſt."

„Die Todtenfee, Mylady — ja, ja, ſo geht's — ich wußte wohl, daß Sie mich blos auslachen würden."

„Wo haſt Du ſie gehört?" fragte Lady Eleanor, indem ſie ſich ernſthaft ſtellte um dem Aberglauben des Alten Genüge zu thun.

„Unter dem öſtlichen Fenſter, Mylady; ſie ſchwebte ſodann über den Blumengarten hin und hernach zur Küſte hinab, unter die großen Felſen."

„Wie klang es denn, Tate?"

„Zuerſt wie ein ſtarker Choral, Miß, wenn man ihn fern im Gebirge hört, dann hob es ſich, ſchwoll an und wurde voller und ſtärker, bis Alles rund um mich her ſchwamm; endlich erſtarb es bis zum leiſen Gewimmer eines kleinen Kindes."

„Ganz recht, Tate, das war Kapitän Foreſters Geſeufze; ich habe nie eine beſſere Beſchreibung gehört."

„Ach, lachen Sie nicht, Mylady — thun Sie es doch nicht, liebe Miß Helen — ich habe nie geſehen, daß das Lachen Glück und Freude brachte, wenn die Warnung

gekommen war. Sehen Sie den Herrn Kapitän da, wie ſo traurig und gedankenvoll er drein blickt. Der Himmel ſegne ihn dafür! Der Herr Kapitän weiß, daß es jetzt nicht Zeit zum Lachen iſt."

Foreſter würde das Lob vielleicht freundlicher aufgenommen haben, wenn er es verſtanden hätte; nun aber drehte er ſich raſch um und bat Lady Eleanor um eine Erklärung des ganzen Geheimniſſes.

„Tate hörte, wie er meint —"

„Meint!" unterbrach der ehrliche Alte mit einer kummervollen Bewegung beider Hände, „Gott ſteh mir bei! ich wollte das Nachtmahl darauf nehmen; ich hörte Alles ſo deutlich, wie ich jetzt Ew. Herrlichkeit höre."

Lady Eleanor lächelte und fuhr fort: „Das Geſchrei der Banſhee, jene ſchauerliche Warnung, welche dem Volksaberglauben zu Folge immer Tod oder wenigſtens ein großes Unglück für das Haus bedeutet, über welchem man wehklagen hört."

„Nun," ſagte Foreſter mit ſarkaſtiſchem Lächeln, „das iſt zum mindeſten eine höfliche Aufmerkſamkeit von der Hexe oder Fee oder wie man es nennen mag, daß ſie den Leuten ein nahendes Mißgeſchick zuvor ankündet. Und hat jede Hütte ihre eigene Fee?"

„Die Hütten haben keine," ſprach Tate mit einem Blick ſtrengen Vorwurfs, welcher gegen ſeine gewöhnliche Ehrerbietigkeit ſo grell als möglich abſtach; „nur die älteſten und vornehmſten Familien, wie die Sr. Gnaden des Ritters, haben eine Fee — doch wozu lange ſchwatzen? Ich ſehe ſchon, daß mir Niemand glaubt."

„Freilich, Tate, ich glaube Dir," rief Helen mit großem Ernſt, welcher ſich entweder wirklich bei ihr eingeſtellt, oder den ſie nur angenommen hatte, um gegen die abergläubiſche Verehrung des guten Alten nicht allzu rauh anzuſtoßen; „ſag mir nur, wie es zuerſt klang."

„So klang es, ſo!" flüſterte Tate, indem er die Hand erhob um Schweigen auszuwirken, und in demſelben Augenblick hörte man ein leiſes Klagegeſchrei, das dicht

unter dem Fenſter hervorzukommen ſchien. Es war kein Ton des Schmerzes oder Leidens, ſondern es klang ſo melancholiſch ſanft, ſo rührend und doch ſo eindringlich, daß die Geſellſchaft im Zimmer zu ſchweigen anfing und man jeden Athemzug darin hören konnte.

In jedem Menſchenherzen lauert ein Stück Aberglaube, das im einen oder andern Augenblick allen Anſtrengungen der Vernunft und der witzigen Spottſucht Trotz bietet. Vor einem Weilchen noch war Foreſter bereit geweſen über den Schreck des Alten zu ſcherzen, und nun war ſeine eigene Bruſt nicht ganz frei von Furcht. Dieſe Empfindung währte inzwiſchen nur einen Augenblick, dann gewann der Argwohn wieder die Oberhand; er ergriff ſeinen Hut und eilte zum Zimmer hinaus, um den Blumengarten zu durchſuchen und jedes Fleckchen zu beſehen, wo irgend Jemand verborgen liegen könnte.

„Da geht er jetzt, als ob er ſie ſehen könnte, und es mag wohl gut für ihn ſein, daß er ſie nicht ſehen kann," ſagte Tate, indem er mit Verachtung engliſcher Ungläubigkeit dem lebhaften Jüngling nachblickte. „Se. Gnaden ſind doch wohl, Mylady? — Wann bekamen Sie einen Brief von ihm?"

„Erſt heute, Tate, er iſt vollkommen wohl."

„Und Mr. Lionel — ich meine den Kapitän, aber ich kann mir ihn immer nur noch als Kind denken."

„Auch er iſt wohl," antwortete Helen; „Du weißt, wie melancholiſch der Wind zuweilen durch dieſes alte Gemäuer und zwiſchen den Eibenbäumen ächzt; es pfeift oft ſo unheimlich, daß ich ſelbſt dabei manchmal geſchaudert habe."

„Gott gebe, daß es nichts Anderes war!" ſagte der Alte in frommem Gebet; aber ſein Kopfſchütteln und ſein leiſes Gemurmel bewieſen, daß er der Wunde ſeines Herzens nicht den lindernden Balſam der Ungläubigkeit auflegte. „Es war juſt kein Todtengeſtöhne, Miß Helen," flüſterte er, indem er ſich gegen die Thüre wendete; „denn

ich ging in die hintere Halle der Abtei hinab, wo Sir Everard begraben liegt, und da war Alles ſtille."

„Wir wollen jetzt zu Bette gehen, Tate, und Du mußt Dir keine Gedanken darüber machen, wenn der Wind —"

„Ja, ja, der Wind! Der Wind!" ſagte der Alte krittlich, „ſo geht es immer; als ob der allmächtige Gott auf keine andere Art zu unſerem Herzen reden könnte als durch das Geheule des Nachtwindes!"

„Nun, Kapitän Foreſter, wie ſteht's? Haben Sie dem Geſpenſte ins Auge geſchaut?" ſagte Lady Eleanor, als Foreſter wieder ins Zimmer trat.

„Außer daß ich in einen Stechdornbuſch gefallen bin, wo ich ſelbſt mit der alten Hexe in Klagetönen wetteiferte, habe ich kein Abenteuer zu berichten; es iſt alles vollkommen ſtill und ruhig draußen."

„Die Verfolgung der Sirene hat Ihnen eine zerkratzte Wange eingebracht," ſagte Lady Eleanor lachend; „bitte, legen Sie noch ein Scheit ans Feuer, es iſt ſchrecklich kalt hier."

Der alte Tate ſchlich langſam und unwillig davon; er ſah, daß ſeine Mittheilung nicht den gebührend ſchreckhaften Eindruck auf ihre Gemüther gemacht hatte. und ſeine eigene Laſt von Angſt wurde ihm um ſo ſchwerer, als Niemand ihm helfen wollte ſie zu tragen.

Kraft jenes ſeltſamen Inſtinktes, der ſeinen Einfluß ſowohl auf Ungläubige als auf Gläubige geltend macht, kam das Geſpräch jetzt auf die abergläubiſchen Meinungen des Landvolkes, und Lady Eleanor und ihre Tochter erzählten manche Legende, manche Geſchichte, worin dieſelben die Hauptrolle ſpielten.

„Es iſt unrecht und unweiſe," ſagte Lady Eleanor am Schluß einer ſolchen Geſchichte, „Einflüſſe dieſer Art gänzlich läugnen zu wollen. Der Seemann, der ſein Leben unter beſtändigen Gefahren hinbringt, beobachtet die Elemente mit Augen und Ohren, welche durch Uebung eine beinahe übernatürliche Wahrnehmungsgabe erlangt

haben, und er erblickt die Vorzeichen eines Sturmes da wo Andere nur den rothen Schein der untergehenden Sonne bemerken; eben ſo bildet ſich bei einem naturwüchſigen Volke, welches in einſamen, unbeſuchten Orten viel mit ſeinem eigenen Herzen verkehrt, die Phantaſie in einem ungebührlichen Verhältniſſe aus, und die Seele ſucht in eigenen Gebilden Erholung von dem ermattenden Bewußtſein der Vereinſamung; aber ſelbſt dieſe Anſtrengungen ſind nicht ſowohl eitle Phantaſien als Folgerungen, die aus einem langen und tiefen Nachdenken hervorgehen; irgend ein ſeltſames Analogieverfahren könnte mit abergläubiſchen Meinungen, die ſich bekanntlich in allen Ländern vorfinden, verwandt erſcheinen."

„Das heißt alſo, Sie ſelbſt glauben halb und halb an eine Banſhee!" ſagte Foreſter lächelnd.

„Nein, aber ich kann mich nicht entſchließen eine Gemüthsverfaſſung zu verachten, welche ſolche Meinungen aufkommen läßt, obſchon ich ſelbſt an die Erſcheinungen nicht glaube. Der gute Tate hätte ſich's nicht im Schlaf einfallen laſſen, das Geſchrei der Banſhee zu hören, wenn nicht irgend ein ſchmerzlicher Gedanke an obſchwebendes Unglück ihm ihr Bild vorgeführt hätte; ſeine Befürchtungen mögen nicht ungegründet ſein, wenn auch die Formen, welche ſie annehmen, übernatürlich ſind."

„Ich proteſtire gegen alle ſolche Wahrſcheinlichkeiten," ſagte Helen; „ich bin für die Banſhee, die eine und untheilbare, wie die Republikaner in Frankreich ſagen. Von natürlichen Erklärungen will ich nichts wiſſen. Mr. Bagenal Daly ſagt, wir dürfen wohl an Geiſter glauben, da wir ſchon in das bloſe Geſpenſt eines Parlaments einiges Vertrauen ſetzen."

„Helen wirft die Angel nach einer politiſchen Erörterung aus," ſagte Lady Elenor lachend, „und deßhalb will ich lieber gute Nacht wünſchen. Gute Nacht, Kapitän Foreſter, träumen Sie ſüß von der Banſhee."

Foreſter verabſchiedete ſich für die Nacht, war aber etwas kälter als gewöhnlich; die Rathſchläge ſeiner Mutter

hatten Wurzel gefaßt, und Mißtrauen trübte ihm alle früheren Quellen des Vergnügens.

„Ihr ganzes Weſen iſt eitel Koketterie," ſagte er ärgerlich vor ſich hin, indem er auf ſein Zimmer ging.

Armer Junge, und wenn dem auch ſo geweſen wäre? Die Koketterie iſt offenbar nur eine Vergoldung, aber dieſe kann nie gut aufgelegt werden, wenn die Subſtanz unten nicht edles, koſtbares Metall iſt.

Da wo der Fluß ſich in das Meer ergießt, befand ſich eine kleine Einbucht, beſchützt von zwei kühnen, felſigen Landvorſprüngen, zwiſchen welchen die Fluth mit ungewöhnlicher Heftigkeit ſtrömte, ſo daß ſie zuweilen eine Art von Barre bildete, über die ſelbſt bei ruhigem Wetter die Wegen brandend hinbrausten, während das Binnenwaſſer ſtill dalag, wie ein Bergſee. Die alte Ruine, auf die wir bereits im Vorbeigehen angeſpielt, ſtand auf einer kleinen Anhöhe, gegenüber dieſer ſchmalen Einbucht, und obſchon ſie keine architektoniſche Schönheit und überhaupt keine andere Anſprüche aufzuweiſen hatte, als den beſcheidenen Beſitz von vier rauhen, mit ſchmalen Fenſtern durchbrochenen Mauern, ſo wie von einem niedrigen, aus drei großen Quadern geformten Thorweg, ſo war ſie doch in den Augen des Landvolkes mit einer gewiſſen ungewöhnlichen Heiligkeit begabt, welcher auch der kleine Friedhof ringsumher einiges beifügte. Dieſer war mit Gräbern überdeckt, deren beſcheidene Denkmäler in hölzernen Kreuzen beſtanden, von denen die neueren mit Papierguirlanden oder wilden Blumen geſchmückt waren, wie Pietät und Liebe es eingegeben. Ringsumherliegende Stücke Schiffsbauholz bedeuteten, daß diejenigen, welche darunter ſchliefen, größtentheils Fiſcher geweſen, denn dieſe hegten eine ganz beſondere Verehrung für die Kapelle, und bei der Eröffnung der Fiſcherſaiſon wurde hier regelmäßig für den glücklichen Erfolg des Häringsfanges eine Meſſe geleſen von einem benachbarten Ortspriester, welchen die Fiſchersleute reichlich und gern für ſeine Mühe belohnten.

In genauem Verhältniß zu der Ehrfurcht, welche man bei Tag für dieſe Stätte hegte, ſtand der Schreck und die Angſt, womit man ihrer in der Nacht gedachte; Geſchichten von Geſpenſtern und böſen Geiſtern, welche in dieſer einſamen Ruine ihr Weſen getrieben, wurden nah und fern erzählt, und der kühnſte Seemann, welcher den wilden Wogen des atlantiſchen Oceans unverzagt Trotz bot, wagte ſich nach Sonnenuntergang nicht mehr allein in dieſe verödeten Mauern. Helen erinnerte ſich, wie ſie einmal als Kind, verlockt durch eine unbezwingliche Neugierde, etwas von jenen Tönen und Geſtalten, von denen die Amme ihr erzählt hatte, zu hören und zu ſehen, bei Nacht dahin gegangen war, und welche Beſorgniſſe ihre Abweſenheit unter dem Geſinde erregt hatte, zumal als es hörte wo ſie geweſen.

Dasſelbe ſeltſame Verlangen, vielleicht jene traurige, klagende Stimme zu vernehmen, welche ſie Alle im Wohnzimmer ſo deutlich gehört hatten, veranlaßte ſie jetzt, nachdem ſie ihrer Mutter gute Nacht gewünſcht, ſich aus ihrem Zimmer zu ſchleichen, in den Blumengarten hinabzugehen, durch das Pförtchen zu ſchlüpfen, das auf einem kleinen Fußweg zum Meere führte, und ſich von da an die Bucht zu begeben. Wird der Aberglaube, deſſen grauenhafte Gebilde die Kindheit ſchreckten, durch die Vernunft überwältigt, oder durch weltliche Einflüſſe entwurzelt, ſo hinterlaßt er doch immer eine ſeltſame Vorliebe für das Wunderbare, eine Vorliebe die ſich in phantaſiereichen Gemüthern häufig ſehr ſtark entwickelt, und eine reiche Quelle von Freuden oder Leiden wird. Helen Darcys Natur war von dieſem Schlag, und ſie hätte ſich gerne alle Schrecken und Bängniſſe aus den Tagen der Kinderſtube gefallen laſſen, um nur einmal noch jenen innern Schauer, jenes ängſtliche, mit Herzklopfen verbundene Harren zu empfinden, das eine Geſpenſtergeſchichte in ihr zu erregen pflegte.

Die Nacht war ſtill und ſternhell, das Meer ruhig und unbewegt, ausgenommen da, wo die oben erwähnte Barre hervortrat und in langen Schaumlinien die brau-

ſende Brandung zeigte, deren wildes Platſchen das Geriefel der Strandwellen übertönte. Selbſt in den Felſenhöhlen war alles ſtill, kein Echo tönte in dieſe trübſeligen Schluchten, wo es zuweilen brauste wie Donnergeroll. Helen erreichte den kleinen Friedhof, ſie kannte jeden Kreuz- und Querweg auf demſelben, und nun ſchlenderte ſie von da gemächlich weiter bis zur Ruine und ſetzte ſich an das tiefe Fenſter, welches die See beherrſchte.

Einige Zeit war ihre Aufmerkſamkeit nach dem Meere hinaus gerichtet, ſie beobachtete die Wogen, wie ſie bald den flimmernden Himmel zurückſpiegelten, bald wieder in dunkeln Schatten verſanken, als ſie plötzlich eine männliche Geſtalt erblickte, welche unmittelbar unter ihrem Fenſter an der Bucht langſam auf- und abſchritt.

Was mochte den Mann um dieſe Stunde hieher geführt haben? Sie konnte ſich keinen Begriff davon machen, und ſo gering auch ihre Furcht vor der Geiſterwelt war, ſo hätte ſie doch in dieſem Augenblick viel darum gegeben wohlbehalten in der Abtei zu ſein. Während ſie überlegte was ſie thun, ob ſie in ihrem gegenwärtigen Verſteck bleiben oder eine plötzliche Flucht wagen ſollte, ſtand der Mann unmittelbar unter ihrem Fenſter ſtill. Ihre Zweifel und Beſorgniſſe hatten jetzt ſchnell ein Ende, denn ſie erkannte Foreſter, welchen die Schönheit der Nacht zu einer Luſtwandelung am Meeresſtrande verlockt hatte. „Wie wärs,“ dachte Helen, „wenn ich jetzt ſeine prahleriſche Ungläubigkeit ein wenig auf die Probe ſtellte? Der Augenblick iſt günſtig, ich könnte leicht das Geſchrei der Banſhee nachahmen.“ Die Verſuchung war zu ſtark, als daß Helen ihr Widerſtand zu leiſten vermochte, und ohne weiteres Beſinnen ſtieß ſie ein leiſes Klagegeheul aus, im Tone der rührendſten Bekümmerniß. Foreſter fuhr zuſammen und blickte auf, aber die dunkeln Mauern waren in tiefen Schatten gehüllt; was er nun in dieſem Augenblick wirklich empfunden haben mochte, er verlor keine Zeit, ſondern ſtieg ſchnell die Höhe hinan, auf welcher die Ruine ſtand, und von wo, nach ſeinem richtigen Urtheil, das Getöne

gekommen war. Helen war ungewiß, ſollte ſie dieſen Schritt dem Schrecken oder der entgegengeſetzten Empfindung zuſchreiben, als ſie ſeine Fußtritte in dem dichten Graſe des Friedhofes rauſchen hörte; noch einen Augenblick und er war bei ihr in der Kapelle ſelbſt, wo er ſie an ihrem weißen Kleide unfehlbar erkennen mußte. Inzwiſchen bot ſich ihr ein Mittel zur Flucht, wenn ſie nämlich vom Fenſter hinab auf den Strand ſprang; es war zwar höher als ſie vermuthet hatte, beinahe zwei Mal ſo hoch als ſie ſelbſt, aber an eine Entdeckung war dann aus guten Gründen nicht zu denken.

Helen gehörte nicht zu denjenigen die lange zögern, wenn ſie ſich einmal etwas vorgeſetzt haben; ſie ſchlüpfte geräuſchlos auf das Geſimſe hinaus und ſprang hinab; unglücklicher Weiſe kam ſie mit dem einen Fuß auf einen kleinen Stein und fiel mit einem ſchwachen Schmerzensſchrei, der ihr unwillkürlich entfuhr, auf den Sand. Ehe ſie aufſtehen konnte, war Foreſter neben ihr, umfaßte ihren Leib mit einem leichten Drucke und half ihr wieder auf die Beine.

„So, ſchöner Geiſt," ſagte er ſcherzhaft, „habe ich Dich endlich erwiſcht!" Auf einmal entdeckte er, daß es Helen war, und nun murmelte er in ganz anderem Tone: „Bitte um Verzeihung, Miß Darcy, ich wußte wirklich nicht —"

„Das glaube ich gern, Kapitän Foreſter," ſagte ſie, indem ſie ſich von ihm loswandte, „ich verdiene allerdings eine Züchtigung für meinen einfältigen Verſuch Sie zu erſchrecken, und ich glaube, ich habe mir den Knöchel verſtaucht; wollen Sie die Güte haben mir Florence herzuſchicken?"

„Ich kann Sie nicht allein hier laſſen, Miß Darcy; bitte, nehmen Sie meinen Arm und erlauben Sie mir, Sie in die Abtei zurückzugeleiten."

Der ehrerbietige Ton, in welchem er jetzt ſprach, und der zunehmende Schmerz beſtimmten ſie, den angebotenen Beiſtand anzunehmen.

„Ich habe für dieſes alberne Abenteuer nicht einmal das Vergnügen Sie geängſtigt zu haben,“ ſagte ſie lachend; „wenn ich nur wüßte, ob Sie wirklich erſchrocken waren —“

„Das dürfen Sie mit allem Recht ſagen,“ fiel Foreſter ein, „wenn ich hätte errathen können, daß Sie die Geſtalt waren, die ich hinausſpringen ſah.“

„Das Fenſter iſt doch höher als ich dachte,“ verſetzte Helen, ohne von dem feurigen Ton, worin die letzten Worte geſprochen waren, ſonderlich Notiz zu nehmen.

Foreſter ſchwieg, ſein Herz war zum Berſten voll; die kaum noch durch Zweifel und Argwohn niedergehaltene Leidenſchaft kehrte mit zehnfacher Macht zurück, als er ihren Arm in dem ſeinigen ſpürte, während ſie langſamen Schrittes dahinwandelten.

„Ich fürchte, Sie haben große Schmerzen,“ ſagte er zitternd.

„Oh nein, ich ſchäme mich weit mehr meiner Einfältigkeit, als daß ich den Schmerz in Anſchlag bringe, welchen ich mir dadurch zugezogen habe; ich wollte die Verſtauchung gern vergeſſen, wenn ich mir den thörichten Einfall verzeihen könnte, welcher daran Schuld war; es war, um den gelindeſten Ausdruck zu gebrauchen, eine unglückliche Idee.“

Es entſtand eine neue Pauſe, und obſchon ſie nur langſam gingen, ſo hatten ſie doch bald das Pförtchen erreicht, welches in den Blumengarten führte. Foreſter ſchwieg: geſchah es aus dieſem Grunde oder aus irgend einer geheimen Freimaurerei des weiblichen Herzens, kurz, Helen ahnte was in ſeinem Innern vorging und bemühte ſich jetzt raſcher voranzukommen.

„Nehmen Sie ſich Zeit, Miß Darcy, eilen Sie nicht ſo ſehr, wenn auch nicht um Ihretwillen, doch um meinetwegen.“

Dieſe letzten Worte waren kaum mehr als geflüſtert, aber dem Mädchen war keines derſelben entgangen; ob ſie ſich nun ſtellte als hätte ſie dieſelben nicht gehört,

oder ob ſie vorzog ihre Bedeutung mißzuverſtehen, kurz, ſie gab keine Antwort.

„Ich ſagte um meinetwegen," fuhr der Kapitän mit einem Muthe fort, der ſeine ganze Entſchloſſenheit in Anſpruch nahm, „denn von dieſen wenigen Minuten hängt das ganze Glück meines künftigen Lebens ab — ich liebe Sie."

„Ei, ei, Kapitän Forcſter," antwortete Helen lächelnd, „das iſt nicht ſchön von Ihnen. Ich habe für meinen mißlungenen Verſuch Sie zu erſchrecken bereits gebüßt; legen Sie mir keine weitere Strafe dadurch auf, daß Sie mich zwingen Sachen anzuhören, die ich nicht hören darf."

„Und warum dürfen Sie mich nicht anhören, Helen? Inwiefern kann die Huldigung eines Mannes, ſelbſt wenn er ſo gering iſt wie ich, Sie beleidigen? Iſt ſie darum weniger aufrichtig, weil ich fühle wie hoch Sie in jeder Beziehung über mir ſtehen? Sollte nicht eben meine Anmaßung beweiſen wie glühend die Leidenſchaft iſt, die mich Alles vergeſſen läßt außer ſich ſelbſt — Alles, nur Sie nicht?"

Die Wahrheit hat ihre eigenen Töne, ſo ſchwach auch die Worte ſein mögen, in denen ſie ſich ausſpricht. Helen lachte jetzt nicht, aber ſie ging raſcher vorwärts, während der junge Mann, nachdem er einmal die Schranken überſprungen, mit inniger, eindringlicher Beredtſamkeit ſein liebendes Herz gegen ſie ausgoß und ſie durch manchen ſcheinbar unbedeutenden, unbeachtet gebliebenen Zug erinnerte, daß er ihr ſchon längſt ſeine Liebe geweiht, daß er ſie beobachtet und verehrt, daß er Alles aufgeboten habe um ihre Gunſt zu gewinnen und ihres Herzens nicht ganz unwürdig zu ſcheinen.

„Es iſt wahr," ſagte er, „ich kann, ich darf keine Gegenliebe fordern, aber laſſen Sie mich hoffen, daß das, was ich jetzt ſpreche, daß die Verehrung die ich Ihnen weihe, nicht gänzlich verworfen werde; daß Sie, obſchon ich Ihnen jetzt gleichgültig bin, nicht für immer einen Mann vernichten werden, welcher nur in Ihrem Lächeln

lebt; daß Sie mir Zeit geben werden, mich des Preiſes, nach welchem ich ringe, würdiger zu zeigen — es gibt keine Probe, welcher ich mich nicht —"

„Ich muß Sie unterbrechen, Kapitän Foreſter," ſagte Helen mit einer Stimme, der ſie trotz aller Anſtrengung keine Feſtigkeit zu geben vermochte; „es wäre eine ungroßmüthige Vergeltung der Empfindungen, welche Sie vorgeben —"

„Vorgeben! — Nein, Helen, ich ſchwöre bei jeder Hoffnung, die mich jetzt durchzittert —"

„Es wäre," fuhr ſie zitternd fort, „eine ungroßmüthige Vergeltung, wenn ich mir eine Täuſchung gegen Sie erlauben wollte. Es thut mir aufrichtig, in der tiefſten Seele leid, ſolche Worte von Ihnen zu vernehmen. Ich habe mich gewöhnt, Sie als den Freund Lionels, beinahe als einen Bruder zu betrachten. Das Vergnügen, welches Ihre Geſellſchaft einer mir unendlich theuren Perſon gewährte, erhöhte dieſes Gefühl, und als die Vertraulichkeit in unſerem Kreiſe zunahm, da dachte ich, welch ein Glück es wäre, wenn nicht der Ehrgeiz des Lebens dem Hauſe die Söhne entzöge, deren Innigkeit eben ſo ſinnig und ſo zart ſein kann, wie die der Töchter des Hauſes. Soll ich's Ihnen geſtehen? Ich wünſchte beinahe, mein Bruder möchte Ihnen gleichen — aber doch war dies Alles nicht Liebe — nein, ich will offen ſein, was es auch koſten mag — ich würde nie ſo viel für Sie empfunden haben, wenn ich Ihre Empfindungen für mich hätte ahnen können. —"

„Aber, theuerſte Helen —"

„Hören Sie mich zu Ende; es gibt nur eine einzige Art und Weiſe, um die Ungebührlichkeiten eines ſolchen Zuſammentreffens, wie es ſich jetzt zufällig ergeben hat, gänzlich zu beſeitigen, nämlich vollkommene Aufrichtigkeit. Ich habe Ihnen die einfache Wahrheit geſagt, ohne die Neigung, welche Sie ausſprechen, im mindeſten geringzuſchätzen, und ohne alle kokette Rückhaltung. Ich würde

des Herzens, das Sie mir bieten, unwürdig ſein, da ich das meinige nicht dagegen zu geben vermöchte.“

„Verſagen Sie mir alle Hoffnung?“ fragte er im Tone des bitterſten Grames.

„Ich bin nicht anmaßend genug um zu ſagen, daß ich mich niemals ändern werde, aber ich bin ehrlich genug zu geſtehen, daß ich es nicht erwarte.“

„So leben Sie denn wohl, Helen! Ich liebe Sie darum nicht weniger, weil Sie mich gelehrt haben, beſcheidener von mir ſelbſt zu denken. Leben Sie wohl! Für immer!“

„Es iſt beſſer, daß es ſo weit gekommen iſt,“ ſagte Helen in mattem Tone und reichte ihm die Hand hin, „leben Sie wohl, Forester.“

Er preßte einen langen brennenden Kuß auf ihre Hand und wandte ſich ab, während ſie die Thüre öffnete und in das Gärtchen trat. Kaum jedoch hatte ſich die Pforte hinter ihr verſchloſſen, als der gelaſſene Muth, in welchem ſie geſprochen, entwich, und ſie in Thränen ausbrach.

So iſt es. Das Herz kann ſelbſt in ſeinen zarteſten Saiten erſchüttert werden, wenn die Berührung nicht ſowohl von der Liebe als vom Kummer ausgeht.

XXIII.

Traurige Enthüllungen.

Es war am vierten Tag nach der denkwürdigen Debatte, auf welche wir in Kürze angeſpielt, als der Ritter von Gwynne allein in einem der großen Zimmer ſeiner Wohnung zu Dublin ſaß. Obſchon ſeine Bedienten ſtrengen Befehl hatten, zu ſagen, daß er abgereist

ſei, ſo hatte er doch die Hauptſtadt noch nicht verlaſſen, ſondern verbrachte jeden Tag von Sonnenaufgang bis in die ſpäte Nacht mit Prüfung ſeiner verſchiedenen Rechnungen und bot all ſeine geringe Geſchäftskenntniß auf, um ſeine wirkliche Lage zu ermitteln und darüber ins Klare zu kommen, in wieweit er durch Gleeſons Flucht benachtheiligt ſei. Es gibt für einen der Sache Ungewohnten keine ſo chaotiſche Verwirrung, wie das verwickelte Gewebe lange hinausgezogener Geldverlegenheiten, und dieſe Erfahrung machte jetzt Darcy. Wechſel auf bedeutende Summen waren fällig geweſen, aber nicht getilgt, ſondern jahrelang prolongirt worden, bis man die aufgehäufte Schuld in einen Pfandſchein oder in eine neue Verſchreibung verwandelt hatte. Viele ſolche Papiere fehlten; wo waren ſie, und welche Verbindlichkeiten mochten auf ihnen laſten?

Ferner hatte man, um dieſe Laſten los zu werden, zu verſchiedenen Malen Anleihen erhoben, deren Zinſen gebührlich in die Rechnung eingetragen waren, ohne daß für die wirkliche Bezahlung ein Beweis vorlag: ſelbſt unter den zuletzt von Gleeſon eingeſandten Papieren befand ſich keine Spur von jener Verſchreibung, zu deren Tilgung man die ungeheure Summe von ſiebenzigtauſend Pfund aufgenommen hatte. Daß das Geld wirklich an Hickman bezahlt worden, glaubte Bagenal Daly feſt; das Verzeichniß von Frency beſtätigte ihm die Wahrſcheinlichkeit, allein ein Beweis war noch immer nicht vorhanden. Inzwiſchen war ſelbſt dies noch nicht das Schlimmſte, denn der Ritter machte jetzt die Entdeckung, daß die eingehenden Renten in ſeinen Rechnungen mehr als um das Doppelte zu hoch eingetragen waren, indem Gleeſon ſeit vielen Jahren den Betrug verübt hatte, Pachtverträge zu einem ſehr geringen, manchmal auch blos nominellen Zinſe zu gewähren, während er von den Pächtern ſich den Betrag für Erneuerung der Kontrakte bezahlen ließ und in ſeine eigene Taſche ſteckte. Kurz und gut, Darcy mußte ſich endlich zu ſeinem großen Leidweſen überzeugen,

daß der Agent, auf welchen er Alles gebaut, ihn ſeit Jahren ſyſtematiſch betrogen, indem er blos die nöthigen Summen für die laufenden Bedürfniſſe herbeigeſchafft und in Wahrheit ſein ganzes Gut verkauft hatte.

Des Ritters letzte Hoffnung beruhte jetzt auf dem Fideicommiß. „Ich bin ruinirt, bin ein Bettler, das iſt wahr,“ murmelte er bei jeder neuen Entdeckung; „aber mein Sohn, mein theurer Lionel wird nach meinem Tod ſein Eigenthum zurück erhalten.“ Dieſer liebliche Traum war von kurzer Dauer, denn zu ſeinem Entſetzen entdeckte der Ritter, daß ein bedeutender Theil des Gutes verkauft und die betreffende Urkunde von Lionel mit unterzeichnet war. Dies ſetzte ſeiner Betrübniß die Krone auf, der Ruin war jetzt vollſtändig, und es blieb kein Schimmer von Hoffnung mehr übrig.

Das auf ſolche Art verkaufte Gut befand ſich im Beſitze der O'Reillys, und die Urkunde war von dem Tage datirt, wo Lionel mündig geworden. Darcy erinnerte ſich wohl, an jenem Morgen mehrere Papiere unterzeichnet zu haben. Gleeſon hatte ihn durch die Haufen glücklicher und luſtiger Menſchen hindurch, welche ſich aus Anlaß dieſer Feſtlichkeit verſammelt, von einem Platz zum andern verfolgt, und endlich hatte er, halb ärgerlich über dieſe Zudringlichkeit, mehrere Papiere unterzeichnet, als er auf der Ebene zu Pferde ſaß. Gerade das betreffende Aktenſtück war auf dieſe Art unterzeichnet worden, die Schrift war ſchwankend und regellos, da die Bewegung des Pferdes ſeine Hand unſicher gemacht hatte. So viel in Betreff ſeiner eigenen unüberlegten Haſt; aber wie oder durch welche Liſt hatte man Lionels Namensunterſchrift erlangt?

Nie hatte ſich Lionel Darcy den geringſten Betrug gegen ſeinen Vater zu Schulden kommen laſſen; er hatte ihm nie eine Schwierigkeit oder Verlegenheit verſchwiegen, ſondern ihm offen wie einem Kameraden und Freund alle ſeine Sorgen anvertraut. Wie hatte er ſich alſo zu einem Schritt von ſolcher Wichtigkeit verleiten laſſen, ohne

ihn davon zu benachrichtigen? Die Sache ließ ſich nur auf eine einzige Art erklären, nämlich wenn Gleeſon den jungen Mann beredet hatte, daß er durch dieſe Verzichtleiſtung auf ſeine eigenen zukünftigen Rechte ſeinen Vater unterſtützen würde, der aus Gründen des Zartgefühls keine Unterhandlungen dieſer Art zugeben könnte; daß er alſo, um ſeinen Vater aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu retten, den betreffenden Theil ſeines eigenen Vermögens abtreten müſſe.

Bei der ganzen Aufdeckung der Schuldbarkeit des Agenten, welche jetzt offen vor ihm lag, war kein Wort des Zorns, kein Ausdruck der Leidenſchaft über die Lippen des Ritters gekommen, bis ſeine Augen auf dieſes Papier fielen; er ergriff es jetzt mit beiden Händen, und alle ſeine Glieder zitterten vor Wuth, als er in Ausdrücken des bitterſten Haſſes einen Fluch über ſeinen Verräther ausſtieß. Sogar der Klang ſeiner eigenen Stimme im ſtillen Gemach erſchreckte ihn, und ein krankhafter Schauer ſchüttelte ſeinen ganzen Leib, als er den unchriſtlichen Wunſch ausſprach. „Nein, nein,“ rief er dann mit gefalteten Händen, „ein Menſch wie ich, der ich durch Sinnlichkeit und Fahrläßigkeit mich ſelbſt ins Verderben geſtürzt habe, darf von einem Andern nicht alſo ſprechen; möge der Himmel mir beiſtehen und demjenigen, der mich in ſo großen Schaden geſtürzt hat, verzeihen.“

Die betäubenden Wirkungen ſchweren Mißgeſchickes ſind aller Wahrſcheinlichkeit nach dazu beſtimmt, daß der Darniedergebeugte Zeit erhalte, dem harten Streich gegenüber Faſſung zu gewinnen, daß der erſchöpften Natur die Möglichkeit gegeben werde, ſich ſelbſt auch nur durch eine kurze Ruhe gegen die qualvollen Einflüſſe tiefen Kummers zu ſtählen. Ein Mann, welcher tief in das menſchliche Herz geſchaut, ſagt uns, daß nicht die ſtärkſten Naturen es ſind, welche ſich von der Erſchütterung großer Mißgeſchicke zuerſt erholen, ſondern daß oberflächliche und leichtfertige Gemüther ihre Elaſticität weit eher wieder erlangen als Leute von höherem, ſtolzerem Charakter.

Der ganze Umfang ſeines Verderbens trat Darcy erſt allmälig vor die Augen, bis endlich die aufgehäufte Laſt zu groß zum Tragen wurde, und nun ſaß er da, ſtarrte in beinahe gänzlicher Bewußtloſigkeit die Maſſe der Rechnungen und Documente an, erinnerte ſich nur zuweilen, und auch dann nicht klar an die Art der Unterſuchung, die er angeſtellt hatte, und es koſtete ihn große Anſtrengung, um ſich wieder an die Arbeit zu machen: auf dieſe Weiſe verging der ganze Tag, von welchem wir ſprechen. Auf kurze Bemühungen, um die verſchiedenen auf dem Tiſch liegenden Urkunden und Briefe genauer zu unterſuchen, folgten lange Pauſen anſcheinender Apathie, bis zuletzt, als der Abend hereinbrach, ſolche Zwiſchenzeiten der Gleichgültigkeit immer länger wurden, ſo daß er ſtundenlang in dieſem kaum wachen Zuſtande zubringen konnte.

Mitternacht war längſt vorüber, als an der Hausthüre ein lautes Pochen vernommen wurde, und bevor Darcy ſeinen Geiſt wieder geſammelt und ſich aus ſeiner Träumerei erhoben hatte, fühlte er, daß ſeine Hand von einer andern gedrückt wurde — er blickte auf und ſah Bagenal Daly.

„Nun, Darcy,“ flüſterte dieſer, „wie ſtehen die Sachen hier?“

„Ruinirt!“ antwortete der Ritter kaum hörbar, aber mit einem Blick, welcher Daly wie ein zweiſchneidiges Schwert durch das ſtrenge Herz drang.

„Beruhige Dich, zwiſchen einem Vermögen wie das Deinige und dem Ruin muß noch eine weite Strecke liegen. Haſt Du Dich ſchon mit einem Advokaten beſprochen?“

„Wie ſteht es mit Gleeſon, Bagenal? Hat man von ihm gehört?“ ſagte der Ritter ohne auf Dalys Frage zu achten.

„Er endete wie es einem Halunken geziemt — er ſprang im Canal über Bord.“

„Armer Burſche!“ ſagte Darcy, indem er mit der

Hand über die Augen fuhr, „ſein Herz war nicht ganz verdorben, Bagenal, er wagte es nicht, der Welt ins Auge zu ſehen —"

„Der Welt ins Auge zu ſehen! Der Schurke, er hatte nicht den Muth, den Galgen anzuſehen. Sprich kein Wort des Mitleids für einen Elenden gleich ihm, ſonſt machſt Du mich raſend. Das ſchändlichſte Verbrechen iſt noch beſſer als die langſame, feige Schurkerei Deines ſchlangenglatten Gauners. — So ſcheint es wenigſtens; die Matroſen erzählten, daß er, ſobald ſie den Strom hinter ſich hatten, in die Cajüte hinabging, die Thüre hinter ſich zuſchloß und ſeine Zeit mit Schreiben zubrachte, bis man das Licht von Holyhead erblickte. Da hörte man ein Platſchen und zugleich den Ruf: „Ein Menſch über Bord!" Alles eilte auf's Verdeck, und nun zeigte es ſich, daß der Kerl eines der Spiegelfenſter geöffnet und ſich in die See geſtürzt hatte. Die Matroſen brachten mir dieſen offenen Brief. „Das Letzte," ſagten ſie, „was er geſchrieben. Obſchon das Ding keine Adreſſe hat, ſo iſt es doch augenſcheinlich für Dich beſtimmt — Du brauchſt es nicht zu leſen, es enthält blos die winſelnden Entſchuldigungen eines Halunken, deſſen ganze Tugend darin beſteht, daß er ein noch ärgerer Feigling als Betrüger iſt. Das Seltſamſte von Allem iſt, daß er außer einigen Kleidungsſtücken nichts bei ſich hatte als eine Uhr und etwa dreihundert Guineen in Gold. Dieſe Dinge wurden von dem Schiffer an die Behörden von Liverpool abgeliefert, aber es befand ſich kein Papier, nicht ein einziges Document dabei. — Lies doch das jämmerliche Gekritzel nicht, Darcy, Dein Mitleid macht mich ungeduldig."

„Ich wollte, er wäre mit dem Leben davon gekommen, Bagenal," ſagte Darcy mit Gefühl; „der Gedanke an den Selbſtmord dieſes Mannes macht meinen Kummer noch drückender."

„Er hätte auch davon kommen können, wenn es ihm nicht an Muth und Rührigkeit gefehlt hätte. Der

Congreß fuhr an uns vorüber, als wir den Strom hinaufſchifften. Er hatte ſeine Leeſegel angeſetzt und begünſtigt von der ſtarken Fluth durchſchnitt er das Waſſer ſo ſchnell, als nur irgend ein entlaufener Spitzbube es wünſchen möchte. Gleeſons Bedienter erreichte das Schiff zur rechten Zeit und rettete ſich, wahrſcheinlich mit ſchwerer Beute."

Daly ſprach noch weiter über das Thema und erzählte umſtändlich das ganze Verhör vor den liverpooler Behörden, welche die Unterſuchung mit großer Genauigkeit betrieben; aber Darcy ſchenkte der Sache wenig Beachtung. Das traurige Ende eines Mannes, für welchen er ſeit vielen Jahren Hochachtung und Freundſchaft gehegt, ſchien alle Erinnerungen an das Verbrechen deſſelben zu verwiſchen, und der Ritter hatte keine andern Gefühle in ſeinem Herzen, als aufrichtige Betrübniß über den Selbſtmord.

„Bei der ganzen Sache iſt ein einziger Umſtand, aus dem ich nicht klug werden kann," fuhr Daly fort, „nämlich, warum Gleeſon die Schuldverſchreibung an Hickman in der letzten Woche bezahlt hat, während er doch offenbar bereits entſchloſſen war zu fliehen; ſiebenzigtauſend Pfund waren doch eine Summe, die er hätte mitnehmen können, zumal da er ſie vollſtändig beiſammen hatte."

„Aber wo iſt denn der Beweis für dieſe Bezahlung?" ſagte Darcy betrübt; „die Verſchreibung iſt nirgends zu finden, auch nicht unter den Papieren, die man in Gleeſons Haus mit Beſchlag belegt hat."

„Sie findet ſich gewiß noch vor," ſagte Daly zuverſichtlich. „Daß das Geld bezahlt worden iſt, daran zweifle ich keinen Augenblick. Freneys Mittheilung und die Note, welche ich Dir gezeigt habe, ſind Beweis genug; der alte Hickman dürfte es nicht zu läugnen wagen, ſelbſt wenn die Urkunde ſich nicht mehr auffinden ließe."

„Gott gebe es," ſagte Darcy brünſtig; „dann würde

wenigſtens die Abtei gerettet und unſer altes Haus vor der Schmach bewahrt, welche ich fürchtete."

„Dies Alles erklärt indeß die Schwierigkeit noch nicht," fuhr Daly gedankenvoll fort; „ich wünſchte, ein klügerer Kopf als der meinige hätte das Ding auszumachen — aber jetzt, da ich Dir ſo viel erzählt habe, gib mir Etwas zu eſſen, Darcy, denn wir vergaßen unſere Schaluppe zu verproviantiren und hatten ſowohl auf der Hin- als auf der Herreiſe nichts als Whiskey bei uns."

Obwohl es damit ſeine vollkommene Richtigkeit hatte, ſo machte Daly doch ſeinen Vorſchlag weit weniger aus Rückſicht auf ſich ſelbſt, als weil er den Ritter veranlaſſen wollte einige Erfriſchungen zu ſich zu nehmen, deren er in hohem Grade bedurfte.

„Sie haben die zweite Verleſung mit großer Majorität durchgeſetzt, ich habe es in Liverpool geleſen," ſagte Daly, als der Bediente den Tiſch deckte.

Der Ritter nickte bejahend und Daly fuhr fort: „Ich ſah auch, daß die patriotiſchen Mitglieder des Dalyclubs eine Adreſſe an Hickman O'Reilly, Esquire und Parlamentsmitglied, votirten für ſein mannhaftes und unabhängiges Verhalten bei der Debatte, da er der Regierung ihre vergeblichen Beſtechungsverſuche vorhielt und alle Anerbietungen ihrer Gönnerſchaft mit Entrüſtung von ſich ſtieß."

„Iſt das wirklich der Fall?" fragte der Ritter mit ſchwachem Lächeln.

„Vollkommen wahr; auch zog der Pöbel ſeinen Wagen nach Haus und räucherte den ganzen Merrionmarkt mit brennenden Theertonnen.

„Er hat ſich an Johnſons Definition gehalten, Bagenal, und den Patriotismus ſowohl zur erſten als zur letzten Zuflucht eines Schurken gemacht."

„Ich ſah mich an jenem Abend nach ihm um, konnte ihn aber nicht erblicken; ich hätte ihn gerne erſucht, eine Motion von mir zu unterſtützen."

„Wirklich? Und was für eine denn?"

„Eine höchſt patriotiſche: mein Antrag wäre dahin gegangen, daß alle Beſtechungsſummen an Mitglieder beider Häuſer in baarem Geld ausbezahlt werden ſollten, damit wir wenigſtens den Vortheil beſäßen, ſo viel klingende Münze in Irland zu haben.“

„Du vergiſſeſt, Bagenal, wie ſehr dies dem alten Hickman den Markt verderben würde, man könnte dann Anlehen unter zehn Procent machen.“

„Ja, wahrhaftig! Da ſieht man wie ſchwer im Widerſtreit der Intereſſen das Geſchäft des Geſetzgebers iſt.“

Dieſes Geſpräch ſollte nur die Zeit ausfüllen, in welcher der Bediente den Tiſch deckte; als derſelbe aber ſich entfernt hatte, ſo kehrten der Ritter und ſein Freund ſogleich zu dem gewichtigen Thema zurück, welches alle ihre Beſorgniſſe in Anſpruch nahm, und ſowohl der veränderte Ton ihrer Stimme, als auch ihre ſcharfen Blicke bewieſen, daß ſie im Augenblick für nichts Anderes Sinn hatten.

Es würde ſchwer gehalten haben, noch zwei andere ſo gebildete Männer aufzufinden, die ſo wenig im Stande waren das verworrene Gewebe einer Geſchäftsſache zu begreifen oder zu entwirren. Durch lange Erörterungen und gegenſeitige Fragen gelangten der Ritter und ſein Freund endlich zur erſten und größten aller Entdeckungen, nämlich zum Bewußtſein ihrer eigenen gänzlichen Unfähigkeit die Unterſuchung weiter zu führen und der dringenden Nothwendigkeit einen tüchtigen Advokaten aufzuſtellen, welcher ſämmtliche Rechnungen Gleeſons durchſehe und den wahren Befund von Darcys Vermögen ausmittle. Mit dieſem klugen Entſchluß trennten ſie ſich; Darcy ging auf ſein Zimmer, wo er bis zum Morgen ſaß ohne ein Auge ſchließen zu können, Daly aber, der ſeine Natur ſtrenger geſchult hatte, verſank bald in feſten Schlaf und erwachte erſt, als ſein Diener Sandy ihn rief.

„Du mußt den Burſchen ausfindig machen, welcher das Briefchen von Freney überbrachte,“ ſagte Daly, indem er die Augen aufſchlug.

„Das dacht ich auch,“ ſprach Sandy mit Salbung. „Du wirſt ihn doch wieder erkennen?“

„Ich würde ſeine zwei Augen unter tauſend heraus-erkennen.“

„Gut, ſo mach Dich nach dem Frühſtück auf den Weg und ſuch ihn; Du wußteſt ja ſonſt immer wo Teufelsburſche ſeiner Art zu finden waren.“

„Mag ſein, daß ich es jetzt noch nicht ganz vergeſſen habe,“ verſetzte Sandy trocken, „aber ich werde erſt gegen Abend hingehen.“

„Verliere nicht mehr Zeit, als durchaus nothwendig iſt,“ ſprach Daly, „und bring ihn her, wenn Du ihn finden kannſt.“

Wir finden nicht für nöthig und haben jedenfalls keine Luſt bei den Widerwärtigkeiten, die ſich immer mehr über den Ritter anhäuften, länger zu verweilen, oder die traurigen Entdeckungen, welche die nächſtfolgenden Tage in Betreff ſeines Vermögens brachten, umſtändlicher zu berichten. Seine eigenen Worte erwieſen ſich als vollkommen wahr; er war gänzlich ruinirt. Alle Arten von Schändlichkeit, welche die niederträchtigſte Bosheit gegen unbegrenztes Vertrauen verüben kann, waren gegen ihn begangen worden. Seine Güter waren zerſtückelt und zu Nominalzinſen verpachtet worden; Schulden, die er längſt getilgt glaubte, waren noch unbezahlt; Pfandbriefe, die er ausgelöst wähnte, beſtanden noch in voller Kraft; von den großen Summen, die man aufgenommen um dieſe Verbindlichkeiten zu decken, hatte Gleeſon nicht einen Schilling bezahlt, außer vielleicht die Verſchreibung von ſiebenzigtauſend Pfund, wofür jedoch kein Beweis, ſondern nur die unbeſtimmte Behauptung eines Mannes vorhanden war, deſſen Ausſage vor Gericht keine Geltung gehabt hätte.

Dies waren, kurz zuſammengefaßt, die trübſeligen Ergebniſſe der Unterſuchung, welcher der Ritter ſeine Angelegenheiten unterſtellt hatte, und ſelbſt der geübteſte, ſchlaueſte Advokat erſah keine Wahrſcheinlichkeit dieſe Schwierigkeiten löſen zu können.

„Ihr Freund iſt ein ruinirter Mann, Sir," ſagte der Rechtsgelehrte zu Daly, als ſie beide nach ſiebenſtündiger Durchſicht der Documente ſich erhoben; „es iſt ſehr zu vermuthen, daß viele dieſer Unterſchriften falſch ſind, und daß der Ritter von Gwynne die Papiere niemals angeſehen hat; aber er ſcheint ſeinen Namen oft höchſt nachläßig und verſchieden geſchrieben zu haben, auch hat er keine klare Erinnerung für das was er unterzeichnete und was er nicht unterzeichnete, ſomit würde es ſchwer halten die Sache mit Erfolg vor eine Jury zu bringen."

Die Bezahlung der ſiebenzigtauſend Pfund ſchien dem Advokaten mehr als zweifelhaft, wenn er Gleeſons ſchleunige Flucht mit der verlockenden Gewalt einer ſo bedeutenden Summe zuſammenhielt, und dem Zeugniß des Räubers wollte er ganz und gar kein Gewicht beilegen. „Ueber dieſen Punkt müſſen wir den Feind ſcharf auf's Korn nehmen," ſagte er; „wir dürfen uns nicht den mindeſten Zweifel in Betreff der geleiſteten Zahlung anmerken laſſen: die Leute dürfen nicht ahnen, daß wir die Verſchreibung nicht in unſern Händen haben. Dieſe Frage wird jedenfalls eine geraume Zeit wegnehmen, auch drängt ſie nicht ſo ſehr wie die andern Punkte. Was des jungen Darcy Betheiligung bei dem Verkaufe betrifft —"

„Ja, das iſt meinem Freunde das Wichtigſte."

„Man muß ſogleich an ihn ſchreiben. Er ſoll unverzüglich herüberkommen, und wenn auch bewieſen werden kann, daß die Unterſchrift falſch iſt, ſo begründen wir darauf einen Vergleich mit den O'Reillys, welche uns, um einen guten Titel zu erhalten, gewiß billige Bedingungen zugeſtehen werden."

„Glauben Sie mir, Darcy wird auf einen ſolchen Vorſchlag nie eingehen; ſein größter Kummer iſt der Ruin ſeines Sohnes."

„Wir wollen ſehen. Im Verlauf des Spieles werden ſich ſchon weitere Kombinationen ergeben. Für den Augenblick hat Ihr Freund nichts zu thun als der Welt eine kühne Stirne zu zeigen, und dafür zu ſorgen, daß der

wahre Stand ſeiner Angelegenheiten nicht ruchbar werde. Unſere einzige Ausſicht auf Rettung beruht in der Haltung, welche wir gegen den Feind einnehmen."

„Sie fordern da mehr, als Sie wahrſcheinlich ſelbſt wiſſen; Darcy verabſcheut alle Verſtellung. Ich glaube, daß er ſich nicht zwölf Stunden lang die mindeſte Unaufrichtigkeit erlauben würde, und wenn er dadurch ſein ganzes Gut frei machen könnte."

„Sehr ehrenwerth in der That, aber im vorliegenden Fall darf man nicht allzu kitzlig ſein."

„Aeußern Sie das nicht gegen den Ritter, mehr ſage ich Ihnen nicht," verſetzte Daly ſtreng. „Ich ſelbſt bot alle meine Beredtſamkeit auf, damit der Ritter nicht ſeinen Sitz im Hauſe aufgeben möchte; dieſen Morgen ſchrieb er ein Billet an Lord Caſtlereagh und erſuchte ihn um eine Fiscalſtelle; ich brauche nicht zu ſagen, wie bereitwillig ſein Antrag angenommen wurde, und ſein Name wird morgen im Amtsblatte erſcheinen."

„Beharrt er auf dieſem Benehmen, ſo muß unſere Sache verloren gehen," ſagte der Advokat verzagt; „ich kann ſeine Gründe hiefür nicht einſehen."

„Sie ſind einfach genug; ſeine eigenen Worte lauteten: Ich kann nicht länger Mitglied des geſetzgebenden Körpers bleiben, wenn das einzige damit verbundene Vorrecht darin beſteht, daß man nicht verhaftet werden kann."

„Wenn er alles wüßte," murmelte der Juriſt, „ſo würde ihm dieſes Vorrecht in der gegenwärtigen Kriſis unſchätzbar ſein; — Sie ſchreiben doch ſogleich an den jungen Darcy?"

„Der Ritter hat es bereits gethan, und an ſeine Frau hat er ebenfalls geſchrieben; da er mich jedoch um ſieben Uhr zurück erwartet, ſo will ich mich jetzt bis morgen verabſchieden."

„Nun, Daly," ſagte der Ritter, als ſein Freund kurz vor dem Eſſen bei ihm erſchien, „wie gefällt Dir der Advokat?"

„Er iſt ein ſchlauer Geſell, und für ſein Handwerk, wie mir ſcheint, auch ziemlich ehrlich; aber die Gewohnheit, das Unrecht als Recht herauszuputzen, verleitet ihn gewaltig, den Satz auch umzukehren und dem Recht den Anſtrich von Unrecht zu geben."

„Er denkt ſchlimm von unſerer Sache, nicht wahr?"

„Er würde von ihr und, ich glaube, auch von uns beſſer denken, wenn beide ſchlechter wären."

„Doch freut es mich, daß dem nicht ſo iſt," ſagte Darcy lächelnd; „ein böſer Proceß iſt immerhin erträglicher als ein böſes Gewiſſen — doch da kommt das Eſſen, und bei mir hat ſich der Appetit wieder eingefunden."

XXIV.

Ein Blick in den Vollmond.

Um unſern Freund Bagenal Daly gegen jede falſche Anſchuldigung zu ſchützen, mag hier bemerkt werden, daß er, als er ſeinem Bedienten Befehl ertheilte, den Jungen aufzuſuchen, welcher die Nachricht von Gleeſons Flucht gebracht hatte, ſich dabei blos auf Sandys Kenntniß der dunkeln Spelunken von Altdublin verließ, keineswegs aber auf eine ausgezeichnete Bekanntſchaft mit Gentlemen von dem Rang und der Lebensſtellung eines Jemmy.

Als Daly vor vielen, vielen Jahren ſeinen Wohnſitz in der Hauptſtadt aufgeſchlagen, war er Gegenſtand der Pöbelverehrung geweſen. Er beſaß hiezu alle nöthigen Eigenſchaften; er war unermeßlich reich, er verſchwendete das Geld mit vollen Händen und er lebte in jeder Beziehung ſo excentriſch, daß Manche ihn für wahnſinnig hielten. Sein Aufzug, ſeine Equipagen, ſeine Livreen, ſein Gefolge und ſeine ganze Lebensweiſe waren ſeltſam

und durchaus anders als bei gewöhnlichen Menſchen; in Allem was er that, lag ein Trotz und Hohn gegen das ſonſtige geſellſchaftliche Herkommen.

Auf mehrjährigen Reiſen in fremden Ländern hatte er die außerordentlichſten und verſchiedenartigſten Bekanntſchaften gemacht, und viele von ihnen waren ſeiner Einladung in ſeine Heimath gefolgt. Da Dublin von den Fremden weniger beſucht wurde als die meiſten großen Städte, ſo war die Ueberraſchung ſeiner Einwohner um ſo größer, als ſie nicht blos ungariſche Magnaten und ruſſiſche Edelleute mit prächtigen Equipagen und ſtattlichem Dienertroß durch die Straßen fahren ſahen, ſondern auch Türken, Armenier und Griechen in vollem Koſtüm, ja einmal ſogar auf einer öffentlichen Promenade keine geringere Perſon als einen nordamerikaniſchen Häuptling in aller barbariſchen Herrlichkeit ſeiner Nationaltracht an Dalys Seite erblickten. Um der Unannehmlichkeit dieſer Pöbelbegleitung, die ſich bei ſolchen Schauſpielen von ſelbſt ergab, zu begegnen, ſchloß Daly mit den Häuptern der verſchiedenen niedrigen Volkshaufen Dublins einen Vertrag ab, kraft deſſen er gegen Erlegung einer gewiſſen Summe vor jedem Geleite von mehreren Hunderten verlumpter Männer, Weiber und Kinder, welche ſonſt ſchreiend hinter ihm herliefen, ſicher geſtellt wurde, wenn er ſich öffentlich zeigen wollte. Nichts konnte ehrenwerther und gewiſſenhafter ſein als das Benehmen beider Partheien bei dieſem ſeltſamen Vertrage; der Tribut wurde regelmäßig durch die Hände Sandy M'Granes ausbezahlt, die Empfänger aber hielten alle Artikel des Contractes mit buchſtäblicher Genauigkeit ein; ſie wehrten nicht blos jede Beläſtigung von Seite ihrer eigenen Leute ab, ſondern bildeten für ihren Brodherrn auch eine furchtbare Schutzmacht, im Fall etwa Leute von höherem Geſellſchaftsrang ſichs beikommen ließen, demſelben irgendwie unangenehm zu werden.

Die Austräger der verſchiedenen Zeitungen waren die Deputirten, mit welchen Sandy dieſen Vertrag ab-

ſchloß, denn ſie galten als die geſetzlichen Dolmetſcher der Pöbelmeinungen in der Hauptſtadt; ſie waren Leute, welche Einſicht in die Lokalbedrängniſſe mit einer entſprechenden politiſchen Kenntniß im Allgemeinen verbanden, und gewiß müſſen ſie ihren Scepter wohl zu führen und ihm Anſehen zu verſchaffen verſtanden haben, da der Vertrag nicht ein einziges Mal verletzt wurde.

Bagenal Daly bekümmerte ſich freilich ſehr wenig um die Sache und um ſeiner ſelbſt willen würde ihm ein ſolcher Handel nie eingefallen ſein, allein er verabſcheute den Gedanken, daß Ausländer irgend unangenehme Erinnerungen an Pöbelgeſchrei oder Pöbelbeleidigung aus Irland mitnehmen möchten, und er wünſchte vielmehr, daß die einzige Erinnerung, die ſie aus ſeiner Heimath behielten, dem herzlichen und gaſtlichen Empfang gelten ſollte. Eine große Reihe von Jahren war ſeit jenen angenehmen Zeiten verfloſſen, und Dalys Name galt unter denjenigen, welche jetzt zerlumpt und zerſetzt in der Hauptſtadt müſſig umherlungerten, kaum noch mehr als eine Tradition. Er ſelbſt hätte nicht daran zweifeln können, wenn er an den Volkshaufen gedacht hätte, der ihm erſt vor wenigen Tagen nachgezogen war; im Uebrigen nahm er von dieſem Umſtand nur wenig oder gar keine Notiz, ſondern ertheilte Sandy ſeine Befehle mit demſelben Machtbewußtſein, das er vor beinahe fünfzig Jahren gehegt hatte.

Eine kleine Schenke in dem ſchmalen Entengäßchen, genannt der Mond, war der Verſammlungsort dieſes Rumpfparlamentes, und dahin begab ſich Sandy an einem Samſtagabend, der gewöhnlichen Verſammlungszeit, weil am folgenden Morgen keine Zeitungen ausgegeben wurden und man ſich deßhalb ungehindert den Freuden des Beiſammenſeins hingeben konnte, ſo lange man wünſchte. Oft und vielmal hatte er zur gleichen Stunde den gleichen Gang gethan; aber jetzt erſchien ihm — es geht nun einmal nicht anders wenn ſo viele Jahre dazwiſchen liegen — der Weg ſchmaler und krüm-

mer als je zuvor, denn nicht ein einziges vertrautes Geſicht begrüßte ihn auf ſeiner Wanderung, und er konnte nicht wie ehedem ſeine Bekannten an ihrem verſchiedenen Schmuck, ihren blaugeſchlagenen Augen und zerquetſchten Naſen erkennen, von denen es ſonſt um ihn her gewimmelt hatte. Es war die Stunde, wo Verbrechen und Laſter, trunkene Wuth und Bekümmerniß untereinander gemengt ihre furchtbare Wirkſamkeit geltend machten. Jede Straße und jedes Gäßchen waren bedeckt von halbnackten Kindern des Elends, welche ſich zankten und ſangen; die einen kreiſchten in Tönen herzbrechenden Jammers, andere ſtießen mit wildem Geſchrei ihre Gotteslästerungen aus: hohes Alter und Kindheit, Mannheit in ſeiner vollen Kraft, die Mutter und das junge Mädchen, alle taumelten vor Trunkenheit oder wankten vor Hunger; die einen zappelten im Todeskampfe, andere badeten die Lippen und Schläfe des dahin ſchwebenden Lebens.

Durch dieſe irdiſche Hölle lenkte Sandy ſeine Schritte, da und dort verfolgt von beleidigendem Gehöhne derjenigen, die ihn etwa bemerkten. Solche Kundgebungen hatten keine Aehnlichkeit mit den Grüßen, die ihn zu früheren Zeiten in dieſen Gegenden bewillkommt hatten; aber der ehrliche Sandy fragte wenig darnach, ſein wirklicher Kummer beſtand darin, daß er ſo ungleich mehr Verworfenheit und Elend darin erblickte als ehedem. Trunkenheit und die damit verbundenen Laſter waren freilich keine neuen Uebel, allein es wollte ihm bedünken, als hätten dieſelben in furchtbarem Verhältniß zugenommen; er hörte laute, wilde Verwünſchungen gegen jeden, der ſich über dieſen Pöbelhaufen erhob, er vernahm Flüche über das Parlament und den Landadel, welcher Irland verſchachert, gleich als ob irgend eine politiſche Perfidie ihren eigenen Zuſtand empörender Herabwürdigung verſchuldet haben könnte. Das iſt jedoch das wirkliche Weſen dieſes Geiſtes, welcher ſich inmitten gänzlicher Entblößtheit und Verdorbenheit erzeugt, und es iſt eine gefährliche geſellſchaftliche Kriſis, wenn die Maſſen ihre

eigene Entartung den Laſtern der Vornehmern zuſchreiben. Den Hochgeſtellten ſteht es wohl an, ihr Thun und Denken mit ihrem hohen Berufe in Einklang zu bringen.

Sandys nordiſches Blut empörte ſich über dieſe viehiſchen Exceſſe und die wilden Drohungen, die er von allen Seiten hörte; — am meiſten aber wurde ſeine Empfindlichkeit verletzt durch einen Zug der Ungerechtigkeit des Pöbels, welcher Hickman O'Reilly wegen ſeiner patriotiſchen Abweiſung aller Beſtechung bis in den Himmel erhob, gegen den Ritter von Gwynne aber die ſchändlichſten Schmähungen und Flüche ausſtieß, und mit ruchloſen Scherzen, mit gemeinen Spottliedern dieſen fleckenloſen Charakter in den Koth trat.

Die Straßenlyrik des Tags theilte ſich in die letzte Rebellion und in die Unionsakte; erſtere war jedoch das Lieblingsthema, in Folge der eigenthümlichen Ironie, welche in dieſer Art von Poeſie liegt, die lebende Perſonen dem Spott oder der Verwünſchung preisgibt. Die Hauptſängerin war ein ſataniſches, einäugiges altes Weib, deren Stimme wie ein ſchadhaftes Fagot tönte. Die Hexe trug einen abgelegten Soldatenmantel, ſo wie einen Männerhut, und hatte weder in ihrem Geſicht noch in ihrem Aufzug irgend einen weiblichen Zug. Dieſe liebliche Perſon, die unter dem Namen Rhoudlum bekannt war, hatte überall, wo ſie auftrat, einen Pöbelhaufen bewundernder Amateurs um ſich, welche ihre Leibgarde und ihren Chor zu bilden ſchienen. Als Sandy ſich in dieſe Proceſſion feſtgekeilt ſah, hatte eben die Begeiſterung der Menge ihren Höhepunkt erreicht zu Ehren einer eleganten neuen Ballade unter dem Titel: Die beiden Majore.

„Spricht Major Sirr zu Major Schwein,
Haſt zwei Gefangne, gib mir ein'n,
Sie zahlen für einen wie für zwei,
Vom Lohn Dir auch die Hälfte ſei.
la la la la la!

„So verſchachern dieſe Hallunken Euer Blut, Kinder," declamirte die Hexe; „Pechmützen, Zwinger und Galgen allen denen, welche grün tragen!"

„Sing weiter, Rhoudlum, ſing weiter!" riefen ihre Begleiter, denen der Originaltext beſſer zuſagte als die Preſa.

„Ich ſinge ja ſchon!" kreiſchte die Hexe mit flammenden Augen; „Ihr wäret mir die Rechten, die mich lehren könnten, wie man ein Lied ſingt!" Und ſie fuhr fort:

„Spricht Major Schwein zu Major Sirr,
Nein, Freundchen, nein, machſt mich nicht kirr,
Wir kriegen für alle beide nicht viel,
Da haben der Teufel und Cromwell ihr Spiel.
la la la la la!"

Die großartige demoſthenische Gedrängtheit des Refrains war das Signal zu einem Beifallsgebrülle, deſſen Aufrichtigkeit nicht in Zweifel gezogen werden darf.

„Wohin wollt denn Ihr, alter Schlingel! Ihr garſtiger Geſell!" rief die Alte, als Sandy ſich durch das Gewühl Bahn zu brechen ſuchte. „Holl auf! Beim Strahl, es iſt Dalys Bedienter!" kreiſchte ſie dann entzückt, als zufällig ein Lichtſchimmer aus einem Fenſter Sandys Geſicht zeigte.

Wenige aus ihrer Umgebung, vielleicht nicht ein Einziger hatten Sandy je geſehen, aber ſein und ſeines Herrn Name gehörte zu den Lieblingstraditionen des Platzes, und ſo ungern der alte Schotte die Bekanntſchaft zugeſtand, ſo konnte er doch nicht umhin, Grüße auszutauſchen und nach dem Mond zu fragen, wohin er, wie er ſich jetzt überzeugte, den Weg vergeſſen hatte.

„Ihr ſteht ja eben davor, Mr. M'Grane," ſagte die Megäre in ihren ſüßeſten Tönen, „und wenn Ihr die Abſicht habt, mich zu traktiren, ſo werde ich eine Pinte

Porter nicht ausſchlagen, ein ſtärkeres Getränke könnte ich mir aber jetzt nicht zu Gemüthe führen."

„Das ſollt Ihr haben," ſprach Sandy, „aber kommt jetzt nur ins Haus herein."

„Ich darf das nicht, Sir, denn das Comite hält ſeine Sitzung — aber ſeht Ihr denn nicht, daß der Mond Euch gerade ins Geſicht ſcheint?" So ſprechend deutete ſie auf eine rohe Abbildung des Vollmondes, der in einer Art von Transparent mitten in einem großen Fenſter dargeſtellt war, ein Sandy wohlbekanntes Signal dafür, daß das Concilium drinnen beiſammen ſaß.

„Wer iſt gegenwärtig Präſident?" fragte Sandy, indem er mit dem einen Fuß auf die Schwelle trat.

„Noch immer der alte gute Kerl," verſetzte Rhoudlum, „kennt Ihr ſeine Stimme nicht?"

„Es iſt Paul Donellan, ich kenn ihn jetzt."

„Bei meinem Gewiſſen, die Stimme kann man nicht verkennen; bei gutem Wind hört man ſein Gekreiſch eine halbe Stunde weit."

Sandy drückte der Alten einen Schilling in die Hand, trat dann ohne weiteres Parlamentiren in die kleine dunkle Vorhalle, wandte ſich um eine ihm noch wohl erinnerliche Ecke, drückte an einem Knopf und öffnete die Thüre des Verſammlungszimmers.

„Wer zum Teufel ſeid Ihr?" erſcholl es aus einem Dutzend rauher Kehlen, während jede Hand nach dem nächſten beſten Gegenſtand griff, um ihn dem Eindringling an den Kopf zu werfen.

„Fragt Paul Donellan, wer ich bin, er wird's Euch ſchon ſagen," verſetzte Sandy finſter, indem er mit kecker Verachtung der feindſeligen Willensäußerungen gerade auf das obere Ende des Zimmers zuſchritt.

Die Wiedererkennung, auf welche er ſo zuverſichtlich gerechnet, fand nicht ſtatt, denn die alte, abgelebte Creatur, welche unter der Perrücke irgend eines ſeligen Kanzlers dagekauert ſaß und präſidirte, ſtarrte ihn mit Augen an,

die von Alter und Unmäßigkeit trefen, aber gänzlich unfähig ſchienen einen Bekannten an ihm zu entdecken.

„Der heilige Paul kennt ihn nicht!“ ſchrien ſechs Burſche zugleich und erhoben ſich voll Zorn und Entrüſtung um den frechen Fremdling zu züchtigen.

„Nun, ſo kennt er dies da vielleicht beſſer,“ ſagte Sandy, indem er ein volles Glas Whiskey vom Tiſche nahm und in die Lampe hinter dem Transparente goß, ſo daß der Mond plötzlich hell aufflammte und ſein Angeſicht in ſeiner vollen Schönheit leuchten ließ. Der Zauber wirkte magiſch, und ein donnerndes Willkommen erſchell aus Aller Mund, während Donellan, gleich als wäre er wieder zum Bewußtſein gekommen, ſeine Hand trompetenartig an ſeine Lippen ſetzte und einen ſolchen Jubelſchrei ausſtieß, daß alle Gläſer auf dem Tiſche klirrten. Nun wurde Sandy Platz gemacht und eine hölzerne Trinkſchale vorgeſetzt, deſſen Inhalt er ſchnell mit einem langen Zuge leerte. . . . .

„Ich will Euch nur ſagen,“ ſagte Sandy, „daß ich Bagenal Dalys Dienſtmann bin; ich erinnere mich wohl noch der Zeit, wo ich nicht nöthig hatte dies zu erklären; meines Herrn Bildniß pflegte an der Wand dort zu hängen.“

Hätte Sandy ſich als Prinz von Wales proclamirt, ſeine Ankünd'gung hätte nicht mit mehr Ehren aufgenommen werden können; mancher rauhe und derbe Händedruck zeugte für das Vergnügen, welches ſeine Anweſenheit in dem Kreiſe erregte.

„Wir haben das Bildniß noch immer,“ ſagte ein junger Burſche, deſſen offenes, freundliches Geſicht gegen viele Andere am Tiſche angenehm abſtach, „aber dieſer alte Spitzbube von Paul ſagte uns immer, es ſei ſein eigenes Bild aus ſeiner Jugendzeit.“

„Hol ihn der Teufel!“ rief Sandy entrüſtet, „er glich meinem Herrn ſo wenig, als ein holländiſcher Schiffsknecht einem Delawarenhäuptling gleicht — hat der Kerl denn ſeinen Verſtand ganz verloren.“

„Noch nicht; er erwacht von Zeit zu Zeit noch um

eine Rede zu halten, ein Lied vorzutragen oder einen Spruch zu thun."

„Ja," verſetzte ein Anderer, „oder wenn ein Paar verheirathet ſein will, da funkeln die Augen des alten Geſellen, und er dreht dann ſeine Perrücke herum, bevor ihr Jack Robinſon ſagen könnt."

Es verhielt ſich wirklich ſo, und dies war das einfache Manöver, durch welches ſich der heilige Paul in einen Geiſtlichen verwandelte, denn der hintere Theil ſeiner Perrücke war in plumper Nachahmung der Art, wie manche Biſchöfe ſie tragen, hufeiſenförmig zugeſchnitten.

„Beobachtet ihn nur einmal jetzt," flüſterte Einer Sandy in's Ohr, denn der Alte fuhr mit der Hand über ſeine Augen, als wollte er einen ſchmerzlichen Gedanken verſcheuchen, während ſein ſorgengefurchtes Geſicht einen augenblicklichen Auflug von ſardoniſcher Drolligkeit erhielt.

„Eure Geſundheit, Sir," ſagte er zu Sandy, „oder wie Terenz ſagt, hic tibi Dave, ich bring es Dir, Dave."

„Einen Toaſt, Paul, einen Toaſt! Etwas gegen die Union, etwas gegen den alten Darcy!"

„Füllt die Gläſer, Gentlemen," ſprach Paul mit klarer und deutlicher Stimme; „ich will einen Spruch ausbringen, welcher mit einem vollen Glas honorirt werden muß. Seid Ihr fertig?"

„Ja," kreiſchten Alle zugleich.

„Nun denn, ſo ſingt mir nach:

„Sei er draußen oder drinne,
Keine Nadel iſt er werth,
Aller Fluch ſei zugekehrt
Dieſem Darcy, Ritter von Gwynne."

„Halt!" rief Sandy, indem er ein Doppelpiſtol aus dem Buſen zog, „bei der Seele meines Leibs, wer auf dieſen Spruch Beſcheid thut, der ſoll etwas mehr in ſeinen Leib bekommen als warmes Waſſer und Whiskey. Maurice Darcy iſt der Freund meines Herrn, und ein beſſerer

Gentleman iſt nie in Lederſchuhen gegangen — wer wagt es, nein zu ſagen?“

„Sollen wir trinken, Paul?“

„So wahr ich vom Trinken lebe,“ rief Paul, beide Hände ausſtreckend, „dieſer hier iſt mein alter ego, mein Doppelſelbſt, Sanders M'Grane, welcher den Mondesſchimmer wieder heimſucht, post totidem annos,“ und nun folgte eine herzliche Umarmung, die den angedrohten Sturm ſogleich verſcheuchte.

„Mr. M'Granes Geſundheit drei Mal drei Mal, Gentlemen!“ rief Paul, indem er aufſtand und für jedes Hurrah den Ton angab, ſo ſchallend, wie nur er allein es vermochte.

Sandy hatte jetzt Muße einen Blick über den Tiſch zu werfen, aber er fand nicht ein einziges vertrautes Geſicht. Daß Alle zuſammen demſelben Beruf und Stand angehörten wie ſeine ehemaligen Kameraden an dieſem Orte, ſtand außer allen Zweifel, ſelbſt wenn es ihm nicht die Namen der verſchiedenen populären Tagblätter verkündet hätten, welche an ihre Hüte angeklebt waren und mit denen ſie ſich gegenſeitig anredeten. Ueberdies drehte ſich das Geſpräch, wie ihm noch aus früheren Zeiten erinnerlich war, um Politik, Stadtklatſchereien und Unglücksfälle; auch fehlte es nicht an ſpitzigen Bemerkungen über öffentliche Charaktere, an Aeußerungen, die ſich ſehr gut in Pasquillen ausgenommen hätten.

Der neue Gaſt entledigte ſich bald ſeiner Schuld, indem er ſich anheiſchig machte die Geſellſchaft zu bewirthen, aber unter der Bedingung, daß man ihm erlaube im anſtoßenden Zimmer mit dem Präſidenten ein Paar Minuten allein zu ſprechen. Er hätte zum Lohn für ſeine Freigebigkeit weit mehr fordern dürfen, denn ohne alles Bedenken, ja ſogar ohne Paul ſelbſt davon in Kenntniß zu ſetzen, nahmen das Dubliner Journal und die Freie Preſſe ihr Oberhaupt keck in die Mitte und führten es in das Nebenſtübchen.

„Ich weiß, was Ihr im Schilde führt,“ ſagte

Paul, als die Thüre ſich hinter ihm ſchloß; „Daly wünſcht einen Aufſtand der Freiheitsjungen für die nächſte Debatte — läugnet es nicht, es wird Euch zu nichts helfen. — Hört mich jetzt an und unterbrecht mich nicht. Tom Conolly kam geſtern vom Schloß herab und bot mir fünf Pfund für einen tüchtigen Pöbelhaufen um ein Haus zu plündern, und zwanzig Pfund, wenn man den Lord Clare nach Hauſe ziehe; aber ich ſchlug es kraft meines Eides aus. Nicht wahr? das iſt Patriotismus für Euch? Und mein Seel, wo iſt der Mann mit einem einzigen Hemd und einem einzigen Wamms, welcher das thun würde?“

„Ihr irrt Euch, wir wollen nichts von Eurem Lumpengeſindel da; ich kam blos um mich nach Etwas zu erkundigen — Ihr kennt doch Frency?“

„Den Kapitän? Hui!“ antwortete Paul mit einem langen Pfiffe.

„Ich will nicht ihn,“ fuhr Sandy fort, „ſondern einen Jungen, welchen ſie Jemmy nennen.“

„Jemmy den Taucher, des Teufels leibhaftigen Enkel? denn das iſt er.“

„Wo kann ich ihn finden?“ fragte Sandy ungeduldig.

„Wartet noch ein wenig, ſo treffet Ihr ihn ſicherlich in ſeinem Loch zu Newgate.“

„Ich muß ihn ſogleich finden — bringt mich ihm auf die Spur, ſo gebe ich Euch eine goldene Guinee — ich meine es nicht böſe mit dem jungen Schlingel, er ſoll mir blos eine Frage beantworten.“

„Gut, ich will mein Beſtes thun um ihn aufzuſtöbern, aber ich muß landeinwärts ſchicken und alſo einen Mann dingen, welcher über Kilcullen hinausgeht.“

„Wir bezahlen alle Koſten.“

„Das weiß ich ſchon.“ Und nun begann Paul bei ſich die Diſtancen und Speſen zu berechnen, aber ſo, daß Sandy nur von Zeit zu Zeit etwas hörte. „Zwei und vier und ſechs, dann ein Glas Punſch zu Naas, eine halbe Stunde

bei Tims — die Kutſche von Athy — ja, ja, ſo wird es gehen. Habt Ihr etwas das einem Paar alter Stiefel oder Schuhe ähnlich ſieht? Ich beſitze blos dieſe da, und die Sohlen ſind aus zwei Pamphleten von Roger Conner gemacht, das lumpigſte Zeug das man bekommen kann."

„Ihr ſollt ein neues Paar bekommen."

„Ihr ſeid der Sohn Fingals von den Höhen, hol mich der Teufel — und wenn Ihr noch ein abgelegtes Wamms hättet — die Farbe iſt mir gleichgültig, orange oder grün, blau oder gelb, Tros Tyriusve mihi, wie wir im Trinitycollege ſagten."

„Ihr ſollt einen Rock über Eure alten Beine haben, nur ſprecht mir jetzt nicht mehr davon — wann kann ich hoffen den Jungen zu ſehen?"

„Uebermorgen, Abends um acht Uhr, an der Eſſerbrücke in der Capellſtraße — auf dem Rialto — und damit Holla — jetzt laßt uns zu unſern Zechbrüdern zurückkehren. Beim Zeus, ich bin ganz ausgetrocknet!" Damit endigte der alte Wicht ſein Geſpräch mit Sandy und taumelte an der Wand hin zu ſeinen betrunkenen Zechbrüdern zurück, wo ſeine Stimme bald die Zwietracht und das Gelärme um ihn her betäubte.

Und dieſer ſo herabgewürdigte und verſumpfte Menſch war einſt Student geweſen und hatte akademiſche Preiſe davon getragen über Männer, welche jetzt im Lande groß und gefeiert waren.

XXV.

Bagenal Dalys Rathſchläge.

Mit jeder Stunde ſchienen die Bedrängniſſe des Ritters von Gwynne ſich zu mehren und die Verwicklungen, in denen er bereits ſo tief ſteckte, noch verworrener zu werden. Die Gerichtsförmlichkeiten, welche er immer verabſcheut hatte, wurden ihm jetzt vollends verhaßt, weil ſie die Frage, über welche er Aufſchluß wünſchte, nicht aufklärten, ſondern im Gegentheil noch mehr verdüſterten. Ueberdies haßte er die kleinlichen und engherzigen Auskunftsmittel, welche ihm beſtändig vorgeſchlagen wurden in Fällen, wo ſein eigenes Rechtsgefühl ihn von der Gerechtigkeit ſeiner Sache überzeugte, auch konnte er nicht mit alltäglicher Geduld die Ausführung all der juriſtiſchen Spitzfindigkeiten anhören, mittelſt welcher man die Forderungen eines Gegners, wenn auch nicht gänzlich zurückſchlagen, doch wenigſtens bis auf unbeſtimmte Zeit hinausſchieben kann.

Seine Anweſenheit half alſo nicht nur zu nichts, ſondern war ſowohl Daly als dem Advokaten zur Laſt, und mit unvermiſchter Freude vernahmen beide ſeinen Entſchluß nach dem Weſten zu reiſen, um ſich offen und ausführlich mit ſeiner Familie zu beſprechen, denn bis jetzt hatte ſein Brief an Lady Eleanor den obſchwebenden Ruin nicht nur nicht eingeſtanden, ſondern blos die Flucht Gleeſons als ein unglückſeliges Ereigniß im Leben eines geehrten und geſchätzten Mannes erwähnt, aber nur mit einer flüchtigen Hindeutung auf Unannehmlichkeiten, welche für ihn ſelbſt daraus erwachſen könnten.

„Wir müſſen die Abtei verlaſſen, Bagenal, das ſeh

ich voraus," ſagte Darcy, indem er vor ſeiner Abreiſe den Freund auf einige Minuten bei Seite nahm.

Daly antwortete nicht, denn er hatte bereits dieſelbe Ueberzeugung geſchöpft.

„Ich könnte mit beſchnittenen Mitteln und zerrüttetem Vermögen nicht mehr dort leben; bei Gott, es würde mich in einem Monat unter den Boden bringen, wenn ich die armen Burſche müßig und unbeſchäftigt umherſchlendern, die Ställe zugenagelt, die Alleen mit Gras überwachſen ſehen müßte, und auf dem Hof keinen Hund mehr bellen hörte. Aber was iſt zu thun? So heruntergekommen ich auch bin, ſo kann ich mich doch nicht mit dem Gedanken verſöhnen, mein ſchönes Gut einem Hickman O'Reilly oder irgend einem andern gemeinen Emporkömmling zu überlaſſen, welcher mit ſeinen pöbelhaften Genoſſen in dieſen alten Hallen ſchwelgen oder an unſerem eigenen Heerde auf unſern gänzlichen Ruin ſinnen würde. Ließe ſich nicht irgend eine andere Anordnung treffen?"

„Ich habe bereits an eine ſolche gedacht," verſetzte Daly ruhig; „aber ich fürchte nur, Lady Eleanor möchte nicht ſo leicht ihre Zuſtimmung zu einem Plane geben, welcher ſie nothwendiger Weiſe ſchwer bedrücken muß."

„Was iſt es?" fragte Darcy haſtig.

„Natürlich wirſt Du Dich vor der Hand wenigſtens einige Zeit vollkommen von der Welt abſchließen wollen?"

„Das verſteht ſich von ſelbſt."

„Nun denn, was ſagſt Du dazu, wenn Du ein Häuschen bezögeſt, das ich an der Antrimküſte beſitze? Es iſt freilich ein wilder, vereinſamter Ort, dafür kannſt Du aber auch ganz unbemerkt und unbeachtet dort leben. Ich ſehe, Du wunderſt Dich, daß ich ein ſolches Beſitzthum habe. Ich habe Dir's meines Wiſſens noch nie erzählt, daß ich Sandy ſein Häuschen abkaufte, als er in meine Dienſte trat, und daß ich es zu einem Aſyl für ihn beſtimmte, für den Fall, daß er einmal ſeiner Dienſtbarkeit überdrüſſig werden oder mich überleben ſollte. Ich habe nach und nach bald ein Zimmer, bald ein

Kämmerchen beigefügt, bis es endlich ein Wohnhaus geworden iſt, das ein Liebhaber vom Salmenfang wie Unſereiner nicht zu verachten braucht. Sag, willſt Du es haben?"

Darcy ergriff ohne zu ſprechen des Freundes Hand und Daly fuhr fort: „So iſt's recht; ich werde Befehl ertheilen, daß Alles ſogleich in Bereitſchaft geſetzt wird. Ich gehe dann ſelbſt mit hinab und führe Dich ein. He, Darcy, könnten uns dann die Kerls bei unſerem Hummer und einem guten Islawhiskey ſitzen ſehen, wie würden ſie die Augen aufſperren, wenn ſie die beiden alten jovialen Geſellen erblickten, welche ſich am Tage der Volljährigkeit ſo glücklich und vergnügt im Beſitz der zwei ſchönſten Güter von Irland wußten."

„Hätte ich nur nicht auch Andere ſchon ruinirt, Bagenal —"

„Kein Wort mehr davon, Darcy! Selbſt die ſcandalſüchtigſte Fraubaſerei kann Dir weiter nichts als Unachtſamkeit zum Vorwurf machen, und ich verſichere Dich, daß Du Dich bei Deinem guten Gewiſſen unter dem Strohdach meines armen Häusleins nicht unglücklich fühlen wirſt. Meine freundlichſten Grüße an Lady Eleanor und Helen! Ich ſehe, es ſammelt ſich ein Volkshaufen um die vier Poſtpferde; zögere alſo nicht."

Darcy konnte nicht mehr thun, als die treue Hand drücken, welche er in der ſeinigen hielt. Dann eilte er hinab und ſtieg in den Reiſewagen, welcher vor dem Hauſe hielt. Er war jedoch nicht unbeachtet geblieben, denn ungefähr hundert zerlumpte Geſchöpfe hatten ſich bereits verſammelt und begrüßten ſeine Erſcheinung mit Gegrunze und Geziſche, ſo wie mit boshaft rohen Anſpielungen auf Beſtechung und Corruption. Einer unter dem Haufen zeichnete ſich durch Frechheit aus; er ſtieg auf den Wagentritt, ſtreckte ſein Geſicht zum Fenſter hinein und rief: „Mylord, Mylord, wollen Sie uns nicht eine Kleinigkeit ſchenken, damit wir auf Ihr neues Grafenkrönlein Beſcheid thun können?"

Kaum hatte der Wicht dieſe Worte geſagt, als Daly ihn mit der einen Hand im Genick, mit der andern beim Beine faßte und mitten unter den Pöbelhaufen hineinſchleuderte, welcher jetzt — denn ſo ſieht es um ſeine Einträchtigkeit aus — den Unglücklichen verhöhnte und verlachte. Mittlerweile ſetzten die Poſtknechte Peitſche und Sporen in Bewegung, und ehe das Gelächter aufgehört hatte, war der Wagen entſchwunden.

„Im Vorzimmer iſt ein Herr, welcher Sie zu ſprechen wünſcht, Sir,“ ſagte ein Bedienter zu Daly, der ſich ſo eben zu einer Beſprechung mit dem Anwald niedergeſetzt hatte.

„Sag meine beſten Empfehlungen, und ich ſei äußerſt wichtig und dringend beſchäftigt.“

„Wollen Sie nicht wenigſtens nach ſeinem Namen fragen laſſen?“ meinte der Advokat.

„Nein, nein, man wird doch immer unterbrochen. Bald iſt es Heffernan mit einer höflichen Botſchaft von Lord Caſtlereagh, bald iſt es ein Anderer aus dem Club, welcher fragt, ob ich nichts dagegen habe, wenn man dem alten Brauch und Herkommen zuwider über dieſen jungen O'Reilly noch einmal abſtimme, und vor einem Weilchen noch war Georg Falkner ſelbſt hier und erkundigte ſich, ob der Ritter wirklich ein Amt mit Sitz im Cabinet angenommen habe. Ich ſagte, es verhalte ſich wirklich ſo, und es ſtehe ihm frei dieſe Notiz in ſeine Zeitung aufzunehmen.“

„Das thaten Sie wirklich?“

„Ja; ich ſagte ihm ferner, er könne noch hinzufügen, daß ich ſelbſt den Sitz für Llandaff ausgeſchlagen habe, weil ich das Kommando der weſtindiſchen Schwadron vorziehe — doch was iſt das? Was willſt Du ſchon wieder, Richard?“

„Der Herr im Beſuchzimmer beſteht darauf, daß ich Ihnen ſeine Karte übergebe, Sir.“

„Ah, ah, Kapitän Foreſter! — den muß ich ſogleich

ſehen!“ So ſprechend, eilte Daly die Treppe hinauf in das Zimmer, wo der junge Offizier ihn erwartete.

Daly war nicht in der Stimmung, das äußere Erſcheinen ſeines Gaſtes zu bekritteln, dennoch mußte er ſich unwillkürlich über ſein verändertes Ausſehen ſeit ihrem letzten Zuſammenſein verwundern. Foreſter ſah blaſſer als ſonſt und ſehr bekümmert aus, ſo daß Dalys erſte Frage lautete: „Sind Sie krank geweſen?“ Als nun der Kapitän dies verneinte, da heftete der alte Mann ſeine Augen feſt auf ihn und ſagte: „So haben Sie alſo von unſerem Unglück gehört?“

„Unglück! Nein — was meinen Sie damit?“

Daly war unſchlüſſig was er zu antworten hätte. Sollte er es der Zeit oder irgend einer andern Vermittlung überlaſſen dem Kapitän von des Ritters Ruin zu erzählen, oder ſollte er ſelbſt dieſe leidige Mittheilung übernehmen?

„Ja, ja, ſo iſt's am Beſten,“ ſagte er halblaut, indem er Foreſters Hand ergriff, ihn an einen Sopha führte und ſich dann neben ihn ſetzte. „Ich habe mich im Laufe eines langen und einigermaßen merkwürdigen Lebens höchſt ſelten im Charakter eines Menſchen geirrt. Ich glaube wohl ſagen zu dürfen, daß Sie ſich für die Familie meines Freundes Darcy innig intereſſiren?“

„Sie laſſen mir nur Gerechtigkeit widerfahren; ſchon aus Dankbarkeit, wenn ich auch keine ſtärkeren Gründe hätte, müßte ich ihr alles Glück und Heil wünſchen.“

„Sie haben aber ſtärkere Gründe, junger Mann,“ ſprach Daly mit einem durchdringenden Blick; „wenn Sie ſolche nicht hätten, ſo würde ich nur niedrig von Ihnen denken, und Ihres Erröthens hätte es dann nicht bedurft.“

Foreſter blickte verlegen zur Erde. Dieſe unerwartete Anrede nahm ihm allen Muth, ſo daß er nicht antworten konnte. Inzwiſchen fuhr Daly fort: „Ich erzwinge kein Vertrauen, junger Mann, und ich habe kein Recht ein ſolches zu fordern. Für meinen gegenwärtigen Zweck genügt es zu wiſſen, daß Sie dieſer Familie eine herzliche

Theilnahme ſchenken. Noch vor einer Woche, Sir, würde eine Verbindung mit derſelben dem ſtolzeſten Wunſche des ſtolzeſten Hauſes genügt haben — heute iſt ſie zu Grunde gerichtet."

Ueberwältigt von Verwunderung und Kummer, ſaß Foreſter ſchweigend da, während Daly ſchnell, aber umſtändlich die Geſchichte von des Ritters Mißgeſchick und von dem gänzlichen Verfall ſeines ehedem fürſtlichen Vermögens erzählte.

„Ja," ſprach Daly mit erhöhter Stimme und flammenden Augen, indem er aufſtand, „ja, die herrlichen Güter, die durch manche wackere That erworben worden, die Güter, welche ſeine Vorfahren mit ihrem Blute beſprengt, ſind jetzt für immer verloren; ſie ſind nicht durch große Verbrechen, nicht durch ein kühnes aber unglückliches Wagniß verwirkt — denn darin läge noch etwas Glorreiches — ſondern ſie ſind geſtohlen, durch diebiſchen Betrug entwendet worden. Beim Himmel! unſere Geſetze und Freiheiten verpalliſadiren das Verbrechen nach allen Seiten hin ſo gut, daß der Ehrlichkeit nichts Anderes übrig bleibt, als ſchauernd außen zu ſtehen. Das waren beſſere Tage, als die ſtarke Fauſt ein zugefügtes Unrecht rächte, oder als diejenigen denen es an Muth gebrach, unmittelbar den Schutz des Thrones gegen Bedrückung anrufen konnten. Foreſter, ich ſehe, wie dieſe Nachricht Sie betrübt; ich beurtheile Sie zu gut, als daß ich glauben könnte, daß Ihr Kummer Ihren eigenen zertrümmerten Hoffnungen gelte. Nein, nein, ich kenne Sie beſſer; doch wir haben andere Pflichten zu erfüllen, als das Vergangene zu beklagen. Hat Lord Caſtlereagh Darcy's Verzichtleiſtung auf ſeinen Sitz im Parlament empfangen?"

„Ja, es wird eine neue Wahl für Mayo veranſtaltet."

„Man hat große Eile; ich glaube darin die geſchickte Hand des Mr. Heffernan zu erkennen. Gleichviel, noch ein Paar Tage, und die Welt wird alles wiſſen, ja, die Welt, die ſo voll iſt von ehrenhaften Geſinnungen und

edelherzigen Beſtrebungen, ſie wird Darcy's Ruin belächeln und bewitzeln, um hernach mit um ſo beſſ'rem Anſtand die pöbelhafte Anmaßung eines Hickman O'Reilly verhöhnen zu können. Ich kenne ſie gut, und man könnte ſagen, ich habe dieſe Kenntniß theuer erkauft. Bei meinem Eintritt in's Leben beſaß ich beinahe ein ſo großes Vermögen wie der Ritter, meine Ideen von gutem Leben und Aufwand gründeten ſich auf dieſelben Anſichten wie ſeine eigenen, auf denſelben barbariſchen Hang zur Verſchwendung, der ſich bei uns vom Vater auf den Sohn vererbt. Ja, wir haben aus der Feudalzeit alles beibehalten, nur nicht ihre Ritterlichkeit. Nun, ich kannte keine unabhängige Stunde bis der letzte Morgen jenes großen Gutes verkauft und mir für immer verloren war. Speichelleckeriſche Schmeicheleien, Kabalen und Ränke umlagerten mich auf jedem Schritt und Tritt; ruinirte Spieler, kuppleriſche Mütter, bankerotte Spekulanten, politiſche Abenteurer und Ränkeſchmiede vertraten mir allenthalben den Weg, und ich konnte das Netz, mit dem ſie mich umgarnt hatten, nur für den Preis meines Ruins zerreißen; erſt als ich nichts mehr einzuſetzen hatte, verließen ſie den Spieltiſch. Der arme Darcy dagegen iſt nicht gleich mir ein vereinzelter, vom Blitze getroffener und zerſpalteter Baum, er hat Weib und Kind, ſonſt würde ich kein Bedenken tragen ſeine ſtarke Hand zu ergreifen und zu ſagen: Komm, laß uns unſer Glück verſuchen. Der arme Maurice, deſſen Herz es nicht ertragen konnte, wenn dem geringſten ſeiner Saſſen das mindeſte Leid zugefügt wurde, wie wird er ſich in ſein Mißgeſchick finden? Foreſter, Sie können mir einen großen Gefallen thun, wenn Sie ein Paar Tage Urlaub zu bekommen wiſſen."

„Befehlen Sie gänzlich über mich," ſagte der Jüngling eifrig.

„Ich weiß dieſes Anerbieten zu würdigen, und nehme es ſo gerne an als es gemacht worden iſt."

„Nein, Sie irren ſich," ſagte Foreſter ſtammelnd;

„ich will aufrichtig gegen Sie ſein. Sie haben ein Recht auf mein ganzes Vertrauen, denn Sie haben auch mir das Ihrige geſchenkt. Ihre Vermuthung iſt nur theilweiſe begründet; ich liebe allerdings, allein ich habe keine Gegenliebe gefunden. Miß Darcy hat mich ausgeſchlagen.“

„Doch nicht ohne Hoffnung?“

„Ohne alle Hoffnung.“

„Bei Gott, das iſt der einzige Lichtſchimmer in dieſem ganzen Dunkel,“ ſagte Daly lebhaft. „Hätte Helen Ihnen ihre Liebe geſchenkt, ſo wäre das Unglück noch zehntauſend Mal ärger. Nein, wahrhaftig, es ſpricht nicht kaltes, ſelbſtſüchtiges Alter aus mir; Sie thun mir Unrecht, Foreſter, aber die Zeit iſt gekommen, wo dieſes edle Mädchen alle Gefühle ihres Herzens denjenigen widmen muß, welche ſie von ihrer Kindheit an geliebt und gepflegt haben. Für Helen iſt jetzt die Zeit da, die aufrichtige Zärtlichkeit und die ängſtlichen Sorgen der älterlichen Liebe zu vergelten und zu belohnen; nicht eine einzige Empfindung, nicht ein einz'ger Gedanke darf von dieſem Ziele abgelenkt werden. Es wäre Verrath, ihr jetzt ein Lächeln abzugewinnen, einen einzigen Blick der Zärtlichkeit dieſen Augen zu entlocken, deren Strahlen den Lebenspfad ihrer gebeugten Aeltern erhellen müſſen. Helen iſt ihrem Schickſale gewachſen, das weiß ich wohl, und Sie dürfen, wenn Sie ſich ihrer würdig zeigen wollen, nichts thun, was ſie in ihrer Pflicht wankend machen könnte — glauben Sie mir, zu einem Herzen wie das ihrige führt nur ein einziger Weg, der Weg eines hohen, rühmlichen Ehrgeizes.“

„Sie haben Recht,“ ſagte Foreſter in einem traurigen und demüthigen Tone, „Sie haben Recht; ich bot ihr mein Herz, bevor es der Annahme würdig war.“

„Dieſes Geſtändniß iſt der erſte Schritt, ihrer dereinſt würdig zu werden,“ ſagte Daly, indem er die Hand des Jünglings ergriff; „und nun zu meiner Bitte! Sie können doch Urlaub erhalten, nicht wahr?“

„Ja wohl, aber wie kann Ihnen damit gedient ſein?“

„Ganz einfach ſo: ich habe Darcy eine beſcheidene Wohnung an der Nordküſte als vorläufiges Aſyl für ſeine Familie angeboten, und er hat ſie angenommen. Die Abgelegenheit und Abgeſchloſſenheit des Ortes wird ſie wenigſtens gegen zudringliche Neugierde und die noch widrigere Frechheit ungerufener Tröſter ſchützen. Meine unverheirathete Schweſter bewohnt dermalen das Haus, und ich wünſche ihr die Meldung zukommen zu laſſen, daß ſie die nöthigen Vorbereitungen zum Empfang der Familie treffen und für ſich ſelbſt an ein anderes Obdach denken ſolle. Mary iſt ſo beduiniſch geſinnt wie ich und hat einen ſtarken Hang zu unſtätem Umherziehen; es wird ihr jedenfalls nicht ſchwer werden, eine andere Unterkunft zu finden. Jetzt iſt die Hauptſache, wie ich ſie von der beabſichtigten Veränderung in Kenntniß ſetzen ſoll; auf mehrere Meilen in die Runde iſt kein Poſtamt, und wenn auch eines da wäre, ſo würde Mary doch nicht daran denken, nach einem Brief für ſie zu fragen. Es iſt alſo durchaus eine beſondere Botſchaft hiezu nöthig; wollen Sie dieſelbe übernehmen?“

„Sehr gern; geben Sie mir nur meine Marſchroute und meine Inſtruktion.“

„Sie ſollen beides haben. Diniren Sie um fünf mit mir, beſtellen Sie auf acht Uhr Poſtpferde, und für das Uebrige will ich ſorgen.“

„So ſei es,“ ſagte Foreſter; „ich will mich ſogleich reiſefertig machen — die Hauptſache iſt mein Urlaub.“

„Hat dieſer Schwierigkeiten?“

„Er ſoll keine haben,“ erklärte der Jüngling haſtig, indem er ſeinen Hut ergriff, Adieu ſagte und die Treppe hinabeilte. „Sie werden ihn mir verweigern, das weiß ich,“ murmelte er unterwegs; „aber wenn ſie dies thun, ſo kündige ich ihnen auf der Stelle den Dienſt. Noch dieſe kleine Reiſe, dann bin ich bereit, zu meinem Regiment zu ſtoßen.“ So ſprechend ſchritt er feſt entſchloſſen dem Caſtell zu.

Mittlerweile ſetzte ſich Daly nach einer kurzen Beſprechung mit dem Advokaten, um an ſeine Schweſter zu ſchreiben. So einfach und leicht das Geſchäft des Briefſchreibens für Viele iſt — nur allzuleicht, wie gar manche Correſpondenz beweiſen kann — ſo iſt es doch für Einzelne auch wieder eine ſchwierige Arbeit. Vielleicht hat jeder Menſch in der Welt eine ſchwache Seite dieſer Art: Einige können das Schauſpiel nicht begreifen, Andere lernen niemals reiten, wieder Andere wären um alles in der Welt nicht im Stande, einen Haſen zu zerlegen. Es wäre unpaſſend hier der allermodernſten Schwierigkeiten zu gedenken, wie z. B.: im Unterhauſe zu kreiſchen, den rückwärtsgehenden Pas in der Polka recht zu tanzen u. ſ. w. — Die älteren Uebel genügen für unſere Darſtellung.

Bagenal Daly hatte mit allerlei literariſchen Schwierigkeiten zu kämpfen; er war ein unſtäter Denker, leidenſchaftlich und heftig, wenn ſich eine Gelegenheit hiezu vorfand, dabei gänzlich unfähig beim Schreiben oder Sprechen derartige Einflüſſe von ſich abzuwehren. Mit äußerſt freiſinnigen Ideen hinſichtlich der Orthographie verband er eine Schrift, welche von oben herab beſehen für hebräiſch mit einer ungebührlichen Anzahl von Punkten gelten konnte; außerdem hegte er eine gründliche Verachtung für alles Schreiben als ein Mittel ſeine Empfindungen darzulegen. Er huldigte der Anſicht, die Rede ſei das große Vorrecht lebendiger Menſchen, alle andern Ausdruckeweiſen ſeien nur ſchwache, jämmerliche Auskunftsmittel; auch muß man ihm die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er, ſo viel an ihm lag, ſeiner eigenen Theorie nachzukommen und ſein Schreiben ſeinem Sprechen ſo ähnlich als möglich zu machen ſuchte. Kürze war der große Vorzug, den er ſich anzueignen bemüht geweſen war, und aus dieſem Grunde wagen wir es, dem Leſer die Epiſtel unſeres Freundes vorzulegen.

„Liebe Molly,

„Die Bill iſt durchgeſetzt, oder, was aufs Gleiche

hinauskommt, die dritte Verleſung findet am nächſten Dienſtag ſtatt, und ſie werden eine Majorität — der Henker ſoll ſie holen! — von Gott weiß wie vielen Stimmen haben. Ich habe mir ſagen laſſen, die Beſtechungen ſeien ſo zahllos wie die Brombeeren. Ich wollte nur, ſie hinterließen ebenſo viele Flecken. Mir haben ſie nichts geboten, und daran hatten ſie Recht. Es gibt einen dicknaſigen Wallfiſch, welchen die Indianer niemals harpunen; ſie nennen ihn Hicknacritſchka, mehr Gräten als Thran. Darcy hätte Graf, Marquis, vielleicht ſogar Herzog werden können; ſie bedurften eines Edelmannes ſo ſehr, daß ſie einen hohen Preis für ihn geboten hätten. Jetzt iſt der arme Mann ruinirt; der Schurke Gleeſon iſt mit all ſeinem Hab und Gut davongelaufen, hat alles verfälſcht und geſtohlen. Deine unglücklichen Viertauſend ſind natürlich auch ſammt dem Uebrigen flöten gegangen. Das nutzloſe Geſchwätz darüber fängt an mich anzuekeln. Man ſpricht von Kornwucherern und anderem ſchlechten Geſindel, aber Niemand ſagt ein Wort davon, daß man die Advokaten ausrotten ſollte. Der Hallunke iſt in den Kanal hineingeſprungen und ertrunken, eine bittere Pille für den Haifiſch, welcher ihn verſchluckt hat. Ich habe Darcy unſere Corvy zugeſagt; Du kannſt leicht an der Küſte ein Wigwam für Dich finden. Foreſter, welcher Dir mein Schreiben überbringt, weiß Alles. Wir müſſen, glaube ich, ſo viel als möglich zu ſparen anfangen. Den Maccabaw habe ich bereits aufgegeben und mich dem Sekretär zu Ehren an den Blackguard gehalten. Den alten Drummer muß ich verkaufen oder todtſchießen; er iſt zu engbrüſtig und kann den Gig nicht mehr ziehen. Ich bleibe blos ſo lange hier, als das Haus beiſammen iſt, dann aber muß ich mich gleichfalls auf die Beine machen — es iſt ſo eine verdammte Schuldverſchreibung da — doch gleichviel, ein andermal mehr.

„Dein getreuer
„Bagenal Daly.“

„N S. St. George wird Lord Oberrichter — eine Fleiſchwerdung der Allegorie: die Juſtiz wird ſo taub ſein als ſie blind iſt. Der Teufel hole ſie alle zuſammen!"

Der Chor in einem griechiſchen Drama, der unſerer gegenwärtigen Denkweiſe ſo dunkel und zuſammenhangslos erſcheint, wurde, wie man uns lehrt, leicht verſtändlich gemacht durch Gebärden und Pantomimen; eben ſo dachte ſich Miß Daly ihres Bruders Stimme und Action hinzu, als ſie ſeine Botſchaft empfing, und ſo verſtand ſie die ſeltſame Epiſtel recht gut. Bagenal kümmerte ſich wenig darum, in wie weit dieſelbe ſeine wirkliche Willensmeinung ausſprach; aber gleich einem fahrläßigen Reiſenden, der ſeine Kleider in ſeinen Mantelſack ſteckt und es kaum erwarten kann bis das Schloß zugeht, ließ auch er ſeine größte Sorge darin beſtehen, ſein Document zuſammenzulegen und mit einem Umſchlag zu verſehen; war einmal dies geſchehen, ſo glaubte er, es ſei alles im Reinen — jedenfalls hatten alle ſeine Verrichtungen damit ein Ende, denn er hatte ſich, wie er vor ſich hinmurmelte, blos verpflichtet ſeinen Brief zu ſchreiben, nicht aber ihn noch einmal zu leſen.

Foreſter ſtellte ſich pünktlich ein, und wenn er nicht in Wahrheit weniger niedergeſchlagen war als zuvor, ſo ſchien er es doch in geringerem Grade zu ſein, indem das Bewußtſein, einen Freundſchaftsdienſt zu leiſten, ihn gewaltig aufregte. Auch war ſeine Selbſtachtung durch ſein eigenes kühnes Auftreten geſchmeichelt, denn er hatte ſo eben ſeine Charge beim Generalſtab aufgegeben, weil man ihm den Urlaub verweigert hatte. Die Thatſache, daß ſein raſches Benehmen ihn in Unannehmlichkeiten oder Schwierigkeiten verwickeln konnte, hatte auch ihre eigenthümlich angenehme Seite, denn bei jeder Rebellion iſt perſönlicher Stolz die große Triebfeder. Er hätte Daly gern geſagt was ſich zugetragen hatte, aber eine zartſinnige Beſorgniß, er möchte demſelben allzuviele Dankverpflichtungen aufbürden, hielt ihn davon ab, und er beſchränkte deßhalb ſeine Bemerkungen darauf, daß er frei

ſei und überall hingehen könne, wohin es ſeinem Freund ihn zu ſchicken beliebe.

„Da ſehen Sie einmal,“ ſagte Daly, indem er den Exkapitän an einen Tiſch führte, auf welchem eine große Karte von Irland ausgebreitet lag, „ich habe Ihre ganze Reiſeroute genau bezeichnet. Folgen Sie einmal mit Ihren Blicken dieſer dunkeln Linie von Coleraine, ſo weit können Sie mit Ihrem Wagen und Poſtpferden reiſen — wie Sie über dieſes Stück von einer Wüſte hier hinwegkommen wollen, muß ich Ihnen ſelbſt überlaſſen, vielleicht gibt es einen Fahrweg, vielleicht auch nicht, zu meinen Zeiten war noch keiner vorhanden; es ſind dies freilich ſchon ſehr viele Jahre her. Der Zielpunkt Ihrer Reiſe muß etwa hier liegen. Dies iſt Schloß Dunluce — ja, richtig, da liegt es — dort müſſen Sie nach der Corvy fragen, die Fiſcher kennen das Häuschen alle unter dieſem Namen; es wurde aus dem Wrack eines franzöſiſchen Schiffes erbaut, das hier ſtrandete, und das Wort Corvy iſt eine nördliche Abkürzung von Corvette. Sind Sie einmal dort — und es wird Ihnen gewiß nicht viel Mühe machen, dahin zu gelangen — ſo wird meine Schweſter Sie mit Vergnügen empfangen. Ich brauche nicht zu ſagen, daß die Einrichtung der von der Gwynne-Abtei nicht von Ferne gleichkommt, ſo wenig als die arme Molly der ſchönen Helen Darcy gleicht. Inzwiſchen werden Sie herzlich willkommen ſein, das kann ich Sie verſichern, zumal da Sie Ihre Reiſe aus Gründen reiner Freundſchaft und Treue unternehmen. Ich weiß nicht mehr recht, wie viel oder wie wenig ich in meinem Briefe geſagt habe, Sie können alles erklären, was ich vielleicht ausgelaſſen — die Hauptſache iſt, daß das Haus ſo bald als nur möglich für die Darcys in Stand geſetzt wird. Geben Sie meiner Schweſter dieſe Brieftaſche, ich war heute zu ſehr beeilt, um Geſchäfte auf der Bank zu machen, aber die nördliche Straße iſt ſicher, und Sie werden durchaus keine Gefahr laufen. Jetzt noch ein Glas auf den Erfolg des Unternehmens, dann will ich Sie nicht

länger aufhalten; ich bringe den Trinkſpruch des alten Martin aus:

„Sei Euch beſſre Zeit hienieden
Oder beſſrer Muth beſchieden!"

Foreſter that mit einem vollen Glaſe Beſcheid und die Freunde trennten ſich.

„Der junge Mann hat gutes Zeug in ſich," murmelte Daly, indem er ihm nachblickte, „doch wünſchte ich, er hätte etwas iriſches Blut; dieſe Sachſen bedürfen des Hämmerns ein wenig bis ſie warm werden, und in die Glühhitze gerathen ſie niemals."

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

3291

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lever, Charles James,

Der Ritter v. Gwynne Erzählung aus der Zeit der Union

Bd.: 1/5

Stuttgart 1848

L.eleg.g. 16 t-15,11,1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10573115-0